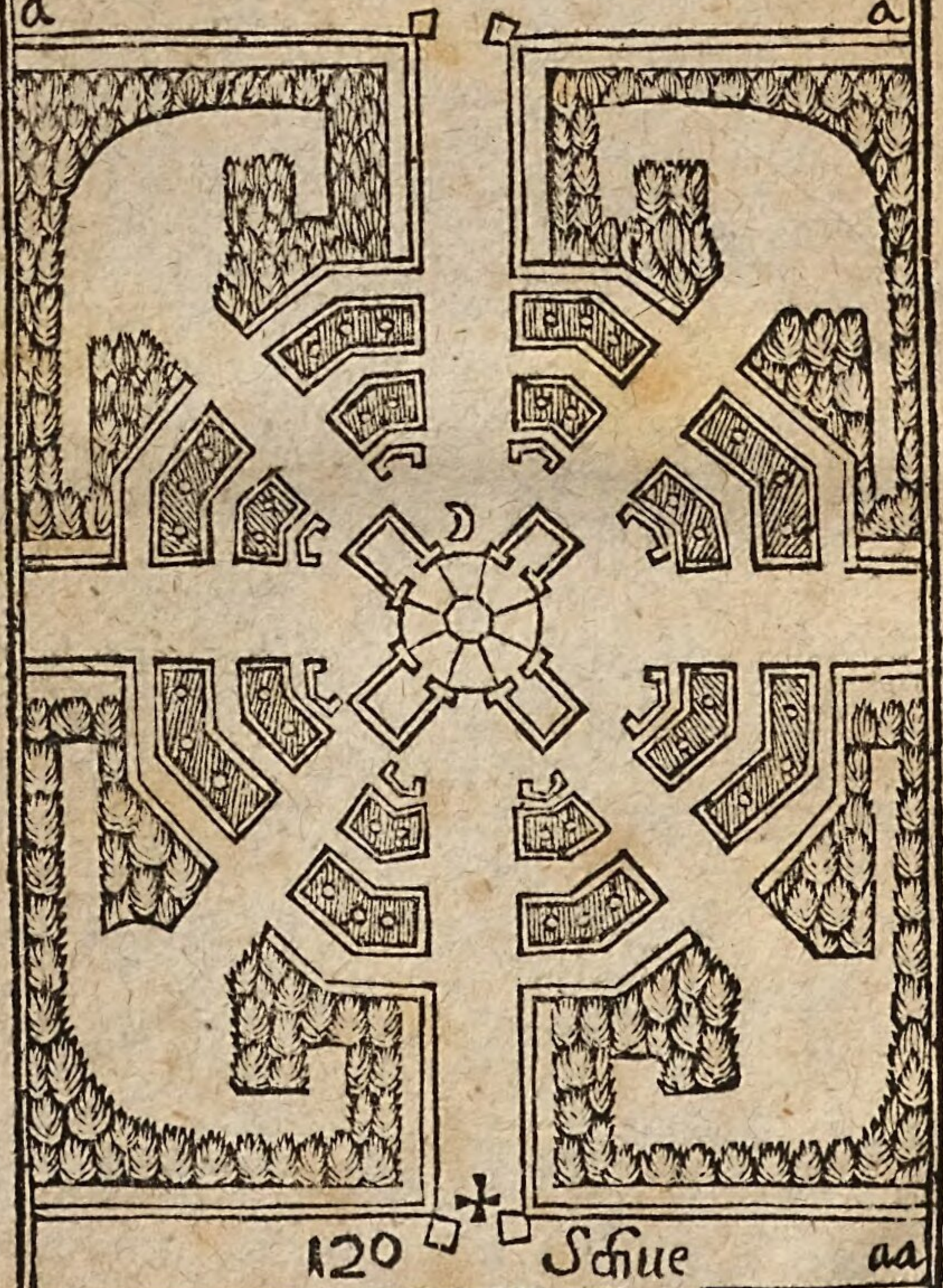
O III. 52.

Bibl.
Oec. o.
19

Spatzier Garten mit einem Lust wäldlein und Garten Häuß



PARNASSVS HORTENSIS,

oder vollkommene

Garten-Schul/

Bestehend

In III. Theilen/

I. Wie man Citronen, Chineser-

Aepffel, Oranien - Myrthis- und Lorbeer-Bäume mit leichter Mühe ziehen und erhalten, auch zum frühzeitigen Fruchtbringen zwingen/ die Blumen/ wes Nahmens sie seyn/ vergrössern/ multipliciren/ in unterschiedenen Farben verändern und erhalten könne/ mit dazu dienlichen Figuren/ die Handgriffe desto besser zu ersehen/ ausgezieret.

II. Die Obst-Bäume nach der

Lunation zu pflantzen, zu pfropffen, zu oculiren, für allem Anstoß selbige conserviren und curiren/ auch das Obst zu verschönern/ nebst einem Bericht/ wie man den Wein einlegen/ pflegen und beschneiden soll.

III. Der Kraut- und Küchen-

Garte, darinnen alle nach des Monden Lauff und gestirnten Zeichen, zu säen und zu pflantzen, richtig mitgetheilet, aus Selbst-Erfahrenheit.

Magdeburg,
gedruckt und zu finden bey Gottfr. Vettern, 1747.

Die nöthigste Aufmerckung, so vor allem bey diesem Buch und darinnen enthaltener Materie zu nehmen ist.

Zum ersten ist vonnöthen, daß der geneigte Leser, wann er sich dieses Buchs mit Nutzen und Ergötzlichkeit suchet zu bedienen, vor allem verstehe Blumen zu rechter Zeit zu pflantzen, Gras-Blumen oder Näglein einzuschneiden und abzusencken, solche zu dividiren, wie auch im verpflantzen zu multipliciren, Bäume zu pfropffen und oculiren, einzusaugen und abzulegen, welches er auf vorhergehende Anweisung eines Gärtners, in einer halben Viertel Stunden erlernen kan, alsdann fasset er den Inhalt dieses gantzen Buchs. Er muß auch einen Unterscheid zu machen wissen zwischen einem feisten

und magern Grund, solchemnach ist ebenmäßig in acht zu nehmen, was in Mitten des Buchs von einer gewissen Zubereitung der Erden aus Saltz und Pferds-Urin erinnert wird. Anbey ist nicht zu vergessen, daß alle Blumen, Bäume uud Kräuter, welche übernatürlich fest stehen wollen, am allerbesten in solch bereiteter Erden anwachsen, und sich conserviren, das Principium rationis leget uns die tägliche Experienz an Tag, zumahlen in einem Felde oder auf einem Acker, allwo das Getraid, als Rocken, Gersten und Weitzen mit grossen Hauffen gantz dick, ungleich mehr als das nebenstehende auslauffet, dasselb, von solchen Pferds- oder Ochsen - Urin, so eben an solchen überflüßig austragenden Ort eingefallen, causiret wird. Es wird der Leser auch wahrnehmen können, indeme daß ich eine Materie mehr berühre als die andere, daß solches nicht ohne Ursach geschehen, wann man das Blat ganz zum End gelesen haben wird. Wiederum wird derselbe finden, daß mich an einem und andern Ort auf das letzte Blat, oder folium libri beruffe, daselbsten dann wird kurtzum begriffen seyn, wie ein und andere Verpflegung in genere oder insgemein angeleget werden müsse.

Betrachtende Vorstellung ist
pag 7. und 15.

Erklärung dieser Figur:

1. Findet man einen Gärtner, so die Citronen-Bäume pfropffet, oculiret, und einsauget, wie der Buchstaben P. im Scherbel bezeichnet, da bemercket man den Pfropf-Reiß von Pomadani Citronen-Holtz geschnitten, solcher Pfropff-Reiß wird nach Gärtners Manier auf dem Stamm eingesetzet.

2. Befinden sich die Buchstaben PP. und da in der Mitte ein Citronen-Stamm gesehen wird, welcher gepfropffet ist.

3. Befindet sich der Buchstaben E. welcher anzeiget, wie man die Citronen-Bäumen einsaugen solle.

Aus Citronen-Kern Bäum zu ziehen, welche in vier Jahren Frucht bringen.

Man pflantzet zwey Kerne in die allerfeiste Erde im letzten Tage des Martii in ein Bahr oder Haffen, anderthalb Glied eines Fingers tief, begiesset solche mit Wasser und Mist-Lacke unter einander wohl, aber nur, wann es die Noth erfodert, nicht allzu naß, das ist, wann die Erde im Scherbel trucken worden, dann setzet man solche Scherbel mit Citronen-Kernen in die heisse Sonne, wann solche ein Jahr gewachsen, setzet man sie künftiges Jahr darauf im May aus einander, es muß aber beym Versetzen die Erde völlig an der Wurtzel bleiben, und in ein à partes Scherbel, jedes Bäumchen besonderlich kommen. Hernach pfleget man selbige mit Begiessen, des präparirten Saltz, Kalck und Pferd-Urins, in vier Jahren seynd solche fähig, die beste und reifste Früchte beyzubringen, sie müssen aber vorhero erst eingesauget oder geoculiret werden, diese kan man so hoch und niedrig ziehen, wie man selber will, thun besser gut, als die aus Italien kommen, weilen sie besser die Kälte als die Italiänische Bäume ertragen können.

NB. Man muß die aus den Kernen gezogene Pflantzen, wenn sie auf den Seiten ausschiessen, mit einem Messer behende abschneiden, und saubern, wie im Kupffer zu sehen. Dieser gestalt wachsen die jungen Bäume mehr in die Dicke und Höhe, als wann solche unbeschnitten bleiben, das Hertz und der Gipffel muß ehender nicht ausgeschnitten werden, bis der Baum nach eines jeglichen Phantasie hoch und niedrig gnug gewachsen. Daß aber etliche aus Kernen Bäume ziehen wollen, und 10. bis 12. Jahr sich ohne Nutz und Frucht darinnen bemühen, rühret daher, daß diese deren Erziehung, wie vor und nach gelernet wird, nicht verstehen, und also keine ordentliche Mittel zu appliciren wissen. Weiter ist zu mercken, daß man das Begiessen in acht nehmen muß, und so man wissen will, wanns nöthig ist, thut man einen Finger in den Scherbel, oder vielmehr in die Erden, observiret man keine Nässe oder Feuchtigkeit, so wird alsdenn die Erde durch und durch begossen. Es können solche Bäume sehr trocken tractiret werden, besonders sie in diesen Monaten, als Jun. Jul. und Aug. nur im Begiessen die meiste Pflege nöthig haben, im Septemb. muß man diese Bäume allschon wieder etwas abtrocknen lassen, damit sie nicht allzu naß in Winter kommen, sonst lassen sie nicht allein alle Blätter fallen, sondern entzünden sich auch am Stamm, bekom-

men

men eine sorige Wurtzel, und gehen gar aus, daß ihnen nicht zu helffen ist.

Wie man sich im Vor-Jahr mit den Citronen-Bäumen verhalten soll.

Setze die Bäume ehender nicht in den Garten, bis man mit Ausgang Aprilis die Schwalben siehet fliegen, wann schon vorher sich gutes Wetter hätte vermercken lassen; benetze dieselbe auch nicht, bevorab der Regen sie zweymal überfallen. Es seye dann, daß es zu starck trocken würde, solchenfalls begiesse sie mit halb warmen Wasser, mit Schaaf-Mist-Lacke vermischt, gantz sparsam und wenig, dann und wann, den 1. 2. 3. und 4ten Tags nach einander, damit sie nicht auf einmahl überschwemmet werden, dann solches würde verursachen, daß Blätter und Früchte abfiele; Fiele der Regen auch im Frühling allzu überflüßig, nehmlich, daß drey bis vier Wochen das Regen-Wetter anhalten solte, so nimm die besten Bäume, und setze sie an einen truckenen Ort, widrigens faulet die Blum und Früchte, und leidet der gantze Stamm, weilen er keinen rechten Trieb noch nicht hat, auch wegen der kalten Nächte noch nicht haben kan, zu wachsen. Ist der Baum

Erklärung dieser Figur ist beschrieben pag. 9. und 10.

Erklärung dieser Figur:

1. Zeigets an, wie die Citronen-Bäume, mit Beförderung ihres Wachsthum, vor der Sonnen beschattet werden sollen an ihren Blättern oder Stamm, also daß die Strahlen die Wurtzel im Kübel oder Scherbel nur berühren.

2. Der Buchstaben W. mercket an, wie man die Bäume, so einige Jahr in Scherbel gestanden, mit der anklebenden Erden ausnehmen, und die überflüßige Wurtzeln und unfruchtbare Erde abnehmen solle.

3. Der Buchstaben O. zeiget, wie man die Bäume mit Kreiden bestreichen solle, damit die Ameisen oder ander Ungeziefer den Bäumen nicht schaden möge, wie davon pag. 18. vor die Ameisen gedacht wird.

aber in Blüt, und gar kein Regen einfiele, so benetze denselben wohl, und wie oberwehnet, mit Discretion, so du es nöthig erachtest.

Wie die Citronen-Bäume im Herbst zu pflegen.

Wann der erste Reiff eingefallen, so setze die Bäume nicht ins Gewächs, sondern in deine Wohn-Behausung gantz trucken, jedoch daß die Luft völlig darzu komme, lasse sie daselbsten, bis es zu frieren anfänget, alsdenn setze sie in die Gewächs-Stube, und verhüte bey allzustarckem Frost und Schnee, daß die Thür und Fenster wohl versperret werden, so gar, daß der geringste Wind nicht darzu gelanget.

Anbey observire, ob es friere, setze an drey unterschiedliche Oerter, nehmlich an Fenster, der Thür, und in die Mitte der Schaalen mit Wasser, fänget das Wasser an einem oder andern Ort Eis anzusetzen, so hitze die Stuben ein, doch also wenig, daß das Frieren des Wassers verhindert werde. Ob das Wasser bey der allergrösten Kälte friere, oder nicht, darauf hast du drey bis vier mal des Tages zu mercken, und des Abends der Stube so viel Hitze zu geben, als du etwa zur Conservation der Bäume selbige Nacht nöthig erachtest. Jedoch, wie vorbesagt, daß du nicht zu viel einheitzest.

Die-

Dieser Figur wird gedacht pag. 12.

Erklärung dieser Figur:

1. Siehet man die Gewächs-Kammer oder Stube, unter derselben muß es hohl oder als ein Keller seyn.

2. Der Buchstaben G. zeiget zum Eingang des Gewölbes, welches man sich im Winter dann zu bedienen hat, auch im Nothfall ein Ofen drinnen setzen soll.

3. Der Buchstaben L. bemercket das Loch, wodurch die Hitze von unten aufsteigen soll.

4. Der Buchstaben I. in Scherbel, zeiget die Indianische Feigen-Gewächs, zu sehen.

Bey Thau-Wetter unterlasse gar das Heißen. Es können auch wohl die Bäume in den Keller gestellet werden, darbey aber ist in Obacht zu nehmen, daß der Keller fein trucken seyn muß, auch nicht Salpetricht auch nicht stockig, und daß es nicht darinnen friere. Zu solchem Ende verstopffet man die Köller-Löcher, mit Pferds-Mist, solte Wein sich im Keller befinden, und selbigem ein Wierck oder schwefelichte Materie gegeben werden, solches leiden die Bäume nicht, sondern vergehen zur Stund, nemlich, daß Blätter und Früchte sich verlieren: Jedoch schlagen solche wiederum aus, wann sie in den Garten gerathen, aber vor selbiges Jahr seynd die Früchte verlohren. Derjenige, so keine bequemliche Wachs-Stube oder Keller hat, setze die Bäume auf eine Kammer oder Stube, unter welcher ein warmes Zimmer sich befindet, und damit die Bäume einige Wärme daraus von unten hinauf bekommen, mache, wie im Kupffer gezeiget wird, ein Loch bey L. in der Kammer, worinnen solche Bäume sich befinden, remittiret die Kälte, welches du aus dem neben-stehenden Wasser bemercken solst, so decke das Loch; Diese Manier, die Bäume also oben in eine Stube zu stellen, ist bequemlich, und am allersichersten. Was sonsten die Gewächs-Häuser anlanget, so groffe Fürsten und Herren

haben, da träget sich bißweilen zu, daß die Hitze von den Ofen allzu starck, die zu nahe stehende Bäume beschädiget; diejenigen so zu hoch werden, aus Ursachen, daß die Hitze steiget, und also die große Bäume allzu starck angreifet, und dieselben deren Blätter und Früchte beraubet; von diesem befreyet zu seyn, wird gerathen, daß die Gewächs-Häuser gantz dünn unterwölbet, und unter solchem mit engen Löchern versehenem Gewölb, drey oder vier Back-oder Eiserne Oefen gestellet werden sollen, wie aus neben-stehendem Kupffer zu sehen. Dieser gestalt erhälst du durch solche aufsteigende Hitze einen schönen Baum, und conservation der Wurtzel, nemlich à Martio biß ad April. oder Majum, biß daß die Schwalben zu fliegen anfangen, und auf diesen Bericht wird im gantzen Gewächshause das geringste nicht verderben.

NB.

Bey annahendem Frühling und desselben Hitze, eröffne nur bey Tage des Gewächshauses Fenster vor das erste mahl eine Stunde lang, das ander mahl zwey bis drey Stunden, und so forthin, damit die durchspielende Lufft nicht allzustarck auf einmahl die Bäume durchgehe, einen weg, jedoch soll die Stuben Nacht und Tag, dermassen, des Tages die Fenster, wie vorbesagt, eröffnet, und des Nachts geschlossen bleiben,

ben starck gebeitzet werden, und zwar dergestalt, gleich niemahlen in dem Winter geschehen, solches treibet die Bäume und Blumen gleich wäre es im Sommer, und wirst befinden, wann dieselbige in den Garten gestellet werden, daß selbige alsdann gleich zu blühen anfangen, und die Früchte mehrentheils zur völligen Perfection gelangen, observirest du dieses genau mit der Lufft und Einheitzen, und zur ordentlichen Zeit vorbesagter massen zu begiessen, so erreiffet die Frucht fast in einem Jahr.

NB.

So im Winter das Begiessen im Keller oder Gewächs-Hause vorgenommen wird, alsdann hüte dich, daß du den Stammen nicht mit dem Wasser benetzest, und besorge nur die Wurtzel mit der Netze, so Regen- oder Brunnen- aber kein Schnee-Wasser seyn muß. Also nimm eine trinck-Schale, sind es Töpffe, ist es ein Kübel, so nimm einen Tubben, giesse vorbeschriebener massen Wasser und Mist-Lacke darein, setze den Kübel mit dem Baum darein, daß er die Nahrung von unten auf ziehe, ist es aber ein grosser Baum, so häuffle die Erde nach dem Stamm zu als nemlich rings umher an des Kübels-Rand giesse nach Proportion Wasser darauf, so thut es auch gut und giebt der Wurtzel Krafft und dem Bäumen Nahrung. Solte

das Erdreich an den Bäumen greiß werden (so wol vom begiessen zu geschehen pfleget) so arbeite mit einem Schüpfgen das Erdreich in etwas um, sonsten schadet der Greiß den Citronen Stämmen.

NB.

Die Bäume, welche in dem Keller gestellet werden, weilen darinnen vorbesagter massen nicht geheitzet werden kan, kennen sich keines Vortheils solch balviger Fortsetzung erfreuen, dahero ist mehr von Gewächs-Kammern und Häusern, als von den Kellern zu halten.

Diese Lehre von Einheitzen im Vor-Jahr zu treiben, kan so gar in Norwegen und andern kalten Oertern practiciret werden.

Nun folget die Manier vorgemeldter Erden, von ungelöschtem Kalck, Pferd-Ochsen- oder Rinder-Urin zu präpariren.

ALle Blumen und Kräuter-Bäume, wessen Geschlechtes sie seyn, und so nur feisten Grund leiden können, als Citronen ꝛc. werden mit dieser Erden gepfleget, geben hundertfältige Früchte und Wachsthum, trasiren und färben unterschiedlicher Weise alle Blumen durch einander, vergrössern dieselben nach Wunsch und Willen, wie das Kupffer verleget.

Nimm

Nimm ein Theil Saltz, zwey Theil ungelöschten Kalck, thue solches in eine Butte oder Kübel an solchen Ort wo die Lufft nicht allzu starck spielet, als da ist ein altes Zimmer, giesse gemein Wasser darzu, und rühre selbiges mit vorbesagten Kalck und Saltz so lange biß es das Ansehen eines Breyes, oder gelöschten Kalcks gewinne, solchemnach nehme zwey Ziegelstein, bediene dich derselben an Platz zweyer Brandrichtern, lege darauf einige Höltzer zwerchs über= auf diese Höltzer lege und vertheile vorbesagte Materie mit einer Schauffel, jedoch, daß diese Materie nicht durch das Holtz fället, unterlege einig Strohe, oder kleines Dannen=Weiden= Elsen= oder Linden= Gehöltze, und lasse also selbige wohl ausglühen, darzu die von Holtz gebrante Kohlen zur Asche brennen, darauf benetze die aufgelegte Materie so wohl als die Aschen, mit Pferds=oder Rinder= Urin durch und durch, mach solchemnach aus dieser benetzter Materie kleine Küchlein, lege selbige an einen Ort, allwo sie ohne Sonn und Lufft wohl truckinen, benetze sie zum andern=und drittenmahle, jedoch daß sie nach der Benetzung jedesmahl getrucknet werden. Diesemnach schlage oder stosse sie klein, und vermenge sie unter andere Erden, nebst eben so vielem gemistetem Holtze, und rottigten Horn=Spänen, mit der Proportion,

daß nur zwey Hände voll in ein Citronen-Bött oder Baar verlegest; In ein Baar von Groß-Blumen oder Nägelein aber thue nur eine halbe Hand voll, also nach advenant an alle andere Blumen, so in ein Feld oder Baar gestellet wird.

Aus dieser also präparirten und andere zugesetzter Erde, wirstu wundersame Blumen und Bäume ziehen, wie im Kupffer zu sehen.

Solte nun ein oder ander sich nicht die Mühe anthun wollen, vorbesagte Erde zu verfertigen, so brauche er die allerfeichste Erde, als nemlich Thon oder Ziegel-Erde, menge dieselbe mit Holtz-Erde und etwas vermoderten Mist, so Jahr und Tag gelegen hat, aber hüte dich, daß kein purer Mist an der Wurtzel der Citronen und andern Bäumen anlieget. So hastu auch eine schöne Erde, in welcher du allerhand Bäume pflantzen und pflegen kanst.

OBSERVATIONES.

I.

In Welschland werden auf unterschiedene Manieren diese Bäumlein fortgepflantzet, wie hievon das tritte Buch F. Augustini Mandiroicæ Minoritten, Ordens Franciscan. Th. D. (welcher von allen andern Scribenten deßwegen zu besehen) gar schön und deutlich meldet.

det. Aber bey uns werden sie allein von dem Kern aufgezogen, welcher, wann er gleich aus der Frucht geschnitten, eingeleget wird, bald aufgehet, da er so lange verbleibet, biß er hernach auf das Jahr im Monat Junio gepfropffet, der im Julio uud Augusto geäugelt wird. NB. Die Kern, wann man sie etwa im Martio oder Aprili setzet, müssen wohl begossen werden, so schiessen sie im andern Monat herfür.

2. In dem 3ten oder 4ten Jahr, wann diese Bäumlein wohl gewartet werden, und in guter Schor-Erden, so mit Holtz-Mist oder Weiden-Mist vermenget ist, stehen, können sie geäugelt werden.

3. Je stärcker die Augen sind, je besser wachsen sie, und wann man zweyjährige haben kan, so wachsen sie gar mit Verwunderung.

4. Diese Bäume, wann man keine absonderliche Häuser den Winter über aufbauet, werden am besten in Kellern aufbehalten.

5. So man sie aber ja in Scherben-Stuben haben will, soll man sie nicht mit kalten Wasser begiessen, dann sonsten die Rinden erschrickt, und sich zum Verderben abschelet, auch müssen sie nicht zu nahe an den Ofen stehen.

6. So an diesen Bäumen die Blätter bleich werden, ist es eine Anzeige, daß sie entweder übergossen seynd, dahero man sie wohl austru-

ckenen lassen soll; Oder daß die Geschirr ihnen zu klein seyn, deßwegen man ihnen entweder grössere Kübel geben solle, oder zum wenigsten die Wurtzel benehmen, und etwas frischen Grund beythun.

7. Diesem Baum mag auch sehr wohl geholffen werden durch den Tropff-Wein Spiritu vine, oder durch Wasser darinnen Schaf-Kettel, oder Pferde-Mist zulassen.

8. Die Bäume sollen alle Monat in Grund aufgelottert und die Wurtzel eine Zeitlang offen gelassen werden.

9. Die Zeit dergleichen Bäume wieder heraus zu thun, ist das Mittel des Aprilis. Die Zeit zu verwahren der Octobor. In den letzten Tagen des Monats kan man sie allenthand bey Nachtzeit wider für die starcken Reifen beschützen.

10. Sie seyn in Stuben oder Kellern, so soll man ihnen, wann im Frühlig eine warme Lufft streichet, 1. oder 2. Stunden Lufft lassen.

11. Die Bäume erfrieren nicht leichtlich, wann um den Stamm der Roß-Mist lieget, oder in dem Gemach stets Wasser ist.

12. Die Bäume, wenn sie ungeäugelt seynd, tragen hier zu Lande in den 25sten oder 30sten Jahr, dahero mit dem Aeugelein ihre Fruchtbarkeit zu befördern ist.

Von

Von grossen Oranien-Bäumen.

Alle grosse Oranien-Bäume wachsen in den Blumen-Bahren oder Scherbelein besser, als in den Kübelen oder Bütten, ob die Scherbelen schon den dritten Theil kleiner seynd als die Bütten oder Kübelen.

Es müssen aber die Scherbelen zum wenigsten so groß seyn, daß unten, in der Mitten und oben der Baum die Wurtzeln legen könne, observire nun wohl das Begiessen, und wann ein Baum viel Obst-Holtz und Blätter hat, braucht selbiger auch ziemliche Feuchtigkeit, dann das Obst bestehet aus dem lauteren Saffte.

NB.

So ein Baum drey Jahr in einem Hafen oder Scherbel gestanden, versetzet man solchen in frische Erde selbiges thut demselben Vortheile, woher ein Unwissender sich das Widerspiel einbilden möchte. Und wann die Erde an der Wurtzel des Baum kleben bleibt, so beschneide mit einem Messer die umstehende Wurtzeln eine halbe oder gantze Hand breit, welches nach proportion die Wurtzel eines jeden sein Judicium bald geben kan, und also geben muß, damit die Bäume und Früchte keine Noth erleiden; Jedoch siehest du deiner Nachricht, ein solches

im Kupffer. Diesemnach gebe dem Hafen frische Erden, setze den Baum in den vorigen Scherbel, pflege ihn, wie zuvor gemeldet, und thue vor an der Wurtzel bey dem Stamme des Baums eine Hand voll vorgemeldter präparirter Erden, dieselbe wird solchen hundertfältigen Wachsthum zubringen, die Früchte werden mit einer schönen Grösse hervor leuchten, welches zum öfftern probiret.

NB.

Ehe und bevor man die Bäume ausnimmt lässet man die Erde in den Hafen gantz trucken werden, damit solche desto besser und füglicher an der Wurtzel des Baums kleben bleibe, wann dieses unterlassen wird, so thut es gar leichtich den Bäumen Schaden zufügen, man ergreiffet den Stammen mit der Hand, tritt mit einem Fuß auf dem Scherbel, setzt den Baum sanfft nider, beschneidet alsdann die Wurtzeln, wie vorgemeldt, giebt ihm frische Erde, und dieses geschiehet mit Anfang des Monats Maji.

Warum ein Scherbel besser sey als eine Bütte oder Kübel.

WAnn die Sonne auf ein Scherbel scheinet, so hitzt selbiger vielmehr als ein Kübel. Ist anneben im Winter mit dem Eintragen nicht so incommode, kostet auch nicht viel, hat keine

Noth

Noth zu faulen. So du einen Scherbel nimmest, welcher ein Fuß in die Ründe, zwey Fuß in die Höhe verhaltet, in diesen kanst du einen Baum stellen, welcher sieben Fuß lang, fünff Fuß in der Krohnen breit, und drey Finger dick gewachsen; jedoch muß der Baum, so bald man solchen in eine Bahr zu setzen willens, beschnitten werden, und hindert nichts, ob gleich von der Wurtzel ein ziemliches abgeschnitten wird, die Bäume wachseu ohne deme nach dieser Mistung gern und überflüßig

So man einige wilde und zahme Oranien-Bäume aus Italien bekomt wie man sich in deren Anpflantzung verhalten solle.

SOlten dieselben ohne Blatt zugleich greiß ausgeschlagen seyn, sofern das Holtz an der Krohnen annoch grün und nicht gelblich im Augenschein, so thut man den Greiß abwischen, der Stammen muß allenthalben, und in der Wurtzel einigen Safft haben, so gar leicht zu mercken, wann man mit einem Nagel des Fingers den Stammen reibet, so wird die Feuchtigkeit bemercket. Diesemnach setzet man die Bäume drey Tage in gemein lau warm gemachtes Regen-Wasser, damit die zarte Wurtzeln sich nicht schrecken. Pflantze selbige mit einem gu-

ten

ten zubereiteten Grunde, Saltz, Kalck, ꝛc. wie vor erwehnet, schneide kein Holtz von der Kronen, es wäre dann Sach, daß selbiges Holtz schwartz oder gelblicht, und gantz ausgezehret, alsdann werden die Oranien-Bäume mit Nutzen, häuffige Früchte bringen, und mit höchstem Vergnügen anwachsen, welches niemand frembd vorkommen muß, weilen derjenige, so diePractique anleget ein solches erfahren wird. Dieses eintzige ist zu bemercken, daß man selbige Bäume, als nemlich den Stamm, vor dem Sonnenschein zu hüten hat, den Scherbel aber beständig bescheinen lasse, bis selbige anfangen ein wenig auszulauffen, nach diesem ist ihnen die Sonn überall gar nützlich. Habe gute acht, daß die Erde um die Wurtzel des Baums mit Verstand fein fest angedrucket werde, auch ein wenig schwer sey.

Wie Oranien-Bäume zupfropfen gleich den Aepffeln und Birn, auf diese Pfropfung ist auch das mehreste zu halten.

NB.

GEbe nichts auf oculiren, denn es giebt ungestalte Bäume mit dicken Augen. Die Stämme, sie seyn kurtz oder lang, wann selbige nur Fingers Dicke haben, so peltze oder pfropff

Citro-

Citronen-Holtz darauf, dieses Holtz, welches man darauf pfropfet, wird genennet Pomadami, das Holtz muß gleich einen Feder-Kiel dick seyn, Fingers Länge dabey, wie im Kupffer zu sehen PP. zwey Augen und eine hübsche Münde haben, daraus dañ eine Pfropffung zu machen, dieser gestalt, daß selbige auf den Stamm gestellet wird, wie bey der Practique im Kupffer zu bemercken, vergesse nicht den Stamm mit Baum-Wachs zu verstehen, und den Baum zugleich zuzubinden, jedoch nicht zu fest, dann solchenfals die Schale oder Rinde abfaulet, dieses wächst ordentlich, und fehlet nimmer, also daß es ungleich bessere Bäume giebt, als wann selbige oculiret werden, wolltest du aber ein anders Obst daraus ziehen, so lasse das Pomadami-Holtz anwachsen, daß es Fingers dicke gewinnet, stöhr demnach die Cron von solchem Pomadami, thue demnächst von solchen Obst einsaugen, ob welchem du verlangest, es seyn Chenefer-Aepffel, oder sonst andere rare Früchte, bekommest selbiges nach Wunsch, die Manier einzusaugen, lehret dich das nebenstehende Kupffer. Das Pomadami-Holtz wird nur allein zu solchem End eingepfropffet, weilen es schöne Stämme giebt, und gerne anwächset.

NB.

So du in Italien einen raren Baum siehest,

und

und darob eine Pflantze in Teutschland, oder sonsten in andere Oerter gern überbringen möchtest, so nimm ein, zwey oder drey Schnittlein, wie sonsten von Aepffel und Birn pfleget genommen zu werden, und lege solche in eine Schachtel, versehe dieselbe mit ein wenig klebender Erde oder Leim, es sey Winter oder Sommer, kan man jederzeit, so bald selbige an dem gewünschten Ort seynd, ohne Zeit Verlier und Warten, zum Anpfropfen sich deren bedienen. Die Blätter aber müssen zugleich von solchen Schnittlien abgesondert, auch hüpschgrün, und schön Holtz genommen werden; auf solche Manier können jederzeit aus Italien durch einen guten Freund Schnittlein gesandt, und hieselbsten Bäume angezogen werden.

Wañ man saubere Bäume hat, ob von denselben die überflüßige Aeste abzuschneiden, auch die Früchte oder Blumen davon abzunehmen seyn:

MAn beschneidet keinen Baum, es sey dann, daß er weider den ordentlichen Lauff der Natur anwachse, nemlich, daß er gantz krumm unter sich wüchse, oder die Kron hangen liesse. Wird er sonsten beschnitten, so vergehet daß zierliche Wachsthum und so gar die Früchte selbsten, welches der mehreste Theil sich nicht einbil-

den

den will, aber die That und Experientz wird ein solches belehren, man bricht auch keine Blumen oder Aepffel ab, die Natur wird schon diejenige, so nicht erreiffen wollen, von selbsten abwerffen. So aber einige von den kleinen Aepffeln schwartz oder gelb seyn, solche können abgebrochen werden, und wird dadurch der übrige Crescentz befördert. Solte aber im Herbst der Baum gantz völlig ausblühen, so breche diejenigen Blumen so gantz öffentlich blühen, ab. Die andere aber lasse stehen, solche geben im Vor-Jahr die beste Aepffel.

NB.

Diese Lehre ist zu verstehen vor denjenigen so reiffe Früchte haben will. Derjenige aber, so bloß unzeitige Aepffel zum Einmachen, oder Confecturen verlanget, selbigen stehet frey, jederzeit die Aepffel abzunehmen, welches, obwohl sich von selbsten verstehet, so wird es jedoch allem Scrupel zu benehmen, beygefügt, aus Besorg, es möchte jemand meynen, er thäte dem Baum schaden, allein es ist nicht schädlich.

Von Lorbeer-Bäumen.

Diese lieben den Schatten, seynd sehr leicht zu ziehen aus denen Sprößlein, so sich an der Wurtzel selbst hervor thun, wann selbige nur abgeschnitten und gepflantzet werden im Win-

ter

ter wollen besagte Lorbeer-Bäume bey andern Gewächse stehen.

Panis St. Jo. oder Johannes-Brod.

Ist ein fremdes Scholen-Gewächs, wächset in Egypten, Syrien, Jonien und Neapolis. Ich habe solches aus denen halben Kernen des Johannis Brods, welche in denen truckenen Schalen sitzen, zum aufgehen gebracht, und Bäume daraus gezogen, 2. Ellen hoch. Wilst du dergleichen Bäume ziehen, so nimm die besten Kern aus denen feistesten Schoten, weiche solche 6. Tage und Nächte lang ein, in Wasser, aber gieß alle Tage frisch Wasser drauf, und zwar im Monat Januario, alsdenn stich selbige eines halben Fingers tieff, in gemischter feisten Erden, von Holtz- und Mist-Erde, mit Anger-Erden, wo die Ziegel von gebrannt werden, wohl präparirt, von jedem ein Theil, und fein gestabt, gleich viel in einen Topff, lasse solchen in der warmen Stube stehen, begiesse ihn, wenn es nöthig thut, ein bisgen naß sonst gehen sie nicht auf, behalte sie am Fenster, wo die Sonne starck hin scheinet, stehen, so wachsen sie Fingers lang; So bald man nun an diesen fremden Gewächse im Garten stellet, setze sie auch heraus, alsdenn wachsen sie das Jahr

Spann-

Spann lang und werden endlich Käumen daraus, welche da blühen und tragen, ihre Blüthe ist röthlich und Purpur-Farbe. Es werden dieselben Bäume gleich andern Orange-Bäumen tractirt und gepfleget, man setze solche mit ihnen bey, auch im Früh-Jahr wieder heraus, werden auch gleich andern Bäumen dann und wann versetzet in grössere Geschirre, nachdem es die Nothdurfft erfordert. In einem Fürstlichen Garten habe ich gesehen, daß dieser Baum Früchte gehabt.

Von den gelben Jasminen.

Diese erkennet man an ihren Blumen, die wilden haben keinen Geruch, die zahmen blühen fast das gantze Jahr durch, haben einen delicaten Geruch, derjenige, so dieselben vermehren will, schneidet sie ein, wie im Kupffer zu sehen, wann die Schnittlein in die Höhe wollen getrieben und gezogen werden, so erfordern sie das aller feiste Erdreich, und wachsen also Pigven hoch, wann dieselbe hoch gnug gewachsen, müssen sie in schlechte Erden gesetzt werden, alsdann wachsen sie gantz sauber in die Cron, und blühen das gantze Jahr durch, solte aber solches unterlassen werden, so wachsen sie also sehr ins Holtz, und giebet ungeschickte Bäume. Die weissen Jasminen wild oder Catalonisch,

lieben feisten Grund, und werden etwas an der Cron beschnitten, wie im Kupffer zu sehen, der Catalonische wird auf dem wilden gepfropfft, im Monat Majo, und zwar im Außgang desselben, wobey eben verfahren wird, als bey anderer Bäume Pfropffung, dessen Blumen sind nochmahl so groß, als die wilden, riechen auch delicater.

OBSERVATIONES

I.

Dieses Bäumlein wird nicht alt, darum muß man es stets von dem Saamen nachziehen.

2. Dieses Bäumlein kan die Kälte nicht leiden, darum muß es den Winter über wohl verwahret werden, dann es sonderlich in den Kellern, wie viele andere Gewächse, wann es zu nahe an der Mauren stehet, von den ausgeschlagenen Dampffen kan erstickt werden.

3. Dieses Bäumlein wirfft alle Frühling seine Blätter ab, wann die neuen hervor kommen, weßwegen man sich nicht drüber zu besorgen hat, wann sie hervor getragen werden, daß sie das Laub fallen lassen.

4. Sie wollen mittelmäßigen Grund mit Holtz Erden vermischet haben, dann in gar zu gutem und allzu feuchten Grund verwachsen sie sich und gehen aus.

OBSERVATIO II.

JAsminum sive Gelseminum, der Gelsemien oder Gesmin ist ein sehr annehmliches u. wohlriechendes Blümlein, wird insgemein in dreyerley Arten abgetheilet, als in das weisse, in das Gelbe in das Blaue; Das Weisse wird wieder abgetheilet in der Catalonischen (mit grossen wohlriechenden Blumen, so auf der rechten Seiten einen roten oder rosenfarben Strich hat, und in 5. Blätlein, wie ein Stern, mit einen weißen Kelchlein sich an seine grüne Zweiglein anhänget; Ihre Stämmlein seynd Aschen-Farb, die jährigen Schöß aber grün, woran schöne oblänglichte gespitzte Blätlein, die auf beyden Seiten gleich stehen und zu öberst in ein einschifftiges und etwas grösseres Blätlein sich enden,) und in den Gemeinen und wilden, oder Ungeimfften so nur etwas kleiner Blumen und Blätter hat, fast eben so wohlriechend ist, als der andere, wie vorgemeldet, eingesogen. Das gelbe Geschlecht wird weilen es keinen Geruch hat, nicht groß geachtet, ist dem weissen wilden an Gestalt fast gleich, ausser daß das Blätlein sittig, grüner und weicher. Das blaue Geschlechte ist an seinen büschlicht beysammen hangenden Blumen den blauen Syrings-Bäumen nicht ungleich, wie dann der Geruch auch besagten Bäumen beykommt, aber die Blätlein kom-

men, wiewohl etwas eingerissen, auf die Jasmin Art. Uber besagte Arten findet sich allhier Gelsiminum Indicum, welcher wie Herr Dümler schreibt, mit einem schwachen Stängel aufwächset. Seine Blätter sind den andern Gelseminen gleich, ohne, daß sie länger und im Umkreiß zerkerfft seyn; Die Blume hat fünff Safft anfärbige Blätter und inwendig schöne Bützlein, worauf bisweilen in den Finger langen Schoten, so forn dick und gegen den Stiel geschmeidig sind, zwischen vielen harten Häutlein in zweyen Reihen gar häuffig ein kleiner Saamen liegt. NB. Man soll auch nach Clusii Bericht rothen finden.

5. Der gemeine Indianische und blau Jasmin oder Jesmin wird von dem Wurtzel-Schößling, so man zu anfangs des Frühlings abstöst, fort gebracht.

6. Die Spanische wird in Italien durch die Spalt = Zweigung gezeuget, und also geimffter überbracht.

7. Aller Jesmin will einen sandichten Ort, und dabey fleißige Begiessung haben.

8. Der Indianische blaue mag den Winter über im Feld bleiben, wenn er nur mit Stroh verwahret wird.

9. Der Catalonische muß bey andern Gewächsen verwahret werden, im Keller oder Gewächs-Haus.

Wie alle Bäume, so keinen Saamen tragen oder aus dem Saamen schwerlich zu ziehen, als benenntlich Oliven, Cypressen, Oleander oder wohlriechender Nereon, Myrtiß, Granat-Baum mit gefülleten Blumen zu vermehren und anzuziehen seyen.

Man schneidet sie ein, wie die gelbe Jesminen, und wie obenhin im Kupffer vorgelegt worden, observire aber, daß die Cypressen, und so derselben Natur seynd, in Schatten, und in Sand vermischter Erden stehen müssen, die Oliven, Oleander oder der wohlriechende Nereon erforderen eine starcke Sonn und gute Erden, die Myrthis und Granat Baum aber brauchen viel Sonn und mit Sand vermengete Erde.

Von den Rosen.

Die Rosen-Stauden werden nach denen bey uns bekandten Arten in fünfferley unterschieden, die rothe, die leib farbe, weisse, die gelbe und schattirte; die rothe wiederum in die einfache und doppelte gefüllte, oder ungefüllte, feine Sammet- oder Eßig-Rosen, (so sonst die bluthrothe Rosen, Calli Rose de damas rouge Belg. Provintz Rosen nennen) und ist die Brabantische Rosen gleich, aber nicht so tun-

 ckelroth.

ckelroth. Die Leibfarbe wird auch wieder abgetheilet in die gemeine oder Ulmer-Rosen, item Monat-Rosen, und in die hundertblätterichte oder Holländische. Die weisse aber in die frühe einfache, zwieblätterichte, gefüllte gemeine, und die spate, wiederum einfache und gefüllte Herbst-Rosen, so man sonst das weisse Mußcaten-Röslein nennet. Die Schattirte mag in die grosse und kleine Pfingst-Röslein, so man bisweilen auch in Wäldern antrifft, und unter allen Rosensträuchen mit vielen Dörnen am höchsten steigt, abgesondert werden.

OBSERVATIONES

1.

Alle Rosen insgemein werden entweder durch Zertheilung der Alten Stöcke, oder durch die abgestossene Wurtzeln, oder durch eingelegte Schößlein fortgezielet, welche letztern da Wurtzeln schlagen, und also zu hecken formiret werden können.

2. Die Versetzung der Rosen-Sträuche geschicht am besten im Herbst, je früher je besser, man muß sie aber oben wohl beschneiden, und mit der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, daß nur die Gäbelein herfür reichen.

3. Soll man sie im Frühling einsetzen, und muß geschehen, so bald man in die Erden kommen

men kan, damit sie noch Winter-Feuchte bekommen.

4. Dieser Strauch soll zwar nach der alten Gärtner Gesetz ordentlicher Weise im Abnehmen des Mondes versetzet und getünget werden. Man hat aber aus Erfahrung, daß ihre Blumen viel grösser worden sind, wann man sie im wachsenden Licht versetzet hat; Im Vollmond seynd sie deswegen nicht zu versetzen, weilen alsdann die Rosen wegen der Dicke nicht gerne aufgehen.

5. Die Damascaner-Rose muß freye Lufft und einen sonnichten Ort, auch stete Begiessung haben, werden in den Scherben behalten.

6. Die Rosen können zwar ziemliche Kälte (ausser der vorbenannten Damascaner, Item Monat-Rose) leiden, wann sie noch nicht getrieben, so bald sie aber getrieben, und später Frost und Schnee einfällt, erfrieren sie bald.

7. Diesem nun fürzukommen so mag man entweder diese Sträuche, wenn sie noch jung seynd, in die Erde biegen und mit Grund zudecken, oder Laub darüber werffen. Wann sie aber schon erwachsen, ists am besten, daß man etlichen Pfählen, Stangen oder Latten Creutzweiß Stroh darüber binde, welches mir am vergangenen kalten Winter, da andere erfrohren, sie erhalten hat.

8. Etliche wollen die Rosen-Sträuche im Herbst beschneiden, allein ich halte, es sey besser im Frühling (und zwar im zunehmenden Monds) weilen sie sonst von wegen dem Gefrost offt zweymahl müssen beschnitten werden.

9. Je besser die Erden, je schöner wachsen die Rosen.

10. Die Holländische hundert blätterichte und weisse Rosen, mögen die Kälte am besten ertragen.

11. Den Monat-Rosen soll man die Knöpfe und das Laub nehmen, wann andere blühen, so treiben sie hernach späte, wann aber die andern verblühet haben, muß man ihnen frischen Grund geben und fleißig befeuchten.

12. Durch das äugeln, so am besten gar frühe geschicht, wann sie anfangen zu knospen kan man mit Verwunderung vielerley Rosen auf einen Stock bringen.

13. Wañ du von Rosen wilst ein Spalier anlegen, so wisse, daß unter allen denen Rosen, keine als die **Cent-Foli** und irgend dessen Geschlecht, lieber zafert oder wurtzelt, nur bloß wann du die Zacken einschlägest; deßfals schneide die Zacken, von Rosen, so du haben kanst, einer Spannen lang abe stich nach der Schnur einen Einfall in die Erde, setze die Rosen-Zacken darein, bewirff solche, tritt sie feste an, so werden

schöne

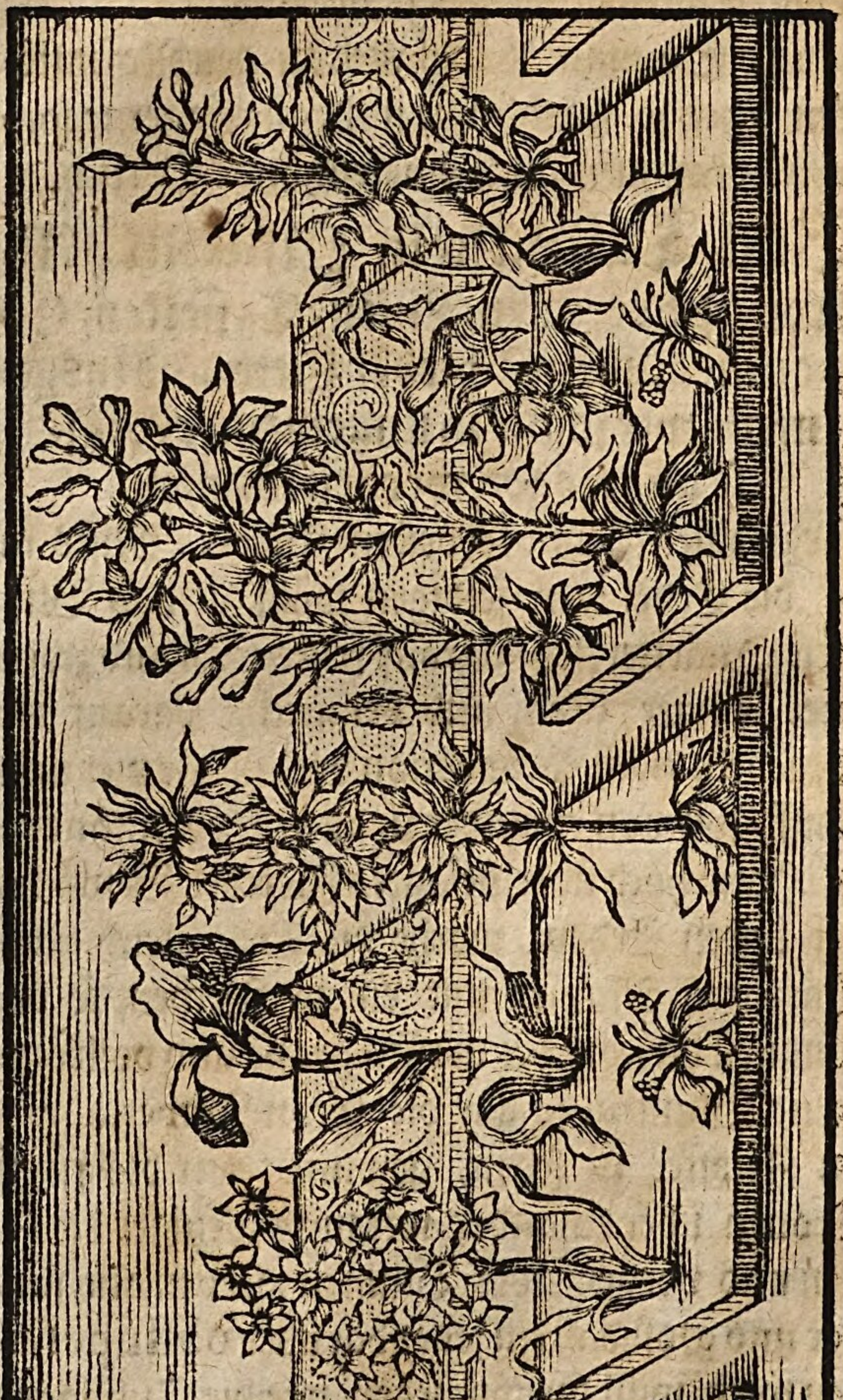
schöne Steudchen daraus: Mercke aber, daß solches muß zu Herbst zeit geschehen, im October beym Eintritt des neuen Monds.

14. So man Knoblauch zu den Rosenstöcken setzet, so wachsen sie nicht alleine gerne, sondern bekommen auch einen schönen Geruch.

Von Tulipanen, Hyacinthen, Cron-Imperialen, Lilien, Taffetten, Cironquilien, allen Zwiebel-Gewächs insgemein, wie solche in ungemeiner Grösse angezogen werden können.

Lege einen Fuß des besten Pferde-Mists in die Erde, trete selbigen wohl in das Blumen Quartier, lege darauf feisten Grund zwey quer Finger breit, und demnechst darauf die Zwiebeln nach Proportion der Grösse vier und fünff Zoll von einander zu allen Seiten, thue eine Hand hoch über besagtes Zwiebel-Gewächs der besten Erden, mache die Erde gleich nach Gärtners Manier mit einem Rechen, so bekommest du über die massen grosse und vollkommene Blumen, so gar die Cron-Imperial, wie im Kupffer zu sehen, gewinnet vier bis fünff Cronen über einander, wie nicht weniger die Lilien und vorgemeldte Blumen werden also sauber und groß, daß ein jeder darüber obstupesciren wird, wilst du aber sehen, wie die Tulipanen

Diese Figur wird beschrieben
pag. 38. und 39.



Erleuterung dieser Figur.

Dieses zeuget nur, wie die Blumen nach rechter Wart- und Pflegung in schönster Perfection Cron a Cron hervor brechen und floriren.

aus dem Saamen zu ziehen, so beschaue das letzte Blat. Die Cionquilen und Tassetten wollen mit der Erden, worinnen sie stehen, feinen Sand gemischt haben, sonsten verfaulen sie gar leicht.

Wie es komme, daß die allerbesten Blumē degeneriren, oder also schlecht hervor kommen, wie in specie bey den Tulipanen zu observiren, welche öfters wider ihre Eigenschaft grün und braun werden, ꝛc.

Solches rühret daher, daß sie öffters 2. 3. bis 4. Jahr in der Erden liegen bleiben, welches nicht allein die Versäumniß der Gärtner, sondern auch derselben Unwissenheit verursachet; solchen ausser Wege zu räumen, werden sie gelehrt, daß sie die Zwiebeln alle Jahr ausnehmen, in einem Zimmer eine Monat-Zeit rasten lassen sollen, und demnach wiederum einlegen, wie anfangs gemeldet worden, wann solche Aufnahm Einlegung geschehen soll, solches ist in dem letztern Blat zu finden.

OBSERVATIONES der Tulipanen.

I.

Weil diese schönen Blumen von unzehlicher Art

Art und Farbe schattiret, also daß der, so die alle mit ihren Farben und ihre Art beschreiben wolte, nicht würde wissen anzufangen, und aufzuhören. Dahero die Holländer nicht von ihren Farben und ihren Arten, sondern entweder von dem Ort, da sie gezeiget worden, oder von Liebhabern derselben, mit Nahmen ruhmwürdiger Leut, damit man sie erkennen und unterscheiden möge, benennet haben. Diese ermeldete Blum blühet, nachdem es einen langen oder kurtzen Winter giebet, früher oder langsamer, gemeiniglich aber im Aprill.

2. Die Precoces solle man früher setzen als die anderen.

3. Die weisse und gelbe Kronen Tulipanen lieben, wieder die Art und Natur andere Tulipanen, einen besseren und feuchteren Grund.

4. Der Saame dieser Blume, welcher, wie gesagt, nur von den weissen muß gesammlet werden, muß gleich gesäet werden das Früh-Jahr darauf, dann er sonsten selten aufgehet, wenn er zu lange beybehalten wird.

5. Bey der Persianischen Tulipan ist inspecie in acht zu nehmen, daß, weilen sie gerne verschlifft, also daß sie auch oft zu den Nachbarn weicht, oder gar nicht mehr zu finden ist, an einem solchen Ort gesetzet werde, der ihr solches verwehre, dahero man ihr entweder ein Bret,

oder viel löcherichtes Scherben unterleget und untergräbet.

OBSERVATIONES der Hyacinthen.

1.

Dieses ist hier zu Lande unterschiedener Arten und fast gemein, als der blauen, leibfarbe, weisse, blau und braun schattirte der gefüllte, der fliegende und flatternde, der blaue Orientalische, der weisse offt gekraußte, oder gekrönte Hyacinth, der frühe, mitlere und spate, Frühlings-Hyacinth, der Herbst-Hyacinth der Feder gekraußt nicht riechende, der wilde oder blaue Stern Hyacinth, der weisse Blum-Träubel-Hyacinth, das Schaben Blümlein genannt, det hochsteigende oder niederträchtige, ꝛc.

2. Die Hyacinthen, wenn sie nicht zum wenigsten übers andre Jahr heraus gethan werden, so zerfallen sie gern, und in gar kleinen Zwiebeln, welche kaum in dem dritten Jahr wieder recht blühen.

3. Die gekrönten halte ich am sichersten zu erhalten, wann sie Jährlich heraus gethan werden.

4. Der Feder-Hyacinth riechet zwar nicht, ist aber wegen seiner Kräuse eine wunderliche Blum,

Blum, liebet vor andern, die sonst lucker oder mittelmäßige Erden haben wollen, einen guten feisten Grund.

5. Die Träubel-Hyacinth verschliefft sich gern, dahero kluge Gärtner ihm einen alten Scherben unterlegen, worauf ein wenig Erde mit Sand vermenget gethan werden muß, und darauf gesetzet wird.

6. Muscaten-Hyacinth, wird ebenfals gleich denen andern in sandigten, mit bündigter fetten Erde vermengten Lande gesetzet, sonst, wenn es in Mistigen Lande stehet faulet er gerne.

OBSERVATIONES der Lilien.

I.

DJe weisse fast jederman bekandte Lilie, wird abgetheilet in der gemeine viel blumichte, Bizantinische, oder gefüllete Blume, sie blühen im Julio.

2. Die weissen Lilien-Zwiebeln soll man auch nicht eher an ihren unten an den Bulben hangenden Zasern beschneiden, als wann sie wieder gesetzet werden.

3. Es muß aber ihre Versetzung bald geschehen, und nicht einschifftig, sondern zum wenigsten drey beysammen seyn.

4. Sie

4. Sie mag guten Grund gar wohl leiden, muß aber nicht so tieff als in schlechten Grund stehen.

5. Die Zwiebel mit Saffran-Wasser stets begossen bringt eine gelbe Blume herfür.

6. Lässet sich nicht offte aufnehmen, bleibet lieber stehn, und ist im tragen desto williger, wann solche unbeunruhiget bleibt.

7. Ich habe solche einmahl, in vermengter Erde nemlich 1. Vierthel Kurkume mit 3. Pfen. Saffran abgekocht, und Suppe mit Kley, Erde und Sand vermenget, und die Zwiebel darin, wann es abgekühlet, erst in der kalten Suppe abgebeißt, alsdenn selbige in der abgetrockneten Erde an einen besondern Ort gesetzt, hievon habe ich eine Art schöner gelben Lilien bekommen, welche recht angenehm anzusehen waren.

Von allerhand Sorten Irisen, wie selbige in extra Grösse zu erhalten verpflegt werden sollen.

Lasse diese Blum 3. bis 4. Jahr in der Erden liegen und werden solche nach eingelegt, wie man vorhero von den Tulipanen gemeldet, jedoch mit dem Unterschied, daß weilen sie länger als die Tulipanen in der Erde liegen selbigen auch besserer Grund zugesetzet werden müsse, um welche Zeit diese Blum: auszunehmen, siehe im letzteren Blat.

Von

Von der Iris-Susiana.

Diese will fast alle Jahr ausgenommen und nothwendig in guten festen Erdreich gesetzet werden, wann du solche multipliciren wilst, so must du selbige im Anfang oder Ende des Monats Julii, ehender und später nicht, aus dem Scherbel nehmen, und sehen, ob die Wurtzel greiß angesetzet, findest du desselben, nehme solchen, samt den kleinen Wurtzeln mit der Hand ab, breche sie hernach entzwey, wie im Kupfer zu sehen, 2. bis 3. Stück, so viel du davon zu setzen gedenckest, alsdann hast du die Mehrung, wenn du die abgebrochene Stück in ein Scherbel guter Erde versetzest, wobey du nicht säumen must, daß du selbige eine eintzige Stunde ohne Einsetzung liegen lassest, jedoch der Wurtzel, woran die Blum dasselbig Jahr kommen soll, groß lassen, als viel es thunlich ist.

Wilst du wissen, warum diese Blum also schwerlich vorzubringen, ein solches rühret daher, daß die mehreste mit dem Messer durch geschnitten wird, woher jedoch solche Blum kein Stahl oder Eisen vertragen kan, doch kan man das Kraut mit einem Messer davon absondern, im Winter hast du dieselbe im Gewächs-Haus, doch ist selbige vor vielem Wachsen zu behüten, und so eine, die im Wachsen begriffen ist, must du

Discretion die Lufft darzu lassen, dis ist die schönste unter allen Blumen anzusehen.

OBSERVATION der Iriss Susiana.

IRiss-Susiana seu Chalcedonia Latifolia, Veilwurtz von Constantinopel, mit schwartzgeschecktenBlumen. Diese wunderschöne Blum ist der realistenGewächs eines. Ihre Verpflantzung und Erhaltung geschiehet folgender Gestalt: Man nimmt im Augusto die Wurtzeln aus dem Scherben, zerbricht sie stückweiß, (dann es kein Wasser leidet) so daß ein Stück zwey oder drey Augen behält, nimmt hernach alsbald (dann es ausserhalb der Erden nicht gut thut) eine gute Erden mit etwas weissen Leim oder Doon vermenget, und setzet solche abgebrochene Wurtzel, daran der Bruch und die Wurtzel in zerlassenen Leimen sollen getuncket seyn, drey zwerg Finger tief wohl ausgetheilet hinein, begiesset sie ein und das andermahl starck, hernach setzet man sie aus dem Regen, jedoch daß sie annoch an der Lufft stehen, den Winter aber über erhält man sie entweder in einem Keller, der trucken ist, oder sonst in einem warmen Gemach, da man ihnen zu Zeiten frische Lufft geben kan, und begeist sie nicht, bis im

Früh-

Frühling: Da sie dann allgemach der Luft gewohnen, und nicht zu geschwind in die freye Luft setzen muß, aber einige Jahre her habe wahrgenommen, daß gedachte Iris Susiana, in vielen Garten, Winters Zeit ist unterhalten worden, und zwar legt man über selbige etwas Pferde-Mist her, und öffnet solches im Anfang des Aprilis wieder, so blühen sie so schöne, als wenn sie im Gewächs-Haus wären verwahret worden. Man kan auch dieselbe im Garten stehen lassen, und zwar also, mache einen Bretteren Kumpf ohne Boden in der Erde, setze die Iris neben einander darein, irgend 3. Zoll tief, und zwar im October, lasse sie also stehn, decke dieselbe im November zu mit einer Stroh-Decke oder mit Mooß, im Mertz, wenn es warmer Sonnenschein, decke solche wieder auf wenn es frieret, wieder zu, bis es im April gäntzlich warm und gut Wetter, alsdenn lasse sie offen stehen, so ist sie erhalten, wenn sie balde blühen will, giesse solche ein bisgen, bey truckner Zeit so bekommst du schöne Blüthe.

Von den Narcissen.

I.

Dieser Blumen haben wir allhie vielerley Arten, als nemlich die gemeinen Goldgelben und bleichgelben, mit einen Becher und ein-

fachen Blättern; Die gantz weisse mit einem wohlriechenden einfachen Körnlein beyderley Art gefüllet, mit gefülltem Kelch, mit vielen gelben einfach und gefüllten Blümlein, Item, mit eben so viel weissen auch einfach und gefüllten sehr wohlriechenden Blümlein; Narcissus nobilis, mit vielen auf einen Stengel, niederträchtige kleine weisse und dergleichen gelb mit ein und mehr Blumen, die Taceten, die Spanische, &c.

2. Diese Blume lassen zwar ihrer viel drey und mehr Jahr stehen mit grossen Wucher, welches ich an den gemeinen auch practiret, weilen aber Narcissus nobilis, die Taceten, die inspecie genannte Jonquillen, sehr hackel sind, als rathe ich alle Jahr sie etwan ein Monat ausser der Erden austrockenen zu lassen, dann also ist man vor der Verfaulung desto ehender versichert.

3. Der Grund dieser Blumen mag wohl etwas feucht seyn.

4. Dieser Blumen Zwiebel soll man die Wurtzel nicht nehmen, bis daß sie wieder eingesetzt werden.

Von den Hiacinthen.

Dobberosen.

Will man diese Blumen durch das gantze Jahr

Jahr haben; Nimm ein Scherbel, thue im Februario der besten Erde darein, lege einen halben Finger die Zwiebel der Dobberosen tief, lasse sie im Gewächs-Haus oder Keller stehen, begiesse solche nicht ehender, bis daß die Erde gantz trucken ist, solchem falls begiesset man sie gantz gelind, als wann ein sanfter Regen darüber fiele, werden sie überschwemmet mit Wasser, so verfaulen sie und kommen nicht hervor, bemerckest du dieselbe, so giesse sie mit Uberfluß, da es nicht regnen solte, wann sie nun schließt, so stelle sie in die Glas-Hütten, beym Sommer in den Garten', und begiesse sie oft, so wächset sie schön, und blühet dann mit Ausgang des August bis im September, falls so du selbige in den Blumen-Feldern nun mit grosser Quantität haben wollest, so tritt im April einen Fuß tief Pferds-Mist in die Erde, drey quer Finger wieder Erde, darauf lege feisten Grund, und demnechst die Zwiebeln, darnach wiederum eine Hand voll der besten Erde darauf, und lasse solche demnechst wachsen, ohne das geringste mehr darzu anzulegen, laufen sie demnechst aus, so begiesse sie starck, falls es nicht regnen solte, wann nun selbige ausgeblühet, schneide die Stengel ab, und nehme die Zwiebeln aus der Erden, lege sie in ein warm Zimmer des Winters, bis zum weitern Gebrauch.

OBSERVATIONES

Leidet diese Dobberose um der Zwiebel nicht gerne feiste Erde, aber im Grunde, wo die Zasern seyn, wohl.

2. So eine Zwiebel ein Jahr getragen, träget sie nicht wieder, sondern dessen absetzende Junge müssen zugezogen werden, wann selbige 3. Jahr alt, blühen sie.

3. Müssen sie in steter Sonne stehen, und in denen wärmesten Monathen offt begossen werden, sonst kommen sie nicht zum Flohr.

Von allerhand Ciclamen.

Diese lieben guten oder feisten Grund, wollen aber in Baaren oder Scherbelen gezogen werden, es wird ihnen keine frische Erde gegeben, bis sie drey bis vier Jahr gestanden, wann man solche vermehren will, so muß unten in der Zwiebel ein Schnitt geschehen, und kleine Steinlein darzwischen gelegt werden, wie im Kupffer zu sehen, solchemnach lege selbige wiederum in die Erde, wann sie ein Jahr gestanden, so nimmt man sie hervor, und findet junge Zwiebeln, seynd solche auf diese Art vermehret.

Von

Von Kräuter-Gewächs.

Hepatica nobilissima.

Diese hat man Einfach, Roth Blimerant, Dunckel-Blau und weiß, gefüllte Blimerant, Roth, und Dunckel-Blau, lieben feistes Erdreich, und wollen nicht viel verpflantzet seyn, wann deren Vermehrung verlanget wird, zertheilet man die Wurtzel. Jedoch daß man das Gefüllte im vollem Mond verrichtet.

Auricula Ursi.

Diese ist eine überaus schöne Frühlings-Blum, deren seynd gefüllte und sauber trasirte zu finden, theile die Wurtzel, sie werden auf diese Art eben wie die Hepatica vermehret, stehen gern feist und feucht; daß sie dann und wann degeneriren, ist aus Mangel der unbekandten Verpflantzung, es werden diese Blumen auch aus den Saamen gezogen, und wann solches geschicht, ziehet man die schönste Gattung, die Manier aber bestehet in folgenden, gebe Achtung, daß du unverletzten Saamen von den reifsesten und schönsten Blumen ziehest, säe denselben im Herbst, und zwar im September oder October 3. Tage vorm vollen Licht in einem dazu dienlichen Zeichen, nur daß es der Krebs oder Scorpion nicht sey, in ein feistes der Sonnen nicht allzuviel unterworffenes Erdreich, con-

servire sie vor die Erd-Flöhe, wann solche ein Jahr gestanden, so verflantze dieselbe das Jahr darauf im Augusto, 3. Tage vor dem vollen Licht, und lasse sie stehen, so bringen sie das 2te Jahr drauf die schönste Blumen, so rar als du solche verlangest.

OBSERVATIO.

Sie stehen Winter und Sommer im Garten, ohne eintzige Pflegniß, warten sich selbst, nur daß man zuweilen die faulen Blätter davon thut, und sie vor denen Raupen und Schnecken befreyet. Ihre Vermehrung geschiehet durch Abnehmung der Wurtzeln, welche man nebst denen ausgeschlossenen Lohnen abnimmt, im April, oder August, ist endlich gleich viel in was vor einem Zeichen oder Virtel. Was des Säens anlanget, ist besser, daß der Saame in eine Baare gesäet wird, so kan man solche hintragen wo man will, und im Früh-Jahr mit der Sonnen bescheinen lassen, bis im Junio, nachdem aber, von der Zeit an der allzu penetranten Sonnenschein im Julio und Augusto enthalten, und meist mit dem Schatten tractiren.

Gülden-Lacken oder braungestreifft Mauer-Biol.

Diese ist eine rechte Fürstliche Blume, wann solche nur feist stehet, in Mangel dessen vergehet

gehet sie, erfordert Benetzung bey trockenem Wetter, und wann sie dieser Gestalt gepfleget wird, wird sie überaus schön traffirt, und werden Blumen einem Reichs = Thaler in Breite gleich.

Diese Blum muß 3. Wochen vor Jacobi auf folgende Manier gezogen werden: brechе einen sauberen grünen Stengel ab mit dem Kraut, setze selben in ein gutes Erdreich, begiesse die junge Pflantzen, wann diese Wurtzel gewinnen, stelle sie in ein Scherbel in gutes Erdreich und bey anderes Gewächs, dieser Gestalt hast du derselben Vermehrung, und beym Vor=Jahr schöne Blumen. Auf diese und keine andere Manier will besagte Blum gezogen werden.

Grosse gelbe oder Nürnberger Strangen=Violen.

Diese werden aus den Saamen gezeuget, und zwar der besten, nemlich die schöne grosse Blumen und unten auf der unrechten Seite recht Sammet = röthlich von Couleur seynd, hievon hebe Saamen auf, säe ihn im Früh=Jahr, das andere Früh=Jahr darauf verpflantze solche im neuen Mond, in gut Erdreich, so bekömmst du denselben Sommer ohne fernere Pflegung die schönsten gelben Violen.

Lingnis Chalcedonica, oder Constantinopel.

Dieſe verlanget nicht verpflantzet zu werden, muß überaus feſt ſtehen mit etwas Sand, ſo man ſie vermehren will, muſt du ein Stengel abſchneiden, thue einen Schnitt in ſelbigen, oder theile von der Wurtzel was ab, pflantze ſolbige in gutes Erdreich, begieſſe ſie unterweilen; Auf dieſe und keine andere Manier wollen dieſelbe vermehret werden, zu groſſen Buſchen, wann ſie auf einen Platz ſtehen bleiben.

Viola Matronalis.

Dis iſt eine herrliche Blum, und bleibet den gantzen Winter in der Erde ſtehen, wann man ſelbige vermehren will, wird nur mit einem Meſſer die Wurtzel zerſpalten, wird auch wohl durch den Stengel vermehret, nach derſelben Ausblühung ſchneide einen Stengel ab, thue einen Schnitt unten in den Stengel, obſervire aber, daß es dichte unter den Knoten eines Schoſſes geſchehe, ſetze dieſelbe in gutes von Thon uud gröblichen Bau-Schutt zugerichtes ſchwartz Erdreich, begieſſe ſie nach Nothdurft, ſo wird ſie alſobald anwachſen; Dieſe Blum will in gutem Grund ſtehen, wann ſolches geſchicht, gewinneſt du wunderſame groſſe Blumen.

OBSER-

OBSERVATIONES anderer Viol-Blumen.

I.

Viola Martia, ist die blau und weißgefüllte Mertzen-Viol, und einfache Mertzen-Viol, es vermehren sich die Stöcklein selber, wann man aber die dicken versetzen will, muß es nach dem Neu-Mond im September geschehen, dann im wollem Licht werden sie gar zu dick, und gehen nicht gern auf.

2. Viola Flammea, Stief-Mütterlein oder Dreyfaltigkeit Blümlein, findet sich von selbsten, wo es einmahl im Garten stehet.

3. Viola Montana, Groß gelb Freysam-Kraut blühet im Julio, und werden diese Blümlein im Frühling von den Wurtzeln gerissen, und in gute absonderliche feuchte Erden versetzet.

4. Viola matronalis, Nacht-Viol, weiß und Leibfarb eine über die massen wohlriechende, anmuthig und schöne Blume, blühet im Julio.

Die einfache Art dieser Blume wird vom Saamen gesäet. Der dicke aber muß entweder wie die Jerusalems-Blume, gezweiget werden, oder wird von der Wurtzel Aussatz vermehret.

5. Viola

5. Viola lunaris, zweyerley Art, Silber-Blätter blühen im April. Werden im Frühling gesäet, und blühen hernach das andere Jahr; die alten Stöck dauren oft zwey Winter aus.

6. Viola mariana, weiß, blau und Spannische Glocken. Mit welchen es zum Exempel, wann sie dies Jahr im August ausgestreuet werden, nach Art des gefüllten Mohns, so werden es noch Pflantzen, welches künfftiges Jahr drauf, wann sie im Martio verpflantzet und aptiret werden, dasselbe Jahr schöne floriren.

Flos passionis.

Oder von allen Blumen,

Welche in ihrē Blättern und auslauffen, dem Weinstock ähnlich seynd.

Was die Paßions-Blum anlanget, ist in Obacht zu nehmen, daß selbige in einer grossen breiten Baar oder Scherbel, und dann in feister Erden stehen, fort sehr fleißig begossen werden muß, und hindert nichts, wann schon alle Tage das begiessen geschicht; wann sie zum höchsten zwey Jahr in einem Scherbel gestanden, und die Erde wohl trucken worden, so schütte die Baar oder Scherbel um, daß die Blum mit der Baar ausfället, schneide alle überflüßige Wurtzeln ab, so viel als du kanst, setze dieselbe wie-

wiederum in frische Erden, so gewinnest du viel fältige grosse Blumen.

Es ist zu mercken, daß die Paßions-Blum auf folgende Manier vermehret wird: schneide einen Reben davon, und zwar den allerobersten, jedoch daß selbiger so dick sey, daß ein Schnitt darein zu bringen, gleichwie im Kupfer zu sehen, dieses Schnittlein bieget man und giebt ihme gute Erden, wird zum öftern begossen, und also erhältest du die vorgeschriebene Vermehrung, oder schneide nur von den alten Rancken die mittelmäßige ab, schneide dieselbe unter einen Knoten auf Art der Negelein Sencker ein, so daß einer Spannen lang noch Rancken an demselben Ende, so in der Erde zu liegen kömt, bleiben, lege es drey quer Finger tief, in etwas Erde, so mit Leim, und Holtz-Erden vermischet, daß irgend 2. oder 3. Augen über die Erde zu stehen kommen, nachdeme dieselbe sieben Wochen lang in der Erden gelegen, wird dieselbe abgeschnitten, und in eine Baar gepflantzet, dieses nun geschiehet im Monat Augult, und zwar im Ausgange, welche sonsten aus der Wurtzel hervor gebracht werden, tragen in zehen Jahren keine Blume, und ist, welches zum öftern geschicht, dieses die Ursach, warum solche Blum so lange nicht blühet; Um welche Zeit solche Verpflantzung geschehen soll, lese solches in letztern Blat.

OBSER-

OBSERVATIONES von der FLOS PASSIONIS oder Paßions-Blume.

Welche aus den Saamen, so aus Italien kommet, wird aufgebracht, und hernach wie andere Scherben-Gewächs erhalten; man mag sie auch von den alten Stöcken abreissen, wann die Blum, so gar eine kurtze Zeit blühet, verwelcket ist, wird dis Kraut von Stengel abgebrochen. Diese Paßions-Blume muß eben gepfleget werden, absonderlich man sich im Früh-Jahr damit zu hüten hat, daß sie nicht eher hervor gethan wird, als in der Helfte des Aprilis, sonst sie leichte Schaden nimmt, weilen sie gar keine rauhe Luft vertragen kan, im Winter muß man sich auch wohl vorsehen, daß wenn sie begossen wird, nicht das Wasser am Stamm komme, sonst frißt sich das Wasser in der Schale, wird roth, und gehet los, und ist der Stock alsdenn verdorben, desgleichen die Mertz-Luft ebenfalls thut. Im Winter muß solche wenig oder nichts begossen werden, und daß ja kein Wasser am Stamm komme, sondern man häufelt die Erde etwas am Stamm, und giesset wenig Wasser am Scherbel herum, oder man tränckt solche ein wenig von unten auf.

Von

Von Levcovien.

Diese ist fast eine Königin aller Blumen, wie du solche gefüllt haben kanst in grosser Quantität, mercke aus folgender Lehr.

Wann du diese Blum aus den Saamen ziehen wollest, so siehe zu, guten Saamen zu haben, und säe denselben in Merz gantz frühe, so bald der Crocus, oder Hepatica sich mercken lassen, in eine gute zubereitete Erden auf einen überaus feist und mit Sand wohl gemischetem Mist-Beet, und zwar bey vollen Mond, wann der Löw, Zwilling, oder Stier sich darinnen sehen lässet, es müssen die Beete aber mit Fenstern wohl verwahrer und bedecket werden, absonderlich zur Nachts-Zeit; wann der Saamen ausgelauffen, und die Pflantzen bis vier oder fünff Blätter erhalten, so nehme wiederum bey andern vollem Mond im Majo in dieselbe Zeichen, als vor erwehnet, die Pflänzgen heraus, und verpflantze sie in ein wohlgebautes mit Sand vermischtes Erdreich, welches niemahlen von der Soñ beschyet ist, allezeit 2. Spanne von einander, befördere das Wachsthum derselben mit fleißigen begiessen; so man die Blüth bemercket, zugleich siehet, ob sie gefüllt oder einfach seynd, die einfache ziehe auf, die gefüllte setze in einen Scherbel NB. in gantz mager Erdreich,

nicht

nicht mit Sand vermenget, so hast du die Blum nach deinem Verlangen da kanst du solche in Schatten setzen, allwo sie vom Winde nicht alzuviel vexiret werden, bis sie recht angewachsen, alsdann kanst du sie hinsetzen, wo der Raum in deinen Garten am besten, und begiesse solche, wenn es nöthig thut, nicht zu viel, bis man sie alsdenn im Gewächs-Haus oder Keller beysetzet, ja nicht allzu naß sonst faulet sie ab am Stengel.

Es ist weiter zu notiren, daß diese Blum gar kein Beschneiden noch Abbrechen der Blätter leidet, und so fern du solches unternehmen würdest, so blühet sie nicht so häuffig: wie nun die Blum abzuschneiden, wann selbige ausgeblühet, siehest du im Kupfer, wobey sorgfältig Acht geben must, daß kein Blat abgeschnitten werde, sonsten verfällt der Baum, es wäre dann Sach daß die Aeste am Baum gantz krumm, und wider den natürlichen Lauff wachsen solten, solcher Gestalt wäre derselbe zu beschneiden. Wäre ein Ast dabey, so kanst du denselben zu Nutz machen und einschneiden, wie vorher gesagt worden.

Ebenmäßig muß man Acht haben, daß diese Blum sich nicht gern verpflantzen lässet, weilen die Wurtzel gantz zart ist, so du aber solche verpflantzen wollest oder must, so lasse die Erd, so viel möglich, an der Wurtzel, bey dessen Entstehung

lege

lege mageren Grund in die Baar, und darnach nehme wiederum eine Hand voll neuen mageren Grunds, und vermische selbigen mit einem Theil Weiden-Erd, wann gleich alsdann die Levcovien keine Erde an der Wurtzel hat, so setze die Blum auf den erst gemeldten mageren Grund, und nehme den mit Weiden-Erd vermischten Grund, und streue selbigen um die Wurtzel herum dergestalt, daß mitten und oben die Wurtzel damit bedeckt ist, und fülle demnechst die Baar gantz mit magerem Grund, so bleibt die Blum wie vorher in ihrem Stand, setze aber selbige in den Schatten, und begiesse sie wohl, nehme einen Stock, wann die Blum so groß, daß der Wind sie umwerffen könte, ist die Blum im Schatten grün und sauber angewachsen, wie sie im Anfang gewesen, ehe selbige in die Baar gesetzt worden (so etwa in drey Wochen Zeit sich zuträget) so stelle sie zur Sonnen, nimst NB. wie vorbesagt, keinen feisten sondern mageren Grund, also daß sie darinnen blühet, nimst du feisten Grund, so erhälst du den Stock nur zwey Jahr, woher sonsten ein Stock zwölff Jahr gleich einem grossen Citronen-Baum anziehen kanst, must an beynebenst vorigen observiren, daß die Levcovien-Bäume alle Jahr frische Erde haben, und die Wurtzel davon so viel möglich abgeschnitten werden muß.

NB. Hast du doppelte Levcovien, und wilst viel andere doppelte daraus ziehen, so setze die Stöcke in ein Blumen-Feld von gemeiner Erde, die aus dem Stock aussprieſſende Aest biege zur Erden, wie im Kupffer zu sehen, schneide sie gewöhnlicher Dinge hernach ein, gebe denselben guten feisten Grund mit Sand und Weyden-Erde wohl angemenget, begiesse selbige gar fleiſsig mit der Spreutzen, so schlagen sie Wurtzeln, ist aber zu mercken, daß sie stehen wollen an einem Ort, woher die Sonne hinscheinet, wirst Bäume Manns-Länge daraus erziehen, um welche Zeit aber solche Einschneidung geschehen muß ist im letztern Blat zu lernen, wann nun also besagte Blumen Wurtzeln gesetzt, so müssen sie in mageren Grund versetzet werden, wie mehrmahls gemeldet worden, auf diese Manier kanstu etliche tausend dergleichen Blumen in einem Jahr ziehen.

Noch auf eine andere und zwar leichtere Manier Levcovien zu ziehen, so auch niemahlen fehl greiffet.

Wann du doppelte Stöck habest, breche die obriste Spitze ohne Blumen aus dem Levcovien-Stock, eines Fingers lang, wie im Kupffer zu sehen, thue unten in denselben einen Schnitt, gebe Achtung, daß in einem Garten

nahe

nahe bey einer Mauren, woher die Sonne auf-
scheinet, ein lang Blumen-Feld macheſt, worauf
ein oder zweyhundert Schnittlein pflantzen kön-
neſt, präparire eine gute Erde mit Sand und
Weiden-Erde begieſſe ſolchen Grund mit einer
Spreutzen offt und dergeſtalt, daß der Grund
eine Ehlen tieff durch und durch Näſſe erhalte,
und laſſe wiederum ſelbigen durch die Sonne
ein Taglang truckenen, des Abends darauf, daß
die Sonn alſo darauf geſchienen, pflantze vorer-
wehnte Schnittlein in dieſe Erden 5. Zoll in al-
len Ecken voneinander, ſtelle ſolchemnach ein
Brett vor die Pflantzen, daß die Sonne dieſelbe
nicht erreichen könne, hüte ſelbige alsdann ſo viel
möglich vor Regen und Näſſe, es ſey dann, daß
die höchſte Noth ſolches erfordert, wie mit Ein-
ſteckung eines Fingers in die Erden mercken
kanſt, alsdann begieſſe ſie in etwas mit der
Spreutzen, damit ſie nicht gar vertrucknen;
wenn dieſe Pflantzen 6. bis 7. Blätter lang ge-
wachſen, ſo nehme vorerwehntes Brett hinweg,
damit die Sonne rechtſchaffen hinzu gelangen
möge. Kanſt alsdann ſie auch zum öfftern be-
gieſſen, ſeynd nun die Pflantzen ſtarck angewach-
ſen, daß eine vor der andere keinen gnugſamen
Raum hat, ſo nehme ſelbiges aus mit der Erden,
jedoch daß ſelbige Erde trucken ſeye, um daß
ſie nicht abfalle, und verſetze ſie ſolchemnach

in eine Blumen Baar, und begiesse sie, wie vorgemeldt; auf diese Manier kanst du so viel Blumen gewinnen, als du deren verlangest, und fehlet keine einitzige, wofern du dich nur mit dem Schatten und das Begiessen in Acht nehmest.

Wilst du aus Saamen Levcovien ziehen, so bewahre die einfachen Stöcke, setze sie in eine Baar und bringe sie durch den Winter, und setze sie alsdann beym Frühling in ein Feld, wohin die Sonne immer scheinet, lasse den Saamen wohl zeitigen, und nehme denselben ab bey vollem Lichte, und säe ihn hernach, wie vorgedacht, im Martio.

Es ist zu wissen, daß die Levcovien ziemlichen Frost leiden können, werden aber bey allzu starcken Frost mit andern Blumen in den Keller oder Gewächs-Stuben gestellet, so gebe Achtung, daß sie nicht allzu starck wachsen, zu solchem End stelle sie, wann du übermäßigen Wachsthum vermerckest, an einen andern Ort, jedoch in selbigen Gewächs-Haus, woher es lufftiger und in etwas kälter fället, jedoch mit der Bescheidenheit, daß sie von grossen Frost bewahret bleiben.

NB.

So bald das Vor-Jahr ankommet, und dasjenige, was des Nachts erfroren, des Tages von der Sonnen wiederum resolvirt (es sey

dann,

Diese Figur wird beschrieben pag. 47. bis 69.

Erklärung dieser Figur.

1. Zeigets an/ wie man allerhand Arten Blumen ab- und in die Erde legen solle.

2. A. Wie man Levcovien in die Erde leget.

3. P. Wie die Flos Passionis in die Erde gelegt wird.

4. I. Wie die Iris-Suſiannadurch gebrochen werden soll.

5. C. Wie man die Ciclamen einschneidet.

6. L. Zeiget ein Blumen-Feld an/ worauf einige Zweigelein von Levcovien liegen/ und einen kleinen Einschnit unten am Stengel haben/ so man zu kleinen Pflantzen gebrauchen kan/ auf selbigen zu oberst ein solch ------ Strichlein/ durch einen langen Zweig deutet an/ daß man die weisse Scheßminen auf solche Manier im Vor-Jahr beschneiden muß.

dann daß der Frost nicht alzustarck, oder sonsten tieffer Schnee fallen solte) stelle, die Blumen in den Garten, daß der Wind nicht allzu sehr drauf stosse, so erfrischen sie sich, und fangen zu rechter Zeit wohl an zuwachsen, und blühen bis im September hinein. Wilst du aber aller dieser Mühe überhoben seyn, und dennoch schöne Levcovien-Stöcke haben, so lege dir eine Art Sommer-Levcovien zu, da hast du alle die Schererey und Winter-Pflege nicht nöthig. Den Saamen davon säe wie im vorhergehenden Blat pag. 61. vorgeschrieben, auf einem Mist-Beet, verpflantze denselben, wie bey den Winter-Levcovien vorgeschrieben worden, so wirst du ebenfalls die schönsten Stöcke gefüllter Blumen und Coleuren ziehen, Violet, Incarnat, Purpur und Weiß. Von den Einfachen hebt man Saamen auf, welchen man alle Jahr wieder säen kan, dieweil die andern vergehen, und wenn sie ausgeblühet haben, weggeworffen werden.

Wann du fremdes Gewächs erhaltest, wie du selbiges kennen und verpflegen sollest, es sey Kraut, Zwiebeln oder Bäume.

Ist ein Zwiebel-Gewächs, so stelle selbiges in einen Scherbel, worinnen feister Grund mit

mit Sand gelegt werden muß, mit dem Anfang, daß es eben gelegt werde um die Zeit, auch auf selbige Manier, wann man andere Zwiebeln leget, wilst du sehen, ob solche fremder Zwiebel im Herbst oder Vor-Jahr, seiner Naturen nach, eingesetzt werden müsse, so lege ihnen gantz loß auf ein Bret in einer warme Stuben, lauffet er aus im Herbst, so muß alsdann um selbige Zeit, daß andere Zwiebeln eingeleget, auch gesetzt werden, nicht in ein Blumen-Beet, sondern in Scherbel lauffet derselbe im Herbst nicht aus, so setze ihn im Vor-Jahr in einen Scherbel, um die Zeit, wann die Dobberosen eingesetzet werden, verpflege sothanen Zwiebel, wie von Dobberosen vorher gemeldet.

Ist es ein trucken Gewächs wie Ranunclen, oder auf teusch zu melden Hanenfuß, so mache es damit, wie in dieser Blumen zu geschehen pfleget.

Solte es aber ein Kraut- oder Stengel-Gewächs seyn, so mache es nach der Kräuter Art, doch must du sehen, ob das fremde Kraut mageren oder feisten Grund erfordert, welches du an der Wurtzel (woran insgemein ein wenig magerer oder feister Erden hanget) sehen kanst, ist aber keine Erde daran, so gebe Achtung, ob das Kraut safftig und geil sey, so will es feiste Erde haben, allem falls aber mische Sand dar-

unter,

unter, so geheſt du ſicher, wilſt du auch wiſſen, ob das Kraut Sonne oder Schatten liebet, ſo ſetze es in die Sonne, hat es darinnen mit dem Wachsthum ſchönen Fortgang, ſo liebet es die Sonne, wann es aber nicht wächſet, ſo ſetze es in den Schatten.

Haſt du einen fremdem Baum, ſo habe Achtung, ob der Baum ſehr ſafftig, welches du an dem Holtz oder Blat mercken kanſt, ſo liebt es feſten Grund, und damit du wiſſen mögeſt, ob es ebenmäßige Sonn übertragen könne, ſo ſtelle es in die Sonn oder Schatten, wie vor beſagt, kanſt du auch ſolchen Baum mit dem Einſchnitt multipliciren, gleich andere Bäume.

Wilſt du auch wiſſen, ob die fremde Kräuter, Zwiebeln oder Bäume im Garten den Winter durch aufgehalten werden können, ſo laſſe eins von 2. oder 3. Schnittlein den Winter durch im Garten ſtehen, woran du dann deren Eigenſchafften erfahren kanſt.

Von den Ranunculen, und Animonien.

Weilen dieſes überaus ſchöne und koſtbare Blumen ſeynd, und gar leicht, wann ſie im Herbſt gelegt werden, wie ſolches von den mehreſten zu geſchehen pflegt, verfaulen, ſo lege ſie im Monat Martio des vollen Lichts, ſo

bald der Schnee und Frost aus und von der Erden ist, und zwar auf folgende Manier, trete ein Fuß Pferde-Mist in die Erde, präparire den allerfeistesten Grund, lege solchen zwey Finger breit auf den Pferds-Mist, darauf lege die Zwiebeln von den Ranunculen und Animoniem, drey Zoll von allen Seiten, von einander drey Finger breit, von den besten aber mit Weiden-Erde vermischten Grund darüber, lasse solche wachsen, solte aber Schnee und Frost einfallen, bedecke sie mit einer Matten, und wann dann der Frost und Schnee hinweg ist, so kanst du selbige entdecken.

NB.

Diese Blumen können sonsten ziemliche Kälte und Schnee vertragen, aber leiden keine Begiessung, als was durch Regen geschicht, erfordert einen Ort, woher jederzeit die Sonne hinfället, was weiters hiervon zu melden, lehret das letzte Blat.

Von Granaten-Bäumen.

Diese brauchen keine andere Pflegung, als das sie feisten Grund haben müssen, wachsen gar gern, können sie aber im Vor-Jahr in Gewächs-Stuben bey die Citronen gestellt werden, so treiben sie überaus, und tragen frühzeitig, wann sie gleich den Winter durch an einem

nem kalten Ort gestanden und Frost erlitten haben, welcher denselben nicht schadet; diese werden mit den Einschnitt gezogen, wie von andern Bäumen gemeldet, diejenige, die sich selbsten von der Wurtzel hervor geben, kanst du abnehmen und zwar im April, pflantze solche in andern Scherbel, so bekommst du auch Bäumchen. Solte man Granaten haben, so zu Früchten incliniren, so treibe sie in Februar auf Art und Manier, wie von Citronen-Bäumen gemeldet wird, sonst werden die Früchte nicht zeitig.

Von dem Oleander oder wohlriechenden Nereon.

Diese Blum riechet über alle massen schön, liebet feisten Grund, wird in einer Baar auffgehalten und offt begossen, man vermehret sie durch die Neben-Sprößlein von der Wurtzel, oder man schneidet selbige ein; Die gemeine Oleander-Bäume werden auf selbige Manier gezogen, sind wegen ihrer rothen Blüthe, ebenfalls in Lust-Gärten zu ästimiren, mögen leichte ausgewintert werden, denn selbiger nebst dem Lorbeer-Baum, ohne sondere Wartung zu tractiren ist.

Von den Myrthen.

Diese Blumen werden von allen Liebhabern hoch geschätzet, ich ästimire diejenig bloß

so

so gefüllte Blumen tragen, man ziehet sie aus denen an der Wurtzel ausschiessenden Sprößlein, oder werden als Graßblumen abgelegt, lieben guten Grund mit Sand gemischt. Hiebey ist aber zu mercken, daß selbige gar keine rauhe Lufft vertragen können, deßfalls solche eher nicht als mitten im April hervor gethan werden, und wo freye Gärten, noch später, mit begiessen muß man sie nicht überlästen, indem die Myrthen denen Citronen-Bäumen gleich, und sich leicht begiessen lassen, sonst wachsen sie gerne.

Von den Siringen.

Die weisse Siringen werden vor die rareste gehalten, sie lieben feisten Grund und können den gantzen Winter durch im Garten stehen bleiben, man ziehet sie auf die Manier, wie jetzo von den Myrthen gesagt worden, man vermehret solche auch von des Neben-Bericht.

Von den Cariophylen, auf Teutsch Graß-Blumen oder Nägelein.

Auf diese Blum halten die Liebhaber viel, hast du der einige sehr schön von Farben, so nehme folgende Pflege; Gebrauche vorerst vom

von der präparirten Erden, wie mehrmahls gesagt, und thut darzu die allerfeiste Erde, diese letztere vermenget mit gantz verfaulten Pferds-Mist und einige Weiden-Erde, solchemnach thue alles zusammen in einen dünnen Scherbel, beschneide die Wurtzel ein wenig, ohne daß du das Kraut abbrechest oder schneidest, pflantze die Gras-Blum in den Scherbel, und presse die Erd nicht alzu fest an die Wurtzel, setze selbige nunmehr in die Sonne, begiesse sie, wann es nöthig ist jedoch mit der Lehr, daß die präparirte Erde jezuweilen in das Wasser legest, womit du begiessen wilst ist solches viermahl im Jahr geschehen, ist schon genug. Sonsten kanst du mit anderen Wasser ohne Einlegung vorbesagter Erden begiessen, wann vorbesagte Blum beginnet an die Stengel zu schiessen, so nehme die mittelste Knoten wohl in Obacht, so die Haupt-Blume giebt, übrige Neben-Knöpflein breche ab mit discretion, jedoch, daß diejenige, so zur perfection zu gelangen vermeinest, daran lässet, wann diese Knöblein wollen aufbrechen, so helffe denselben mit dem Feder-messerlein, und löse sie damitten in etwas auf, nach dieser Pflege wird ein jeder wunderſame Blumen, mit vielen Farben durch einander gewinnen, es ist zu mercken, daß man die allerschönsten Blumen aus dem Saamen ziehe, wann folgende Manier beob. ch-

obachtet wird. Nimm die Blumen, so dir am allerliebsten, und setze selbige im Vor-Jahr in ein klein Blumen-Feld, welches den gantzen Tag die Sonne hat, begiesse sie dann und wann wohl, wann diese Blum anfänget den Stengel zu werffen, daß sich Knopffen daran zeigen, so hüte sich ein jeder, daß keine Knopffen abbreche, dann alle Knopffen tragen keinen Saamen; wie ingleichen, trage Sorg, daß die Ohr-Würm, wovon unten schon die Lehr vorgeschrieben werden soll, keine Knopffen abfressen, wann die Blum in der Blüth, verhindre sie nicht, daß sie geschwind ausblühe und damit sie kein Wasser in die Knöpffen setze, schneide die umstehende Spitzen von den Knöpffen zu aller Sicherheit, hänge kleine Gläser darüber her, wann dieser Saamen wohlzeitig, so nehme ihnen ab in vollen Mond, verspare selbigen ins Vor-Jahr, säe ihn in ein wohl gebautes Erdreich, mit Sand vermenget, und woher die Sonne jederzeit aufscheinen könne, wann solche Saat geschehen soll, siehe im letztern Blat, wann der Saamen ausgelauffen, hüte selbigen vor die Erd-Flöhe, stehen die ausgelauffene Blumen, so aus vorbesagtem Saamen gezogen werden, allzu dick, so versetze solche im vollen Mondenschein in ein gutes Erdreich, wie vorher gemeldet, wann solche zwey Jahr gestanden, und daß sie zu blühen

angefangen, so nehme die schönste Blumen aus, und setze selbige in einen Scherbel, so bekomst du jederzeit auf solche Manier die beste und schönste Blumen; daß nun etliche aus Saamen keine tüchtige Blumen gezogen, verursachet die Unwissenheit der Pflege. Wie diese Blumen mit dem Einschnitt vermehret werden, weiß fast ein jeder, jedoch ist zu notiren, daß wann durch das Einschneiden schöne Blumen gezogen werden sollen, so must du die Schnittlein nehmen von den Stöcken, so kein Jahr alt, dann wie öffter diese Blum auf frische Erden kommt, desto besser wachsen sie, solte aber ein alter Stock obhanden seyn, wovon keine Junge gezogen werden können, so gebe demselben alle Jahr frische Erde; auf was Manier die frische Erde dieser Blumen zu geben, ist schier einem jeden bekand.

Wie diese Blumen im Winter zu conserviren.

Ich lasse die Gras-Blumen den Winter durch in die Erden stehen, und pflege sie gemeiniglich darein zu setzen, wann es Zeit ist die abgelegte junge Gras-Blumen von den alten Stöcken zu lösen, doch setze solchen in guten Grund, auf diese Manier seynd sie befreyet von dem bösen Brand (wovon sonsten auch zuletzt

ein

ein Mittel vorschreiben will) bringe selbige durch den Winter, ohne daß die Mäuse solche abfressen, oder daß du dieselbe begiessen dürfest, welches denn sehr comod, weilen ohne deme gnugsame in dem Gewächs-Haus zu thun, hüte dich aber, daß die Hüner oder wie bey jenem der Hammel nicht darüber komme, und binnen einer Stund vor 30. Rthlr. abfresse: diejenige aber, so diese Blumen den Winter durch in die Gewächs-Stuben setzen, seynd nicht zu bestraffen, dann dieser Gestalt einem guten Freund darvon etliche überlassen werden können, welches mit denen, im Garten, wegen des Frosts verboten, zu solchem End ich dann auch wohl etliche in die Gewächs-Stube hinein stelle. Wer solche in Scherbel oder Töpffen hat, kan auch bloß auf einem Saal oder in einr kalten Stube erhalten, sie müssen halb trocken, und nur nicht zu naß eingebracht werden, auch im Begiessen den Winter über wenig Pflege haben, sonst verfrieren sie, oder bey ofnen Wetter faulen sie ab, ich halte solche ausser dem Keller und der Gewächs-Stube, lasse sie in GOttes Nahmen auf einem Saal hart frieren, ich befinde solche besser, als wann sie in einem Garten, Gewächs-Haus oder Keller stehen, nur muß man solche nicht übergiessen.

Von

Von der Campanula Pyramidali.

Diese Blum ist allenthalben noch nicht bekandt, liebet guten feisten Grund, und wann selbige sauber zeigen solle, muß man sie in einen grossen Scherbel stellen, ob zwar diese Blum den Winter durch in der Erden stehen könte, so setzen jedoch die meisten selbige in das Haus, aber in kein Gewächs-Haus bey andere Blumen, dann solcher Gestalt sie allzufrühzeitig auslauffet, welches mehr schädlich als dienlich ist, muß auch im Winter nicht begossen werden, sonst können sie leicht faulen; diese Blum wird im Vor-Jahr allzeit aus der Erden genommen, und ehe sie in neue Erden gesetzt wird, so wird von der Wurtzel etwas abgebrochen, man legt diesen Abbruch in der Erden, so erhältest du derselben Vermehrung, weilen es wie Unkraut wächset, jedoch hast du ehender keine Blumen daraus, als in Zeit von zwey Jahren; wilst du die Blüth hievon zwey Monat lang sehen, so sehr angenehm, setze selbige mit dem Scherbel an einen schattigten Ort, und begiesse öffter, weilen selbige Feuchtigkeit verlanget.

OBSERVATIONES von der PYRAMIDALI.

Die Blauen mit Milch-Glocken stossen jährlich ihre Jungen von sich, mögen aber auch von den alten Wurtzeln abgebrochen werden. Diese Pyramides müssen den Winter über durchaus nicht begossen oder feucht seyn, dann sie stocken gerne aus. Wenn sie zu Ende des Sommers anfangen zu blühen, blühen sie den gantzen Herbst durch, bis es kalt wird. Wilst du solche vermehren, brich die Wurtzel von einander, setze sie an unterschiedene Orte im Lande, so wächset solche ohne Pflege leichte fort, im Früh-Jahr nimmt man sie heraus, und amploirt selbige in die Töpffe, allwo sie dann fleissig, wann sie an zu schiessen fangen, müssen begossen werden, so erlangen sie eine Höhe von 3. bis 4. Ellen lang, und blühen zu des Liebhabers Vergnügen, von unten bis oben.

Von der Aloe.

Dieses ist ein übernatürliches Gewächs, und wird wegen seiner Grösse und stachlichter Blätter von vielen geliebet, verlanget nur gemeinen Garten-Grund, jedoch ein grosser Scherbel, und wann es darinn fünff Jahr gestanden, so muß sie in ein grössern Scherbel gesetzt

setzt werden, vorab doch die Wurtzel beschnitten, so kan sie in den andern Scherbel 10. Jahr lang stehen, will aber immer stete Sonne haben, es ist sonsten nicht nöthig, daß man dieses Gewächs viel begiesse, alswann die höchste Noth vorhanden, im Winter wird selbiges gar nicht begossen; wann diese Aloe etwas in die Höhe gewachsen, so kan es die Kälte wohl ertragen, dann in einem Mittelmäßigen Winter hab ich sie ohne Verderben in der Kälte stehen lassen, hierauf aber ist nicht allzu fest zu gehen, dann weilen das Gewächs sehr säftig, so könte es auch wohl befrieren, so man deren Vermehrung suchet, gibt man Achtung, wann aus den Wurtzelen junge Pflantzlein ausgeschlagen, selbige werden abgeschnitten, und in ein apartes Scherbel gestellet, wann dieses Gewächs hundert Jahr gestanden, so blühet es, schiesset in einen überaus grossen Stengel gleich einen kleinen Mast-Baum, itzo aber kan man diese Aloe zwingen, daß sie zu 10. Jahr blühet, wie es denn ein Exempel, einiger vornehmen Fürstlichen Gärten, wie auch bey uns in Teutschland erwiesen, zu Saltzdahlen, Leipzig, Weissenfels, Hamburg und Dreßden, wann solche im Schuß zum blühen geräth, muß sie viel begossen und darauf in der Sonne den gantzen Tag gestellet werden, sollte das Gewächs an einem Blat oder sonsten zu faulen

anfangen, so wird selbiges mit einem Messer abgeschnitten, verbrenne den Schnitt mit einem glüenden Eisen, auf diese Manier kanst du allen denjenigen Blumen helffen, so dem faulen unterworffen.

Apocynum humile Aizoides Siligo, erect. African. sive frittularia crassa promontorii bonæ spei.

NB.

Aquilegia
Absynthum maritium lavendulæ folio.
Amarantus, in gener. p. 27.
Tricoleus. 28. Helmst.
Anhirhinum p. 38.

Von der Gucca Gloriosa.

Dieses Gewächs liebet guten Grund, wo es in fünff Jahren Zeit tragen soll, so erfordert es grosse Nässe und begiessen, auch muß es in einem grossen Scherbel gestellet werden, die Jungen ziehen sich nach Pflege der Aloen.

Ficus Indicus.
oder
Indianische Feigen.

Dieses ist ein seltsames Gewächs, wie im Kupffer zu sehen, verlanget magern Grund

Grund mit Sand wohlgemenget, weilen es von lauter Safft componirt, es blühet unterweilen mit gelber Blüthe, nach der Blüthe aber hinterläst es kleine Feigen, so gegen den Herbst roth werden, allein sie werden bey uns nicht zeitig, die Blüth ist angenehm zu sehen, wie dieses Gewächs zu ziehen, ist hernach zu lesen.

OBSERVATIONES.

Ficus Indicus.

Das Egyptische Feigen-Blat wird allhier zu Land mehr um seiner schönen gelben Blumen, als um der süssen widerwärtigen Frucht gezeiget. Die Vermehrung geschiehet im Majo, durch ein starckes bis auf die Helfte in die Erden eingesetztes Blat, welches wurtzelt, und mit der Zeit viele Blätter bekommt. Sie blühet im Julio und August, und soll nicht viel mit blossen Händen betastet werden, dann sie nicht allein unvermercket ihre Dörnlein hinterlässet in den Händen, welche schwer, sondern auch gerne von der Betastung verdirbt. Sonsten verlanget es Sonnenschein, mittelmäßige Begiessung, guten Grund und den Winter über einen warmen und trocknen Ort.

Buglossum latifolium p. 73. Helmst.
Caltha palustris. fl. pleno. 75.

Von allen frembden Blättern und saftigen Gewächsen insgemein, sie kommen, woher sie auch wollen.

Seynd selbige wie die Aloe, oder Ficus Indicus beschaffē, so verlangen sie mageren Grund, wollen nicht viel begossen seyn, weilen sie in vielen Safft bestehen, und wann also viel Nässe darzu gethan wird, so giebt sich das faulen von selbsten, solte ein oder ander frembdes Gewächs sich an der Wurtzel nicht suchen zu vermehren, so nehme die Pflege der Indianischen Feigen, wornach dann auch alle andere Gewächs, so sich Gliedweise hervor thun, zu vermehren seyn.

Von allerhand Blumen, sonderlich von denjenigen, welche alle Jahr aus den Saamen gezogen werden, als

Cianus Indicus, oder riechender Biesamus-Knopff, ist ein Gewächs, so aus dem Saamen gezogen wird, wann der Saame im Vor-Jahr nur frühzeitig in ein gutes Erdreich gesäet, wird dieses Gewächs aus dem Saamen, verpflantze an einen Ort, wohin du wollest; wiewohl es besser ist, wann es gesäet wird, wo es soll

stehen

stehen bleiben, dann es will das Pflantzen nicht gerne annehmen, die Coleur desselben ist braune, weisse, dunckle und gelbe. Ich säe diesen Saamen allezeit 14. Tage nach Johannis Baptiste, und wann es anfänget in den Herbst zu kommen, nehme die mehreste Pflantzen hiervon aus der Erden, setze sie den Winter über ins Haus, in ein von Holtz gemachten Kasten, sie mögen wohl befrieren, seynd von zeitiger Tracht, der Saamen wird auch zeitlicher, welcher um besagtes Baptiste als im Vor-Jahr gesäet wird, wiewohl man sie itzo gleich im Früh-Jahr steckt, da sie dann eben das thun, und den Sommer durch blühen ohne ferneres Warten.

Von den gefülten Ritter-sporen.

Dieses ist ein ziemliches schön Garten-Zier, man giebt aber fleißige Achtung, wann der Saamen zeitig worden, daß man alle Jahr selbigen bewahret, er muß aber im Herbst und Vor-Jahr gesäet werden, so hast du Blumen frühe und spät, sie blühen bis Weynachten, solte man diesen Saamen nicht ordentlicher Zeit säen, so degenerirt die Blum und wird einfach, deshalb man solchen ausstreuet im Merz, im ersten Viertel, damit er gegen dem vollen Lichte an zu keinem fange, alsdenn giebts schöne bunte gefüllte Blumen.

OBSERVATIONES.

Indianischer Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn, blühet im Herbst.

Dieses ist ein anhenckendes liebliches Gewächs, kommt vom Saamen (auf dem man fleißig Acht geben muß, daß er nicht davon springe,) herfür, und vergehet jährlich wieder, brauchet wohl begiessens.

Groß und kleine, weisse, rothe, fleischfarbe, blaue, braune, einfache und gefüllte Rittersporn, item schattirte, blühen mit den Negelein.

Diese Blümlein müssen von ihren schwartzen Saamen so in kleinen Hülsen lieget, und in vollem Licht abgenommen und dann im ersten Viertel, wie vor erwehnet worden, wieder gesäet werden, wann sie anders gefüllet seyn sollen, und also aufwachsen. Es muß aber der Saamen entweder noch im Herbst, oder gar frühe im Jahr ausgesäet werden.

Es will sich dieses Blümlein auch nicht gerne versetzen lassen, bleibet lieber stehen, wo es hingesäet wird, wann es einfach fällt, reisset man es aus, und schmeisset es weg.

Cardinals-Blume.

Dieses ist eine schöne Blume, entweder blau oder roth, welche letztere, wegen ihrer hohen Farbe, noch höher als die LignisCalcedonica,

nica, anzusehen, und einem fast die Augen blendet, allein sie ist ohne Geruch, und nur wegen ihrer Coleur zu admiriren wann solche erst an einem Ort im Garten stehet, ist es ein Stäudchen, brauchets keines sonderlichen wartens.

OBSERVATIO.

Wilt du solche vermehren, so brich die Stauden von einander, verpflantze sie im Frühling, wohin du solche haben wilst, allein siehe dich vor, daß es nicht zu tief in die Erden komme, sonst faulet es leicht ab, und kommest gar drum. Du kanst sie auch aus Saamen ziehen, wann du solchen im Früh-Jahr auswirfst, und zwar im April.

Besser ist selbiger Blumen Vermehrung also tractiren, wann diese Blumen verblühen, und diese hüpsche starcke Sprößlein ausgeworffen, brich solche ab, und zwar, wo ein Knoten im Stengel, schneide es gerade, nach Art wie die Nelcken am Knoten eingeschnitten werden, verpflantze selbige alsdann im junio oder julio, wann es viel regnet, an einem Ort, wo es etwas schattig, so schlägt es gerne Wurtzel, übers Jahr kanst du es dann verpflantzen, wohin du solches haben wilst, sonderliches wartens hat es weiter nicht nöthig, und ist dieses die beste Vermehrung, leicht dazu zu gelangen, da-

mit das Mutter-Steudchen in seiner Ruhe gelassen werde, und man durch der Zertheilung der Wurtzel nicht gar drum komme, damit ihr doch aber mit der Erden ihre Art eine Gleichheit gethan werde, so siebe zuvor truckne Tohn-Erde gantz fein, vermenge selbige mit ein Theil Sand und 2. Theil Holtz-Erde, pflantze sie darein, so wird sie gut und beständig wachsen, und gerne bleiben.

Dens Caninus.

oder Hunde-Zahn.

Dieser Blumen giebt es nur zweyerley Arten, als rothe und weisse, das Laub ist gantz fleckigt, das Bäumlein an einem Stengel einer halben Spannen lang mit der offenen Blumen unterwarts hangende, es braucht keines warmens, sie wächst in allerley Erde, und stehet den gröSten Ungemach Winter- und Sommers-Zeit aus, sie kan wohl 3. Jahr stehen, ehe man sie mahl aufnimmt, und dieses geschiehet im Julio, oder im August, sie müssen wieder gleich gepflantzet werden. Dessen Vermehrung geschiehet alsdenn, wenn man die Wurtzel von einander reist, und verpflantzet dieselbe irgend queer Hand tieff in die Erden.

OBSER-

OBSERVATION.

Dieser Dens Caninus stehet gerne tieff einer Hand breit, in schwartzen bündigten Erdreich, feste sonst dauret er nicht lange, kommt es mahl in einem luckern Revirichen, wo irgend Mist und Holtz-Erde ist, zu stehen, so verfaulet es leicht, und weiß man nicht wo es geblieben ist.

Feder-Nägelein.

Dieses Blümlein wird dreyerley Art gefunden, als roth, weiß und incarnat, es wird aus dem Saamen gezielet, und zwar säest du denselben nach Art der andern Nägelein, drey Tage vor oder nach dem vollem Licht, im April wann dann selbige Pflantzgen ein halb Jahr gestanden, kanst du solche im Herbst wieder verpflantzen, so wirst du das Jahr darauf gemeldte Sorten darunter finden.

OBSERVATIONES.

Den Saamen mercke, daß solcher von einem incarnirten Stöckchen genommen werde, und zwar im vollen Licht, so bald er zeitig, verstehe aber, daß es von die Einfache geschiehe, denn die gefüllte trägt gar selten Saamen.

Es kan auch, wer die Art einmahl hat, dessen Vermehrung also geschehen, daß man die

Ranck-

Ranckchen einschlage, und zwar im Junio, so schlagen sie vor Winters noch Wurtzeln, allein mercke, daß es zubereitete Erde seyn muß, mit etwas Holtz-Erde und Sand vermenget, sonst schlagen selbige nicht gerne an. Ich habe es also gemacht und befunden, nimm einem der Ränckchen, schneide selbige ohne Wurtzel ab, und zwar juste am Knoten, pflantze solche an einen schattigten Ort in zubereitete Erde mit Sand vermenget, so wachsen und zasern solche auch, wann du nun dieses merckest, so verpflantze selbigen im vollen Mond hernach wohin du wilst.

Carthäuser Nelcke.

Ist ein schönes angenehmes und wohlriechendes Blümlein, braucht keines sonderen wartens, wer es erst, einmahl im Garten hat, es muß durch Absencken erhalten und vermehret werden, schneide es ein unter einen Knoten, so bald es verblühet, lege es ein, wie die anderen Nelcken, so schlägt es leicht Wurtzel, alsdann kan man selbige im vollem Lichte abnehmen und verpflantzen wohin man will, und zwar im August oder September, mercke, daß die Erde nur ein wenig mit Sand vermenget sey, es kan diese Blume alle Jahres-Witterung ausstehen.

Fraxi-

Fraxionella, oder Diptam.

Diese Blume wird in wenig Gärten gefunden weilen sie gerne ausgehet, und verfaulet, sie ist eines starcken Geruchs, entweder roth oder weiß, ihre Blätter sitzen an einem langen Stengel, etliche bey einander herdurch, wo unten aus der Wurtzel in deren Mitten andere Stengel Ellen hoch heraus schiessen, und deren Blumen als Pyramydal, bis oben hinaus præsentiren, diese Blume will gerne, wo sie einmal stehet, stehen bleiben, wer aber dessen Vermehrung verlanget, der hat dabey keine Zeit zu observiren, als das er selbige, zu Herbst-Zeiten, irgend im Anfang des Septemb. von einander nimmt, und so gleich wieder einpflantzt, wohin er solche haben will, so wächset selbige noch für Winters wieder an, nimmst du solches im Früh-Jahr für, so verfaulen oftmals die alten sammt allen abgebrochenen jungen Wurtzeln, und kommest gar darum. Es liebet selbige im Grunde aber bündiges Erdreich irgend melirte Tohn- oder Anger-Erde.

Iris, Anglica, Persica Span.

Diese erfordern einerley Pflege, dann wann selbige verblühet, lässest du solche in der

Erden

Erden stehen bis Ausgangs Julii, alsdann nim̃ sie auf und binde sie bey die Wurtzeln, an einem Faden, ein bey einander herdurch, hänge solche also verkehrt auf, an einem Ort, da es nicht zu trocken, auch nicht zu feucht, damit sie nicht trucknen oder faulen, und dieses im Monath Augusti, alsdann setze sie im September wieder in die Erde, welche unten bey der Wurtzel herum mit etwas Sand vermenget ist, so hast du solche gepfleget, und werden dir zur Danckbarkeit den Sommer drauff, mit angenehmen Blumen, eine ergötzliche Augen = Weide in ihren von dem Schöpffer gegebenen schönsten Pracht, zum höchsten Vergnügen, offeriren.

Fritularia, oder Bretspiel-Blume.

Dieses ist eine angenehme, Ansehenswürdige Blume, ein Zwiebel-Gewächs, welche Zwiebel ein Stänglein mit langen Blättern in die Höhe wirfft, woran 1. 2. 3. bis 4. Blumen hängen, nach Art und Gestalt wie die Tulipanen, nur daß deren Blüthe unterwerts hängt, nachdem das Sortement, nachdem hat sie viel Blumen, scheckig, weiß, braun, mit grün melirt, und roth, (als ich solche offtmahls in den Fürstl. Kötnisch. Schloß = Garten, Ao. 1688. gesehen,) sie ist ohne Geruch, und nur zu æstimiren

ren wegen ihrer artigen Gestalt und Coleur, womit sie der grosse GOtt in der Natur gesetzt und begabet, denn ihre Coleur jederzeit mit einer artigen Vorstellung nach Proportion eines Damen-Brets, überein kömmt.

Deren Verpflegung ist was eckel, denn sie leicht verfaulen und ausgehen, wie bey der Erzehlung in den Observationibus wird gedacht werden.

OBSERVATA FRITULATA.

Es ist geschrieben von der Bretspiel-Blum, deren Gestalt also auch will erwehnen, deren Pfleg-und Wartung; Diese Fritularia, ist eine Zwiebel nach der Art, als das Iris Gladiosa, vermehret sich gleich dem andern Zwiebel-Gewächsen, durch Neben-Zwiebeln, allein an allen Orten wollen sie nicht pariren, absonderlich wo mager Erdreich ist, wo es gar zu feucht, stehen sie auch nicht lang.

Wiltu nun selbige gerne beständig behalten, so gieb denen Zwiebeln ein bischen mit Sand vermengtes fettes Erdreich, und drücke es feste darüber, wann du sie einsetzest irgend eine queer Hand tieff. Es müssen diese Zwiebeln in kleinen engen Gartens, wo die Lufft und Sonne nicht recht hinkommen kan, alle Jahr aufgenommen werden, gleich denen raren Tulipanen, sonst vergehen

gehen sie, werden in 3. Jahr so klein, daß man den Ort nicht mahl finden kan, wo sie gestanden. In grossen Gärten können sie 3. bis 4. Jahr stehen bleiben, ehe sie einmal dürffen aufgenommen werden, mehren sich auch besser.

Wenn diese Zwiebeln aufgenommen werden, geschiehet 14. Tage nach Jacobi, deren Einsetzung geschicht im Sept. alsdann nimmt man die Brut davon, und setzet solche sonderlich, dadurch dann, wie vor gemeldt, ihre Vermehrung geschicht. Wiltu solche aus den Saamen ziehen, so laß selbigen recht reiff werden, nimm ihm ab im Julio, des vollen Lichts, hebe ihn auf, bis aufs Früh-Jahr, alsdann nimm eine Blumen-Baar, fülle dieselbe an, mit gute Weyden-Erden, mit etwas Sand vermengt, setze solche im Garten, woselbst die Sonne wohl hinkommen kan, streue den Saamen mit Ausgangs Febr. darein, und laß es alsdann drauf loß schneyen und regnen, wenn die Zeit kommt, werden sie aufgehen, wenn sie in diesen Kasten aufgangen, lasse sie 2. Jahr stehen, allein observire, den Winter über, setze sie an einen Ort, da es nicht frieret, begiesse sie auch nicht, laß sie auch nicht beregnen, ohngeachtet die Erde sehr trocken wird bis es in Ausgang des Febr. kömmt alsdann bedecke sie mit Schnee, oder feuchte sie ein wenig an, wann der Mertz-Schein kommt, setze

sie

sie vollkommen heraus, es mag dauen oder frieren, so wachsen selbige aus, im dritten Jahr nimm solche im Herbst aus der Baare auf, setze sie so gleich im Lande, in ein etwas schweres Erdreich, und lasse sie stehen, so werden sie im vierten Jahr anzu blühen fangen, und dir mit ihrem angenehmen Sortement deine Mühe belohnen.

Convulvulos, oder Winde.

Dieses ist eine Sommer-Blume, wird wegen ihrer Fabe admiriret, an Couleur ist selbe blümerant, weiß dunckel blau, Fleisch-Farbeu, Cinober-roth, diese winden sich an einer Stangen in die Höhe, auf Art einer Pyramid, welches annehmlich anzusehen, eine hoch-blaue Convulvulos, ist sehr schön u. hoch von Farbe, welche aber nur an der Erden mit ihren Rancken herum schreitet, und der vorigen im Hochwachsen nicht gleichet, aber doch wegen ihrer hohen Farbe zu æstimiren ist.

Alle diese Convulvulos werden von dem im Herbst aufgehobenen Saamen gesteckt, und zwar im Früh-Jahr des Aprilis, brauchen keine Pflege, wenn sie aufgangen stecket man einen Pfahl dabey, an welchen sich dieselbe in die Hö-

he winden und den gantzen Sommer, durch angenehmer Blüthe, ihren Liebhaber contentiren.

Adonis-Röslein.

Dieser Blümchen, welche sehr artig, hat man an Couleur, dunckel roth, hell-braun, und gelb, ist ein Sommer-Gewächs, werden alle Jahr aus Saamen gezogen, und zwar wird derselbe beym vollen Lichte im Martio, in ein gutes Erdreich geworffen, der Sonnen stets geniessende, allwo es denn keiner weitern Pflege bedarff, sondern gerne aufwächst, und blühet mit gefüllter Blüthe, nachdem es früh und späte gesäet worden, wird unter die Sommer-Gewächse gerechnet.

Fumaria siliquosa semper virens.

Hat gelbe Blüthe, ist gleich einem Stauden-Gewächse, wo es erst in einem Garten ist, braucht es keiner sonderen Pflege, indem es sich daselbst, wo es stehet, von selbsten wieder auf saamet, und davon seine Fortpflantzung haben kan, es mag lieber in einem Grund stehen, so wächset es fort, es blühet mit seiner artigen Traubel-Blüthe den gantzen Somer hindurch.

Philip-

Philippina, oder Steinbach.

Ist ein Stauden-Gewächs, brauchet keiner sonderlichen Pflege, als daß es, wo es stehet, gerne will stehen bleiben, es blühet in seinem Sortement röthlich, gelb und fahl, seine Fortpflantzung oder Vermehrung geschiehet, daß man von der Staude meisten an der Wurtzel was abreisset, und selbiges hinpflantzet, wo man solche hinhaben will, die Pflege der Erde mag leichte seyn, so wächset es.

Anethium, oder Gartendill.

Dieses ist eine schöne Blume, von Couleur, weiß oder blau, auch sprenglicht gefüllt, mit dieser Blume wird der Saame im Herbst im vollem Licht abgenommen, und im Früh-Jahr, im Martio des vollen Lichts wieder ausgestreuet, so wächset er ohne weiter Pflege auf, und blühet.

Salvia Hortensis, oder bunte Garten-Salvey.

Diese, obschon solche nicht unter denen Blumen zu rechnen, ist sie doch eine schöne Garten-Zierde, und hat man die Salvia Tricoleur, vergulte, Salvia Romanum, und die bunt-sprencklichte, sind alle schöne Sorten, können auf einem Scherbel oder im Lande erhalten

werden; Deren Zeugung geschiehet durch Abbrechung der Zweige, dieselbige, wenn man solche habhafft werden kan, bricht man ab, daß sie 2. Finger lang, so legt man selbige in einer mit Sand vermengten Erde, an einen anfänglich schattigten Ort, bis dieselbige gewurtzelt, alsdenn pflantzt man sie in der Sonne damit sie ihre Couleur desto besser gewinne, so werden grosse Büsche daraus. Man kan solche in einem Sommer dreymahl also pflantzen, als im Majo, Junio und Julio. Will man nun aber dieselbe beybehalten, muß man solche, weil sie gar leicht des Winters ausgehet, ein Paar Pflantzen in einen Scherbel pflantzen, und mit andern Gewächsen beysetzen, so kan man sich derselben allezeit die Art beyzuhalten, im Früh-Jahr wieder, wie ob erwehnt, bedienen. Es braucht dieselbe keiner sonderlichen Pflege, im Lande wartet sie sich selber, in dem Topff aber muß solche nach Nothdurfft dann und wann begossen werden.

Clematis, Waldrebe.

Ist eine zierliche Blume, deren Couleur ist dunckelblau, hellblau und weiß gefüllt, oder ungefüllt, und zwar zweyerley Sortements, eine Art wächst als Rancken, auf Art, wie Daprifolium oder Je länger je lieber, die andere Art,

wie

wie ein Stauden-Gewächs. Es vermehrt sich ander Wurtzel, wird von einander gerissen, und hingepflantzt wo man es hin haben wil, auch kan man die Rancken nach Art des Caprifolii einschneiden, und in die Erde legen, es wurtzelt gerne, absonderlich wenn die Erde etwas locker, mit Sand vermenget ist, braucht keines weitern Wartens, wo es einmahl steht, kan es viele Jahr stehen bleiben.

Geraneum, Storchschnabel.

Es giebet dieser Blumen viel Sortementen, ich will aber nur eine Art als Geraneum Africanum, welche schön als Citronen-Schale riechet, erwehnen, es ist überall diese Blume ein Sommer-Gewächs, braucht keines Wartens, als daß solcher Saame im Monat April in die Erde gestecket wird, und zwar auf einem Mist-Beet, oder sonst warmen Ort, daß es des Nachts nur kan zugedeckt werden, wann alsdann die Pflantzen starck genug, so verpflantze dieselb im Majo wohin du wilst kanst solche auch in die Töpffe pflantzen und stets in die Sonne stellen, desto besser gewinnest du den Saamen davon, das rothe Geraneum läst schöne, aber es hat keinen Geruch, alles Geraneum ist ein Sommer-Gewächs, man hat es mit weisser Blum, gelb, roth, fleischfarbigte, fahl und roth

gefüllte, diese letzte, nebst den Wohlriechenden sind die besten, das rothe gefüllte bleibet und vergehet nicht den Winter über.

Gnaphalium, Americanæ,

Americanisch Ruhr Kraut.

Wird durch dessen Wurtzeln überflüßig vermehret, wann solche im Früh-Jahr von einander gerissen, und verpflantzet werden, dieses Gewächs bringet jährlich artige Blumen, aber keinen Saamen, bleibet den Winter über im Lande stehen, ohne sonderes Warten, ist zu uns Europäern aus America überbracht worden, nimmt allerhand Erde verlieb.

Louregula, Kellershalß.

Hat man mit purpur rother Blume, dergleichen auch gefüllt nebst schönen Geruch, eine andere mit weisser Blume, und denn eine mit bunt-gesprengten Blaten. Das wohlriechende ist schön und angenehm, blühet im Martio, es wächset aber nicht gerne an allen Orten, ist kitzlich, wo es erst angewachsen, bleibet es denn wohl, dessen Vermehrung ist sparsam, muß durch der Wurtzel und ausgeschlagenen Löhnchen geschehen, welche man im Herbst abnimmt und pflantzt, wenn solche angewachsen, brauchen sie weiter keines Wartens, können stehen bleiben etliche Jahr.

Balsa-

Balſamia Mortica.

p. 65. Helmſt.

ViolaMontanis Tricoleur.

Findet man unterſchiedene Sorten, einige immer heller, und einige immer dunckeler als die andere, wächſet gerne, wo ſie einmahl im Garten, die gelbe aber nebſt der weiſſen, wird durch abgebrochene Löhngen nur in die Erde geſteckt, ſo wurtzelt es gerne an, kan alsdann hingepflantzet werden, wo man ſie hin haben will, und dieſes geſchiehet im Monat Julio, des gantzen Stocks Verpflantzung aber geſchiehet gleich des Früh-Jahrs im April, hat keines Wartens weiter nöthig, bleibt Winter und Sommer im Garten ſtehen.

Amarantus Tricoleur.

Dieſes iſt ein ſehr ſchönes Kraut und zu admiriren, eine rechte Augen-Weide, aber ſehr delicates Gewächs; Es wird daſſelbige aus Saamen gezeuget, und zwar auf einem Miſt-Beet, von ſelbigem wird es in die Scherbel verpflantzet, und weil es die Sonne erfordert, alſo an einen Sonnichteu Ort geſtellet; es wächſet daſſelbe gerne in feiſter mit Sand vermengter Erde, und weil ſein Saame nun bey kaltem Wetter wenig zur Reiffe kommt, muß man

es immer mit der Wärme tractiren, und steter Sonne, wo dasselbige einen Wiederschein von einer Wand genieſſen kan, übergeben, so kan man von einem Jahr zum andern reiffen Saamen erhalten. Die Pflege ist nicht sonderlich, nur daß es im Scherbel dann und wann, wenn es nöthig ist, begossen werde. Seine Couleur ist sehr schön hoch roth, gelb und grün, mit etwas braun vermischt. Im Herbst vergehet es, weil es ein Sommer-Gewächs ist.

Noli me tangere,

Springe-Kraut.

Dieses Krauts Art ist einerley Gestalt, aber mit unterschiedenen Blumen, als weiß, roth, purpur, braune Blume und gelb, wird bewundert des Saamens halber, von welchen dessen Nahme herrührt, bestehende in kleinen Schöttlein, welche nach der Blüte kommen, den Saamen als die Spring-Körner in sich halten, so balde man das Schöttlein anrührt, springen einem die Körner entgegen. Dieses-Kraut ist ein Sommer-Gewächs, es wird, nachdem der Saamen im Herbst abgenommen, im Früh-Jahr im April wieder ausgestreuet, wartet sich selbst, stehet gerne schattig, und brauchet keiner weiteren Pflege. Es saa-

met

met sich auch offtmahls selbst aus, wo es erst einmahl im Garten stehet, daß man nicht Ursach dasselbe zu säen, brauchet auch keine sonderliche Erde, ist gleich viel, wo man es hinwirfft.

Viola pendilate, Kreutz-oder Stern-Viol.

Ist ein allerliebst angenehmes Blümchen, und zwar ein Sommer-Gewächs, wird aus den Saamen gezeuget, ist gleich viel, wo es hingestreuet wird, des Tages ist es offen, des Nachts aber gantz zu, hat keinen Geruch, weiset seine Lust dem Liebhaber nur in denen Augen, mit anschauen, dessen Couleur ist blau, Fleisch-Farbe, und fahl, wächset aller Orten, wo man es hinstreuet, immer an der Erden weg, und so voll Blümchen dichte an einander, daß man das Krautkaun siehet, dahero das Auge grosse Verwunderung davon nimmet, wegen der artigen Blüthe, es wartet sich selbst, säet sich auch oft selbst aus, wo es einmahl im Garten ist, braucht keiner Pflege, es mag stehen wo es will.

Marum Verum, oder Katzen-Kraut.

Ist ein aromatisch Gewächs, von sehr penetranten Geruch, so daß, wenn man dar-

an riecht, es einem als der schärffste Spiritus in die Nase kriebelt, und das Wasser aus den Augen rinnend macht; Mit diesem Kraut kan man die Witterungen, Katzen, Iltis und Marten zu fangen, zubereiten, dieweil selbige den Geruch davon von weiten vernehmen. Anfänglich wird dieses Kraut aus Saamen gezeuget, und in fein gesiebter feisten Erden gesäet, gleich wie der Tymian, da es denn zu artigen Bäumchen gezogen werden kan, wenn man alsdenn kleine Bäumchen davon hat, bricht man Zweige davon, stecket selbige in die Erde, da bekleiben sie, nnd kan man viele also zielen. Den Winter wirds gleich andern Gewächsen beygesetzt, aber nicht allzu naß, desgleichen nicht zu warm, daß es auswächst, sonst verdirbt es sehr leicht. Wenn es im Früh-Jahr heraus gestellet wird, muß man acht haben, wenn es anfängt zu wachsen, alsdenn kan es öffters, so es nöthig thut, begossen werden. Dieses Kraut liebt nicht allzuviel Sonne, indem es die Sonne wegen seiner hitzigen Eigenschaft leicht verbrennet.

Oculus Christi, oder Christ-Augen.

Dieses ist ein sehr sauberes Blümlein, von gelber Couleur, mit einem inwendigen dun-

dunckelen Boden, als rauch anzusehen; Es wird alle Jahr vom Saamen gezeugt, es blühet im Julio, man säet solches im vollem Lichte des Aprilis, in feiner gesiebter Erde, nur auf einen Topff weitläuftig, da es denn am geschicktesten seine Parade im blühen machet, und fast bis in Semtember blühet; Wenn es verblühet, und die kalten Nächte angehen, verwelcket es, dahero wird der Saamen im vollen Lichte im Augusto abgenommen, und aufgehoben, und im Früh-Jahr, wie oben gemeldet, wieder gesäet, und alle Jahr bringt es seine Flor, sondere Erde darff dazu nicht präpariret werden, die Pflege ist auch nicht besonders, als daß es dann und wann, wenn es nöthig, nur begossen werde.

Wald-Hyacinthen.

Gewinnen einen Stengel fast einer Ellen lang, die Blumen sitzen Pyramidalischer Art immer über einander weg, sind eines schönen Geruchs, deren Coleur ist roth, Fleischfärbigt, weiß, alles punctirt, und lieblich anzusehen, dieses Gewächs findet man in einige Wälder, aber sparsam, es hat eine Zwiebel, dessen dabey heraus schiessende Blätter sind lang, auf Art des Iris Asphodilis so schulffig, es blühet im Junio, die Blume will in Tohne stehen, nach Art der Viol Maternalis, dabey schwer Erd-

reich

reich haben, sonst fault selbige leicht, will auch an schattigte Oerter stehen, so kan man solche geraume Zeit erhalten.

Apocyn. humile Aizoides siliquis erectis Africanum sive Fritillarie crassa Promontorii Bonæ Spei. Africanischer Hunds-Kohl mit aufgerichter Schote.

Dieses gar zarte jedoch curieuse Gewächs, so aus dem Saamen gezogen wird, hat viel Mühe fortzubringen, welchem man zum Ende des Monats Aprilis oder im Anfang des May-Monats in eine gute lockere Erde säet, und die junge Pflänzlein, nachdem sie aufgangen, unter Gläsern gedecket hält, auch für kalten Regen wohl hütet, welche vor dem dritten Jahr aber schwerlich und nur selten bey sehr warmen Sommer zur Blüte gelangen. Jedoch wird es auch durch seine Zweigelein vermehret, welche zum Ende des May-Monats bey wachsenden oder vollem Lichte abgebrochen und in eine gute lockere auch ein wenig sandichte Erde, womit die Scherbe angefüllet, etwas tieff gepflantzet, einige Tage in Schatten gehalten, aber nicht begossen werden, also wachsen die Zweigelein fein freudig fort, und können wie die Ficus Indica vermehret werden, mit welcher dieses Gewächs

auch

auch eine gleich, wo nicht genauer Wartung erfodert, will des Sommers an einen Sonnichten warmen Ort gesetzet, auch bey trockenen Wetter mäßig begossen seyn, also, daß man die Erde nur anfeuchte, der Pflantzen aber mit dem Wasser nicht zu nahe komme, welches vorher an der Sonnen gestanden, und nicht zu kalt seyn muß. Sonsten liebet es eine gute lockere jedoch ein wenig sandichte Erde, wird vom kalten Regen leicht verdorben, deswegen man es gegen den Herbst auch zu Anfang des Sommers, wenn es hinaus gesetzt worden, unter Gläsern bedeckt erhalten muß auch gegen den Herbst bey guter Zeit ins Haus bringen im Frühling aber allgemach unter Gläsern an die Lufft setzen, und bey kalter Zeit, sonderlich des Nachts wohl verwahret halten. Des Winters muß man es an einen warmen Ort stellen, und für Frost genau hüten, massen es von selbigem so fort verdorben wird. Solte die Erde den Winter über zu trocken werden, kan man am Rande des Scherbens oben die Erde ein wenig, wiewohl allgemacht anfeuchten, der Pflantzen aber muß man nicht zu nahe mit dem Wasser kommen denn sie die Näsſe nicht wol leiden will, und davon gar leicht faulet, wie denn auch fast am sichersten ist, daß man den Winter über dieses Gewächs mit begiessen gäntzlich verschone. Die Blumen

dieses

dieses curieuse Gewächses ist Verwunderungswerth, pfleget aber nur bey recht warmen Sommern und beständig gutem Wetter zu erfolgen, der Saame kömmt bey uns schwerlich zur Reiffe, es wäre denn, daß selbige bey heissen Sommer mit Gläsern geholffen würde, wie er denn zweiffels ohne auf solche Art für einigen Jahren zu Hamburg in einen berühmten Garten zur perfection gebracht, nachgehends von dessen wohlerfahrnen fleißigen Gärtner mir davon mitgetheilet worden, welcher auch 1693. bey guten Sommer wohl aufgangen, und artige Pflänzlein gegeben, es kommen aber selbige, wie schon erwehnet, nach 3. Jahren allererst zur Blüte, und erfordern eine genaue Wartung, welche jedoch dieses Gewächse wegen seiner sonderlichen Blume wohl verdienet.

Von den Papaveren, oder grossen bund gefüllten Mohnen mit kleinen Hüt-oder Knöpfflein.

Wann du diesen Saamen verlangest, so must du selbigen entweder aus Holland, oder von Hamburg verschreiben lassen, recommendire einem jeden solchen Saamen, wodurch eine schnee-weisse mit roth durch einander trassirte Blum kan hervor gebracht werden, welcher zu solchem Ende gefodert werden muß,

wann

wann du einmahl desselben habhafft worden bist, so kanst du jederzeit solchen aus den erreifften Hülsen erziehen, es giebt allerhand Farben bey dieser Blumen, gleichwie bey den Tulipanen seynd, wie in Form von einem Hut-Kopff groß.

OBSERVATIONES.

Oehlmagen oder Mahen, allerhand Farben rother gehärneter Mahen, gefüllete Kläpper-Rößlein, Flitsch-Rosen, blühen im Julio.

Besamen sich zwar selbst ist aber doch besser, wann sie entweder im Herbst spat oder gar frühe im Frühling, drey Tage vor dem vollen Mond ausgesäet, dann also floriret er gewisser Dicke, wo er zu viel aufgehet, muß man theils ausreissen, den Saamen aber von weissen Blumen im vollen Mond abnehmen, und demselben im Früh-Jahr im neuen Mond 4. Tage darnach ausstreuen, so wird derselbe ungemein groß.

Von den Ungeziefer und Erd-Flöhen, wie selbige zu vertreiben.

Nehme gutes getrucknet Wermuths-Kraut und etwas Teufels-Dreck, koche selbiges wohl, und lasse demnechst den Safft durch ein

Tuch

Tuch auslauffen, welcher Safft daselbsten mit einer Gieß-Kannen oder Spreutzen zu applicieren stehet, wo die Erd-Flöhe oder Ungezieffer das Gewächs abfressen wollen, wirst es nicht vielmahl begiessen, so wirst du das Ungezieffer nicht mehr mercken.

Vor die Ameisen.

Die Thier fressen gern die Augen aus den Citronen-Bäumen, absonderlich, wann sie zu erst gepfrofft werden, so du vermerckest, daß solche Ameisen auf solche Bäume ihren Lauff nehmen, so bestreiche den Baum eine Hand breit rund um den Stamm, mit gemahlener Kreiten, oder Gerber-Lohe, wie dir das Kupffer zeigt, alsdann werden die Bäume von solchem Abfressen befreyet seyn, solte es so starck regnen, daß die Kreide abgienge, so muß man nachmahlen selbige anschmieren, und so lang dabey continuiren, bis das Auge ein halb Fingers Glied angewachsen. Einige Gärtner kommen her, nehmen ein Quart Blat Papier, tuncken es in Thran, und binden es verkehrt als ein Krahmer-Häußchen um die Bäume, so müssen sie auch herunter bleiben.

Von den Ohrwürmen.

Diese Würm seynd allen Kräutern und Bäumen über die massen schädlich, absonder-

derlich den jungen Citronen-Bäumen, sie fressen die Augen dergestalt ab, daß die Citronen-Bäume ein solches in fünff Monaten nicht wiederum erwinnen, vor solche Würme ist ebenmäßig die Kreyde gut, wann aber einige unter den Fletten-Baaren vermerckt, hab sie vermittelst eines grossen Kochlöffels mit brüh-heissen Wasser begossen, und muß dieses begiessen 3. bis 4. mahl geschehen, damit man sie verbrenne, und also sterben mögen, zur Sicherheit trete sie mit einem Fuß, wann sie nach dem begiessen auf die Erde fallen, dieses sied-heisse Wasser dienet auch vor die Ameisen, oder man sticht kurtze Stöckchen einer Spannen lang in die Erde, hänget darüber einen Ochsen-Toffel, so kriechen sie von unten auf darein, da man solche dann des Morges heraus schüttet und todt machet.

Von daulicher und Fruchtbringender Erden zu præpariren.

Da ein oder ander wäre, welche die Mühe zu nehmen verdriessen solte, die vorhergemeldte Erde mit Kalck, Saltz, ꝛc. zu verfertigen, selbige werden folgende Manier eine fruchtbringende, und vor alle Bäum, Kräuter und Gewächs dienende Erde zu machen gelernet.

Nimm Pferds-Mist, so ein Jahr lang in

einem Mist-Beet gelegen, selbigen vermische mit Mergel, jedoch daß, wo du zwey Theil Pferds-Mist hast, ein Theil Mergel nehmest, lasse diese beyde Theil ein gantzes Jahr lang liegen und untermische es dann und wann, weil der Mergel schwer, und sich gern unter den Mist tringet, nach Verlauff des Jahres brauche den also vermischten Pferds-Mist und Mergel, jedoch untermenget mit Weyden-Erde, welcher viermahl so viel seyn muß als vorgemeldter beyder Specien, kanst du aller Orten keinen Mergel haben, so brauche sehr feiste Erde.

NB.

Diesen Grund und componirte Erde kanst du zu allen brauchen, es sey dann daß in einem und andern hierbey deutlich verboten wird.

Wie man einen saubern Garten ohne viel Mühe und Kosten, haben kan.

Wann der Garten also in denen Feldern eingericht, wie dir das Kupffer an Platz des Musters dienen kan, so nimm Bäum- und Blumen-Zierath, wie folget, welche schier das gantze Jahr durch ihre Blüth und Geruch von sich geben.

Nimm

Nimm an statt der Cypressen einige Sage-Bäume, befördre deren Wachsthum in die Höhe mit scheeren zur Gleichheit der Cypressen, so hast du den gantzen Winter grüne wohl-formirte Bäume.

An Platz Citronen-Bäume setze die allerbeste Stämme von Aepffel und Birn in grosse Blumen-Paaren, und pflege selbige, wie hierunten soll gemeldet werden.

Brauche ohne andere Blumen bloß die Levcovien, so du mit tausenden und in unterschiedlichen Farben ziehen kanst, fort, alle diejenige Blumen, so den gantzen Winter durch im Garten bleiben können, welche nun selbige seyn, ist vorher gemelder, sie seyn aus Saamen oder aus Schnittlein gezogen, behüte den Garten mit allem Fleiß vor Unkraut, sonsten der vorgeschriebenen Zierath nicht anstehen soll.

CATALOGUS

derer Blumen und Tulipen,

Welcher Namen man bey einige Gärtner gefunden, den Liebhabern zu Gefallen mit hergesetzt, irgend dessen eigene neue Blumen zu betitteln,

erstlich der

CROCUS

Gulde Lacken.
Silber Lacken.
Isabella.
Geflammte.
Vice-Roy.
Weisse.
Weisse Arsientijne.
Gelbe.
Blaue.
Lavendel-Blau.
Safferan.
Blaue Herbst.

HEPATICA.

Doppelt rothe.
Einfache rothe.
Doppelte blaue.
Einfache blaue.
Dopp. Dunckelblaue.
Einfache Dunkelblaue.
Einfache Weisse.

TULPANEN.

Königs Cron Aor. pleApollo. (ne.
Juno.
Paragon Romano.
Morlion Voorheim.
Dageret.
Palmedec.
L' Esperance.
Metropolit.
Euphrasia Paragon.
Circe.
Liebe.
Artimisia.
Paragon Constant.
Geflaãnte l' *Armo* jante.
Standart.
Verändert Phœbus.
Phœbus.
Gülden-Fluß.

Para-

Paragon Rosemund.
Perseus.
Paragon Kupffer verändert.
Thalia.
Paragon Hebuca.
Paragon Voorheim verändert.
Paragon Crijntje.
Ritter von Malthа.
Paragon von Griechen.
Bella Laure.
Canton.
Frühe Manassiere.
Bisard Blyhoff.
Bisard Porckert.
Bisard Dornckaert.
Bisard Plaisant.

TULPAN.

Pulchra.
Princes d'Orance.
Columba.
Arent floro pleno.
Grosse Cader.
Grosse Tasiler.
Suprema.
Römischer König.
Admiral de Reuter.
Capitain.
Graf von Starenberg.
Lusthoff.
Percіosa.
Glorieusa Angleterre.
Grand Monarch.
Grand Pochionelle.
Tantalus.
Grand politionaire des grandins.
Polidoor Imperial.
Duc de Locreyne.
Duc de Savoye.
Payser.
Bonaventura.
Roxelane.
Grosse Sultan.
Pamphilia.
Cæsar Marocco.
Grosse Pipinus.
König von Pohlen.
Paroquet Royal.
Agaet v. der Brücken.
Veränderte Harder.
Braun Burpur Closter.
Braun Purpur de Han.
Braun Purpur belle Europa.
Braun Purpur uyt de Streck.
Braun Purpur Vogel.
Braun Purpur Becker.
Braun Purpur König.
Braun Purpur Prälat.
Braun Purpur Willem Willems.

Braun Purpur
Baur
Braun Purpur Thee.
Brabantischer Quackel
Brabantisch. Vorhelm
Die beste Brabantische Hut.
Brabaneon von Amsterdam.
Regina Cleopatra
Duc de Auguin
Marquis de Villa flora
Groß-Vizier.
Neger
Veränderte Manessiere.
Vergülde Cedonuily
Proserpina
Admiral Flaßmann
Galantes
Sturm-Hut.
Het-Schild.
Glorieusa de Patris
Torney de Han
Torney Arion
Torney Adriana
Torney weisse von Bol.
Marveil je du monde
Rex Negros
Marveil je von Kramer
Doven
General de France
Paragon de France

kleine Amaranda
Marveil je de Hollande
General Bol
Beste geborte Lof
Geborte Lof
Cromvvel
Beste Gery Cataleyn
Aralante (to Bisard Renar folio, siria-
- - Odilschalki, mit bunten Laub
- - Roy de Siam
- - Reyne de Siam
- - Solimam
- - Scampareil je
- - Duc d' Orschot
- - Flora
- - König der Mohren
- - Artabane Paragon
- - Jupiter.
- - Belle Regalt
- - La Mingnardise
- - Princes de Parma
- - Come Prins de Linie
- - Fœbriliant
- - Mercurius
- - Basse Supernante
- - Urgaude
- - Paradeis Vogel.
- - Coridon
- - Pelican.
- - Schonhovia

Bisard

Bisard Oreflama Paragon
Bisard Glorieux
- - Folio Estraiata
- - Bischoff.
- - Princes Amalia
- - la Brillante
- - Monstre rafissant
- - Rafisand
- - Silviana
- - Agreable
- - Pareil
- - Hardi
- - Harlaer
- - Semper Augustus
- - Nompareil je
- - Fidel Amis
- - Pax Aurea.
- - Haan
- - Renomee
- - Felie mort
- - Fourbon
- - la Dauphine
- - extra
- - la Solitaire

TULPANEN.

Geflammt Branteon
Hovenier
Tuper Intenden.
Verändert Cardinal
La Reyne de Spanie

Verbeter de France.
Dorothea.
Euphrasia
Paragon Quaackel
Bisard Oranje Bontlof.
- - Reyne de Spanje.
- - Royel.
- - Alsi jf.
- - Boree.
- - Oreflama.

Braun Purpur de Marces.
Portuyn.
König der Mohren.
Plato.
Adonis
Paragon de Clariffe.
Hipomeus.
Saeyblom, Langedult.
Paragon de Goyer.
Paragon de Gerve.
Dido Royal.
Erasmus v. Rotterdam,

TULPANEN.

Paragon Apelles
Quaeckel.
Frühe Aurora.
Alphonsus.
Paragon Grebber.
Florida.
Cardinals-Hut.

Sollicitant
Proncker.
Paragon Alette
Gelb und roth boode
Paragon Africanus
G ilia d gemarm. Lauf
Diometus
Triton
Paragon Hannibal
Aurora Celeste Reo-
court
Paragon de Graef
Pastor fido
General Doctor Balte
Pieramidale
Advocat.
Graf von Holland
Veränderte Persien
Agatt Busschaert
Memorable
Paragon Concherfie.

TULPANEN.

Paragon Voorhelm.
Daphne
Magd von Enckhausen
Gelimbte Pottbäcker.
Paragon Kupffer.
Großmeister v. Maltha
Nymphe Hesperia
Frühe Iaparfaicte
Dran je Phœnix
Admiral von der Poel.

Brauner als Otto de
Constantinus (Man.
Present von Alckmaer
Non plus belle
Landtschap Pol.
Prometius
Belle Sylvia
Blaue Roger.
Galiaerd
Paragon prior
Paragon Svvalmus
Belle de Hollande
Morlion piecor
Paragon Marber
Julius Cæsar.
Paroequet Luteo
Paragon Eiserhand.
Paragon Schott.
Eendracht.
Cardinal.
Paragon Güldes-Blum
mit weiß.
Admirael Reyniers
Dorothea d'Anqers
Labeliante
Marquis de Rets
Adler.
Fortunatus
Gelb und roth Hut-
macher.
Paragon von Wienen.
Paragon Mahu.

Beste

Beste Dorothea d' Hol-
lande.
General Duli jn.
Paragon Bos.
Admiral de Moor.
Admiral Heuquelman.
Cyeus.
Paragon von Friede.
Cedonulli.
Neptunus.
Paragon Feyta.
Königinne Zebe.
Audenaerde Maes.
France Dorothea.
Paragon Claermond.
Gelb und roth von Ley-
den.
Paragon Feyge-Baum.
Weisse Marveil je.
Paragon paers Morlion.
Belle piere Schot.
Melck-Emmer.
Astrea.
Palatina
Paragon Sphæra mundi
Concherfie
Diana
Brabant.
Paragon von Seeland.
Argus.
Cardinal Flamaojant
Morgen-Stern.

Veränderte Schorstein-
feger.
General Schanderberg.
Pelican.
Amarillis.
Gemarmde Hirschhorn
Fionel.
Camillus.
Cron Royal.
Frühe Nompareil je.
Admiral Krijnt je.
Paragon Appelles.
Weissen roth Bode.
Hecuba.
Paragon Duc Victor.
Pallas de Parys.
Hugenot.
Princes Alemia.
Belle Videres.
Passa Citadelle.
Kiste-Macher.
Late Bleyenburger.
Paragon de Hoeck.
Adolmynus.
Late Claermont.
Grosse Tamerlaen.
Aurora Celeste.
Centifolia
Admiral Liebgen.
Torlon.
Tyger.
Paragon Cronwerck.

Schweitzer.
Unique Lacroos
Vespasianus *Augustus*.
Vice - Roy
Frühe Bleyenburger.
Weisse None
Paragon David
Morlion Bol
Cran je Mercure
General von Holland.
Admiral Hovenier
Admiral de Gent
Ratte beet
Agat Robyn
Paers Morlion
Grand pies
Admiral Bogaert
Belle Bruxelles
Princes Royal
Gouda
Present Liefkens.
Duc de Florentente
Admiral de Man. (no
Monstreusa flora ple-
Grosse geplumende
Hirsch-Horn
Braun Laveve
Cephalon

Weilen vor- und nach besagte Blumen mehrentheils durch den Saamen gezogen werden; Als habe solche nach ihrer Redens-Art auf folgende Manier einsetzen wollen.

TULPANEN.

Postelion
Oranje Molsvvijck
Tulpa Fama
Mercure
Paragon Güldne-Blum
Güldne-Blum von Harlem
Maiber Iaspe
Persian
General Nieulander
Spehar mundi
Nienburger
Schorstein-Feger.
Cente
Aomiral von Zierickzee
Marber Harles
Goliath
Dorothe de Hollande.
Don Frederick
Schilder.
Scipio *Africanus*

Rijs-

Rijsvvijcker
Prinz von Wallis
Admiraloon Engelland
Vesta
Belle Gabrielle

ANEMONÆ

Belle Joje
Pucelle de Gaude.
Prinz d' Orange
Princesse Borneville
Solverino
Feu de Bruxelle
Grand de Spanje
Pucelle de Parys
Prinz du Vaudemont
Prinz von *Alkair*
Principe Matthias
Sensorina
Prins de Linge
Belle Licoose
Grosse Herzog
Bischoff Prälat
Belle Rosaert
Eminentissime
Kolossa belle plus belle
Daphnee
Duc de terra Nova
Thodina
Opemenime
Bellemonde
Harmafroditi purpuree
Prinz von Brück.

Princes de Linge
Concordia
Regina Trasche
Parell
Passa modenese
Du chesse de Guise
Harmafrodit *Passafeu*
Carmitesse
Carolus Secundus
Barsebea
Passe Turchine grandis-
sima
Rebetta Nova
Flos brassica
Harmafrodit Rosa
Belle Linde
Belle Virgenella
Jungfrau von Brügge
Poelemborp geflammt
Regaer
Pavo Major
Modenese
Weisse Proncker
Coleur d' Tulpanasche
Bischoff von Minster
Frap du *Aport*
Harmafrodit Nova
Unique de Reuter
Infante de Turin
Tresora
Braune Dorothea
Belle misea

Gre-

Greconde.
Danary blau.
Belle blanche del porto.
Schala Regaet.
Cardinal Barbarijn.
Grevita.
Neu-Geflammte.
Silviano.
Superbe de France.
Quasi bleu.
Mirabella.
Samson.
Cardinal.
Incornata Serit de Sema.
Apollo.
Belle Comtesse.
Belle Africa.
Percii.
Triumphant Ratifie.
Pohlnische Mütz.
Turmelle.
Regaet von Jerusalem.
Triumphante.
Juliana.
Albigoisa.
Innocente.
Weisse von Bol.
Oranje Reus.
Herzoginne.
Sonne-beeld.
Amorantes.
Amorantes geflammt.

Grosse Persiaen.
Non-plus-ultra.
Cumena
Grosse weisse.
Sylvandra.
Lavendel.
Belle Sylvia.
Doppelte Violet.
Colombijn.
Gratiosa.

RANUNCULUS.

Infante de Spanje.
Constantinopel.
Picote.
Citronata.
Fleur de Roos.
Grosse weisse. (ger
Weis mit roth gesprens-
facie Auemone.
Blanc & Verd.
Bassa Ochse-Blut.
Romanus Trasche.
Sphericus Trasche.
Sphericus.
Aleppo Trasche.
Aleppo.
Tribellius Trasche.
Privan Major.
Admiral von Constanti-
nopolen.
Türckischen Tulbaen
Trasche.

Türckis

Türckischen Tulipaen.
Marvelioſa de Parys.
Marvelioſa.
Monſtrum Traſche.
Monſtrum.
Geflammte von Houte.
Ochſen-Blut.
Doppelte Gelbe.
Autumnalis flor. Lut.
Marvilieuſa flor Lut.
Sultaen d'Egiptei
Roſoura Picote.
La minione Picote.

RANUNCULUS.

Flor. Simplice.

Folis Talictrum flor. alb.
Helena.
Balto Madam.
Iſabella borde.
Iſabella borde ſecunde.
Biſard.
Biſard ſecunde.

FRITULARIA.

Glorieuſa.
Monſtrum.
Luteo.
Luteo Sulpherino.
Marvelioſa Nova.
Marvelioſa.
Rubra.
Fluriæ Secunda.
Grüne Ritter.
Iſabella.
Schwartze.
Aquitanica.
Viperino.
Aſche-Graue.
Doppelte.
Weiſſe.
Purpur.
Mavilieuſa Glabri fol.

Blaue *Hyacinthen.*

Admiral General.
Juvvel d' Hollande floro pleno.
Juno.
Amable Bott.
Adler floro pleno.
Prius Lodovvick.
Cicero.
Bonaventura.
Aquario.
Proceleyne Cron.
Pallas.
Agrippina floro pleno.
Schön *Azia.*
Parell boot.
Jojada.
Roſaura.
Graf von Oldenburg.

Groſſe

Grosse Cato
Grosse Canstantin.
Lord. Grey
Rudolphus
Purpur Cron.
Pfaltz = Graf
Passa Jupiter
Schöne Joab
Gratiosa
Blaue Vlagge
König Adonia
Kameel
Cedonully
Julia
Julius Cæsar
Duc de Savoyen
Passe Royal
Königin Isabella
Daphne
Moscowitter.
Boquet
Turqueys primo Ma-
Krulle bol. (jor.
Princes Amelia
Gravita
Groß = Vizier.
Pastor Fido
Cron Royal
Helle, Wolck.
Grosse = Sultan
Morgen = Stern.
Mercurius

Saturnus
Corona de Spagne
Elephant
Darius
Absalon
Gecrönte Jungfer
Bleyhoff
Grosse Jupiter
Neptunus
Royal
Belle Canton
Gecrönte Turqueys
Mäximus Centifloo
Autemarin
Le Reyne
Imperiel Major
Poliander Lavendel
Couleur. (re
Passa Capucijn Avolto-
Beminde floro plen
Grosse Mogol
Passatoeti Reali
Duc de Florence
Cilestyn pleno
Brumals Major
Brumalis Januario
Dopius Romanum
Langhals
Adolminus
Blaue Campanullarii
Blaue Belgica
Purpur pluma

Peru-

Peruvianus flor. Ceruleo
Prins de Fleur.
Belle Clata
Homerus
Passa Cron von Reussen

Weisse *Hyacinthen.*

Pulchro floro pleno
Marsiaen floro pleno
Bunte Königs-Cron.
Weisse Königs-Cron.
Gecrönte *Atlas*
Roletta Coleur de Chain
Herderin
Volck floro pleno
Parell major
Oye vaer
Weisse *Paaci*
Teckeley
Phasant
Lucretia
Weisse einfach
Floridaa
Diana
Von Hasselt
Kaysers-Cron.
Primo
Constantia
Bohemische-Cron.
Parel
Weisse Vlagge
Weisse Baur.

Polyanthus
Peruvianus Albo
Capucina floro pleno
Helena
Corona Imperiali.
Floro Rubra simplice solo stritato
Flo. Luteo Rubento
Flo. Luteo (no.
Flo. Orangie Sulpheri-
Flo. Rubra maximo
Flo. Rubra pleno
Flo. Rubra Cron à Cron
Flo. Rubra Simplice

NARCISSEN.

Imperatrice
Imperiator
Königinne von Lück.
Arche Duc
Tertus Mathioly
Indica *Autemnalis* Heliacis flor.
La portante
Austrice Triumphant
Reyne de France.
Prins d'Orangie
Amanda perfect
Algier Calice pleno
Grand Algier Nouvelle
Algier Gold-Gelb.
Algier major
Algier minor

Oran-

Orangio Phœnix.
Bisantio pleno.
Totus albo Tassette major.
Tassette minor.
Fortunatus.
Belle Idoor.
Verdonesco.
Gelbe Goris.
Weisse Goris.
Balseman major.
Belle Fortuna.
Versilberte Tassette.
Campanularis minor floro luteo.
Medio Luto Major.
Von Spriet.
Multiflore Espli.
Von Neck major.
Von Neck minor.
Von Neck Gold gelb.
Hoffnagel.
MusaertOrientael.
Trompet major.
Trompet medea.
Trompet minor.
Primulus Nanus major.
Tradis Cando.
Jonquilie floro pleno.
Jonquilie floro simplice major.
Jonquilie floro simplice minor.
Narcis Incomporable.
Narcis von Zyon.
Narcis floro albo pleno.
Unterschiedliche Sorte.
Dens Canynus floro purpureo.
Dens Canynus floro albo.
Crocus Bulbo Colchicum.
Hyacinth. stellato floro albo.
Hyecinth. stellato floro coruleo.
Dipcadi moscarili floro Luto maj.
Dipcadi moscarii floro Luto odorato.
Dipcadi moscarii floro Fulgarii.
Grosse weisse moly.
Lelium Persicum.
Groß Purpur moly.
Pione floro purpureo.
Pione floro albo pleno.
Pione floro rubro pleno.
Iris Anglia Bulbosa.
Porecleyn.
Protector.

Passa Royal.
Royal.
Passa Vice-Roy.
Vice Roy.
Königin Hester.
Grideline.
Braun paers gefleckt.
Lavendel Coleur gefleckt.
Lavendel Coleur.
Blau gefleckt.
Weisse gefleckt.
Weisse.
Blaue.
Iris Persica.
Iris Centifolia.
Iris Susiana mayor.
Iris African. Cerpentina.
Iris Tuberose.

Iris Hispanica.

Weisse.
Geflammte.
Asche-Graue.
Braun-Blaue.
Blaue.
Golde-Lackens.
Gelbe.
Isabella.
De Cimbles á Hemori-
Weisse. (*callis.*
Constantinopel.
Jerusalem.
Weiß gesprenckelt.
Pompony.
Braun gesprenckelt.
Peers gesprenckelt.

GLADIOLUS.

Bisantio rubra major.
Floro Carneo.
Albo.
Porpureo.
Colchicum Hamadachy.
Indica.
Agrippina.
Vernom.
Purpur doppelte.
Gelbe.
Weisse.
Doppelte.
Von den *Chariophilen*
Nägelblumen sind.

Byssarden.

Alexander.
Africa.
Artusa.
Atlas,
Adler.
Admiral.
Alexander Magnus.
Amsterdamm.
Ape, Archangel.
Andromeda.
Barbie.
Belle Europa Voorhelm
Belle Courtisan.

Belle Warande.
Bourbon.
Belle Silvia.
Belle Africa.
Belle Primo.
Celedonia.
Charmand.
Cardioten.
Cramer.
Combette.
Cephalon.
Cardinal.
De Hollande.
Duc de Marlborough.
Darius.
Dolphijn.
Florisanto.
Faison.
Fædriant.

Grossen Atlas.
Gouda.
Glorieusa.
Grand Tartaro.
Groß-Sultan.
Hohebaum.
Haerlem.
Iulius Cæsar.
Iuvvel.
Iason.
Julia.
Imperial.
Incomparable.

Kayfers-Cron.
Kayser.
Kayserin.
Königs-Hof.
La Reine de France.
Le Roy.
Liebe.
Lusthoff.
Mirabella.
Madam.
Mazarin.
Madame Lavaliere.
Marmelioen.
Montebelle.
Moorin.
Occidenta.
Parell.
Passu du Mobr.
Playier.
Phœnix.
Palais.
President.
Prins George.
Palatina.
Passatoet.
Roy de Spangie.
Roy Triumphant.
Roosa.
Roselaine.
Suprema.
Schoonhovia.
Siam.

Toledo.
Tergoes.
Travato.
Triumphant.
Trompeter.
Trois Coleur major.
Utrecht
Van den Bos.
Verheus.
Von Neſt.
Von Rijn.
Dieſe folgende ſind
Picotee.
APelles.
Aimable.
Bourbon.
Cron von Flora Biſard.
Craſſus.
Cardoes. (ta.
Cron von Engel. variga-
Cron von Engelland.
Delila.
De Paleis Varigata.
De Paleis.
Dido.
Diamant.
Eliſabeth.
Haen König.
Helena Varigata.
Helena.
Imperiale.
Incomperable.
Ioie
Königin Heſter.
Kayſers Cron.
König von Engelland
König Cyrus.
Kiggelaar.
Lareyne de Femme.
Solell Royal.
Sulpherino.
Saphier de Bruni.
Selim.
Spera Mundi.
Spanſehe duve Nova
Schaps-Hoff.
Romano.
Roy Superbe.
Roſe Royal.
Roy d' Spanie Nova.
Rex Polonie.
Roſette.
Romano Secundo.
Royale.
Triumphe Royale varigata.
Triumphe Royale.
Triumphant.
Triumphant Nova,
Tuberoſa.

Dieſe folgende ſind
roth und weiß.

BRaut von Herlem.
Braut v. Amſterd.

Bollona.
Braune König.
Colomba.
Conſalvo.
Carmoſin Royal.
Duc de Florens.
Duc de Savoyn.
Hallandia Librata.
Herzog v. Burgundien.
Joſina le Grand.
Kayſer China.
Le Roy.
Luſt-Hof.
Lucretia.
Marvileuſa Dilate.
Prins von Condee.
Prins Orange Ryſſele.
Spaniaerts.
Pitſen Tabbert.
Von Neſt.
Bellemolindevain quair

Dieſe folgende ſind violet oder purpur und weiß.

ACtion.
Bagette Royal
Diamera.
Fermoſa.
Violet u. weiß de Haan
Groſſen Standart.
Graf von Argyle.
Grand purpurede Franc
Gecrönte Liebe.
Groſſe Adler.
Juno.
König von Portugal.
König Adonia.
Madam de Monte-Span
Purpur Admiral.
Schiff von Damiaten.
Scipio Africanus.
Victoria de Hollande.

Die folgende ſind incarnat und weiß.

ADmiral General.
Conſtantinus Maior.
Glorioſa.
Groſſen Cato.
Gratioſa.
Incornadin Major.
Incornadin de Flandre.
Kayſer Tiberius.
Oranje Liebe.
Oranje Leeuvv.
Romulus.
Stadthüter.
Wallam Rex.

Dieſe folgende ſind Roſen-Coleur und weiß.

Pleramus.
Princes Palatina,
Roſa Souverin.
Roſa Major.

Ro-

Rosetta.
Schafs-Haupt.

Diese folgende sind *Concordia*, zwey Colleuren roth geflam̃t,

Andromeda.
Ala Mode.
Cardinal.
Darius.
Europa.
Juvvel.
Mandam.
Concordia Ordinarii.
Passa Concordia.

Die folgende sind weiß.

Braut.
Löw.
Elephant.
Pelican.
Princes.
Friede.
Voorhut.
Weisse Agaet.
Liana.
Gelbe oder Primo.

ARICULA URSI, doppelt.

Doppelt geflam̃t hoch roth und gelb.
Doppelt geflam̃t, fahl, purpur und gelb.
Doppelt Felliemort.
Doppelt braun oder schwartz.
Doppelte gelbe.
Doppelte paersc.

Aricul. Ursi geflammt.

Bisard prudeli.
Bisard Heissefuß
Roy de Siam, Folio Strio
Reyne de Siam, Folio Striato.
Golde-Stern, Folio Striato.
König der Mohren nah bey Schwartz
princes Royal Carmosin und weiß.
Golde Haupt, braun, roth und weiß.
Duc d' Orleans.
Kayser von China, braun purpur und gelb.
Königlichen Standart, roth und gelb.
Golde Kette, braun, roth und gelbe.
Königinne Maria, hoch purpur und weiß.
Jungfer Elisabeth hoch purpur und weiß.
Crone Royal.

La jolie d'or, purpur und gelb.
Isabelle Cron, Isabelle und gelb.
Vergülde Mohr, braun und gelb.
Kayserinne, roth und weiß geflammt.
Dorothea, hoch-roth und gelb.
Bunte Helm, licht roth und gelb.
Königlich Purpur, hoch purpur und weiß.
Prinz von Wallis, feljemôrt und gelb.
Güloe Stern, groß gelb mit purpur.
Königs Scepter, geflammt.
Gülde Wapen, hochroth und gelb.
Kayser, roth purpur achtig und gelb-geflamt.
Kaysers Cron, lavendel und wegeflammig.
Herzog von Clocheſter. braun-roth mit gelb, gelb.
Beminde.
Kayſer von Japen.
Myter, braun und gelb.

Herzogin von Yorek. Land von gelobrē, groß weiß mit paart.
Cron von Perſien.
Admiral Herbert, hoch braun u. ſolpher gelb.
Herzog, violet u. weiß.
Prins de Orange Nova. Carm. roth und gelb.
Prins d' Orange Windſor, groß gelb mit roth.
Purpur und weiß von Norrwick.
Königin Eliſabeth, geflammt.
Juncker, violet u. weiß.
AURICULA URSI, ungeflammt.
Bonnette de Cardinal. Triple Cron.
Gelb von Wallis.
Tirckiſchen Tuipant.
Fluvvele Cranz.
Fluvvele Roß.
Ritter von Maltha.
Feu d'amour.
Bleecken Tyber.
Roy Triumphant.
Conqueſt de Haerlem.
Juno
Stella Principis.

Vloeyende Vogh.
Braun Purpur von Franckreich.
Marvileusa.
Constantinopolen.
Groß-Fürst v. Moscovien.
Gülde Sonn.
Gülde Mond.
Polnische Mütz.
Königin Zeba.
Palto Royal.
Diamant.
Purpur-Kelch.
Non plus belle.
Rothe groß Vogh.
Purpur groß Vogh.
Fluvvel-roth.
Agaiha,
Vierig-roth.
Grand Capitain.
Blaue Charley.
Helle Wolcke.
Mohrinne.
Gridelijn.
Isabella.

CATALOGUS

Derer Scherben-Regelein, wie wir ihnen, damit sie zu erkennen seyn, gewisse Nahmen zu geben haben. Als:

DEr Admiral von Holland.
Der Vice-Admiral.
Der rothe Beußler.
Der Türckische Kayser.
Der weisse Beußler.
Die Sonne.
Der Corus.
Der schwartze Imperial.
Der weisse Graf.
Der weisse Schwan.
Der Cron-Fähndrich.
Der Bischoff von Utrecht.
Das Wunderwerck.
Der Hertzog oder König von Aragonien.
Die Böhmische Cron.
Die Römische Cron.
König von Engelland.
Der Gojeman.
Der Rudolphus
Duc a Alenson.
Der Coleriaker.
Der Persianer.
Der Hertzog von Florentz.
Der Stein-Hammer.

Der König von Preuſ-
ſen. Die Königin von
Preuſſen.
Der Cron-Printz.
Die Cron-Printzeßin.
Der de Augyle.
BornetteCardinalNova
Loviſe Charlotte.
Selim.
Semiramis.
Printz von Hollſtein.
Iuvvel Magdeburg.
Ziſen Tabbert.
Picot Var Rom.
DerGeneral-Lieutenant
Der neue Grotius.
Die Beillvidre.
Die Rothe Kayſerin.
Labella du Monde.
Der Tartar Chan.
Der groſſe Tamerlan.
Picotte Pærſtel.
Der Goliath.
Das rotheGewitz-Ne-
gelein.
Der Phariſäer.
Der Darius.
Der König Alphonſus.
DerBiſchoffvonCölln.
Der Wignat.
Die Galatea.
Der Luſt-Hof.
Der Zeitverkürtzer.
Der Wachtmeiſter.
Der Graf Florus.
Kayſers-Hof.
Der Grand Major.
Der König in Franck-
reich.
Die Königin.
Der Römiſche Kayſer.
Die Kayſerin.
Der Jäger.
DerHolländiſcheLöwe.
Der junge Held.
Der ſtoltze Hannibal.
Die verliebte Braut.
Der Burggraf.
Graf Wilhelm.
Der Grotehan.
Der groſſe Romaner.
Der Dauphin.
Die Amour.
König in Pohlen.
Kayſerliche Printzeßin.
Paragon Bürger.
Die Margenia.
Groſſe Madam.
Schäfer Martillus.
Kleine Printzeßin.
Drey Lilien von Franck-
reich.
Roſa Major.
Paragon Aletto.

Groß

Groß Vezier.	Printz von Bevern.
Die Flumagne.	Printz Eugenius.
Der Absalon.	Englische Alliantz.
Der Morgen-Stern.	Türckische Concubine.
Der Phœnix.	Picotte Venus.
Die Herzog. v. Braband	Bisard Marmelion.
Der Coridon.	Gratiosa Lapleu Fameuse.
Die weisse Fama.	Lareu d' Fleur.
Der Printz Heinrich.	Feu Royal netto.
König in Schweden	Der grosse Meister.
Printz Ruprecht.	Der Große Türck.
Corona Saxonie.	Der Schnecken-schantz.
Der verherrlichte Carl.	

Es werden zwar mancherley Nahmen alhier gefunden, und zählen ihrer etliche über die 1000. allein ich habe nicht mehr allhie setzen wollen, als ich selbst gezeiget habe. Sie fangen an zu blühen im Junio, und dauren bis im Herbst.

Die Negelein, so von Saamen gesäet werden, werden offt so schön, als die andern, und kommen endlich alle von Saamen her. Sie werden erstlich nach dem ersten Viertel im Stier, Steinbock, Löwen oder Zwilling gesäet in einen wohl-gegründeten Grund: Wenn sie eines Fingers lang erwachsen, versetzet man sie um Bartolomæi oder Jacobi in vollem Licht, welche Versetzung nach abgegangenem Winter, wann sie sich wieder erholet haben, noch einmal etwas weiter von einander geschehen muß, etwann um Georgi-Tag, da man denn hernach allerhand

Farben, und schön gefüllete Negelein erlangen wird.

Findet sich nun ein oder ander Stock von schön und rarer Farbe, so verfährt man mit demselben, wenn er Kraut hat, wie mit den Holländischen und Scherben-Negelein also: Man erwählet davon die stärckesten Stößlein, so ein oder zwey gleich haben, und schneidet bis auf die Helffte hinein, und hernach etwas über sich zu dem andern gleich, und stecket etwas von Erden hinein, damit es nicht wieder zusammen wachse; und also das Schößlein halb abgehauen, und halben theils an seinen Stock hange; wann nun solches geschehen, henget mans entweder in die Erden oder in grosse Geschirlein, so die Hafner machen, fülle es mit gutem Grund, darunter etwas Weidenmist vermenget ist, und läst sie also mit fleißiger Begiessung, bis in die 5. oder 6. Wochen wachsen; hernach siehet man zu, ob sie gewurtzelt haben oder nicht, die gewurtzelten schneidet man ab, die andern lässet man noch länger stehen. Es muß aber die Abschneidung in vollem Mond geschehen.

Der Saamen, so von den Negelein gesammlet wird, soll mehrentheils von weissen Stöcken genommen, und acht gegeben werden, das er von denjenigen Blumen sey, die im Voll-Mond hei für geschossen.

Allen

Allen und jeden Scherben-Negelein soll man vor der Witterung frischen Grund geben.

Im Sommer soll man sie nicht mit gar zu kalten Wasser, im Winter aber, so viel möglich, begiessen.

Man soll stets einen Grund von Weiden-Erden, Speen-Erden, sonderlich von Erlen-Holtz, abgefaulter alter Küh- und schaaf-Tungung, hierzu in Bereitschaft haben.

Damit diese Blumen schön groß werden, muß man sie bisweilen mit Wasser, darein Geblüt zerlassen, begiessen, öffters oben frischen Grund geben, und nicht zu viel Knöpff lassen.

Sie können auch durch abgepfropffte Zweiglein, in welchen den Gelenck ein Creutz geschnitten, und hernach in gute feuchte Span-Erden eingedrücket worden aufgebracht werden, allein es ist mißlich, und brauchet Mühe, weilen man sie den Tag über der Sonnen benehmen, zu Nacht aber, damit es darauf thaue, wieder eröffnen und freystellen muß.

Beydes dieses Pflantzens und das obbediente Anhängen, mag nicht füglicher geschehen, als wann die Pflantzen erstarcket etwann im Julio.

Die Scherben-Negelein müssen auch bisweilen versetzet werden, welches dann besser ist, nachdem sie verblühet haben, damit sie sich in frischen Grund vor dem Winter wieder erholen mögen.

Schließ-

Diese Figur ist beschrieben
pag. 140.

Erläuterung dieser Figur.

1. Zeiget an, wie man die grossen Obst-Bäume umgraben, und zum einlegen zwingen soll.

2. Der Buchstaben W. deutet dar, wie man einen Schnittling von Weintrauben mit beyden Enden, in die Erde pflantzen soll, damit selbiger ohnfehlbahr Wurtzel gewinnen.

Schließlich müssen sie im Winter vor Kälte und vor den Mäusen wohl verwahret, und bey gelinder Zeit ihnen Lufft gegeben werden.

Man muß sie auch im Frühling allgemach der Lufft gewohnen lassen, und dem Mertzen-Sturm nicht zu viel trauen.

Das Feder- oder Biesam-Negelein gefüllt und ungefüllt, blühet um Pfingsten, dahero es auch das Pfingst-Negelein genennet wird; und wird durch die Zertheilung der Stöcke im Früh-Jahr vermehret.

Die gelben Dosten, das Türckisch oder Indianisch Negelein blühet den gantzen Herbst durch, wird jährlich im Vollmond gesäet, und nachdem es erstärckt wieder in denselben verpflantzet.

Nun folget, wie vorbesagte Obst-Bäume in die Blumen-Baaren gestellt werden, daß selbige auf solche Manier hundertfältige Frücht tragen.

Hast du einige Bäume, so schönes und rares Obstwerck von Aepffel, Birn und Apricosen tragen, so grabe diesen Baum im Herbst an einer Seiten behutsam loß, biege denselben zu der Erden, wie im Kupffer zu sehen; Im Vor-Jahr aber, wann es Zeit ist Bäume zu pfropfen so nehme die beste Aest von dem also gebeugtem

Baume,

Baume, und schneide selbigen gleich den Gras-Blumen ein, und lege alsbald gute Erde herum, nehme aber solche Aest dicker nicht als ein Finger, und gantz gerad, auch daß sie sauber von Kron gewachsen sey. Haben nun solche junge Einschnitt den Sommer durch gestanden, so **examinire** an denselben die Wurtzel, hat solche angesetzt, so zertheile den Ast von Baum, wie ein jeder wissen kan, und sonsten mit den Fleten oder Grasblumen zu geschehen pfleget, und solchem nach nehme den feisten Grund, thue selbigen in ein Citronenscherbel, und setze den Baum nach Gärtners Manier darein, so wird selbiger gleich einem Citronen-Baum anwachsen.

Auf diese Manier können alle Obst-Bäume in Scherbeln gesetzt werden, ausgenommen die Haselnüß und Kirschen, welche letztere wohl in einem Scherbel gesetzt, aber auf vorbesagte Manier nicht eingeschnitten werden können; Wann solche gepfropft oder eingesauget, können selbige in ein Scherbel gesetzt werden. Diese also eingeschnittene, auch in Baaren gesetzte Aepffel- und Birn-Bäume, ꝛc. ꝛc. Auch Kirschen können den gantzen Winter an einem kalten Ort, jedoch ausser dem Garten stehen. Wilst du aber haben, daß sie frühzeitige und häufige Früchten tragen sollen, so setze sie in das Gewächs-Haus im Vor-Jahr zu den Citronen-Bäumen, da sie

müssen

müssen alsdann mit der Hitze getrieben werden, wie sothane Citronen = Bäume auf Manier, wie oben beschrieben, und setze sie ebenmäßig mit gedachten Citronen = Bäumen, ehender nicht aus dem Gewächs= Haus, wären sie gleich in voller Blüth, zumahlen denselben die Kälte sehr schaden würde, setze sothane Bäume wiederum ein um die Zeit, wie wohl vorbesagter massen sie wohl stehen könten den gantzen Winter, wann die Baaren es auszudauren vermöchten.

Von den Maulbeeren.

Morus, Maulbeer = Baum, ist zweyerley Geschlechts mit weiß und schwartzen Beeren, aber sonsten grossen Unterschieds; Denn die Schwartzen tragen nicht allein schöne, grössere, wohlgeschmackte und viel säftiger Beer, als die Weissen sondern ihr Stamm ist auch viel dicker, die Blätter viel grösser, härter und rauher, lassen sich ungern pflantzen, wachsen langsam herfür, und allein in die dicke: Dahero kein Wunder, daß so wenig schwartze Maulbeer gefunden werden, da doch der Weissen so überflüßig seyn. Er liebet warme Lufft, hat gern guten, feisten, wolerbauten, gemisten Grund unten an der Wurtzel auch soll man ihn sauber halten, und das faule Holtz berauben. Besser können die schwartzen Maulbeer nicht fortgeflantzet werden, als

durch

durch die Ausgengling oder Nebenbruth, so von der Wurtzel neben dem Stamm pflegt hervor zu wachsen.

Nunmehr aber habe erfahren, daß man die jungen Zweige nicht anderster als wie dieselben einlegt, und wenn sie also ein Jahr gelegen, wallen sie auf, bekommen zusammen, und endlich vollkommene Wurtzeln, und gerathen treflich wohl.

Von den Feigen Bäumen.

Die Feigen-Bäume multiplicirt man durch diejenige Sprößlein, so an der Wurtzel ausschlagen; Man lässet sie denn Winter durch im Garten stehen mit diesem Vorbehalt, daß sie an einer Seiten an der Wurtzel loßgegraben, und in die Erde gebeuget werden. Hierbey müssen dieselben mit Erden und Stroh bedecket seyn, man setzet sie auch wohl in Blumen-Bahren, wie von andern Bäumen gesagt worden, oder schneidet im April Zacken davon ab, lege solche in einem Garten-Topff dessen Erde fein mit Sand vermenget ist, so schlagen solche Wurtzeln, nachdem du selbe ein Jahr hast stehen lassen, kanst du sie versetzen, wohin du wilt.

Von Johannis-Trauben.

Diese können ebenfalls in ein Scherbel gesetzt werden; jedoch siehe zu, und laß die

von Hamburg bringen diejenigen, so leibfarbiger Coleur, zumalen selbige die rar und beste seynd. Nimm du deren Einsetzung in eine Baar bloß ein Schnittlein im Vor Jahr, dann wird selbiges ohne weiter zu thun alsobald wachsen.

Von den Weintrauben, wie selbige frühzeitig in Baaren zu ziehen.

Nimm von Malvasier-Trauben Schnittlein, beuge selbige, wie im Kupffer zu sehen, und setze die beyde Ecken davon in die Erden, und so tief, als im Kupffer numerirt stehet, wobey dann drey oder vier Augen vom Rebenstock aus der Erden stehen müssen; Wann dieser angewachsen und so viel Holtz daran, daß selbige abzulegen, so thue sie in eine Baar und verpflege sie, wie vorher von den Obst-Bäumen gesagt, solchemnach bekommest du reiffe Trauben, welches niemahl fehlet. Schneide aber von dem Weinstock nichts ab, als was dürr ist, und dann die kleine Reben-Aestlein, wie im Kupffer zu sehen. Es ist aber zu mercken, daß du den Obst-Bäumen oder Trauben zuweilen frische Erde geben müssest, und wann solche zwey Jahr in den Bahren gestanden, alsdann nimm sie eben auf solche Manieren aus den Scherbel, gleich wie bey den Citronen-Bäumen gelehret worden; Jedoch mit der Discretion, daß solch ausneh-

nehmen aus dem Scherbel im Herbst geschehen müsse; Kanst auch alle Jahr von vorher gemeldten aus Saltz und Kalck präparirter Erden, eine Hand voll oben, unten, und um den Stamm um die Wurtzel legen jedoch daß du die ordinari Erden zurück thuest, und die präparirte Erde darzu kommen lasseſt, demnechst mache, daß die andere Erde darauf komme.

Von den Erdbeeren.

Pflantze dieselbige, so du sie in Vollkommenheit haben wilst im September, oder October, in gute feiste Erde, wann du vollen Mond hast.

NB. Erdbeeren, so das erste oder zweyte Jahr nicht tragen wollen, must du alsobald auswerffen, dann sie niemahlen gut thun, und Frucht bringen werden. Pflantze wiederum andere von guter Art. Die lange Rancken, oder Lauff, so an besagten Erdbeeren wachsen breche fleißig ab, dann sie verderben die andern nur.

Wie man aus Muscaten Nüß Bäume ziehen kan.

Pflantze in ein gutes Erdreich, mit Sand wohl vermengt, im Februario die Muscaten-Nüß, zwey in eine Bahr, in die Gewächs-Kammer, wann gemeldte Muscaten-Nüß annoch die Schaal und Blum um sich haben, auch

mehr nicht als etwa 2. oder drey Jahr alt sind, welche du in Holland haben kanst, ohne auch, daß sothane Nüß mit Kalck getödtet, gleich denjenigen seynd, so in diesen Oertern verkaufft werden. Solche verpflantzte Nüß stelle aus dem Gewächs-Haus mit den Citronen-Bäumen in die Sonne, begiesse selbige nach Nothdurft, so bringen sie Bäume hervor; Auf solche Manier ziehest du auch aus ungetödten, und mit ihren Hülsen annoch versehene Negelein, Bäume, desgleichen Verpflegung dann in allen Indianischen Gewächsen Platz greiffet.

Zum Beschluß.

NB. Von vollem Mond notire, daß allen Blumen und Kräutern dienlich, wenn sie im vollen Mond, oder drey Tage davor gesetzt werden, es sey dann ausdrücklich verbothen. Pflantze aber die Obst-Bäume, wann der Mondschein vergangen, zu verstehen, 3. Tage vorher, wenn jung Licht kommen soll.

Folge Der Anmerckung.

I.

Alle Gewächs von Bäumen, so den Winter durch in den Gewächs-Häusern stehen müssen, und ihre Blätter niemahlen verlieren, selbi-

elbige müssen verpflantzet werden im Vor Jahr, so man ein solches zu thun willens; Solte aber durch ein Unglück, als nemlich, daß eine Baar zerbräche und der Baum über ein Haufen fiele, dergestalt, daß der Baum wieder zur Erde kommen müste, so wird ein jeder wissen, daß die Noth kein Gesetz habe.

2. Alle Bäume, sie mögen Winter- oder Sommer-Gewächs seyn, müssen an der Wurtzel beschnitten werden; also was daran überflüßig, darvon abzunehmen sey, welchen einem jeden so im Garten in etwas erfahren, die Vernunfft bald geben kan.

3. Alle Bäume, wie sie immer seynd, können mit dem Einschnitt wie die Graßblumen vermehret werden mit dem Unterscheid, daß nur diejenigen Bäume zu verstehen, welche dick von Rinde oder Schaale, und darbey safftig seynd, auch weich von Holtz, v. g. als da seynd Aepffel, Birn, Citronen ꝛc. Diejenigen so etwas hart von Holtz oder dünn von Schaalen, als Nüß und Kirschen, selbige müssen gepfropffet, und können nicht mit dem Einschnitt vermehret werden.

4. Alle Einschnitte von Bäumen, so vorbesagter massen vermehrt und gezogen werden wollen, müssen guten u. leichten Grund haben, so gewinnen sie Wurtzeln; Dieser Grund aber

muß in feister ordinare, auch Weiden-Erde Bestehen.

5. Alle Bäume, so ihrer Blätter beraubet seynd, müssen im Vor-Jahr im Martio 2. Tage vor dem neuen Mondschein eingeschnitten werden, wann man daraus Früchttragende Zwerg-Bäume ziehen will; Jedoch schneide keinen Baum ein, du habest dann gesehen, daß er Frucht getragen habe.

6. Alle grosse Bäume, so man niederlegen, und zum Einschneiden bequemen will, müssen im Herbst zur Erden niedergebenget werden; Es schadet den Baum nichts, er trägt eine Weg seine Früchte und wann die junge Schnittlein darvon abgenommen, so kan man den grossen Baum wiederum in die Höhe bringen.

7. Alle Sommerbäume, zu verstehen Citronen-Chineser-Aepffel, und dergleichen, so ihre Blätter niemalen verlieren, wann selbige mit dem Einschnitte gezogen werden sollen, so muß solcher Einschnitt im Majo geschehen; Es können die Bäume ebenmäßig zur Erden gebeugt, und eingeschnitten werden, wie von andern Bäumen gesagt worden.

8. Von allen Bäumen, wessen Geschlechts selbe sind ist zu wissen, daß wann selbige Nebensprößlein unten am Stamm haben, und diese Sprößlein, wann der Baum blühet oder Frucht träget, nicht

nicht auch blühen, oder Frucht tragen solte, von solchen Sprößlein niemahlen ein Baum gezogen werden müsse, denn er wird in 12. oder 13. Jahren nicht blühen, noch Frucht tragen.

9. Alle Bäume, wie sie seynd, wollen keinen sauren Mist an der Wurtzel haben.

Von allen Blumen.

I.

Alle Blumen, wie sie seynd, müssen ein absonderliches Beet- oder Blumen-Feld, vor sich haben, ohne daß durch einander gemengt werden, damit diejenige, so man alle Jahr aufnehmen will, desto füglicher können aufgenommen werden; Und diejenige, so jezuweilen 4. bis 5. Jahr liegen wollen, durch Aufnahm der andern nicht im Wachsthum verhindert werden, welches nothwendig geschehen müste, wan also nahe die Blumen von unterschiedlicher Art beysammen liegen.

2. Alle Blumen-Zwiebelein können keinen puren Mist an der Zwiebel vertragen, sondern wann selbige gedüngt oder gemistet werden solten, ist die Lehr zu beobachten, so vorher im Buch vorgeschrieben stehet.

3. Alle Blumen insgemein, so Saamen tragen, können auch daraus gezogen werden, und geben jederzeit die besten Blumen, obgleich die aus dem Saamẽ heraus spriessende Pflantzen in

etlichen Jahren jezuweilen keine Blume tragen.

4. Aller Art Saamen, als benenntlich von Tulipanen, Cron-Imperialien, und dergleichen Blumen, so den gantzen Winter durch ohne Schaden des Frosts im Garten stehen, selbiger will alsobald im Vor-Jahr, so bald der Schnee hinweg ist, gantz dünn gesäet werden, und so du beym Nachsehen findest, daß der Saamen Zwiebeln setzet, so lasse diese Zwiebeln zwey Jahr auf einer Stelle stehen, u. demnechst nehme dieselbe im Herbst auf, u. versetze sie auf ein absonderliches Feld wie oben von den Tulipanen gemeldet.

5 Alles was aus Saamen gezogen wird, muß in feisten und Sand-vermischten Grund, und in der Sonnen stehen.

6. Alle Pflantzen, so aus den Saamen gezogen werden, seynd von dem Unkraut nach Nothdurfft zu reinigen, befördert dererselben Wachsthum.

7. Zu machen, daß du eine doppelte Blume aus einfachen Saamen ziehest, welches sonsten nicht bald geschicht, must du dir die Mühe in Zurüstung der Felder nicht verdriessen lassen, und öffters einfachen Saamen darein säen, so viel, daß du zwey bis dreyhundert Pflantzen in der Anzahl macheſt, so werden in diesen Pflantzen sich etwa 2. oder 3. doppelte Blumen hervor thun, nicht daß die Quantität Saamen ein solches

ches eben verschaffet, sondern wie es in andern Geburten zu geschehen pflegt in diesem vielfältigen Saamen ein oder andere Mißgeburt sich ereignet; Wie nun solche doppelte Blume zu vermehren sey, die keinen Saamen trägt, solches folgt hiebey. Ist es ein Zwiebel-Gewächs, so nehme die Neben Zwiebeln, so aus dem grossen Zwiebeln hervor spriessen, woraus auch die Blum entsprossen, breche solche Neben-Zwiebelein ab, und setze sie in ein gutes feistes Erdreich, in welchen sie dann anwachsen, alsdann gelanget du zu deinem Intent; Ist es ein Stengel-Gewächs, so vermehre dasselbe mit vielbesagten Einschnitt, hat es einen Stengel, welcher sich nicht einschneiden lässet, so zertheile die Wurtzel.

8. Alles, was von Blumen, Kräutern, Stängel-Gewächs, wie Grasblumen eingeschnitten wird, erfordert leichten, feisten mit Sand vermengten Grund.

Alle Blumen oder Kräuter, so der Auricul Æ Ursi, oder den Aquilejen gleich seynd, und einen Stengel haben, so nichts höltzernes in sich hat, also, daß sich nicht entscheiden lässet dasselbige spaltet man an der Wurtzel, und vermehret sie also.

10. Alle Blumen, welche gleich seynd der Campanul Æ Pyramidali, oder Iris Susianæ, als welche keinen Einschnit vom Messer oder

Stahl vertragen können, werden mit der Hand durchgebrochen, und also vermehret; Jedoch mag das Kraut solcher Blumen wohl mit dem Messer abgeschnitten werden.

11. Alles Zwiebel-Gewächs, so keine Neben-Zwiebelein setzet, wird mit dem Einschnitt vermehret, wie von den Ciclamen gemeldet worden.

12. Aller Blumen-Saamen muß gantz trucken und reiff abgebrochen werden.

13. Es müssen alle Blumen, Bäume und Kräuter, wann selbige verpflantzet werden, die überflüßige Wurtzel benommen, und an einen schattigten Ort so lang gestellet werden, bis daß sich das Gewächs in etwas erholet.

14. Alle Blumen, so an einem schattigten Ort stehen, werden ihre Blüthe lange behalten; jedoch must du sothane Blüthe nicht beregnen lassen, die Baar aber muß begossen werden.

15. Alles, so krum wächset, kan und muß gerichtet werden.

16. Kein Baum oder Blum, so Blüthe oder Früchte träget, muß verpflantzet werden.

17. Keine Wurtzel muß von Erden entblösset seyn.

18. Alle Pflantzen von Blumen must du so groß lassen, als du immer kanst.

19. Alle Bäume, Kräuter und Gewächs müssen von Unkraut, Raupen und anderen

schäd-

schädlichen Ungeziefer wohl gesaubert werden, gleich dann hiebey zu mercken, daß Citronen-Bäume etliche mahl Läuse wie die Wantzen bekommen und an sich haben, wovon du dieselbige reinigen must.

NB.

Um welche Zeit eine Blume von der andern aufgenommen und verpflantzet werden müsse.

Die Tulpanen, und was von andern darzu gehörigen Zwiebeln müssen acht Tage vor oder 1. 2. 3. Wochen nach Michaeli mit vorbesagter Pflege in die Erde geleget werden, solchenfalls werden besagte Zwiebeln, wiederum ausgenommen, 8. Tage vor Jacobi, oder 1. 2. Wochen darnach).

Solten die Irisen aufgenommen werden, so nehme selbige auf, lege sie zugleich ein um dieselbige Zeit, wann die Tulpanen aufgenommen werden: verfahre aber mit Iris Susiana wie vorbesagt.

Die Flos Passionis kan jederzeit verpflantzet werden.

Die Levcovien werden im Majo angeschnitten oder verpflantzet.

Die Ranunckelen und Anemonien, werden

aufgenommen, wann das Kraut an selbigen gantz vertrocknet, so ein jeder nach dem Augenschein des Blumen-Feldes leicht sehen kan.

So man die Vermehrung der Indianischen Feigen verlanget, so breche im Majo ein Blat ab, setze selbiges in ein Scherbel, in mageren Grund, jedoch mit solcher Bescheidenheit, daß das Blat halb in die Erden, und halb aus der Erden stehe, so wird es gleich anwachsen.

Wann die Gras-Blumen das Feuer oder Brand bekommen, welches zu mercken, wann die Pflantzen gelb werden, und zu vergehen anfangen, so nehme selbige aus der Erden, worinnen sie sich finden, und versetze sie nechst vorläuffiger Beschneidung der Wurtzel, in andere gemeine Erde, mit Sand und Weiden-Erde vermenget, und so einige Fäule daran verspühret würde, müste selbige zuvor ausgeschnitten werden.

Wiederholte Erläuterung Zur Vorrede.

Wie die Worte, zu multipliciren, zu füllen, allerhand Farben darein zu bringen, zu verstehen?

Antwort: Alle Blumen, die nur 2. Farben haben, z. E. weiß und roth, bekommen durch die

im

im Buch vorgeschribene Pflege oder gute Wartung, vermöge der Erden 2. 3. bis vielerley roth; Als hoch roth, bleich roth, grün roth, ꝛc. auch wohl zuweilen einen grünen Strich an des Blattes Ende oder Mitten: Ingleichen die blau oder gelb sind, erlangen unterschiedliche Art von blau oder gelber Coleur, allein keine schwartze oder andere fremde Farbe.

Zum 3. Blat.

Die II. Frage.

Ob man das Blumen-Pflantzen, und Gras-Blumen oder Negelein einschneiden, Dividiren Bäum-Pfropffen und Oculiren, ꝛc. durch kein ander Mittel als des Gärtners Anweisung erlernen kan?

Antwort: Nein, weil die persönliche Anweisung des Gärtners nothwendig erfordert wird, so sich in einem Buche oder Kupfer nicht so klar vorstellen läst, und wenn einem der Handgriff nicht recht gezeiget worden, dadurch manch schön Gewächs oder Baum verdorben wird.

Die III. Frage.

Wie man die feiste und magere Erde soll kennen lernen?

Antwort. Der feiste Grund oder Erde ist schwartz und leicht; der magere aber gelb, schwer und sandig.

Die

Die IV. Frage.

Was der Autor durch die feiste Erde verstehet?

Antwort: Diejenige, welche aus zubereiter und gemeiner Erde unter einander gemischet ist, und NB. bey allen Blumen, Bäumen und Gewächsen, wo ersagter Autor feiste Erde setzet, soll und muß gebrauchet werden, dafern man etwas gutes will zu hoffen haben.

Die V. Frage.

Ob die Erde, welche aus Saltz, ungelöschten Kalck, Asche und Pferde-Urin zubereitet, denen Gewächsen nicht mehr schade als nutze, weil wir täglich mit Augen sehen, daß die Gewächse damit verdorben werden?

Antwort: Nein, wenn man nicht gar zu viel davon nimmt, sondern bey meiner vorgesetzten Dosi bleibet; zumahlen ja allenthalben die Aecker, Wiesen, Gärten u. d gl. mit Asche, und sonderlich in Westphalen mit Kalck in Lüneb. Jülich-Cöllnisch- und Brandenburgischen aber mit Mergel gedungen werden, und ist gewiß, daß dadurch das Land auf 20. Jahr befeuchtet wird, wovon insonderheit **Heinrich Hessens**, der Chur Mayntzische Garten-Vorsteher, in seiner **Anno** 1680. heraus gegebenen **Neuen Garten-Lust** am 3. und 317. Blat mit mehrern zu lesen. Was aber der Pferd- oder Ochsen-Urin vor eine Krafft zum Wachsthum gebe, kan nicht besser als des Som-

mers

mers auf dem Acker an dem Korne, da es in ei-
nen dicken Busch geil und starck aufwächst, ge-
sehen werden, weil das Vieh dahin den Urin
fallen lassen; daß auch endlichen das Saltz bey
allem Viehe und Pflantzen seine sonderbahre
Würckung habe, bekräfftigen alle Naturkündi-
ger, und wird daher unnöthig seyn, viel davon
zu melden.

Zum 7. Blat.
Die VI. Frage.

Warum man lieber Citronen-Kern als Aepfel-, Sina- und Oranien-Kern pflantzen soll:

Antwort: Weil der Citronen-Baum eher aufwächst, und nach vorgeschribener Wartung (wenn er vorhero eingesäuget, gepfropffet oder oculiret worden) in 3. Jahren Frucht bringet: Dahingegen der Orangen-Baum viel langsamer in die Höhe kommt, und nicht wohl vor 10. bis 12. oder mehr Jahren träget.

Zum 23. Blat.
Die VII. Frage.

Warum man die gemeine Erde um einen Baum herum wegkratzet, und an deren Stelle præparirte Erde, so allezeit mit etwas gemeiner muß vermischet seyn, hinleget, ob solche den Baum nicht schade:

Antwort: Nein.

Die

Die VIII. Frage.

Warum die præparirte Erde muß mit ein wenig gemeiner Erde vermischet werden.

Antwort: Auf daß die zubereitete Erde nicht allzuhitzig sey, und der Baum nicht gar zu starck treibe, sondern durch die gemeine in etwas temperiret werde.

Zum 24. Blat.

Die IX. Frage.

So du einen Scherbel, Port oder Topf nimmst welcher einen Fuß in die Runde ꝛc. wie solche Runde zu verstehen?

Antwort: Man muß ein Holtz schneiden, so einen Fuß lang ist, und den Topff inwendig in Quer damit messen.

Das 25. Blat.

Die X. Frage.

Man setze die Bäume 3. Tage in gemein Wasser wie solches zu verstehen?

Antwort: Das Wasser muß warm seyn, wenn man den Baum in dasselbe setzet und der Baum darinnen drey Tage stehen; das Wasser muß aber den andern und dritten Tag nicht wieder warm gemacht werden, sondern es muß nur das erste mahl warm seyn.

Zum 26. Blate.

Die XI. Frage.

Wie man die Bäume vor dem Sonnenschein hüten kan?

Antwort: Wenn man im Anfang die Bäume

Bäume pflantzet soll man unweit davon ein dünn Brett in die Höhe setzen, damit die Sonne den Stamm des Baums nicht eher bescheine, als bis man mercket, daß er angefangen hat zu wachsen, weil sonst die allzu grosse Sonnen-Hitze den Wachsthum des Baums austrucknet und verhindert.

Die XII. Frage.

Soll man denn die Bäume in die Ecken hinter die Häuser oder sonsten an schattigte Oerter setzen.

Antwort: Nein, ja nicht, weil sonst durch immerwährenden Schatten der Wachsthum verhindert würde: Sondern die Bäume sollen frey in dem Garten in der Sonne stehen, und nur anfänglich, bis sie angefangen haben zu wachsen, vor selbe ein dünn Brett gestellet werden, damit sie die Sonne, wie schon gesagt, nicht allzusehr austruckne, gestalt die Sonne dem Baume ohne dis durch das dünne Brett ihre Wirckung mittheilet. Wobey zu mercken, daß das Breet nicht dicke, sondern dünne seyn muß, weil sonst die Sonnen Wärme nicht durch dasselbe kommen kan, und doch der neugepflantzte Baum durch das Brett etwas Wärme zu besserer Wachsung empfinden soll.

Zum 26. Blat.
Die XIII. Frage.

Am zweyten Blat ist gesagt worden, man soll das Oculiren durch Anweisung des Gärtners lernen, und auf diesen Blat wird solches verworffen, daher fragt sichs warum solches geschiehet?

Antwort: Weil die meisten gemeiniglich gantz dünne Stämme, ohngefehr, wie ein Federkiel, oculiren, und hernach die Oculation schnelle wächset, blühet, und gern rechtschaffene Früchte bringen will: weil aber der Stamm zu dünn und ohnmächtig ist, so kommen entweder nach dem blühen gar keine Früchte, oder wenn sich schon einige zeigen, so gelangen sie doch nicht zu ihrer rechten Perfection. Und auf solche Weise fällt dem Liebhaber die Garten-Lust sehr beschwerlich; um sich nun der leichtesten und gewissesten Manier zu bedienen, so wird es besser seyn, daß man bey dem Pfropfen und Einsaugen bleibet.

Zum 27. Blatl
Die XIV. Frage.

Pomadmai, Was das für Holtz sey?

Antwort; Limonien- oder groß Citronen-Holtz.

Die

Die XV. Frage.

Ob man alle Bäume pfropffen oder einsaugen könne, als Myrthen, Lorbeeren und dergl.

Antw. Ja, weil man aber gemeiniglich das Pfropffreis nicht starck genug haben kan, und hingegen das Einsaugen sichrer ist so thut einer besser, wenn er bey den letzten bleibet. Z. E. Wenn einer einen Lorbeer- oder Myrthen-Baum hat, der im Frühling bisweilen einen wunderlichen Zweig silberhaftig an Blättern, röthlich oder sonst seltsam, austreibet, solchen Zweig soll man von einen Myrthen-Baum auf einen andern Myrthen-Baum, von einem Lorbeer-Baum auf einen andern Lorbeer-Baum ꝛc. einsaugen, so behält er die Farbe allezeit: Bleibt der Zweig aber auf seinem rechten Baum so wird er grüne wie andere Aeste, und verlieret die seltsame Farben.

Zum 9. Blat.

Die XVI. Frage.

Ob man die Bäume aus dem Baum-Hause nicht eher soll in Garten bringen, als bis man die Schwalben siehet?

Antwort: Nein, ich verstehe aber nicht die Schwalben, so im Martio ankommen, sondern die Berg- und Wasser-Schwalben, so entweder am Ufer des Wassers sitzen, oder in die Läimen- und Sand-Gruben fliegen, oder wol gar in

denselben Löcher graben, und darinnen zu wohnen pflegen, und solches geschiehet gemeiniglich im Anfang des May-Monats.

Zum 16. Blat.

Die XVII. Frage.

Warum man mit Regen- oder Brunnen- und nicht mit Schnee-Wasser begiessen soll?

Antw. Weil es gemeiniglich kalt gebrauchet, oder wol gar der Schnee um die Bäume herum gelegt wird, welche dadurch verkältet und verdorben werden. Wenn man das Schnee-Wasser, aber warm machet, so kan man sich dessen so wol, als des Regen- und Brunnen-Wassers bedienen.

Zum 18. Blat.

Die XVIII. Frage.

Ob das Spanische von der Sonnen distilirte Saltz, oder dasjenige, so aus der Erden kommt, besser sey?

Antw. Freylich ist das Spanische zur präparirten Erde besser, als dieses, weil man es aber nicht allenthalben haben kan, so muß man sich mit dem ordinairen Saltze behelffen.

Die XIX. Frage.

Was durch ungelöschten Kalck zu verstehen.

Antwort: Derjenige, so wie grosse weisse Steine

Steine ausſiehet, und wenn er in das Waſſer geworffen wird, anfänget zu kochen, wird an etlichen Orten Bet-Kalck, ſonſt aber nur ungelöſchter Kalck genannt.

Die XX. Frage.

Was durch Bütt oder Kübel zu verſtehen?

Antw. Ein Waſchtrog oder Waſchſtotz, ſo man in Nieder Sachſen eine Balge heiſt.

Die XXI. Frage.

Was ein alt Zimmer ſey?

Antwort: Ein ſolcher verſchloſſener Ort, da keine Luft durchwehet, und trucken iſt ſonſt mag es ein Zimmer ſeyn, was es auch vor eins ſey.

Die XXII. Frage.

Ob nicht beſſer ſey, daß man an ſtatt des gemeinen Waſſers auf den Kalck Pferd-Urin gieſſet?

Antwort: Nein, weil der Urin, wenn der Kalck hernach ins Feuer kömmt, ſich verzehret, und alſo keinen Effect haben kan.

Zum 19. Blat.

Die XXIII. Frage.

Ob man zum Ausbrennen des Kalcks an ſtatt der 2. Ziegelſteine nicht Holtz brauchen dörffe?

Antwort: Ja, und hindert es nichts, ſo es Ziegelſteine, Holtz oder Eiſen, die man auf dem Feuerheerd zu gebrauchen pfleget, ſind.

Ob bey Ausbrennung des Kalcks und Salzes eben Stroh seyn muß?

Antw. Nein, denn wenn das Holtz trucken ist, und von sich selbst anbrennet, so braucht man kein Stroh, das Holtz damit anzuzünden.

Die XXV. Frage.

Was zu solchem Ausbrennen vor Holtz seyn muß?

Antw. Büchen, Eichen oder ander hart Holtz.

Die XXVI. Frage.

Wie man mercken kan daß die Materie wohl ausgebrannt sey?

Antw. Wenn solche gantz trucken aus einander fällt, und gantz weiß wie Mehl aussiehet. Worauf die Materie mit einer Schauffel untereinander gemischt, und so lange ausgebreitet liegen muß, bis sie kalt wird, alsdenn thut man sie wieder in das Gefässe so rein seyn muß feuchtet sie mit Pferd oder Küh-Urin an, bis daß sie durch und durch naß und gantz grau wird. Man muß sie aber nicht allzu naß, oder so machen, daß der Urin einer Hand breit drüber stehet, sonst geschiehet der Sachen zu viel. Die Materie muß hernach zum truckenen auf ein Brett, aber ja nicht an die Sonne oder Luft sondern oben auf den Boden oder an einen andern

Ort

Ort geleget werden, da sie trucknet. Im übrigen folget man der Beschreibung im Buch.

Zum 29. Blat.

Die XXVII. Frage.

Wie ist es zu verstehen, lege einen Fuß Pferde-Mist in die Erde?

Antw. Man soll aus dem Blumen-Felde oder Quartier, die Erde heraus thun, und so viel Mist mit dem Fusse hinein treten, daß der Mist einen halben Fuß hoch lieget, wenn er eingetreten ist.

Die XXVIII. Frage.

Wenn ich 2. Finger breit Erde zum Grunde der Blumm-Zwiebeln lege, ob solches nicht zu wenig?

Antw. Bey kleinen und mittelmäßigen Zwiebeln ist es genug; wenn aber die Zwiebeln grösser sind, soll der Grund 3. quer Finger breit tief seyn.

Die XXIX. Frage.

Ob es nicht besser wäre, weñ man erstlich anderthalb Hand hoch Erde auf dem Mist schüttere und die Zwiebeln drein pflanzte?

Antw. Es ist wol gut vor diejenigen, so wissen, daß die Zwiebeln nicht gar zu nah auf den Mist kommen müssen; denen aber solches nicht bewust, ist besser, daß sie bey der im Buch vorgeschriebenen Manier bleiben, die Zwiebeln auf den Grund legen, und den andern Grund darüber schütten.

Zum 61. Blate.

Die XXX. Frage.

Warum soll man den Leocovien Saamen bey vollem Licht im Löwen, Zwilling oder Stier säen, da doch viel Garten-Liebhaber bemercket haben, daß die Zeichen und der Mond nichts contribuiren können?

Antwort: Weil aller Astrologen und Naturkündiger Meynung dahin gehet, daß das was bey vollem Mond in besagten Zeichen geseäet und gepflantzet wird, am besten wächst.

Zum 74. Blat.

Die XXXI. Frage.

Weyden-Erde, was solches vor Erde sey?

Antwort: Es ist dasjenige, was von denen holen Weiden-Bäumen inwendig abfaulet, sonst Molm genant, verfaulet, und im Baum zu einer schönen fetten Erden wird, welche auch am allerbesten in solchen Bäumen zu bemercken.

Die XXXII. Frage.

Wenn ich präparirte Erde in das Wasser lege, und damit Blumen, Kräuter, oder was in Blumen-Töpffen stehet, damit begiesse, ob ich damit auch alle Blumen, Bäume, Kräuter, ꝛc. begiessen kan, gleich wie bey denen Nägelein auf diesem Blat gemeldet wird?

Antwort: Ja, insonderheit die Citronen-Bäume, und zwar je öfter je besser. Es muß

aber

aber die ersagte präparirte Erde rein seyn, und ja keine gemeine Erde darunter gemenget werden.

Zum 109. Blat.

Die XXXIII. Frage.

Ob das Ungeziefer insgemein, wie auf diesem Blate von denen Erdflöhen gemeldet, zu vertreiben?

Antwort: Ja.

Zum 112. Blate.

Die XXXIV. Frage.

Was Mergel vor Materie sey?

Antwort: Es ist eine Materie, so dem Thon oder Läimen gleichet, und aus der Erde gegraben wird, fett, und wenn sie von einander gehet, sehr leicht ist. Man dünget in dem Lünebirgischen und andern Ländern die Aecker damit.

Zum 140. Blat.

Die XXXV. Frage.

Was eine Blume-Bahr sey?

Antwort: Ein Blumen-Pott oder ein Blumen-Topff.

Wie Zwerg-Bäume zu pflantzen, daß sie klein bleiben und häuffige Früchte bringen?

Antw. Sie müssen auf selbige Manier von denen grossen Bäumen gezogen werden, als

in diesem Buch gesagt worden, doch mit dem Unterschied, daß sie in die Erde, und nicht in die Blumen-Bahre oder Töpffe gesetzet werden, so werden sie klein bleiben, trefliche Früchte bringen, und viel besser, wann man sie auf Paradies Aepffel, oder Quitten-Stämme ziehet.

Zum 144. Blate.

Die XXXVII. Frage.

Warum man die beyden Spitzen von den Weinreben bogen-weis in die Erde stecken soll?

Antw. Auf daß, wann die eine Spitze keine Wurtzel schlägt, so doch die andere Wurtzel schlage.

Die XXXVIII. Frage.

Was ist ein Schnitt oder Schnittlein von der Wein-Rebe?

Antw. Es ist ein Stück ohngefehr einer Ellen lang, und eines kleinen Fingers dick, das 6. oder 7. Augen aber keine Wurtzel hat, und von dem Weinstock abgeschnitten wird.

Zum 145. Blat.

Die XXXIX. Frage.

Ob man die langen und wilden Krancken allezeit von der Erdbeer-Staude abbrechen soll?

Antw. Ja.

Zum 148. Blat.

Die XL. Frage.

Ob auf diesem 148. Blat unter der 8. Regul, auch der Arbor Tulipa, Rosa Sinensis, u. andere Bäume mehr verstanden werden?

Antw. Ja.

Die

Die XLI. Frage.

Warum ein Citronen-Baum, der grün und mit gelben Blättern untermenget, keine Früchte bringet?

Antw. Weil er gar zu viel Wurtzeln und wenig Erde hat, welche Wurtzeln sich weit in einander flechten, nnd dahero, wenn schon der Baum begossen wird, nicht zulassen, daß das Wasser überall recht durchbringen und folglich auch keine Frucht bringen kan. Wie diesem Ubel zu helffen, wird in unserm Buch am 23. Blat gezeiget.

Die XLII. Frage.

Was einen Citronen-Baum, dessen Blätter ganz zusammen lauffen, als wann sie ganz dürr wären, mangelt?

Antw. Das Begiessen, und wenn solches geschiehet, so wird er wieder lebendig.

Die XLIII. Frage.

Wie man Tulipanen, Cron-Imperialen, Hyacinthen, Narcissen, Tassetten, Cionqvilen, ꝛc. die sonst nur im Maio blühen, den ganzen Sommer durch alle Monat bis in den Oct. blühend haben kan?

Antw. Nimm um Jacobi, als im Buch geschrieben, Zwiebeln aus der Erde, laß sie 4. Wochen trucknen in einer Gruben oder Kammer,

mer, nimm hernach weissen Silber- oder Streu-Sand, truckne denselben wol aus auf dem Feuer, damit ja keine Feuchtigkeit darinnen bleibe, lege solchen Sand 3. quer Finger hoch in einem Kasten, und die Zwiebeln oben drauf, doch dergestalt ausgebreitet, das keine die andere berühre, streue wieder nur so viel von dem obbesagten Sande darüber, daß man keine Zwiebeln mehr sehen kan, lege wieder Zwiebeln, und alsdann wieder Sand darauf, so oft es dir beliebt, und endlich zuletzt abermahl, wie unten am Boden geschehen, 3. quer Finger hoch Sand, damit keine Feuchtigkeit dabey komme, und die oberst gelegten Zwiebeln nicht auswachsen. Decke den Kasten hernach so zu, das keine Luft noch Feuchtigkeit darzu kommt, und setze ihn des Winters an einen truckenen und kalten Ort; wenn nun der May heran nahet, daß die andern Tulipanen floriren sollen, so eröffne den Kasten, und nimm Zwiebeln von allerhand Gattung heraus, lege selbe, zu folge der Beschreibung im Buch in die Erde, so werden diese hervor kommen, und geschwinde blühen; wenn nun diese bald blühen wollen, so lege wiederum neue ein, und also mache es den gantzen Sommer durch, so wirst du bis im October Blumen haben.

Die

Die XLIV. Frage.

Warum legt man aber die Zwiebeln in trucknen Sand.

Antwort: Damit sie nicht auswachsen, und biß zu ihrem Gebrauch gut conserviret werden können.

Die XLV. Frage.

Thut es aber denen Zwiebeln keinen Schaden, daß man sich über die gewöhnliche Zeit von ihren Wachsthum abhält:

Antwort: Nein.

Die XLVI. Frage.

Verderben den durch solche Rückhaltung die kleinen Neben-Zwiebeln nicht:

Antwort: Nein sondern sie wachsen geschwinder, und mehrentheils viel grösser, als die andern, wenn sie in die Erde kommen.

Die XLVII. Frage.

Soll man die besagten Zwiebeln auch um diese Zeit so am 153. Blat genennet worden, wieder aus der Erden nehmen.

Antwort: Man kan diejenige, welche einige Wochen vorhero, nach der Beschreibung im Buche, ausgeblühet haben, aufnehmen: Die aber im Septemper floriren, muß man erstlich im October aufnehmen, oder gar in der Erden liegen lassen.

Die

Die XLVIII. Frage.

Thut es deñ denen Zwiebeln keinen Schaden, weñ sie des Winters über liegen bleiben?

Antwort: Ja, indem solche zu trucken werden, oder verfaulen, und man alsdann keine Blume davon zu gewarten hat.

Die XLIX. Frage.

Kan man auch von mehr bemeldten Zwiebeln im Winter Blumen haben?

Antwort: Ja.

Die L. Frage.

Wie soll man solches machen?

Antwort: Nimm einen mit guter Erde angefülleten Topff, stecke 3. oder 4. Zwiebeln drein, setze solche in die warme Stube ans Fenster, und begiesse die Erde, wenn sie trucken ist, so wirst du unfehlbar Blumen bekommen, als im Sommer.

HORTICULTURA,

Das ist:

Kurtze Anleitung,

Und

Wohlmeynend mitgetheilte

Selbst-Erfahrung,

Wie

Die Bäume in schöner Ordnung zu pflantzen, auf bequeme Art zu impffen, zu pfropffen, zu ängeln, oder zu oculiren, zu versetzen, zu verwahren und zu curiren seyn,

In einem

Zweyten Theil/

Mit nöthigen Figuren und Abbildungen/ einiger darin vorkommenden Sachen,

Denen

Garten-Liebhabern/

zu Gefallen heraus gegeben.

Anno 1740.

CAPUT I.

Von den Zustand der Erde, wie solche müsse beschaffen seyn in denen Obst- oder Baum-Gärten.

Die Erde den Grund oder Boden eines Baum-Gartens betreffend, so ist derselbe zweyerley, und insgemein entweder

I. Schädlich, oder
II. Nützlich.

I. Der schädliche Grund ist vornemlich fünfferley Arten, derer jede denen Obst-Bäumen schädlich und nichts nützet: Als.

(1) Der läimichte Kreid-Boden ist nichts nutz zu Pflantzung der Bäume; Die Verbesserung aber dieser Erden, wann man den laimichten Grund mit Sand vermenget, und wohl unter einander rühret oder hacket, hernach die ausgegrabene Löcher damit ausfüllet.

(2) Gar zu dürr und feuchte Erde ist auch den Obst-Gärten nichts nutz.

(3) Starcker, lettichter und steinichter Boden ist den Obst-Garten ingleichen schädlich, dann

dann die Früchte werden darauf ungeschmackt und ungestalt, und lassen sich nicht aufheben; diesen Grund zu verbessern, muß man so tieff graben bis man gute Erde findet.

4) Der sandichte Boden ist auch nicht viel nutz zu Pflantzung der Obst-Bäume; Dessen Verbesserung muß seyn von schwartzer feister Erden, ingleichen auch mit alten kurtzen Mist, so mit gegrabener Erden vermischt seyn soll.

5) Allzuwässerichter Boden ist denen Obst-Bäumen auch nicht gut; seine Verbesserung muß mit Sand und anderer Erde geschehen, auch sollen hin und wieder Gräben zwischen die Bäume gemacht, dadurch das überflüßige Wasser könne abgezogen werden.

II. Der nützliche Grund und die beste Erde, so zur Pflantzung der Obst-Bäume dienlich, soll dünn und mürbe seyn; auch nachfolgende vier Kennzeichen, nach den vier äusserlichen Sinnen, haben. Nemlich:

1. Nach dem Ansehen.
2. Nach dem Fühlen.
3. Nach dem Geschmack.
4. Nach dem Geruch.

1) Nach dem Ansehen soll die beste Erde schwartz seyn, je schwärtzer, je besser, solche schwartze Erde aber soll nicht feucht oder sumpfficht seyn.

2) Nach dem Anrühren, wann man mit dem Finger fühlet, daß dieselbige seist, mürb oder geschlacht ist.

Das Fett bleibet an den Finger hangen und kleben.

Das Mürbe lässet sich zerreiben; Und die beede Erden seyn gut.

was aber schwer und schollig ist, auch an der Reit, Hauen, Schauffel, Spaten und dergleichen hangen bleiben, ist untauglich und ungeschlacht. Das aber kan mit Asche, Kalch, und guter Bemistung verbessert werden, welches denn einen fleißigen Gärtner die tägliche Experientz und Erfahrung schon ferner lehren, und unterrichten wird.

3) Nach dem Geschmack, ob die Erde bitter oder versaltzen sey? Dieses zu erfahren, so weichet man ein gut Theil Erde über Nacht ins Wasser ein, und lässet es alsdann darinnen zergehen, hernach durch ein Papier abgesiegen, so kan man aus dem darvon gezogenen Wasser den Geschmack leichtlich erfahren, auch in Einkochung desselbigen über dem Feuer erkundigen, was besagte Erde mit sich führe.

4) Nach dem Geruch, ist auch eine gute Erde zu erkennen, nemlich, wann selbige nach dem Regen einen lieblichen und anmuthigen Geruch hat. Wann nun untaugliche Erde

an einem Orte gefunden wird, muß solche also corrigiret und zu rechter Art gebracht und bereitet werden. Man fänget an zu roden, oder zu graben, eine lange Grube oder Rinne, 8. auch 10. Schuhe breit, werfft die Erde 2. Schuh tieff heraus, weñ solches geschehē, so füllet die Grufft wieder mit alten Rinder-Mist, so ein Jahr gelegen, wann er aber nicht zu haben, so nehmet kurtzen Schaff-Mist, und halb Küh-Mist, hierauff fahret alsdann aus der Neben-Grufft, so ihr wieder machet, die Erde wieder auf, und solches continuiret bis der Garten gantz wieder eben und schlecht, entweder im Herbst oder Früh-Jahr muß dieses geschehen, so ist der Platz fürs erste gut, künfftig könnet ihr solches alle Jahr oder zwey Jahr continuiren, nachdem ihr zu das Land kommen könnet, so wird mit der Zeit in 3. Jahren das Land recht, daß ihr darein säen und pflantzen könnet, wo ihr wollet.

Ist es aber ein Kley- und Klebigts-Erdreich, muß es mit Asche, Sand, und kurtzen Mist, offt umgegraben werden, so wird es lucker und thaulich. Ist das Erdreich sehr feucht und liegt niedrig, so ist ihm mit Rennen, so man hin und wieder macht, in der Erden, darinn es absiepen kan, geholffen.

CAPUT. II.

Von Austheilung und Ordnung der Bäume.

Die Austheilung und Ordnung der Bäume betreffend, hat man nachfolgende Stücke in acht zu nehmen. Nemlich:

1. Das Kern-Obst: Aepffel, Birn, und dergleichen:

2. Das Stein-Obst: Allerley Kirschen, Pfersing, Pflaumen, Quetschen, ꝛc.

1) Die Aepffel-und Birn-Bäume können wechselweise, von 30. bis 40. Schuhe weit in die Länge und in die Breite von einander gesetzet werden, worbey aber in acht zu nehmen, daß die Aepffel-Bäume gegen der warmen Lufft zu stehen kommen sollen.

2) Das Stein-Obst soll nicht unter das Kern-Obst gesetzet werden, weil es durch seine aufwachsende Höhe, und zu vielen Schatten, den andern Bäumen verhinderlich ist; sollen derowegen die Kirschen-Bäume hinter die Aepfel-und Birn-Bäume absonderlich auf 40. biß 50. Schuhe weit von einander gesetzet werden.

Nota. Bey Setzung des Kern- oder Steinobsts: Nemlich wie weit man die Bäume von einander setzen solle, hat man haupt-

hauptsächlich zu sehen auf die Güte des Bodens und der Erde; Dann ist die Erde obbeschriebener massen schwartz, gut und feist, so kan man die Aepffel- und Birn-Bäume, wie auch die Kirschen und alles Stein-Obst, vierzig Schuhe von einander setzen.

Ist aber die Erde mager und gering, so müssen die Bäume enger, und nur dreyßig Schuhe weit von einander gesetzet werden. Dann in guten Grund wachsen die Bäume weit und groß aus einander, bey schlechten Grund aber kan man sie schon enger zusammen setzen, dann sie bleiben kleiner.

Die Ordnung, Bäume zu setzen, giebt nicht allein dem Baum-Garten eine Zierde, sondern ist auch nützlich: Man muß aber in solcher Setzung, (es geschehe gleich in Form eines Quadrats, oder viereckts oder einer Runde, Triangels, und dergleichen,) sich allezeit nach des Gartens und Platzes Gelegenheit, vornehmlich aber nach der Sonnen Lauff richten.

Es werden aber zu fernerer Nachricht nachfolgende dreyerley Arten zu einem Exempel vorgestellet, woraus der curieuse Liebhaber ihme eine, nach Gelegenheit seines Platzes und Landes, zu erwehlen haben wird.

Fig. ♀. I.

Die erste Form ist ein Quadrat, dessen eine jede Seite dreyhundert Schuhe lang genommen, so man demnach die Bäume 30. Schuhe weit von einander setzen will, so kommen auf jede Seite und Reihen zehen Bäume zu stehen.

Wie man den Garten, oder dieses Baum-Stück Winckel-Recht abstecken, und mit Vortheil die Bäume austheilen, und 30. Schuhe von einander stehen sollen, wird nachfolgender Gestalt procedirt und gehandelt, wie inglei-chen aus beygesetzter Figur ♀. noch ferner zu sehen ist. Nemlich:

1. Man erwählet ein Eck, wo man den Anfang machen will, so in der Figur h. mit A. bezeichnet, und ziehet mit einer langen Schnur nach dem andern Eck B. ohngefehr eine lange Linie hinaus nach Belieben, lässet alsdann die Schnur also gespannet auf der Erden liegen; Es soll aber zuvor alles von Gebüschen, Hecken und Stauden aus dem Weg geräumet werden, also, daß man unverhindert aller Orten hinsehen und messen könne.

2. Auf die ausgespannte Schnur von A. an, erwe.ſet man ohngefehr eine Weite nach Belieben, dar; eben keine gewisse Maaß haben, so allhier mit C. bezeichnet, steckt daselbst einen kleinen Pfahl, oder schläget einen Pflock, nimmt

hernach

Fig: 5

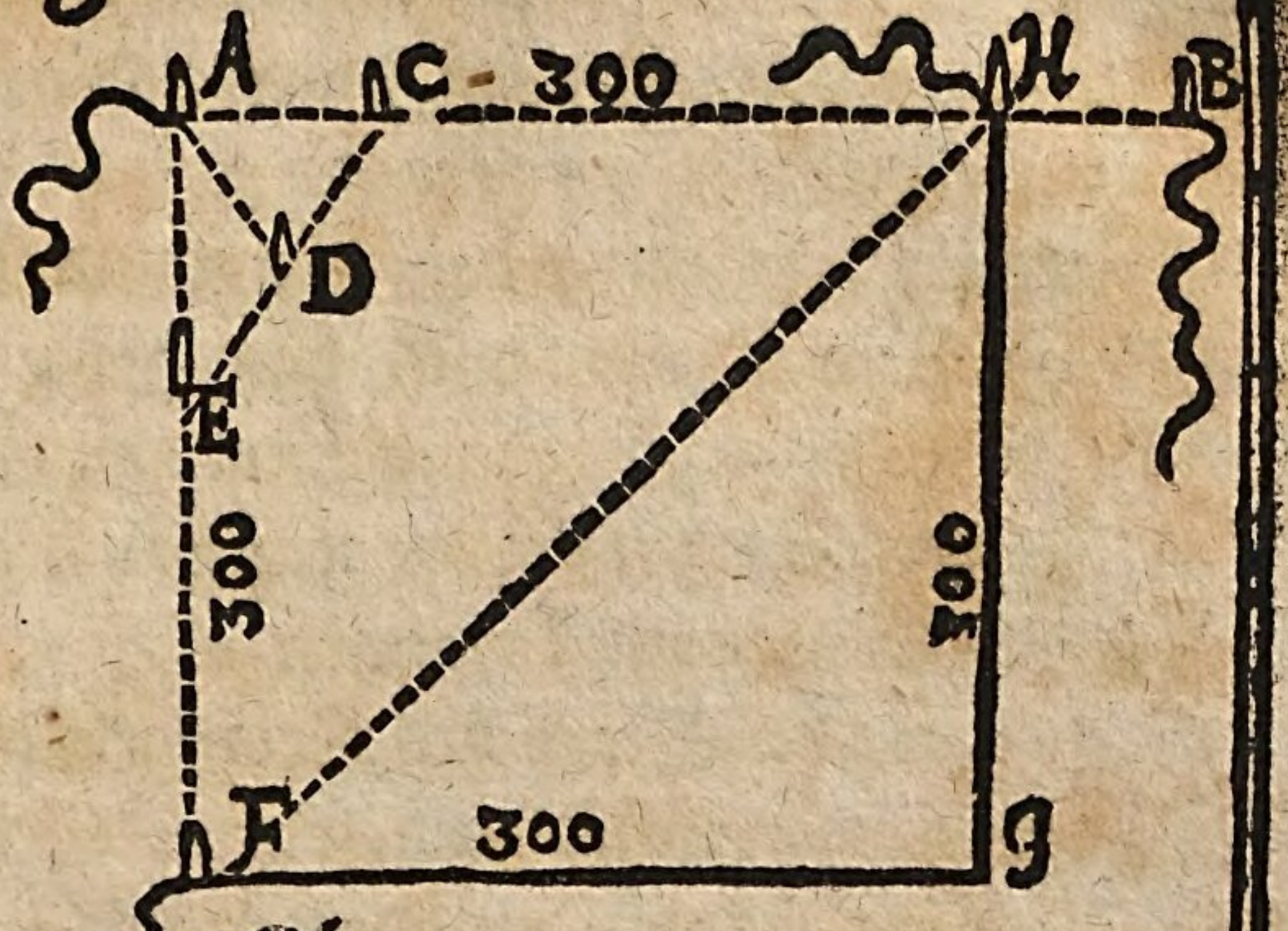
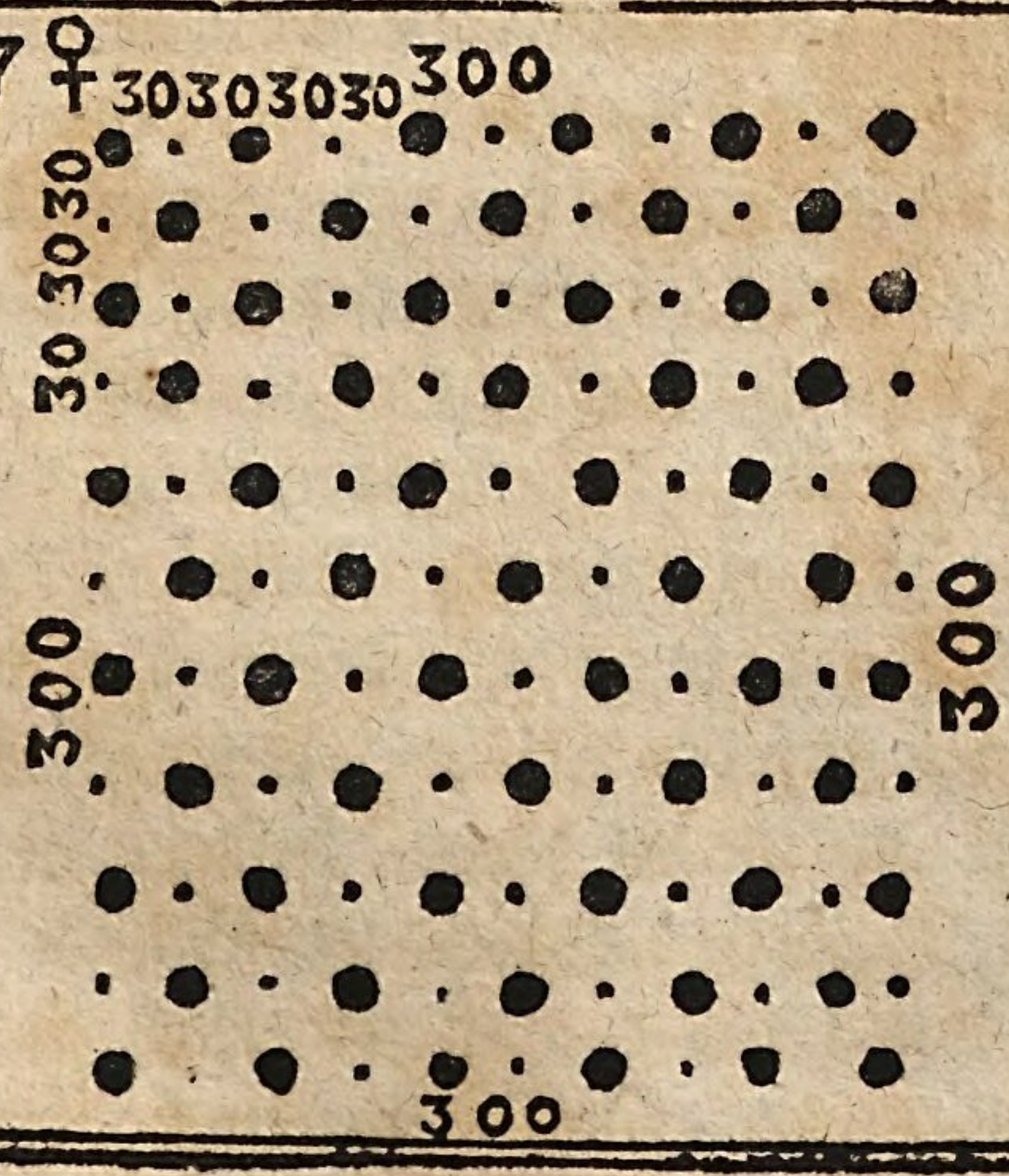


Fig I



hernach eine Schnur, so dreymahl so lang A. C. macht gewisse Zeichen an die Schnur, also daß die gantze Schnur A. C D. drey gleiche Theile habe, und sollen die Zeichen unverrückt an der Schnur verbleiben.

3. Hänget die Schnur bey A. an, und ziehet dieselbige biß in C. also auch das Ende der Schnur E bey A. angehänget, und mit dem einen Drittheil D. zusämmen gezogen, so giebt es einen gleich seitigen Triangel.

4. Zu Ende der Spitze des Triangels in D. schläget man einen Pfahl ungefehr 4. Schuhe hoch, gleicher Höhe soll auch der Pfahl C. und A. seyn, macht herum das Ende der Schnur E. bey A wieder loß, gehet damit so lange auf der Seiten A F. hin und her, bis daß man die beyde Pfähle C und D. auf einer geraden Linie stehen siehet, strecket hernach die Schnur mit dem Ende E. so lange aus, daß E. D. C. eine Linie machet, setzet in E. auch einen dergleichen Pfahl.

5. Gehet man zu dem Pfahl A. und misset nach der auf der Erden gezogenen Schnur nach B mit einen zehen = füßigen getheilten Meß = Ruthen dreyhundert Schuhe (nemlich, so viel als eine Seite dieses gevierdten Baum = oder Obst = Garten halten solle) hinaus. Kommt solche Länge allhier in H. daselbsten in das rechte Eck, und der erste

End=

End-Pfahl der einen Seiten des Quadrats, oder Feldes.

6. Die auf der Erden ausgespannete Schnur lässet man in A. hängen, und macht bey H. von 30. Schuhen zu 30. (oder, so weit man einem Baum von dem andern setzen wil,) wie auch zu Ende unverrückliche Zeichen an die Schnur, schläget hernach, wann die Schnur auf der Erde solcher Gestalt gezogen, bey allen Zeichen dieselbigen kurtze Pflöcke ohngefehr Schuhes lang.

7. Ferner lässet man bey A. die Schnur hängen, und macht sie bey H. und B. loß nimmt das End H. und gehet damit auf die Seite A. F daß die angezogene Schnur A.H. mit A. E. in F. eine gleiche Linie machen, schläget also in F. einen Pfahl, wie auch kurtze Pflöcke nach allen Zeichen dieser Schnur, je einen 30. Schuhe weit von dem andern.

8. Wann man nun die andern zwey Seiten des Quadrats haben will, so knüpfet man an die vorige Schnur noch ein andere, so eben so lang, als die erste A. H. und diese Schnur muß auch von 30. Schuhen zu 30. unverrückliche Zeichen habe; Hernach hänget man das eine Ende dieser Schnur bey B. an, also auch das andere Ende in F. ziehet alsdann beyde Schnüre ausgestreckt, bey dem Knopff, da sie zusammen

geknüpffet seyn, gleich mit einanderan in E. und schläget daselbst einen Pflock, oder steckt einen Pfahl, also auch bey allen Zeichen an der Schnur, je von 30 zu 30. Schuhen Pflöcke, wie oben gelehret worden.

9. Endlich nimmt man die zwo Schnüre herab und knüpffet sie wieder von einander, ziehet damit hernach von Pflöcken zu Pflöcken, je eine über die andere Creutz weiß, wo sie alsdann über einander zu liegen kommen, schläget man allezeit einen Pflock, continuiret solches, bis daß sie alle gemacht, so ist die Austheilung des gantzen Feldes fertig, und kommen also in dieses Feld hundert Bäume zu stehen, nemlich nach obiger Anweisung 50. Aepffel- und 50. Birn-Bäume.

Eine andere Art.

Fig. ☽ V.

Wenn man will die Bäume in einer runden Form setzen, kan auf nachfolgende Weise ins Werck gerichtet werden.

1. Man setzet ohngefehr in die Mitte, wo man anfangen will, einen Pflock in A. nimmt hernach 3. Schnüre, und deren jede 30. Schuhe lang seyn soll, (nehmlich, so weit die Bäume von einander stehen sollen,) hänget die beede Ende der Schnüre in A. an, und machet mit den andern beyden bey B. und C. den gleichseitigen

Trian-

Fig: ☽ V

Fig: ☉ VI

Triangel A. B. C. und schläget nach solchen die Pflöcke bey B. und C.

Noch eine andere Art.

Fig. ⊙ VI.

So man die Bäume wie einen Stern setzen wolte, so kan solches gar leichtlich, nach vorhergehender Lehre, gemacht werden. Nemlich, man hänget nur einen Triangel an den andern, und lässet die mittlere Stelle (wann man etwan ein Lust-Häußlein hinstellen wolte) leer, wie die Spitze sich formiren, ist durch Anleitung der Figur zu sehen.

Die Zeit betreffend, wann man die Pflantzung der Bäume vor nehmen solle, muß man sich nach des Landes Gelegenheit richten; dann es ein anders ist in kalten, und ein anders in warmen Ländern.

In kalten Ländern pflantzet man die Bäume im Hornung und Mertzen.

In warmen Ländern aber im October und November.

Die Pflantzung, so im Herbst geschiehet, wird von etlichen Baum-Gärtnern für die beste gehalten, wie solches an einem jeden Ort die Erfahrenheit am besten lehren wird, indem alles, was im Herbst gepflantzet, es seyn Frucht-Bäume oder Wein-Reben, daß solche mehr Frucht tragen und sich reichlich einstellen: Dann die

Natur

Natur würcket und thut nicht zwey widerwärtige Dinge in einer Zeit, indeme sie eines thut, so unterlässet sie das andere.

„ Als zum Exempel: Im Frühling schla-
„ gen die Bäume aus, müssen derohalben ihre
„ Nahrung oben haben; Hingegen im Herbst
„ ist die Nahrung in der Wurtzel von der Natur
„ gespeiset; Woraus dann erfolget, und wol zu
„ mercken ist, daß man die Herbst-Zeit am aller-
„ meisten zu der Baum-Pflantzung erwählen
„ solle; Insonderheit, wie gesagt, weil um diese
„ Zeit sich die Natur der Wurtzel annimmt,
„ und also den Stamm des Baums bey Kräf-
„ ten erhält.

2. Alle Bäume sollen geimpfet und gepflantzet werden, wann der Mond unter der Erden ist; dann welcher Baum im zunehmenden Mond geimpfet worden, der wächset in die Höhe, und wird schwanck, welcher aber im abnehmenden Mond gepflantzet, der wird niederträchtig und starck.

3. Die Bäume soll man ausheben an einen schönen Tag.

4. Die Beschneidung oder Stümlung der alten versetzten Bäume, ist am füglichsten im abnehmenden Mond des Monaths Februarii; und dieses ist auch die rechte Zeit, die

Pfropff-

Pfropff-Reiser, so man in die Spalte pfropffen will, zu brechen oder abzureissen.

5. Diejenigen Bäume so kürtzlich versetzt worden, missen in solcher Zeit beschnitten werden, ehe der Safft anfänget zu steigen, damit sich die Wunden desto eher wieder zuschliessen.

6. Die Bäume zu binden, und wohl zu leiten, ist die beste Zeit, daß solches geschehe in Hornung, nemlich, wann der grösseste Frost vorbey, und der Safft noch nicht aufgestiegen ist. &c.

CAPUT III.

Von deren Zweige Pfropff- und Impffung, was dabey nöthig ist zu wissen.

Hierbey hat der curieuse Liebhaber oder Gärtner nachfolgende Stücke zu wissen von nöthen:

I. Den Unterschied des Nahmens.
II. Die Wählung der Pfropff-Reiser.
III. Die Zeit und Ort des Abnehmens und Pfropffens zugleich.
VI. Die verwahrung der Reiser.
V. Die Wählung der Pfropff-Stämme.
VI. Den Unterschied der Art des Pfropffens.

I. Anbelangend den Unterschied des Nahmens, so ist zu wissen, daß Pfropff, Impffen,

Peltzen,

Fig: ♀

IV
VI

Pelzen, Encken, Botten, einerley ist, und also allhier insgemein und ohne Unterschied der Arbeit verstanden werden solle.

11. Bey Wählung der Pfropff Reiser hat der Gärtner nachfolgendes zu wissen:

1. Die Pfropff Reiser sollen von den nechsten Spitzen und Haupt Aesten des obersten Gipffels der mittelmäßigen, gefunden, und fruchtbaren Bäumen genommen werden, dann die von gar alten und unfruchtbahren Bäumen, so weder blühen noch Früchte mehr tragen, und herfür bringen, seynd derowegen zu den pfropffen untauglich, und nichts nutz.

2. Die Pfropff-Reiser sollen in der Dicke eines starcken Feder-Kiels, voller Safft und dick mit grossen Augen und Knospen besetzet seyn.

3. Sie sollen keine Gabeln noch Nebenschosse haben, sondern nur einfach jedoch nicht lang, schmahl, und von einem Jahr-Schoß seyn, so einen Knoten von dem alten Holtz habe.

4. Die Pfropf-Reiser soll man abschneiden, oder brechen; Wo man sie nicht erreichen kan mit den Händen, muß man dieselbige mit einer Baum-Scheere abschneiden. Die man aber mit den Händen langen kan, muß man wohl zusehen, daß man im Abreissen derselbigen sie an der Rinde nicht versehre, sollen derowegen

allezeit unterwerts gegen den Ast gebogen werden.

5. Die Pfropff-Reiser sollen (so sie von Aepffel-oder Birn-Bäumen genommen werden,) eines guten Gliedes lang auf das alte Holtz gebrochen werden, und schadet ihm nichts, wann schon dreyjähriges Holtz daran verbleibet, insonderheit wann man diese auf starcke Stämme pfropffen will.

6. Die Länge der Pfropff-Reiser müssen sich richten nach dem Stamm, auf welche sie gepfropffet werden sollen, nemlich ist der Stamm klein, so lässet man dem Reiß nicht über drey Knospen oder Augen, so aber der Stamm mittelmäßig, so werden dem Reislein nur vier Augen gelassen. Ist aber der Stamm starck und grösser als die vorigen, so lässet man dem Reiß fünff Augen, und soll das Reiß nicht über 8. Zoll hoch seyn.

Nota. Die übrigen Augen des Reises schneidet man hinweg, und verkleibet die Stelle, wo die Augen gestanden, mit Peltz oder Pfropff-Wachs.

III. Die Zeit und Ort des Abnehmens der Pfropff-Reiser betreffend, so soll der Gärtner im Hornung, Mertz, und April, nachfolgender Gestalt dieselbe brechen, nemlich: die Früh-Blühende am ersten, als da seynd Morellen,

Man-

Mandeln, Pfirsing, Kirschen und Pflaumen. Hernach im folgenden Monat, nemlich im Mertz, das Kern-Obst, als Aepffel und Birn, als das Spat-Blühenden und Dauerhaftige.

2. Man kan auch im Majo und Junio, da man etwan erst von ferne noch gute und frische Reiser bekommen, dieselbige pfropffen.

3. Die beste Zeit aber, nach dem Mond, soll drey oder vier Tage nach dem neuen Licht zu dem Pfropffen erwehlet werden.

4. Die Pfropff-Reiser sollen von dem alten Stamm diejenigen erwehlet und genommen werden, so gegen Aufgang oder Mittag gestanden, dann sie seynd allezeit besser und reiffer auch schön und lieblicheru Geschmacks, als die so gegen Abend oder Mitternacht stehen.

5. Es sollen auch die Bäume, von welchen man die Pfropff-Reiser nehmen will, nicht unter sonnicht- oder schattichten Orten, sondern wol an der Sonnen und in der Lufft stehen, auch die fruchtbar seynd, und jährlich viel Obst tragen.

6. Man soll die Arbeit des Pfropffens bey stillen und klaren Wetter vornehmen, und ist nichts daran gelegen, wann es gleich ein wenig feuchtet.

7. Das Pfropffen aber soll man nun unter-

wegen lassen, wann kalte Nord = oder Ost-Winde wehen.

Nota. Es sollen die Stunden vor Mittag darzu genommen werden: Und also muß man die Pfropf = Arbeit anstehen lassen, bis daß ein sanfter Wind wehe, ja auch, da es gleich bis zum Vollmond sich verziehen solte; dann 3. Tage vor oder nach dem Wedel kan man wohl pfroffen.

IV. Wie man die abgenommene Pfropff-Reiser verwahren, und an ferne Oerter verschicken soll, so kan selbiges auf vielerley Weise geschehen, nemlich:

1. Man bindet jede Gattung besonder mit gelinden Bast, und bezeichnet selbige mit Numeris, oder geschriebenen Zettlein, bestreichet sie hernach unten bis an das Band, mit angefeuchten Lett oder Läimen, verwahret sie mit Moß, für die Lufft und Sonnen, leget selbige in ein Körblein oder Schachtel.

Nota. Um den Letten oder Läimen kan man ein nasses oder feuchtes Tuch schlagen, damit der Letten frisch bleibe, und so das Tuch bald trocknen will, muß man selbiges wieder feucht machen.

2. Andere nehmen frische Rüben, und stecken die Pfropff-Reiser am abgeschnittenen Ort darein.

3. Etliche

5. Etliche schneiden von den langen Cucumern auf, und legen die Pfropf-Reißlein in beyde Theile und binden sie hernach zu.

V. Anbelanget die Wählung der Stämme, worauf man pfropffen will, sind dieselbe vornehmlich zweyerley:

1. Zahme oder:
2. Wilde Stämme.

1 Von den zahmen oder wilden Stämmen wählet man zu dem pfropffen die jungen aus, so fein gerad, eben und nicht krum, auch eine glatte Rinde haben.

2. Die Dicke des Stammes zu pfropffen dienlich, soll nicht dünner als ein Zoll, und dicker als ein Manns-Bein seyn.

3. Die Höhe des Stammes wird vornehmtich auf dreyerley Weise erwählet, Als:

a) Wann der Stamm nur so dick als ein Daume oder Zoll, so säget man denselbigen einen halben Schuh hoch über der Erden ab;

b) Wann der Stamm Arms dick, zween Schuhe hoch; und.

c) Wann er eines Schenckels dick, vier Schuhe hoch über der Erde.

Was aber dicker Holtz hat, als Schenckel dick ist, dieses pfropffet man lieber auf den Aesten.

Nota Die abgesägete Blatte wird von etlichen Baum-Gärtnern die Cron, und der

schräge Schnitt des Pfropff-Zweiges der Reh-Fuß genennet.

4. Der curieuse Liebhaber hat auch hierbey noch ferner zu wissen, daß man auf jeden vorbeschriebenen Stamm nicht allerley Zweige ohne Unterscheid pfropffen möge; Dann etliche seynd zum pfropffen nicht bequem, als Maulbeer, Wallnüsse Cornellen; Ingleichen Tannen, Fichten und Forchen: Hingegen lassen sich gerne pfropffen Aepffel-Reiser auf Aepffel-Stämme oder Bäume, und deren unterschiedliche auf einen Stamm, derowegen solle für eine gemeine Regel jederzeit dieses gehalten werden, daß man gleiches auf gleiches Geschlecht pfropffet.

5. Ausser diesen kan man auch wohl pfropffen, Birn auf Quitten, Apricosen auf Pflaumen, Pfirsing auf Mandeln oder Pflaumen, Pflaumen auf Mandeln nnd Apricosen, Mespeln auf Hagdorn.

IV. Den Unterscheid des Pfropffens betreffend, so finden sich vornehmlich folgende Arten, nemlich:

1. Im Spalt,
2. In die Rinde,
3. In den Kerb,
4. Mit den Aeugelein.

1. Im Spalt zu pfropffen muß man zuvor wissen,

wissen, ob man auf den Stamm, worauf man zu pfropffen im willens ist, nur ein oder mehr Pfropff-Reiser setzen will, muß man alsdann denselben solcher Gestalt abschneiden, nemlich, wenn man nur ein Reiß darauf propffet, so wird derselbe an einen Ort, da die Rinde glatt und sauber, auch ohne Zerreissung mit einer scharffen Hand-Säge schratt abgeschnitten, und wird diese Abschneidung auf den Schnitt der Reh-Fuß genennet, wie oben erinnert worden.

2. Dafern man aber mehr als ein Reiß pfropffen will, schneidet man den Stamm an gehörigen Ort nur glatt und eben ab.

3. Bey der vorigen Art des Reh-Fusses solle der schrade Schnitt mit den Rücken gegen Mittag und die schräge oder schrade Blatten gegen Mitternacht gewendet seyn, denn sonsten wird durch der Sonnen Hitze leichtlich Spalt darein gemacht, auch das darauf gestrichene Baum-Wachs leichtlich abschmeltzen.

4. Den Durchschnitt mit der Sägen zu machen, so hält man den Stamm mit der lincken Hand solcher Gestalt, daß die Hand unter sich, und der Stamm bey dem kleinen Finger über sich gehe, und man mit dem Daumen der lincken Hand die Sägen halten, nnd also den Schnitt hurtig, jedoch nicht gantz, durch führen, sondern

wann der schnitt bald am Ende, einen Gegen=schnitt mit einem scharffen Messer machen, und also ohne Zerreissung der Rinden das abge=schnittene Stück davon nehmen könne.

5. Weil der Schnitt von der Sägen, die schräge oder die gerade Blatten des Stammes Rauch machet, so muß man mit einem scharffen Messer dieses Rauhe, ohngefehr einen Messer=Rücken, fein eben und glatt herab schneiden, damit der aufsteigende Safft des Baumes nicht verhindert werden möge.

Nota. Wie hoch der Stamm von der Er=den bis zu dem Schnitt seyn soll, davon ist schon in vorhergehenden Nachricht gegeben worden.

6. Wann demnach vorgelegter Maassen der Stamm, auf welchen man zu pfropffen willens ist, abgeschnitten worden, so schneidet man mit einem Messer oder Meissel gar gelin=de fast in die Mitte, jedoch ohne Berührung des Marckes, in den Stamm, auf einer Seite desselben nach Anweisung beygesetzter Figur A.) eines Fingers Gliedes lang, und stecket in diesen Spalt einen flachen Zwerck von Bux=baum, oder andern dürren harten Holtz.

Nota. Dafern man besorgte, daß der Spalt zu weit aufreissen solte, kan man den Stamm unter den Spalt mit einem Mes=

ser

ser fassen: So man aber fleißig mit der Spaltung umgehet, so hat man des Spalts nicht von nöthen, wie solches dem fleißigen Gärtner ohne das bekandt und wissend ist.

7 Das Pfropf-Reiß aber zu richten, hat ein curieuser Liebhaber nachfolgendes zu wissen; Nemlich, man erwählet von den untersten Augelein eines, schneidet auf beyden Seiten, jedoch eines Messer-Rückens dick unter denselben zween Winckel-rechte Absetze, doch nicht so tieff, daß das Marck verletzet werde: Alsdann fähret man von den beyden Absätzen unterwärts eines Gliedes lang, je länger je tiefer, also, daß zu dessen Ende das Marck um etwas weniges berühret und gleichsam wie ein zugespitzter Keil formiret wird: So wird es auf der Seiten, und auch vorwarts ein Ansehen haben, wie in die Figur ♀ bey Num. I. auf der Neben-Seite zu sehen.

Nota. Andere wenden auch in herabschneiden das Messer also, daß die auswendige Seite, daran das Aeuglein stehet, etwas dicker bleibe, die inwendige aber hergegen ein wenig zugeschmällert werde.

8. Die Rinde der inwendigen Seite kan man wol ohne Schaden wegnehmen, oder nach Belieben daran lassen. Auch muß das Aeug-

lein gerad zwischen den beyden Absätzen stehen; Es sollen aber die Absätze so nett eingeschnitten werden, daß sie fein glatt auf das Holtz des Stammes sich schicken.

9. Den Pfropff-Stamm betreffend, so muß ein Gärtner ferner nachfolgendes wissen: Ob der Stamm sey klein, mittelmäßig, starck oder groß.

Ist der Stamm klein, so lässet man dem Zweig oder Encke nicht mehr als 3. Augen.

Ist der Stamm mittelmäßig, so lässet man 4. Augen.

Ist der Stamm starck oder groß, so lässet man dem Zweig 5. Augen.

10. Die Länge des Reises oder Zweiges soll nicht über vier Queer Finger lang genommen, und die übrigen Augen, was über besagte Länge noch an dem Reiß stehet, hinweg geschnitten und an diesen obern Schnitt mit Pfropff-Wachs verstrichen werden.

Nota Wann man auf grosse Aepffel- oder Birn-Bäume pfropffen will, so soll man das Pfropff-Reiß beym Jahr, oder mit dem Knoten nehmen, damit dieselbige das Drucken des gespaltenen Stammes desto besser ertragen könne: Es soll aber zunechst des Knotens über demselben ein Aug, so auswarts gerad über den Spalt gerich-

gerichtet seyn, damit dasselbige aus dem Stamm die Nahrung desto besser an sich ziehen könne.

11. Wie man den zugerichteten Pfropff-Reiß auf den Stamm setzen solle, muß nachfolgender Gestalt procediret werden:

Erstlich das nechste Aug des Pfropff-Reises soll man solcher Gestalt setzen oder richten, daß dasselbige auswarts komme, die Winckel aber der Absätze auf die Ecken des Stammes, also, daß die Endscheidung der Rinde, zwischen welcher und dem Holtz der Safft aufsteiget, beydes an dem Reiß und am Stamm artig und genau an einander schliessen, wie in der Figur L. bey Num. I. zu sehen.

Nota. Dafern etwann die Rinde des Stammes dicker, und also von aussen her eine Ungleichheit bleibet, aus Ursachen, weilen der Pfropff-Zweig nicht so dick, sondern um etwas tieffer hinein gesetzt wird, so ist nichts daran gelegen, indeme es in kurtzer Zeit eben so wohl zuwächset. Hiegegen wann man es aussen einander gleich machen wolte, so wird der aufsteigende Safft in den Pfropff-Reiß nicht eingehen können, und also alle Mühe und Arbeit umsonst seyn.

12. Wie man auf wilde Stämme in der

Baum-

Baum-Schule die Pfropf-Reiß setzen solle, ist kürtzlich zu wissen, ob man solches thun wolle.

1. Auf kleine Stämmlein.
2. Auf mittelmäßige.
Auf grosse.

(a) Auf kleine Stämmlein, so schneidet man derselbigen eines schräg ab, wie einen Reh-Fuß, gleich wie solches in dieser Figur ♀ Num IV. gezeichnet, und setzet hernach auf das abgeschnittene Stämmlein nur ein Pfropf-Reiß.

(b) Auf einen mittelmäßigen Pfropff-Stamm, so etwan 3 Zoll über die Blatten dick, setzet man zwey Pfropf-Reiß gegen einander über, damit, wenn etwan eine ausbleiben sollte, das andere gerathen möchte.

(c) Wann der Baum groß, so solte man zwischen die Rinde, oder in den Kern pfropffen, wovon nachfolgends an seinem Ort zu lehren seyn wird.

13. Letzlich muß ein curieuser Liebhaber oder Gärtner den Pfropff-Stamm wissen mit Baum-Wachs, so wohl oben auf der Blatte, als aussen am Stamm, zu verstreichen; hat derowegen nöthig zu wissen:

1. Die Zurichtung des Baum-Wachses.
2. Die Verbindung des Stammes.

Die Zurichtung des Baum- oder Pelz-

Wach-

Wachses betreffend, so wird selbiges, nach jedes Gärtners Gewohn- und Erfahrenheit, auf unterschiedliche Weise zugerichtet; Wir wollen aber dem curieusen Liebhaber hierinnen nachfolgende vier Arten setzen:

1. Man nimmt Wachs 4. Loth.
   Harz 4. Loth.
   Schuster-Pech oder Gummi 4. Loth.
   Schmeer 4. Loth.

Dieses zusammen in ein Pfännlein gethan, über einem Glut-Pfännlein zerlassen, und durch ein Tuch gesiegen, auf kalt Wasser hernach mit Baum-Oel in Händen lind und geschlacht gemacht.

oder

2. Man nimmt Wachs 2. Theil.
   Terpentin, und
   Pech, jedes 1. Theil.

Das Wachs schneidet man klein zu dünnen Schnitten, das Pech aber klopffet man fein klein, thut hernach alles mit einander in einen irrdenen verglasten Stallhofen, oder alte Pfanne, lässet es über einen sanften Kohlfeuer wohl zergehen, und mit einem Holtz wohl durch einander geführet, wann es demnach zergangen, so giesset man es in ein kaltes Wasser fein breit auseinander, und hernach aus dem kalten Was-

ser

ser mit den Händen wol durch einander gearbeitet; Man muß aber die Hände mit Baum-Oel oder Fett anschmieren, damit die Baumkût, oder Baum Salbe fein geschlacht werde.

Ein anders.

3. Man nimmt geleutert Fichten-Pech, oder Hartz und Wachs, eines so viel als des andern, zerlässet es mit dem andern in einem irrdenen Geschirr oder Stoll-Häflein thut hernach Lein-Oel darunter, temperirt oder vermischet es wohl durch einander, daß es sich fein gelind ausstreichen lässet, und nicht zu hart oder zu dünn sey: Wann es demnach gelehrter massen gemacht ist, so nimmt man dessen einen Löffel voll heraus, und giesset es auf kaltes Wasser, daß es gestehe, und versucht oder probirt es mit den Fingern, ob es zähe genug und tüchtig sey, die Bäume damit zu bestreichen.

Nota. Wann es noch zu hart, so muß man mehr Oel darunter thun, bis daß es fein geschmeidig, gelind und zart zu streichen ist

Aliud.

4. Man nimmt gemein Hartz 2. Pfund.
Gelb Wachs 1. Pfund.
Terpentin $\frac{1}{2}$. Pfund.

Dieses alles über einem gelinden Kohl-Feuer zu einer gelinden Pflaster-Salbe gemacht, und damit

damit die abgeschnittene Stämme des Pfropfens verwahret.

Nota. Auf dem Lande gebrauchen insgemein die Bauren nur weichen Läimen anstatt des Pfropff-Wachses, und verstreichen die Blatte des Stammes darmit, bedecken es mit Leinen Tuch und Mooß darüber, verbinden es Creutz-weiß mit Bast.

Die Verbindung des Stammes betreffend, so leget man auf die mit beschriebenen Pfropff-Wachs verstrichene Blatte des Stammes ein doppeltes Papier, und verbindet solches mit roth gespaltnen Weiden, oder mit Bast, jedoch nicht zu hart, absonderlich was Stein-Obst ist, dann dasselbige wächset ehe und mehr, als das Kern-Obst.

Den Spalt desto besser zu verwahren, so legt man zuvor, ehe man es zubindet, auf jede Seite desselben ein schmales Riemlein von des abgesägten Baumes Rinde.

Nota. Der curieuse Liebhaber hat auch zu wissen, daß vorbeschriebene Art des pfropfens in den Spalt, nur zu grossen und hochstämmigen Bäumen, so wohl auf deroselben Aeste, als auf dem Stamme könne gebrauchet, und nicht bey kleinen practiciret werden.

II. Vom Pfropffen zwischen die Rinde, so hat der Gärtner nachfolgendes in acht zu nehmen:

I. Von dem Unterscheid dieses Pfropffens.
II. Von Erwählung des Pfropf Stammes.
III. Von Zurichtung des Pfropfzweigleins.
IV. Von Vereinigung desselben mit dem Pfropff-Stamm.
V. Von Verbindung desselben.

I. Anbelangend den Unterschied dieses pfropffens zwischen die Rinde, so ist zu wissen, daß solches auf eine andere Weise geschiehet, und wird daß Pfropf Reiß nicht in den Spalt des Stammes, sondern zwischen das Holtz und des Stammes Rinde gesetzet, welches die Frantzosen die Cron-Pfropffung nennen, weiln man zwey, drey oder vier Pfropff Reiser auf diese Art in die Blatte des abgeschnittenen Stammes setzet, wie in der Figur 4. Num. III. zu sehen ist.

II. Betreffend die Erwehlung des Pfropf-Stamms, so soll hierzu nicht ein gar junger, sondern schon um etwas erstarckter Stamm solcher Gestalt genommen werden, damit man auf die abgeschnittene Blatte von zwey bis drey, aufs höchste auf die vier Pfropf-Reiser setzen können.

III. Die Zurichtung wie auch Erwählung des Pfropf-Reises anbelangend, so soll der

Gärtner

Gärtner fleißig Achtung geben, ob des Reises gantzer Jahr-Trieb unverletzet, sauber u. grün sey? Dann, wann selbiger Wind-dürr, oder sonsten mangelhaft, so dienet er nicht hierzu.

Man erwehlet demnach ohngefehr in der Mitte des Jahr-Triebs ein Aug, und schneidet unter demselbigen mit einem Feder-Messer jedoch nicht gar bis auf das Marck ein, fähret hernach eines Gliedes lang ohngefehr mit diesem Schnitt abwärts, nur auf der einen Seite, und durchschneidet am Ende dieses Schnitts auch das Marck nemlich also, daß das Pfropf-Reis allgemach unten zugespitzet werde, wie in der Figur ♀ bey Num II zu sehen, schälet demnach ferner auf der andern Seiten des Zweiges oder Pfropff-Reis die braune oder graue äusserste Rinde solchergestalt geschwind ab, daß das grüne Häutlein darunter nicht verletzet oder damit abgezogen werden möchte.

Dis zugerichtete Reislein stellet man unterdessen in ein Gläslein mit Wasser, oder behält es im feuchten Munde, bis daß mans einsetzen will.

IV. Das Pfropff-Reislein mit dem Stamm zu vereinigen, geschicht folgender Gestalt:

1. Nachdeme nun das ausgesuchte Bäumlein abgesäget, und zu einem Pfropff-Stamm gemacht worden, so sticht man mit dem Pfropff-

Messerlein zwischen das Holtz und der Rinden an demjenigen Ort, wo die Rinde am glattesten ist, auch wo es sich schicken will, soll man selbiges erwehlen gegen Aufgang der Sonnen, oder gegen Mitternacht.

2. In dem Hineinstechen des Pfropf-Messerleins muß man in Acht nehmen, daß die Rinde nicht aufberste, dafern sie aber aufspringen müste, so ist es besser, daß man mit einem subtilen Ritzlein, nemlich so lang als das Pfropf-Reislein von unten beschnitten, demselbigen helfe.

3. Alsdann ziehet man das Messerlein heraus, und steckt alsobald das Pfropf-Reislein dargegen hinein; Nemlich solcher Gestalt, daß die äusserste Rinde des Reisleins zu der Rinde des Pfropf-Stamms, und also beydes Holtz, so wol des Reises als Stammes, zusammen gefüget kommen.

4. Hernach verbindet man solches so weit mit Bast, als das Reis in den Stamm zwischen die Rinde eingesetzet worden.

5. Ehe man es verbindet, thut man auf beyden Seiten zwey höltzerne Zweckklein, und bindet also selbige mit dem Bast solcher Gestalt, damit sie die Rinde fein genau durch verbinden hinab treiben, damit beydes der Stamm und

das Pfropf-Reis desto besser mit einander verwachsen.

6. Letzlich so verstreichet man die Blatte des Stammes mit Pfropff-Wachs, und bindet oben ein wenig Mooß darauf, damit es von der Sonnen keinen Schaden bekomme, auch vor Regen und Wind beschützet werde. Besiehe die Figur ♀. mit Num. II.

Nota. Diese Art Pfropfens dienet zum Kern-Obst.

III. Vom Pfropfen in dem Kerb, so hat der curieuse Liebhaber ebenmäßig nachfolgendes zu wissen:

I. Die Wählung des Stammes und Zurichtung desselben.
II. Die Wählung des Pfropf-Reises.
III. Die Versetzung desselben.

I. Die Wählung des Stammes und Zurichtung desselben betreffend, so hat der Gärtner zu wissen, daß man zu dieser Art des Pfropfens in dem Kerb am meisten die dicken, wilden und sonst unfruchtbahren Stämme, wann sie gleich ein Schu oder zwey im Diametro dick wären, erwähle. Hernach schneidet man den Stamm halb Manns hoch über der Erde ab, raspelt ferner mit einem Schabmesser oder Meissel die äusserste grobe Rinde hinweg, setzt alsdenn ein scharfes Messerlein oder Meissel an den Rand

des Stammes, schlägt darauf, daß derselbige durch die Rinde ins Holtz hinein gehe; ziehet ihn alsdenn heraus, und thut hart darneben einen Gegenschnitt, daß der Kerb nur so breit, tieff und lang werde, als das zugerichtete Pfropff-Reislein erfodert, so bekommt der Stamm ein Ansehen, wie die Figur ♀. bey **Num. III.** anweiset.

II. Die Wählung des Pfropff Reises bestehet darinnen, das man gleich wie in Erwählung eines starcken Stammes, zu dieser Art des Pfropfens, auch keine zarte, sondern, starcke und hinter dem Jahrknott gebrochenes Reis erwählen solle.

Es soll aber besagtes Pfropf-Reis an dessen Ende unten, gleichwie der Kerb formiret und zugerichtet werden, damit selbiges in dem Kerb solcher gestalt sich schicken möge, als ob es aus demselbigen geschnitten wäre; Zur mehrern Nachricht hat man abermahlen vorbenannte Figur III. zu sehen.

III. Ferner anbelangend, die Versetzung des Pfropf-Reises, so nimmt man voriges zugerichtetes Pfropf-Reis, schiebe selbigen in den Kerb solcher Gestalt, daß die äusserste Rinde des Reises, aussen mit der Rinde des Stammes gleich zu stehen, und also Rinde bey Rinde, Holtz bey Holtz komme, und sich wohl schliesse.

Nach-

Nachdeme nun der Pfropf-Stamm dick, so setzet man auf desselben Blate drey, vier, bis sechs vorbesagte Reiser, verbindet und verstreicht selbige obgelehrter massen, so wird es sich in kurtzer Zeit finden, daß der Stamm starck treiben, und die Reiser bald Früchte tragen werden.

Folget demnach in obgesetzter Ordnung:

IV. Das Pfropfen mit dem Aeugelein: Hat derowegen der curieuse Liebhaber oder emsige Gärtner hiervon nachfolgendes in Acht zu nehmen:

I. Den Nahmen und Unterschied gegen den vorigen Arten.
II. Die Wählung des Stämmleins.
III. Die Zurichtung und Versetzung des Aeugleins.
IV. Die Verbindung desselben.
V. Die Zeit.

I. Was den Nahmen anbelanget, so wird insgemein diese Art, Aeugeln oder Oculiren genennet; Etliche nennens Impfen mit dem Schildlein; Andere aber, verpflastern und schleiffen: unter allen diesen seynd nur die zwey erste, nemlich Aeugeln und Oculiren, die gebräuchlichsten.

II. Das Stämmlein betreffend, woran man Aeuglen will, so sol man zuvor einen aussuchen,

der nur Fingers dick, saftig, an der Rinde fein glatt, und an einem Orte stehe, so nicht gar zu niedrig, und von der Sonnen gewendet sey.

III. Hernach wird das Aeuglein folgender Gestalt ausgesucht, zugerichtet und versetzet, nemlich:

1. Man schneidet von einem Frucht-tragenden Bäumlein einen saftigen und geraden Zweig, sonderlich von denen gegen Aufgang und Mittag, und soll dieses abgeschnittene Zweiglein nur vier, fünf oder sechs gesunde frische Zweiglein haben, so erst in diesem Jahr des Abschneidens herfür geflossen seyn.

2 Unter diesen abgeschnittenen erwählet man das beste; dieses soll an der Farbe nicht weiß, sondern röthlicht, und unter sich ein Blat haben.

3. Alsdann schneidet man mit einem scharfen Messertein so vornen einen Ballen hat, das Aeugelein mit seiner Rinden solchergestalt aus, daß unter und oberhalb dem Aeuglein eines halben Fingers breit die Rinde stehen bliebe.

4. Hernach schneidet man mit dem Messerlein auch auf beyden Seiten herab durch die Rinde, damit man selbiges vom abgeschnittenen Zweig ablösen könne, zuvor aber schneidet man das Blat unter dem Aeuglein hinweg, bis

an

an den Stiel des Blates, lässet aber vom Blat ein klein wenig daran stehen.

5. Löset demnach das Schildlein mit dem Finger, oder einen glatten Bein, und mit keinem Messer, fein gemächlich ohne Verletzung ab, und besiehet selbiges, ob es zu vorhabender Arbeit tüchtig sey oder nicht? nemlich, wann dasselbige grüblich, oder die Käime am Stamm verbleiben, so ist das Schildlein hierzu nichts nutz. Dafern es aber schön glatt ist, und das Aeuglein vollkommen darinnen blieben, so kan man dasselbige behalten und einsetzen, so thut es gut.

6. Dieses glatte nimmt man alsobald beydem Stengel zwischen die Lippen, jedoch ohnbenetzet, gehet damit zu dem Stämmlein, und schneidet mit dem Pfropf-Messerlein durch dessen Rinde abwärts, jedoch unverletzt des Holtzes, ingleichen einen Quer-Schnitt in der Gestalt eines Lateinischen T. nemlich so lang und breit, als das vor-abgeschnittene Schildlein ist, löset die Rinde auf beyden Seiten auf, also, daß man das Schildlein darzwischen von oben herab hinein schieben könne.

7. Nimm alsdann das Schildlein aus dem Munde, und schiebe dessen untern Theil erst durch die aufgeschnittene Flügel oder Rinden, und füge das Ober-Theil am Querschnitt

dicht daran, u. deckt die beyde Flügel drüber her.

IV. Die Verbindung aber soll geschehen mit Wolle und Bast, den fasset man recht in der Mitte, damit beyde Ende des Bastes einander gleich lang seyn, fänget damit an von hinten zu binden, und von oben über dem Aug fähret hernach damit fort, allezeit Creutz-weis über einander bis das abgeschnittene gantz, ohne das Aug, bedecket sey.

Nota. Bey dieser Verbindung soll der Gärtner in Acht nehmen, daß man oben über dem Aeuglein etwas härter, unten aber etwas gelinder das Bast anziehen solle, damit der aufsteigende Saft zwischen der Rinde des Stämmleins zu dem Aeuglein gelangen, und dasselbige gleichsam speisen könne. Beschehe die Figur ♀ Num. IV. sowohl wie das Schildlein mit dem Aeuglein als auch die Verbindung gestalten seyn solle.

„ Das ablange und unten zugespitzte Schild-
„ lein ist bequemer zum Einschieben zwischen die
„ Rinde des Stämmleins, als das andere.

Den oculirten Stamm lässet man also 2. oder 3. Wochen stehen, und giebt unterdessen Achtung, ob der Stiel abfällt oder nicht; dafern derselbe abfällt, so ist es ein Zeichen, daß

der

der Stamm das Schildlein angenommen, und dasselbe bekleidet sey, indeme das Auge anfänget zu schwöllen, und den Stiel von sich zu stossen.

Alsdann bindet man allgemächlich diesen Band um etwas je länger je mehr lucker auf, damit durch vorige harte Verbindung die fernere Wachsung nnd Begrünung nicht verhindert werden möge.

Weiter lässet man diese Oculation noch ferner also gebunden stehen 6. oder 8. Wochen, dafern aber der Stamm stärcker, als oben angezeiget worden, lässet man es wohl ein halbes Jahr, nemlich, den gantzen Winter über bis auf den Mertz oder April stehen.

Wann man demnach siehet, daß es gesund und schön grün ausschläget, so schneidet man den Baum 2. oder 3. Zoll oberhalb der Aeuglein ab, und bestreichet die Blatte mit obbeschriebenen Pfropf-Wachs.

Ferner schneidet man auch innerhalb Jahres die übrige 2. oder 3. Zoll ab, und bestreichet die Blatte abermahls mit Wachs.

Nota. Neben dem Stämmlein kan man auch eine Stange einstecken, und also dasselbige samt dem ausgetriebenen neuen Zweiglein behutsam anbinden, damit es für Regen und Wind beschützet seyn möge.

V. Letzlich belangend die Zeit der Aeuglung, so soll dieses geschehen im Sommer, nemlich wann der Saft vollkommlich in den Stämmen sich befindet, auch die Jahr-Schosse starck, und die Rinden sich wol lösen könne.

Worbey aber in Acht zu nehmen, daß unter dem frühen und späten Oculiren ein Unterschied ist: nemlich, wann das frühe im Majo und Junio geschiehet, damit das angesetzte Aug den Sommer über noch antreiben könne. Hingegen das späte, so erst im Julio und Anfang des August-Monats geschiehet, da alsdann das Aug den Winter über still stehen bleibet, und erst nachfolgenden Frühling anfänget zu treiben.

Man soll aber diese Aeuglung oder Arbeit allezeit im abnehmenden Mond, gegen Abend, in kühler Zeit, auch da es nicht windig oder Regen, sondern stilles Wetter ist, auch nicht in der Mittags-Hitze vornehmen.

Nota. Dafern vier oder fünf Tage nach der Aeuglung Regen-Wetter einfallen solte, wäre zu besorgen, daß die Aeuglung verderben möchte, und die Arbeit umsonst gethan sey.

Bey dieser Art des Aeuglens hat der curieuse Liebhaber endlich auch zu wissen, daß man auf einen Stamm ein, zwey, drey und mehr Augen

setzen

setzen könne, darbey aber in Acht genommen werden soll, daß man solche Aeugelein wiederum dergestalt, gleich wie dieselbe an ihrem Zweiglein gestanden, nemlich wechsel-weis und abgesetzt (nicht gerad gegen einander über, noch vielweniger gleich über einander in einer Linie) einsetze, sondern, wie solches die Natur in den Zweigen und Stämmen für Augen zeiget, demselben soll man in diesem Fall auch wieder nachfolgen.

Man setzet auch Augen nicht allein auf den Stamm, sondern auch auf die Aeste oder Zweige, auch hat man in Erfahrung so viel gefunden, daß man auf einen grossen Kirschbaum sechserley Kirschen und über viertzig Augen aufsetzen habe lassen, welche mehrentheils das andere Jahr geblühet und das dritte Frucht getragen.

Nota. Es muß aber solcher Baum vorher oder um Weynachten abgeworffen, und jedem Ast nur ein oder zwey Augen gelassen werden. Aus diesen Augen treiben hernach die Bäume starcke frecke Zweige; Eben lang, kan man alsdann im Sommer auf die äugeln: man soll aber den neuen Zweigen alsdann das Laub und die Augen in der Aeuglung abnehmen.

Der curieuse Liebhaber hat bey dieser Gärtnerey noch ferner zu mercken, daß diese Art des

Aeug-

Aeugleins mehr zum Stein-Obst, und vornemlich zu den Qvitten-Stämmen, dann zu denen aus Kernen gezielten Birn- und Aepfel-Bäumen dienet. Dann die Aepfel-Bäume kommen langsam in der Aeuglung.

Also ist das spät Aeugeln zu allerley Stein-Obst, insonderheit zu den Pfirsing-Bäumen bequem. Hingegen zu dem Kirschen nicht. Aus Ursachen, weiln sie an dem Ort, wo man es aufschneidet, und das Aug einsetzet, gemeiniglich viel Hartz ausstossen, welches verhindert, daß das Aug im Früh Jahr nicht treiben kan; derowegen ist besser, daß man im Majo oder Junio oculire.

CAPUT IV.

Vom Kern-Pflantzen.

Man kan auch durch die Kern zu allerhand Bäum- und Stauden-Gewächs gelangen: das Land darzu solt du ein gantzes Jahr vorhero an einem Sommerichten Ort umhacken, und mit guten kurtzen Mist wohl tüngen. Dann die Kern drey Finger tief ins Erdreich, zwey Schuh weit von einander, setzen, fleißig jeten, und so es dürr ist, des Monats wenigstens dreymal begiessen.

So viel die Pflantzung der Kirschen, Pflaumien, Zwetschgen, Pfirsigen, Mandeln, Mölle-

lin

lin ꝛc. belanget, solt du die frische Kern und Stein, welche du setzen wilt, an der Sonnen, wann sie nicht gar zu heiß scheinet, dörren, und doch darnach wiederum, ehe du sie setzest, drey oder 4. Tage lang in Wasser oder in Milch weichen. Es muß aber solches nicht eher als im Anfang des Winters geschehen, so stoffen sie alsdann im Frühling herfür. Solche Pflänzlein so genugsam erstärcket, kanst du um den Advend ausnehmen, ihnen die Wurtzeln beschneiden, die Neben-Aestlein benehmen, und nach Belieben versetzen, wohin du wilt.

NB. Das solt du auch mercken, daß, welche wilde Stämme zweymal versetzt werden, dieselbigen werden bey weiten viel besser, denn die andern, so nur einmal versetzt worden, und kommen auch allezeit eher herfür.

CAPUT V.

Von der Rebenbruth und Schnittlings Einlegung.

Wann neben den Stämmen aus der Wurtzel junge Sprossen herfür stossen muß du selbige ohne das jederzeit fleißig abhauen, dann sie den Stämmen den Safft nehmen, und ihme an seiner Fruchtbringung hindern, von solcher ausgehauenen Rebenbruth kanst du die schönste Zweiglein, so gerade und hübsche Würtzelein

haben,

haben, versetzen, und auch zu fruchtbaren Bäumen pflantzen und impfen. Man schneidet auch Schnittlein und Zweiglein nicht nur von den Reben, sondern auch andern Gewächsen, als Rosenstöck, St. Johannis-Träubetein, auch von Kirschen-Maulbeer-Quetschen-Bäumen, Haselstauden, ꝛc. macht sie hübsch sauber von allen Nebenzweigen, legt die untere Spitz etliche Tage in Mistlachen-Wasser, druckts dann gantz tief in gute feiste Erden, welche im Sommer auch fleißig müssen gespreutzet werden, so bekommen sie in einem Jahr Zasern und Wurtzelein, und kanst sie alsdenn hin versetzen, wo du immer wilt.

CAPUT VI.

Von der rechten Zeit zu pflantzen.

Die Zeit der Baum-Pflantzung betreffend, beliebet theils die Frühlings-Zeit am besten um die Sonnen-Wend, das ist ungefehr um den 11. Martii, dieweil die Bäum um selbige Zeit den Grund am besten annehmen sollen; Andere halten die Herbst-Zeit für die beste, funfzehen Tag lang vor der Sonnen-Wend, das ist ungefehr um den 12. November, oder um Allerheiligen Tag. Alle Bäum seynd am besten im ersten Tag des zunehmenden Monds

zu

zu pflantzen: Aber im 8. 9. 10. 11. 12. 15. 27. und 28. gar nicht.

Welcher Baum im abnehmen gepflantzet wird, derselbe wird gar fruchtbar, und das Obst desto schöner: Und je näher man es am Ende des Monds gepflantzt, je schöner sie auch wachsen, und je bessere Früchte sie auch tragen.

Welche Bäum aber im zunehmenden und neuen Mond gepflantzet werden, dieselben bekleiben desto besser, werden alt und wahrhaft, bekommen viel Wurtzeln, Laub und Holtz, aber nicht so viel Früchte. Wann du ja nothwendiger Weise im zunehmenden Licht must pflantzen, solt du am Ende des Monds die Nebenschoß beschneiden am Baum so tragen sie doch auch Frucht, wie andere Bäum. Die grosse Bäum setzt man fort aus der Selle in die andere, im Winter-Monat, man muß sie aber zuvor umher behauen, darnach erst setzen und pflantzen, dann also bekleiben sie desto besser, und stossen mit Gewalt heraus. Wann aber im versetzen die Wurtzel beschädiget oder verletzet wird, solt du das Verwundte mit der Baum-Salben bestreichen, und alsdann erst in Grund wieder einsetzen.

Wann die Bäume versetzet, solt du die Wurtzel mit guter Erde, auf selbige aber guten feisten Mist schütten, und gar nicht das grasicht

Erd-

Erdreich, welches du vorhin aus der Gruben ausgeworffen hast, dann zu besorgen, daß dis möchte erhitzen, oder aber Unkraut daraus wachsen, und den Bäumen die Nahrung rin-gern. Wann die Bäume eingewurtzelt, solt du den Grund mit Füssen fest treten, oder den Boden mit höltzern Pritschen fest schlagen, darnach mit Wasser begiessen, nemlich wann das Erdreich zu trocken und dürr ist, aber sonst nicht.

CAPUT VII.

Wie man die Obst-Bäume nach der Lunation und Aspecten pfropfen, versetzen, und in die rechte Pfropf-Zeit erwehlen soll.

Wie viel die Corpora Cœlestia über die Sublunaria vermögē, solches ist nicht nur an den Menschen alleine abzunehmen, sondern es besagts auch die gantze Natur in allen ihren partibus und Stücken.

Was ein verständiger Lust-Gärtner durch fleißige Observantz der Aspecten und der Cursus Lunæ durch den Zodiacum, oder Thier-Kräis, bey seinen Gewächsen nechst Göttlichem Segen ausrichten könne, davon erstattet die tägliche Erfahrung gleichfalls sattsames Zeugniß.

Ein

Ein Hausmann, wie einfältig er gleich sey, wann er etwa in einem schlechten Winckel hinter seiner Hütte ein zahmes Obst auffsetzen oder pfropffen will, erforschet er vorhero in welcher Station der Mond sich befinde, er weiß, wann er auch nur Pfropff-Reiser brechen will, daß er solche brechen muß, wo müglich, zu oberst im Gipffel oder gegen Osten und Süden, drey oder vier Tage vor den neuen Schein, an einem schönen und klaren Tage; Er hütet sich auch, damit ihme solche, nachdem sie gebrochen, ja nicht entfallen und die Erde berühren mögen; Er weiß, daß alsdann (in genere davon zu reden (die beste Pfropff-Zeit ist, im Frühling, wann der Mond etwa drey, vier oder fünff Tage alt worden. Das weiß ein einfältiger Hausmann, und indem er dieses weiß und beobachtet, so betreugt ihn solche seine Wissenschafft desto weniger.

Dieses geschiehet insgemein, und hat auch Probe gehalten von so vielen Zeiten her; warum wolte man dann solches nicht vielmehr bey andern Gewächsen, die eine weit bessere Wartung haben wollen, observiren, demselben so viel desto fleißiger nachforschen.

Ehe aber und bevor ich davon Meldung thu,

muß ich noch etwas in specie von der Propf-Zeit erwehnen.

Und ob mir wol wissend, daß allbereits hiebevorn ihrer viel hiervon geschrieben, deßwegen ich solches vor dismahl gern übergangen hätte, so habe doch etliche vornehme und gute Freude mich persvadiret, ihnen auch meinen Modum, den ich hierinnen zu halten pflege, zu communiciren.

Es wird das Pfropffen aber zu unterschiedenen mahlen vor die Hand genommen: alles Stein-Obst als Ungarische Pflaumen, Apricosen Pfirschken, Mandeln, Mirabilonen-Spanische und andere Kirschen ꝛc. können im Februario oder zu Anfang des Martii: Aber Aepffel, Birn und andere Reiser, im Martio, April, und Majo, auch wol gar in Junio, sonderlich wann man die Reiser aus der Frembde, und sehr späte bekommt, aufgesetzet und gepfropffet werden; Ehemahlen ist mir begegnet, daß mir etliche schöner Arten Reiser von fernen Orten zugeschicket worden, habe aber gleich damahlen keine Stämme mehr, worauf ich solche pfroppen können, im Vorrath gehabt; Damit aber gleichwol dieselben nicht umkämen, so habe ich von einem feinen erwachsenen Apffel- oder Birn-Baum den Geschlechte nach, die reinesten und geschicktesten Aeste herabgeschnitten, und

auf

auf dieselben die Reiser gepfropffet, welche dann nicht allein gewachsen, und schöne Früchte getragen, sondern habe auch auf eine andere Zeit, wann tüchtige Stämme vorhanden gewesen, von solchen erwachsenen Reisern auf selbige pfropffen können.

Wann aber die Obst-Bäume zu versetzen, so ist zu wissen, daß die beste Zeit sey im Octob. und Nov. 2. oder 3. Tage nach dem vollen Scheine, wie vorhero berichtet worden, welches auch auf die Versetzung der Bäume ebenfalls zu accommodiren. Einmahl ist gewiß daß höchstnöthig die Station des Monden zu erkundigen; Dann durchlaufft er die irrdischen Zeichen, als ♑ ♉ und ♋ so wurtzelt ein Baum starck und fest unter sich: durchlauft er aber die lufftige Zeichen, als ♎ ♒ und ♊ so wächst er viel stärcker über sich als unterwärts. Befindet er sich in feurigen oder truckenen, als im ♈. ♌. ♐. so kan man solche Oerter, welche feucht und niedrig sind, mit Bäumen besetzen.

Aber in den wässerigen als ♓ ♏ und ♑. ist gar nicht rathsam das geringste zu versetzen, weil nichts zu rechtem und gedeylichen Wachsthum kommt, es trucknet solches lange Zeit ehe es fort will, wird doch letztlich Wurmstichigt und brandig an der Schale, daß sie endlich ab-

 fällt,

fällt, und der Baum also gäntzlich verdorret. Jedennoch aber kan man, obgleich der Mond durch diesen dreyen Zeichen eins gehet das Erdreich graben und zum Besäen und Pflantzen aufs fleißigste zurichten lassen.

Hierneben muß man auch sonderlich, wie vorhin gedacht, auf die Constellation oder Aspecten der Planeten sehen: Dann was nur von Bäumen gesetzt wird wann sich gute Aspecten ereignen, als ✶ ♄ oder △. ♄ und ☾. dieser Zeichen eins ♈ ♌ ♐ durchgehet, das wächset alles freudiger, und wird eher fruchtbar, als wann sie sonsten etwa versetzet werden.

Eben dahin hat man auch zu sehen, wenn man Weinfächer oder Säncker legen, und so sie erwachsen, schneiden will. Und ob wohl dieses eigentlich zu gegenwärtigen Wercke nicht gehöret, so habe ich doch dasselbe guten Freunden zu gefallen mit her zusetzen nicht umgehen wollen. Das Legen muß geschehen wann der Mond im ♌. oder ♋. gehet, und ein ✶. ♄. oder △♄ sich ereignet. Schneidet man die Heben gegen den Vollmond, wann er den ♎ ♋. und ♑. durchlaufft so thun die Vögel und Mäuse den Trauben nicht so grossen Schaden als sonsten. Und wird der curieuse Leser, wofern er diesem mit Gedancken etwas weiter nachhengen

gen wird, in der That selbsten verspühren, was der Influxus des Gestirns bey Verpflantzung der Bäume und anderer Gewächsen vermöge.

Zum Beschluß dieses Capituls hat man an den Stämmen noch dieses zu mercken, daß, wenn man solche roden will, die Wurtzeln nicht gar zu sehr verletzt, die Verletzten aber, wenn man sie versetzen will, fein abgeschnitten werden sollen.

Vors andere, muß der gerodete Stamm, welcher versetzet werden soll, oben also behauen werden, daß er höher nicht, als anderthalb Ehlen, auch wohl 2. Ehlen, nachdem er starck ist, und man geschwinde hohe Bäume haben will, aus der Erden hoch heraus stehe.

Vors dritte muß derselbe nicht gar zu lang bloß und in der Lufft liegen bleiben, damit der Safft nicht gar zu sehr ausgetrucknet werde.

Vors vierdte soll man die Krafft, worein der Stamm gesetzet werden soll, nicht gar zu lang offen lassen, weil so wol die Sonne als Luft die Feuchtigkeit der Erden verzehret, und dieselbe dadurch unfruchtbar gemacht wird.

CAPUT VIII.

Von den gemeinesten Garten-Bäumen insonderheit, und erstlich

Von den Aepfel-Bäumen.

Pomus, der Apffel-Baum: Wächst zwar allenthalben, aber doch liebt er am meisten schwartz und feucht Erdreich: Stehet er aber im sandigten und leimichten Grund, so muß man ihm zu Hülfe kommen, und jährlich im Herbst um den Stammen aufhauen, und mit gutem Mist beschütten; Sie werden zwar von der Kern Säung auch gepflantzet, aber am besten ist es wann man sie von ihren Zweigen impffet, man impffet sie aber nicht auf Aepfeln, sondern auch auf Birn-Stämme, sonderlich giebts köstliche Aepffel so man auf Quitter-Stämme impffet und können solche auch die Kinder auf den Boden abbrechen und ihre Freude daran haben.

Die überflüßige Aest, und die, welche sich hin und wieder zusammen flechten, muß man zum öftern abhauen denn sie wachsen sehr ins Holtz, und wann sie so waldig werden, so gehet ihnen an der Frucht ab, und werden Müsicht.

CAPUT XI.

Von Birn-Bäumen.

Pyrus, Birn-Baum, dieser ist eben so nützlich, als der Aepffel-Baum, will in gleichen Grund und Boden mit ihme gesetzet seyn, die

erste

erste vier oder fünff Jahr must du ihn noth-
wendig vor dem Neuen-Jahrs-Tag bis auf
die Wurtzel entblössen. Darnach im Jenner
wirff das aufgeworffene Erdreich wiederum
auf die Wurtzel, und mische guten Grund dar-
unter: Den Boden um den Stammen solt
du rein halten, den Baum auch fleißig behau-
en, alles Müßig und Unrath hinweg schaben
hernach den Grund alle zwey Jahr im Anfang
des Winters umhacken. Wo sie also gehal-
ten werden, tragen sie holdselige, wohlge-
schmackte und langwürige Früchte.

Solche werden mehrentheils auch durch die
Zweig Impfung geflantzet, in hitzigen Landen
im Herbst und Weinmonat, an kalten Orten
aber im Hornung und Mertzen: In temperir-
ten Landen aber, kan es zu diesen beyden Zeiten
geschehen. Sie werden auch so wol auf andere
Bäum, als auf sich selbsten, welches am besten
ist, geimpffet. Wann die Birn-Bäume stei-
nigt Obst tragen, soll man den Baum aufde-
cken, und gantzer funffzehen Tage die Wurtzel
mit alten Weintrusen oder Mist-Lacke begies-
sen und beschütten.

CAPUT X.

Von Amarellen-Weichsel- und andern Kirschen-Bäumen.

Cerasus, Kirschen-Baum: Deren seynd

mancherley Gattung: Spanische oder gemeine Weichsel: Amarellen oder Troll-Kirschen: Hertz-Kirschen; saner und süsse, weiß, roth und schwartze Kirschen, ꝛc. lieben alle kahle und feuchte Oerter, begehret auch keines düngens nicht. Sie werden auch durch ihren Kern gepflantzet; geimpfet aber werden sie durch ihre Zweig im Hornung und Mertzen, und gerathen am besten also: Die Nebenbruth an der Wurtzel must du ihnen fleißig benehmen, auch wollen sie um den Stamm gern aufgehackt seyn. Du kanst mancherley Kirschen auf einem Baum impffen, welches zwar hübsch, aber die Frucht nichts desto besser ist: Wilt du frühe Kirschen haben, so beschütte die Wurtzel mit Kalck, aber die Bäum verderben leichtlich darvon.

CAPUT XI.

Von Pfersig, Mollelen und St. Johannis Pfersig.

Persicus, Pfersig! Solche Bäum werden von Kern fast am besten gepflantzt, welche zwey Finger tieff mit der Spitze über sich ins Erdreich gesetzet werden: Sie lieben sandigten dürren und sonnichten Boden, welcher doch mit Säu-Mist gedüngt und umgraben, auch bey heissem Wetter gespreutzt werden solle.

Die Pfersich-Bäume werden nicht alt,

dahero

dahero man immer zu Junge hernach pflantzen solle.

Die St. Johannis-Pfersich seynd etwas kleiner, und werden eher zeitig. sonsten werden sie als wie die andere Pfersich, im Jenner oder Mertzen gepflantzet: Sie werden aber auf sich selbst, auch auf Pfersich-Pflaumen- und Quitten-Bäume geimpffet. Aller Art Pfersig-Bäum tragen grosse Frucht, so man sie in der Blüt mit Geiß Milch beschüttet.

CAPUT XII.

Von Qvitten.

Cidonia malis, Qvitten-Baum: Liebet kühle, feuchte und nasse Oerter, dahero sie in dürren Jahren, so sie nicht verderben sollen, gespreutzet werden müssen. Sie wollen im zunehmenden Mond im Februario gepflantzet werden, lassen allerhand Frucht gar gern auf sich impffen.

CAPUT XIII.

Von Quetschgen und Pflaumen-Baum.

Prunus, Quetschgen und Pflaumen-Baum: Mögen zwar allerhand Land erdulden aber die Quetschgen haben doch ihre beste Lust in dürren Stätten und warmer Lufft. Die Pflau-

men

men Bäumen seynd gar leicht aufzubringen, und mehren sich überaus sehr, begehren keinen Mist, dann die Früchte darvon nur Würmig werden darvon sie auch leichtlich abfallen, doch wollen sie um die Wurtzel auch aufgegraben seyn. Sie lassen sich von dem Kern gar ring pflantzen: Noch besser durch das Impffen; Die Quetschgen lassen sich gar gerne auf die blaue Pflaum-Bäume impffen, entweder durch die Spalt-Zweigung, oder noch besser durch das Inoculiren oder Aeuglen; diese Bäum werden oft gar heßlich, und gleichsam raudig, welches von dem Hartz geschicht, so es daran veraltet, und zu lang stehen bleibet, welches du deswegen fleißig abschaben, und alles Mößig daran sauber abreiben sollest.

CAPUT XIV.

Von Nuß-Baum.

Nux Juglans, Nuß-Baum: Ist allenthalben wohl bekannt; ein schädlicher Baum, wo er stehet, nicht nur schädlich den Menschen, daß, so eine Person darunter entschläft, er es in seinen Kopff mit grossem Schmertzen fühlen wird, sondern auch schädlich andern Gewächsen, dann wo dessen Schatten hingelanget, wird schwerlich was gerathen, sondern alles verderben; dahero pflantzt man es nicht bald in die

Gärten,

Gärten sondern gemeiniglig an die Weg und Strassen, da sie nichts beschädigen können. Sonsten seynd die Nüsse in der Haushaltung ein nützliches Ding; Ob sie wol guten mürben Grund lieben, so schlagen sie doch auch kein anderes Erdreich und Lufft aus, denn es ist ein geduldiger und harter Baum. Zu Pflantzung der Nuß-Bäum solt du eine Nuß erwählen von einem solchen Stammen, welcher viel Früchten mit dünner Schelicht, weisse, volle und grosse Nüsse trägt: Selbige solt du dorren und trocknen, dann sie wieder nehmen in eines gesunden Knaben Harn, oder Küh-Milch fünff Tage lang liegen lassen, alsdann mit der Spitze unter sich in eine darzu bereitete Grube setzen; Auf solche Weise trägt der Baum solche Nüsse, die eben so wenig als die süsse Mandeln im Essen an ihrem Oehle schädlich seynd und machen nicht heiser oder eng um die Brust, als wie die andere Nüß. Man pflegt solche Nüß auch in alten Häfen mit guter Erden gefüllt, einzusetzen, stellt sie den Winter über in den Keller, im Frühling schlägt man unten in den Boden des Hafens ein Loch, und setzts also mit einander in die Erden, und wann sie starck genug gewachsen, kanst du es weiter fortpflantzen, wohin du wilt: Es lassen sich aber solche in Verpflantzen an der Wurtzel nicht beschneiden, als wie andere

Bäum:

Bäum: Wo aber die Wurtzel versehret wird, so bestreiche sie alsbalden mit der Baum-Salben: Wenn sie über drey Jahr alt seyn, lassen sie sich nimmer gern versetzen; Die Setz-Löcher aber solt du tief und weit genug graben, und die Nuß-Bäum von 30. bis gegen 40. Schuh weit von einander versetzen, dann sie sich gar weit ausbreiten. Man pflegt die Nuß-Bäum im Pfropfen auch zu impffen, entweder auf sich selbsten, oder auf Pflaumen-Bäum in dem gespaltenen Stamme. Die Wurtzel will auch jährlich umgehackt seyn.

Die Nüß werden dinnschählig, und bekommen auch zarte Schahlen, so muß man auf die Wurtzel oft Aschen schütten. Man sagt auch, daß die Nüß gar ohne Schahlen wachsen, so du die Schahlen gar hübschlich von der Nuß ohne dero einige Verletzung thust, darnach in Wollen, oder frische Rebblätter verwickelst, und also eingrabest.

CAPUT XV.

Von den Haselnüssen.

Corylus, Nux Avellana, Hasel-Nuß: Wachsen in jeder Luft und Grund, doch lieben sie am meisten sandigte und feuchte Stätte, allwo sie am reichlichsten Nüsse tragen, auch länger gesund bleiben. Werden leichtlich durch

die

die Wurtzelbruth, von welcher sie ohne das müssen gesäubert werden, fortgepflantzet, und das entweder im October oder im Februario und Martio. Alle Jahr solt du sie umhacken, und von der Nebenbruth im Neumond entfreyen. Wilt du Baum-Nüß oder Hasel-Nüsse das gantze Jahr grün und frisch erhalten, so thue sie in ein Zucker-Glaß und stelle es in Keller, oder in einen Hafen, und begrabe es in die Erden: Wann die Nüß auch schon gar dürr seyn, so lege sie auf zehen oder zwölff Tag in ein fliessendes Wasser, oder gib ihm sonst täglich frisch Wasser, so werden sie gantz neu wiederum, daß man sie schellen kan.

CAPUT XVI.

Vom Mespel-Baum.

Mespilus, Mespel-Baum: Mögen harte und kalte Lufft erleiden, aber doch lieben sie auch warme, feuchte und feiste Stätte: Man pflegt sie zu vermehren durch die Mespelstein, welche man in gemisten Grund setzet, theils durch die Nebenbruth, theils durch Einlegung der Aestlein. Werden auch auf sich selbsten geimpfet, oder auf Birn-Aepfel und Quitten Bäum: Die Impff Zweig must du nicht oben oder aussen am Baum, sondern mitten aus selbigen nehmen: Man impffet entweder im Spalt, oder durch Inoculiren oder äuglen. CAP.

CAPUT XVII.

Von St. Johannis-Träublein, Erbselen und Kreusselbeer.

Bibes, St. Johannis-Träublein, seynd unterschiedlicher Gattung und Arten, groß und kleine, sauer und süsse, rothe, weisse und schwartze.

Barberis, Erbselen, Saurach, seynd saure rothe Träublein, so aus einen dünnen Aschenfarben Holtz heraus wachsen, in diesem Lande männiglich wohl bekandt, werden wie die St. Johannis-Träublein eingemacht, und zu Syrupen gebraucht.

Grossularis, Uva Crispa, Kreusselbeer, Klosterbeer: Man macht gantze lebendige Gehäge darmit, die Frucht, so um Pfingsten zeitiget, ist grün, vor der Zeitigung seynd sie sauer, und werden also zu eingemachten Kalbfleisch, jungen Hünern und Tauben, gebraucht, wann sie aber nun zeitig, seynd sie süß und lieblich zu essen.

Sie werden alle drey auf einerley Weise gepflantzet zu, schönen Hägern, Geländer und Sommerlauben genutzet, müssen aber fleißig, sollen sie anders dick in einander und schön eben wachsen, unter der Scheer gehalten werden, werden im Frühling und Herbst gar leichtlich

durch

durch Zertheilung der alten Stöck, oder durch die Nebenbruth, oder durch Einlegung der jungen Zweigelein, welche gar gern anwachsen, gezielet und fortgepflantzet; nehmen allen Grund an, doch lieben sie den fetten mehr als den dürren

CAPUT XVIII.

Von der Obst-Bäume Artzney.

Die Bäume werden offtermahls vom Sturmwind gespalten und aufgerissen, daß sie Schifer bekommen, da solt du alsobalden den verletzten Ort mit Koth, Schaaf oder Säu-Mist, oder wol gar mit der Baum Salben schmieren.

Man solle auch kein Unkraut um die Bäume aufkommen lassen, dann solches selbigen die Nahrung nimmt.

Wann ein Baum nicht will in die Dicke wachsen, sondern begehret allein in die Aeste und in die Höhe zu stossen, so solt du ihm, wann man ihm ohne das bey der Wurtzel aufgrabet, die meisten Wurtzel spalten, doch die Haupt- und Mutter-Wurtzel ausgenommen, und Säu-Mist mit Erden vermengt, darein stecken. Man pflegt auch bisweilen starcke Weintrusen um die Wurtzel zu schütten. Man

soll

soll die Bäume auch fleißig vom Müsicht saubern, und solches mit einem Baumschaber sauber abschaben.

Im Sommer wann der Grund müsicht und feucht ist, soll man den Baum, welchen man im Winter zu der Wurtzel nicht geraumet hat, umgraben und umstechen, und entweder Mist, oder sonsten gut Erdreich darunter mischen, und ihnen also helffen.

Die Bäum bekommen auch den Krebs, etliche nennens den Fresser, dadurch die Bäume verderben, dann er die Rinde an den Bäumen wegfrisst: Solchen Bresten soll man im Winter gantz und gar mit einem scharffen Schneid-Messer hinweg schneiden, und den Schnitt mit der Baum-Salben, oder mit Rind- und Säu-Mist verbinden, und solches Pflaster so lang darüber lassen, bis es von sich selbsten wieder abgehe: Am besten ist es, daß man den Schaden mit einen glüenden Eysen wegbrenne so weicht der gute Safft in die übrige Rinden.

Die Würm seynd den Bäumen auch gefähr, doch den Aepffel und Birnbäumen, und allen denen, welche einen süssen Saft haben, mehr als andern: Wider solche Würm, welche in der Baum-Rinden wachsen, solt du das Orth, da die Rinde gleichsam zerschwüllt, bis auf das Holtz spalten und aufstechen, damit die gifftige

Feuchte

Feuchte heraus fliessen könne: Findest du aber die Würm bereits darinnen, so ziehe sie mit einem eisernen Häcklein, oder wie du kanst, geschwind heraus, nimm darnach Rinds oder Sau-Mist, zerstosse und mische Salbey und ein wenig ungelöschten Kalck darunter mache ein Pflaster daraus, schlag es darüber, verbinde es mit Lumpen, bind es fest zusammen, und lasse es darüber, so lang es hält.

Uber die Wurtzel der Bäume, so die Gilde bekommen, oder schwach und kranck worden seyn, schütte Wein- oder Oeltrusen, thut ihnen treflich wohl. Desgleichen Wein mit Kalbs-Blut zu den Wurtzeln geschütt.

Wann die Omeisen und Schnecken die Bäum verderben, so streue Aschen um den Baum, regnets, so streue wider frische darauf.

Wann die Bäum ihre Früchte fallen lassen, soll man die Wurtzel entblössen, selbige durchbohren, und einen Zapffen von Kirschbäumen-Holtz darein schlagen.

Wann die Blüth nicht halten will, soll man ingleichen die Wurtzel entblössen, und geschnitten Bohnenstroh in Wasser gebeitzt, um die Wurtzel legen.

Wo du Raupen siehest, solt du sie bey zeiten und noch im Winter, ehe und dann sie Laub bekommen, hinweg thun, und siehe zu, daß du

keine Eyer zurück lassest, und besiehe den Baum nicht nur oben in der Höhe, sondern auch unten am Boden, dann sie sich allenthalben aufhalten das thue auch das gantze Jahr hindurch.

Wann die Bäum zu geil wollen, werden, solt du den Stamm unten entblössen, und ihme alle Wurtzeln, doch die Haupt-Wurtzel ausgenommen spalten, damit die übrige Feuchtigkeit heraus fliesse, und solches ist den Bäumen eben so gesund, als die Artzney den Menschen: Denn durch diese Artzney verjüngern sich die Bäume: Die Zeit aber den Bäumen zu Aderlassen ist am besten im Mertzen und Aprillen, im Stier, Waag, Widder und Steinbock.

NB. Du kanst viel Gebrechen der Bäume allein durch dieses Mittel curiren so du die Wurtzel entblössest, ein Loch durchbohrest und wiederum einen höltzern Zapfen darein stossest sonderlich von Weiß-Dorn-Holtz, so am besten ist; Du kanst auch in die Neben Würtzlein Löchlein bohren, und gelbe frische Weyden durch ziehen, dienet, wie gemeldet, den Bäumen auf mancherley Weg, und bewahret sie vor allem Abfallen der Frucht.

Wann ein junger Baum nicht mehr will in die dicke wachsen, solt du ihm die Rinden am Stamm, an 4. oder 5. Orten, nachdem er dick

ist,

ist, den langen weg schlitzen oder reissen: Alsdann wirst du Augenscheinlich sehen wie es in kurtzer Zeit überaus sehr gewachsen sey.

Die Bäume solt du, vom ersten des Winter-Monats bis zu Ende des Mertzen beschneiden, must aber nicht allzutieff in dem Baum hauen. Die Bänme werden desto fruchbarer, wann man alle ihre Aeste und Zweige so unfruchtbar, im abnehmenden Licht und letzten Viertel behauet.

CAPUT XIX.

Vom Garten-Gezeug und Instrumenten, so man in den Obst-Gärten vonnöthen hat.

Fig. A a.

Eine Raupen-Scheer, mit einer stählernen Feder, so man mit einem Stricklein ziehen kan; Diese wird auf eine Stange gesteckt, damit man in der Höhe den Bäumen die Raupen-Nester abzwicken könne.

2. Einen Meissel, so man zu ein und andern Sachen bey den Bäumen vonnöthen hat.

3. Dieses ist ein Baum-Meissel, bey den Bäumen sehr nützlich, mit deme man die hohen Aeste der Bäume herab ziehen, auf- und abwärts abschneiden, und nach sich ziehen kan, ingleichen mit dem vordern Theil, gleich einem Meissel in

Figta:

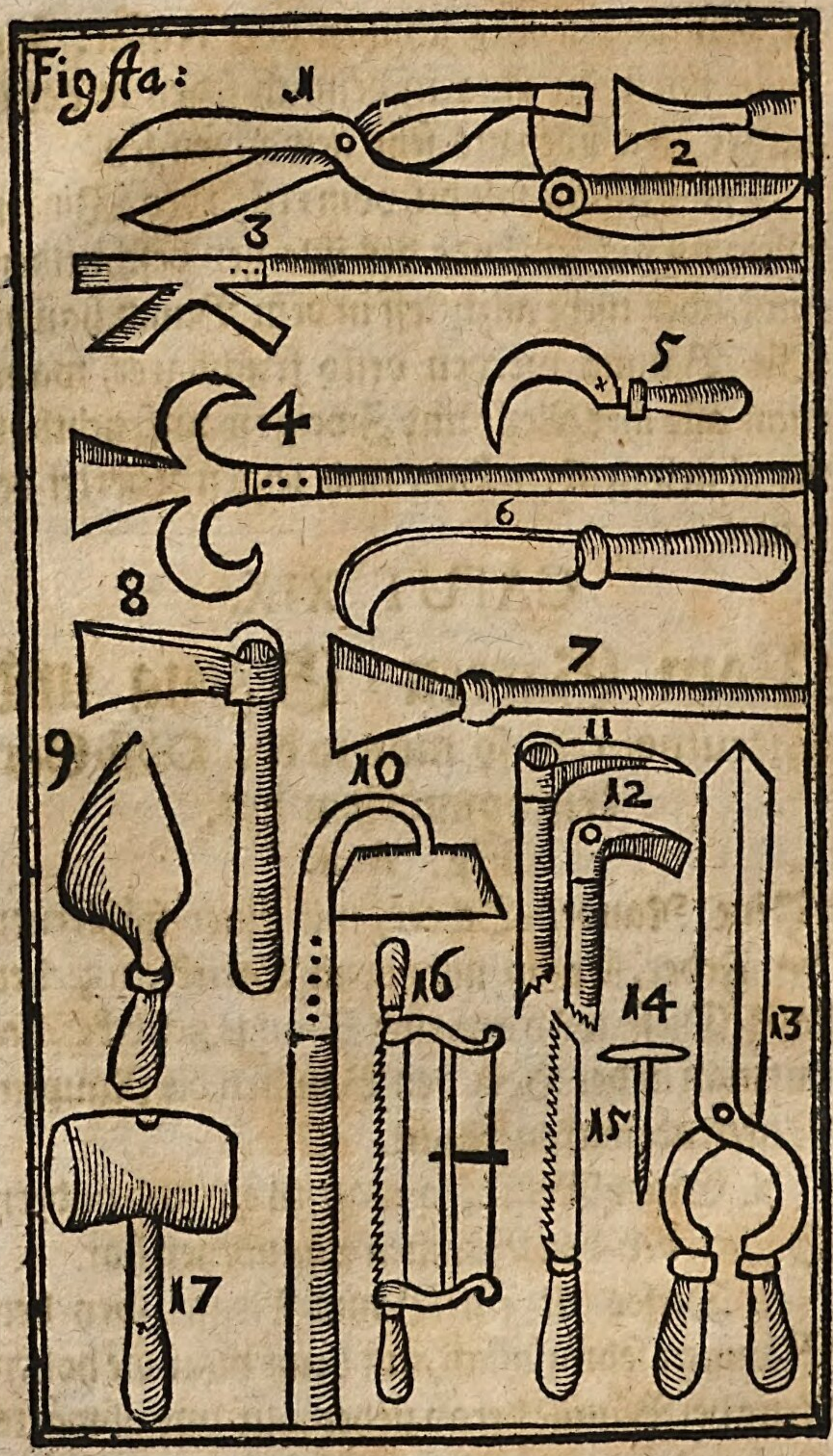


Fig: Cu.

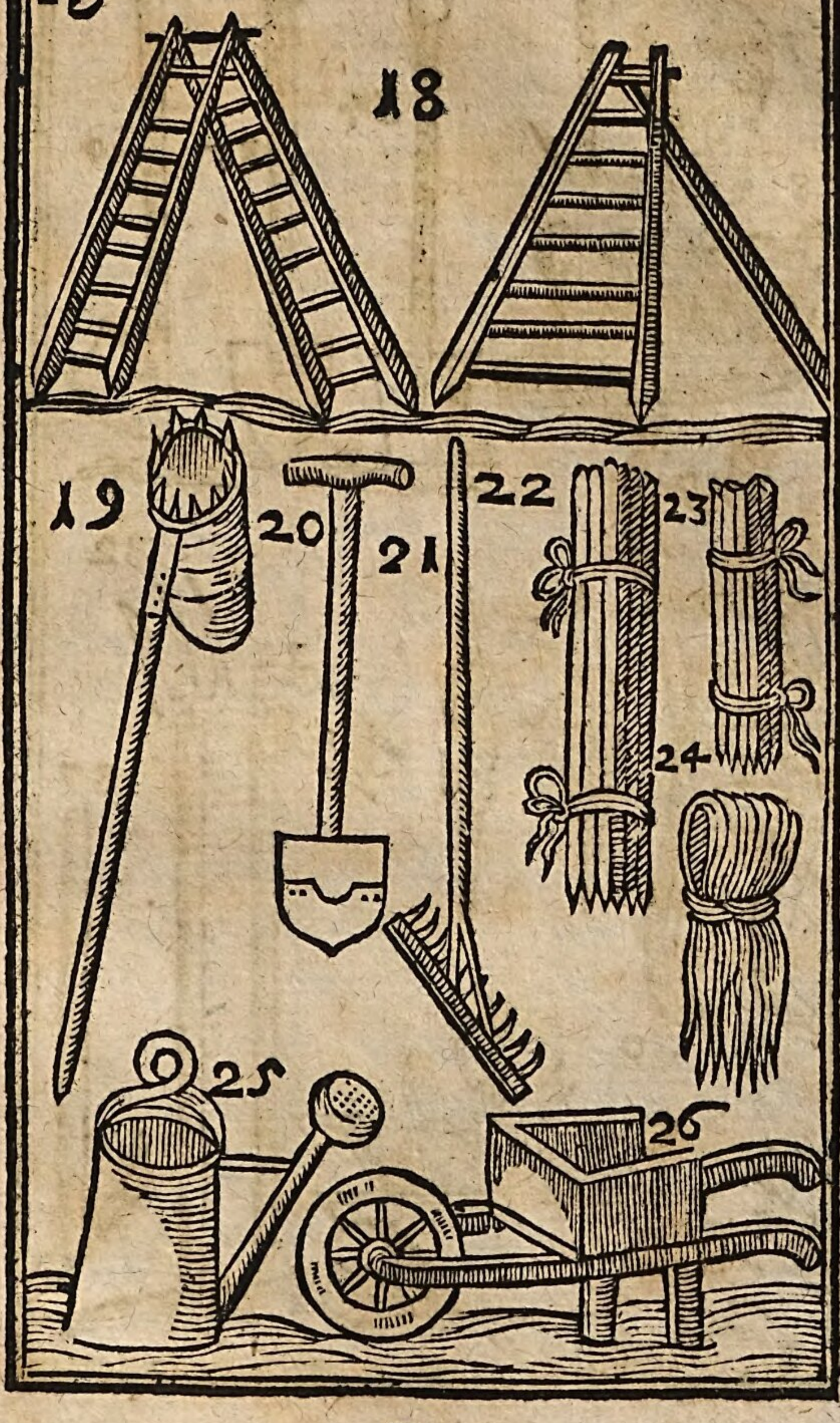


Fig. 2d
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37

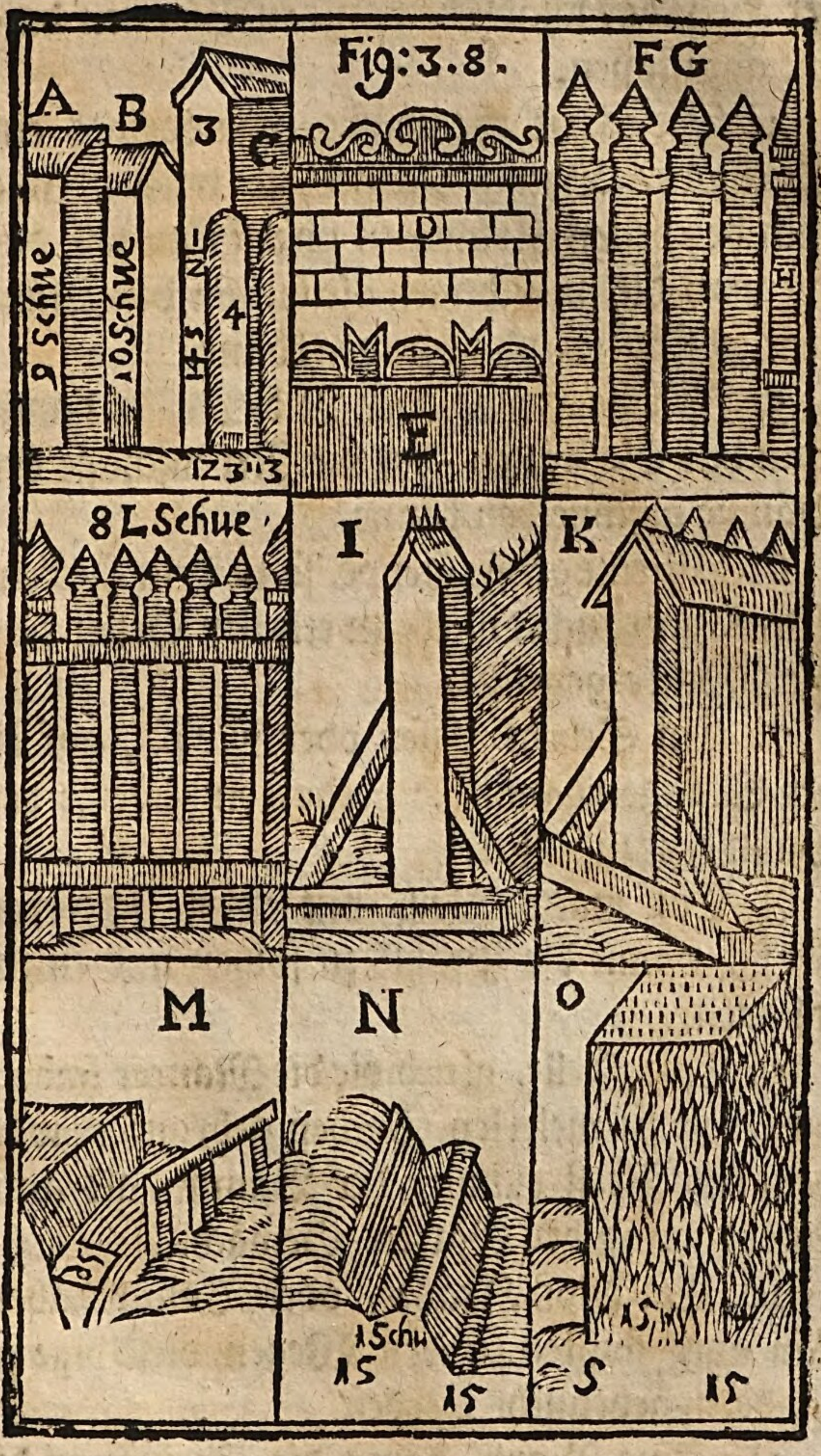


Fig:3.8.
A
B
C
D
E
F
G
H
I
K
L
M
N
O
9 Schue
10 Schue
4
123"3
8 L Schue
15 Schu
15
15
15
15

der Höhe das schädliche von den Bäumen darmit abzustossen.

4. Dieses ist ebenmäßig, wie voriges ein Stoß oder Baum-Meissel, so vornen, wie auch bey denen Krümmen scharff seyn soll, damit man die untüchtigen Aeste von den Bäumen abstossen und schneiden könne.

5. Ist eine Heppe oder Reb-Messer, damit man das Gesträuß, oder die Nebenschösse der Bäume abschneiden könne.

6. Ist eine grosse Heppe, so zu dem Hecken-Werck gebrauchet wird, an etlichen Orten eine Reiß-Hacke genennt.

7. Ein Schrot-Eisen oder Meissel, auf einer Stangen damit die verdorten Zweige der Bäume abzustossen.

8. Ein Hand-Beil, mit einem schweren Kopff, damit die Pfähle zu spitzen und einzuschlagen.

9. Eine Kelle, gleichwie die Maurer haben, diese kan zu vielerley Sachen gebrauchet werden, bey Verstreichung der Bäume, als auch Ausgrabung der Garten-Gewächs.

10. Ein Moß-Krätzer, oder Baumschaber, kan auch sonsten zu den Wegen, dieselbige zu saubern, gebraucht werden.

11. Eine Piquel, damit die Steine um die Bäume aufzuräumen.

12. Eine

12. Eine Haue, damit den harten Grund um die Bäume aufzuhauen, wann man selbige ausgraben und versetzen will.

13. Eine Hecken Scheer, diese soll lang und starck seyn, wird gebraucht zu dem Bundwerck, Buchsbaum und Hecken.

14. Ein Bohrer, ohngefehr Fingers dick und ein Werck Schuh lang, darmit die Löcher in die Bäume zu bohren, wie oben gelehret, kan auch zu andern Sachen in Baum = Garten gebraucht werden.

15. und 16. Sind scharffe Hand = Sägen, darmit die Aeste, und andere Sachen, abzuschneiden.

17. Ist ein höltzerner Schlägel, darmit man den Meissel treiben, oder zu andern Sachen gebrauchen kan.

Fig. Cc.

18. Eine Steig-Leiter, zweyerley Gattungen, damit man das Gewächse, und das Obst von den Bäumen abnehmen kan.

19. Ein Obst = Hamen, darmit das schöne Obst abzunehmen, damit es im Abschütteln der Bäume nicht sonsten zerfället; soll so groß seyn, daß man eine Faust darein stecken möge, hat 10. oder 12. Zähne, so zween oder 3. Zoll lang seyn sollen.

20. Eine Spate oder Stech = Schauffel,

zum Aufgraben der Bäume, wie auch zur Baum-Schul.

21. Ein eiserner Rechen.

22. Eichene und Fichtene Pfählе, die jungen Bäumlein daran zu binden.

23. Dergleichen ein ziemlicher Vorrath an Stäblein, ohngefehr drey Schuhe lang, die Baum-Schule damit zu bemercken, wo man die Kerne gestecket hat.

24. Bast und Weiden-Bänder, samt langen Stroh, die Bäume damit zu binden.

25. Eine Gieß-Kanne und Wasser Zuber zum Begiessen der Bäume.

26. Einen Schubkarn, damit man gute Erde zu den Bäumen fahren kan.

Fig. D d.

27. Ein Korb, zum Obst brechen.

28. Ein grosser Korb, das Obst darinnen hinweg zu tragen.

29. Eine Trag-Baare, darmit den Mist unter die Bäume zu tragen.

30. Ein höltzerner Kasten, mit guter Erde gefüllet, zu dem jungen Bäumlein, darein zu pflantzen.

31. Eine Garten-Schnur zu Setzung der Bäume und den Weges zu gebrauchen.

32. Eine Mist Gabel.

33. Eine Karst.

34. und 35. Zweyerley Gattungen von Eisen Schauffeln.

36. Eine andere Art eines Moosschabers.

37. Eine Creutz-Haue, so znm Abhauen der Stämme und Ausreuten der Bäume sehr bequem, und zu vielerley Arbeit im Obst Garten bequem und nützlich.

Wann die Bäum zu Zeiten so schwer Obst tragen, daß du Gefahr hast, daß die Aest abbrechen möchten, solt du sie mit Stützen unterbauen, oder wann du das Hertz hast, den dritten Theil bey Zeiten herunter brechen, dann was dir dis Orts an der Menge der Frucht abgehet, wird dir gleichwol auf solche Weise mit der schönen Grösse wiederum ersetzet.

CAPUT XX.

Von Umzäunung oder Einfassung derer Gärten.

Selbiges ist ein allgemeines Werck, und jedermänniglich bekannt, geschiehet aber vornemlich.

Mit 1. Mauren.
= 2. Brettern.
= 3. Latten.
= 4. Zaun.
= 5. Hecken.
= 6. Gräben.

1. Die

1. Die Mauren werden gemacht, entweder von gebacknen, gebrochnen oder gehauenen Quader-Stein, sollen insgemein dick seyn, anderthalb oder zween Schuhe, und von neun bis zehen Schuhe hoch über der Erde gemacht; entweder mit einem Dächlein von Ziegel, oder steinernen Blatten, Schindeln oder Schieferstein, bedecket werden.

Nota. So man die Mauren hoch machen wolte, so muß dieselbige auch dicker seyn, in Erspahrung der Stein, Sand und Kalck, kan man selbige mit Schwib-Bögen aufmauren.

Mauren aber werden entweder gerad, oder aber zierlich mit einer Zinnen oder andern Zierath gemacht, je nachdeme es einem jeden Grund-Herren gefällig, und die Mittel, so wol der Materialien, als des Silbers im Seckel nicht ermangeln.

Wie die Mauren um die Gärten auf unterschiedliche weise können oder sollen gemacht werden, weisen die Figuren A.B.C.D. Num 38.

Fig. A. Ist eine Mauer mit einem anhängenden Taschen-Dächlein, und einfachen Ziegel-Deckbettlein, gegen das Feld hinaus bedeckt und in Sprieße gelegt.

B Ist mit einem Sattel-Dächlein mit Ziegel-Deckblatten, und dessen Hurst oben mit Hohl-Ziegel bedeckt.

C. Ist

C. Ist eine hohe Mauer mit Schwib-Bögen gegen dem Garten, und oben mit einem Schattel-Dach.

D. und E. seyn zweyerley Manieren, die Mauren zierlich um einen Garten zu machen.

2. In Ermangelung der Steine zu den Mauren, oder aber in Erspahrung der ersten Unkosten, zur Einfassung eines Gartens, so kan man dieselbige von Brettern nachfolgender Gestalt machen:

Man gräbt in die Erde Eichene Pfosten, oder machet auf beyden Seiten der Pfosten von aussen und innen Büge, und auf beyden Seiten so weit gefältzet also daß man Dannen Bretter darzwischen einschieben könne, und sollen die Pfosten so weit von einander in die Erde eingegraben werden, als die Bretter lang seynd.

Die Pfosten können von 9. bis 10. Schuh hoch, genommen werden; Das obere Brett kan hernach mit eichenen Spitzen, so von Latten geschnitten seynd, angenagelt werden, hernach so man will, zu Beschützung der Bretter, dieselbigen mit einem Sattel Dächlein machen, so oben nach den Spitzen eingeschnitten werden muß: Oder aber zur Ersparung der Unkosten, oben mit Dörnern, wegen des Übersteigens, bedecken.

Die Bretter aber müssen zuvor von ihrer Rauchigkeit mit dem Hobel abgezogen werden.

damit

damit das Regenweter selbige nicht verderben, noch sich darein setzen, und solche desto eher verfaulen kön̄en, wie solches aus der Fig. Num. 38. bey I. und K. zu sehen.

3. Mit Latten werden die Garten auch eingefasset, wenn man die Bretter sparen wolte: Es müssen auch Eichene Stützen in die Erde, aufs wenigste mit dem untern Theil drey Schuh tieff eingegraben, und oberhalb der Erde acht bis neun Schuh hoch genommen werden.

Damit man aber die Latten nicht umsonst oder vergebens schneiden möchte, so kan man aus einer Latte, (wann dieselbige 16. Schuh lang) zwey Stücke machen, bekommt also ein Lattenstück acht Schuhe; Diese werden hernach mit überzwergen Latten zusammen genagelt, also, daß je auf jeden Schuh breit drey Lattenstück kommen, werden hernach in die Höhe angenagelt, und oben mit zierlichen Spitzen oder Köpffen gemacht, wie in der Fig. Num. 38. bey L. zu sehen.

4. Zäune zur Einfassung eines Gartens, werden selbige nach gemeiner Art gemacht, zierlich eingeschlossen, und oben mit Spitzen vor dem Übersteigen zugerichtet. Besiehe die Fig F.

Man macht auch von geschnittenen Brettern einen Zaun solcher massen, daß, wann man die

Breite

Breite des Brets in drey Theile theilet, und schneidet solches nach der Länge von einander, so bekommt jedes Stück 4. Zoll in der Breite (wann das Brett 12. Zoll breit gewesen) und gibt die Länge eines jeden zwey Stück, diese werden oben auch zierlich mit Spitzen ausgeschnitten, mit Latten zusammen genagelt, und an Eichenen Pfosten, so acht Schuh weit von einander gesetzet, mit eisernen Nägeln angeschlagen, wie in der Fig. Num. 38. bey G. und H. zu sehen.

5. Mit einem lebendigen Hag kan man auch den Garten, und dieses mit den wenigsten Unkosten, zum Bestand einfassen. Wolte man einen Hag von Weiß-Dorn-Beer säen, so kan solches wol auf nachfolgende Art und Weise geschehen:

Man gräbt im Herbst ein Schuh tieff und auch so breit um den Garten ein Grüblein, lässet hernach einen Schuh breit die Erde unumgegraben hinter den vorigen stehen, und machet noch einen andern Graben, auch so breit und tieff, als der vorige gewesen, lässet hernach solche beyde Gräben offen, und die ausgegrabene Erde den Winter über liegen; So bald demnach der Frühling kommet, so reiniget man besagte Gräben von dem darein gesetzte Wasser aus, füllet solche mit der ausgegrabenen Erde

den halben Theil wieder zu: besäet sie hernach mit Weiß-Dorn Beer, so im Herbst, wann sie zeitig genug, gesammlet werden sollen, bedecket mit guter leichter Erde, so werden dieselbige innerhalb 4. Wochen herfür kommen, welche man alsobalden fleißig aufwarten und solcher Gestalt aufziehen kan, daß man sie gegen einander über zusammen schräncken, endlich zu einem beständigen Hag aufziehen mög, besiehe beyde Figuren N. und O.

Ist der Situs des Gartens also beschaffen, daß ein fliessendes Wasser oder Bach nahe darbey, so kan man den Garten einfassen.

6. Mit einem Graben, dessen breite soll aufs wenigste von zehen bis zwölff Schuh weit, und halb, nemlich sechs Schuh tieff gemacht, mit Erden, Stöcken und gezäumten Weiden eingefasset, und für dem Einfall der Erde verwahret, zu gewissen Zeiten des Jahrs nemlich im Herbst und Frühling, ausgeräumet und gesäubert werden, besiehe die **Fig. Num.** 38. bey **M.**

Nota. Bey Umzäumung und Einfassung eines Gartens, nach obbeschriebener Lehre, solle man nicht vergessen, zur Beschützung der fruchtbahren Bäume für dem Gewitter, hohe Bäume, als da seynd Dannen, Rüstern und dergleichen solcher Gestalt zusetzen, daß deroselbigen Wurtzeln weder den

den Mauren noch den Zäunen keinen Schaden thun mögen, ꝛc.

CAPUT XXI.

Vom nützlichen Beschneiden der Bäume.

Die Bäume leiden überall nicht gerne Gewalt, dahero solt du dich so wohl im Anbinden, als beschneiden, bescheidentlich halten, damit du mit deiner allzuweisen Kunst die Bäume nicht gar verderbest.

Von allen Bäumen insgemein hast du nur abzuschneiden, zum besten im Abnehmen des Monds im Herbst oder Früh-Jahr, die Wasser-Zäncken, so da allzu lang im Vor-Jahr geschossen, doch also, daß von denenselben zwey Augen bleiben, die Gabel-Zacken kanst du nach proportion des Baumes einen davon thun, absonderlich wann selbige etwas hoch kommen; und weilen bekandt, daß die Bäume gegen dem Nord-Pohl am schwächesten bleiben, muß man also die Bäume, nach Ost, Süd Ost und Süden, mit zierlichen beschneiden bey Eintritt des Mertz-Scheins reinigen, und ausputzen, was nicht dienlich daran, und kan solches geschehen, bis der Mertz-Schein zu Ende, sind es aber alte Bäume und grosse Zacken, muß man solche mit Baum-Wachs verkleben, damit der Regen

nicht durchsiepe, und irgend den gantzen Baum verderbe.

Tragbahre Knosp-Zacken muß man schonen, so viel man kan, dennoch aber den Baum fein lüfftig halten, damit die Sonne auch ihre Strahlen hindurch werffen, und das Obst desto schöner färben und reiff machen könne.

Hiebey wollen wir in der kürtze des Anbindens erwehnen.

Die groß und kleine Aeste sollen nicht so hart an die Latten und Scheyen angebunden, sondern ihnen eine kleine Weite gelassen werden, zwischen dem Band und Geländer, sonsten schneidet das Band ein, verhindert den aufsteigenden Safft, und macht ungestalte Bäume.

Kein Ast soll Creutzweiß über den andern, sondern der höher stehende, an sein höhers Ort, also alles, wo möglich, über sich gebunden werden, sonst ist es ein Ubelstand.

Der gröste Bock contra Regulas Botanicas ist wann einer einen von Natur, von dem Haupt-Stamm für sich treibenden Ast, Bogenweiß krummen, nieder sich ziehen, und gegen dem Stamm-Baum hinein gewehnen will.

Wie zu den Bäumen und grossen Aesten die Weidlein zum Aufbinden gut; So ist durch den Sommer hindurch, die neu herfür stossenden Aestlein vor allen Gefahren, auch

Zierlichkeit halber, mithin aufzuhefften, das Lindbast viel besser.

Wird ein Baum schadhafft, es sey was es wolle, so brauche ich die gemeine Bauer-Cur, beschneide nemlich den Schaden, bis aufs Leben, das ist, bis frische grüne Rinde herfür kommt, nehme mit respect zwey Theil Küh-Koth, und ein Theil Lätt, verstreichs, und überbinde es, ist der Baum jung und gewächsig, so wird es gleich überwallen.

Seynd aber die Wurtzeln schadhafft, so ihr erkennet, wann euer Bäumlein nirgends hin will wachsen, so grabet darzu, und verbessert den Schaden mit abschneiden, und säet rothe Gerste um die Wurtzeln, es giebt ein frisches Wachsthum, oder aber versetzet ihn zu bequemer Zeit an ein anders, wo ihr meynet, bessers Ort, ich habe es gar vielmahl erfahren, daß ein Stand einem und andern Baum viel anständiger und besser ist, als einanderer.

CAPUT XXII.

Von erziehen beschneiden und erhalten der Weinstöcke.

Ihr habt etwan auch ein Weingehäl, oder Trieter an euer Garten-Mauer, Hag oder auch am Haus und Scheuren, und könnet nicht darmit umgehen, da habt ihr diese Lection.

Wann man die Reben schneidet, muß man einer jeden Ruthen oder Zapffen insgemein mehr nicht als drey oder vier Augen lassen.

Wann aber der Platz, Mauer, oder Hag, nicht wohl besetzt, oder bedeckt ist, läst man fünff Augen stehen.

Die Muscateller-Reben mögen in allweg mehr erleiden.

Wo alte abgängige Reben seynd, zielet man die junge so aus der Wurtzel heraus schiessen, einer Ellen lang, oder darüber.

Wolte man sie aber strecken und ein gantz leeres Ort besetzen, kan man einen solchen Reb-Schutz noch länger, nach Gelegenheit der Distantz, stehen lassen, und unter den Boden einen Schuh tieff eingraben, und sie also strecken wohin man will.

Drey oder vier Augen läst man aus dem Boden alsdann herfür sehen, gleich wie man allen Setz-Reben thut.

Wo sie nach dem Ausschlagen Saamen erzeiget, bricht man die Blätter unten von altem Holtz hinweg bis an den Saamen.

Aber wann man kommt bis zum Blat gegen dem Saamen über, so hört man auf, und läst die obere Blätter stehen.

Dieses abbrechen macht die Saamen luffstig, und daß die Trauben besser wachsen.

Die

Die obern Blätter hingegen geben Schirm wegen des Wetters.

Es gibt auch Beyschosse die neben den Augen sich herfür thun, die sollen abgenommen werden, zu aller Zeit, wenn man will.

Was aber gerad in die Höhe und gar zu hoch aufschiesset, erbricht oder schneidet man zwar erst nach St. Johannes Tag, oben herab bis an das achte Aug oder Blat.

Jedoch auch nach Proportion, das Schoß möchte nicht acht Augen haben, so bricht man es nur einfältig oben ab.

Dieses Abbrechen giebt dem Rebstock neue starcke Zapffen.

Wann nun gehörter massen die junge Reben wohl erzielet seynd, kan man die alten wohl ausmustern.

Besser aber, man lege sie auch in Gruben ein, insonderheit wann sie von guter Art seynd, in zwey Jahren hat man junge Ausschüßlinge von ihnen, welche gar schön einwurtzeln, alsdann hauet man das alte Wesen mit einem scharffen Garten-Beyl ab, oder säget es ab mit einer guten Zwey-Säge.

Das Reb-Gehäll will auch zu seiner Zeit, als im Frühling beyzeiten, so bald man in Boden kan, gehäckelt und gemistet seyn, im Mayen wiederum gerührt, drittens, kurtz vor St.

Johannis-Tag, jedoch nicht so tieff als das erstemahl. In offenen Reben thun sie es, wann sie verblühet.

Nichts soll man drunter oder darneben lassen aufwachsen, das ihnen verhinderlich sey, sondern alles solle zum fleißigsten ausgejätter werden.

Lasset auch zu keiner Zeit die Schosse am Stock herab hangen, es wäre ein grosser Ubelstand, sondern versehet euch beyzeiten mit Lindbast, solche Lamp-Aest allzeit aufzubinden.

Besserung zu den Reben, ist keine besser als Träster und Weinhäpffen oder Trusen, so eine Weil im Wetter gelegen, zu den Wurtzeln geschüttet in des Mertzen Neumond.

Unter den Misten ist t. h. der Kühe Mist der beste.

Schieffer ist auch nicht untauglich, dann nicht allein darmit gedünget wird, sondern auch wann diese Materie von der Sonnen erhitzet, werden zugleich die Trauben zur Zeitigung gekochet.

Der Schieffer wird geklopfft und mit Mist-Lacke zum Brey gemacht, so dann gebrauchet.

Zu aller Reb-Arbeit ist abnehmender Mond besser als der wachsende.

Der Zeichen halber haben die Reb-Leute

keine

keine acht, nur seynd von ihnen der Zwilling, Scorpion und Schütz bannisirt.

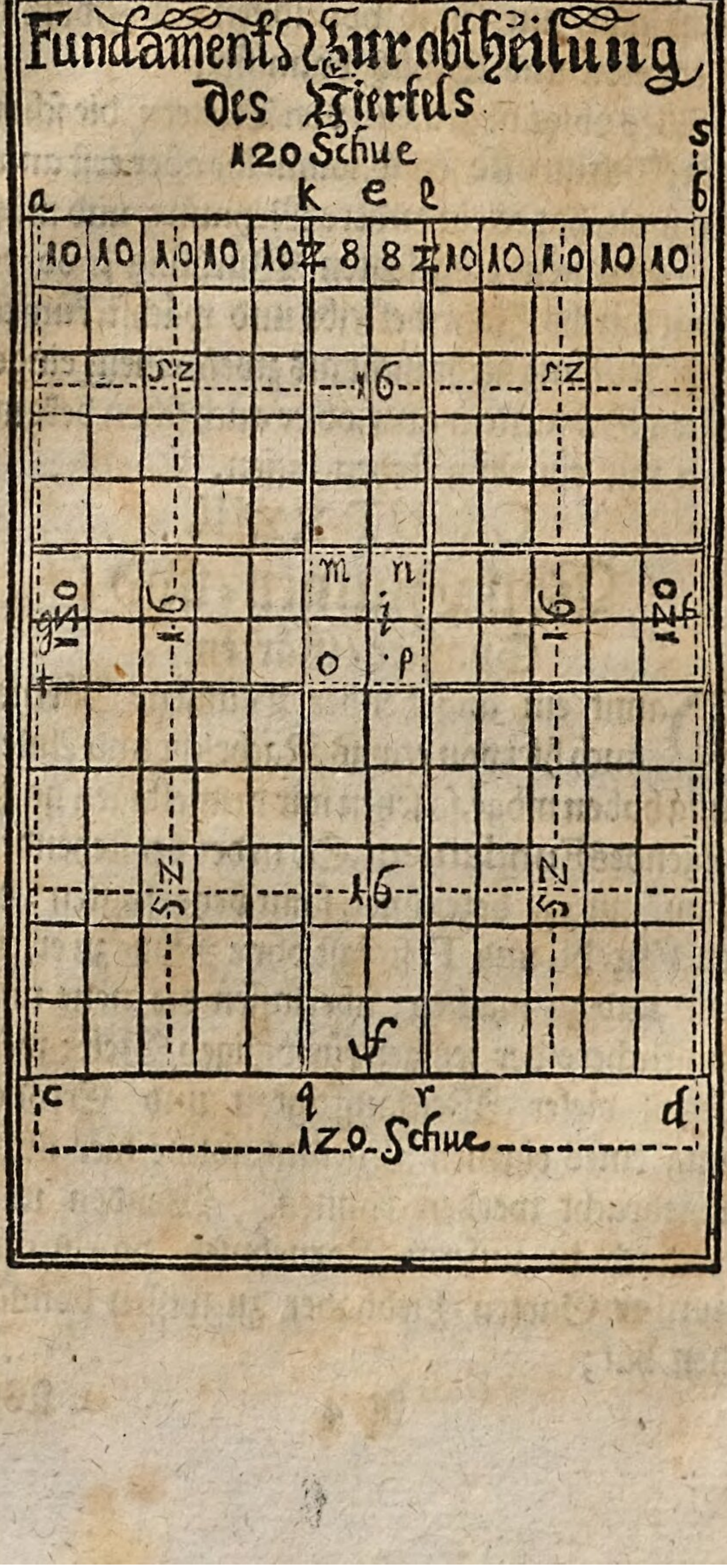
Alles obige ist gemein, von Trietern, die schon würcklich im esse seynd, wann ihr aber erst anlegen wolt, hat es ein andere Meynung, und müst ihr einen neu-eingelegten Würtzling, ob es schon durchs Jahr bekleibt und wächst, künftigen Frühling mehr nicht als zwey, einem eingelegten Schnittlein aber, ob er auch schon bekommen, nur ein Aug stehen lassen.

CAPUT XXIII.

Von Blumen- und Spatzier-Gärten.

Damit ein angehender Blumen-Gärtner auch hiervon etwas Nachricht und Anleitung haben möge, so setzen wir demselbigen nachfolgendes Fundament; So in der beystehenden Figur mit 52. bezeichnet, samt beygefügten Arten Fig. N. und T. so fast ohne Mühe zu erlernen und zu machen, überlassen die neue und künstlichere der jetzigen fürwitzigen Welt; weil wegen vieler Weitläufftigkeit und Erfoderung eines eigenen Tractats, solche hier nicht eingebracht werden können. Wenden uns demnach zu unserm Vornehmen, da ein curieuser Garten-Liebhaber zu wissen vonnöthen hat;

Fundaments Zur abtheilung des Viertels



I. Wie man die grösse des Platzes, dessen Länge und Breite auf Pappier tragen, aufreissen und proportioniren solle.

II. Wie man allerhand Züge und Figuren in geraden und Zirckel-Linien einbringen solle.

III. Wie alle vorgerissene Sachen von vorigen Pappier auf das Garten-Feld abzustecken seyn.

I. Die Abmessung der Grösse, eines Blumen-Gartens betreffend, nemlich, wie man solchen vom Felde aufs Papier abtragen und aufreissen solle; So ist nichts daran gelegen, ob man diese Proportion oder Grösse wie sie in der Figur 52 gesetzet, behalten wolle oder nicht; Dann wir solches nur zur Erlernung, Exempels-weise setzen, und damit dem Blumen-Gärtner frey stellen, wann derselbige einen andern Platz hätte, so etwan runde, ablang, von ungleichen Seiten und Winckeln, darein zu machen, was er will.

Damit wir aber ohne fernern Umschweiff zur Abmessung des gesetzten Viertheils gelangen, so ist solches leichtlich zu verrichten, weil selbiges an allen Ecken Winckel-recht ist, indem man nur die Breite 5. 6. nemlich ein hundert und zwantzig Schuhe, mit einer zehenschühigen abgehobelten Meß-Ruthe abmisset, selbige

Länge in ein Schreib-Tafel oder auf ein Papier mit einem Bleystifft notiret.

Nachdem dieses verrichtet, so reisset man zu Hause, nach verjüngtem Maaß-Stab einen rechten Winckel, und nimmt mit dem Hand-Zirckel auf dem vorigen Maaß-Stab die Breite des zuvor gemeldten Viertheils, N. nemlich einhundert und zwantzig Schuhe, und setzt selbige auf der zuvor gerissenen Linie a b und a in d.

Desgleichen auf dieser Linie ferner die Weite des Haupt-Ganges, nemlich 28. Schuh von d in e. Endlich nimmt man die Weite a d, trägt solche von c in g; ingleichen d c von g in h. Item e b von h in f reisset a d c g, giebt solches das Viertheil N.

II. Die Garten-Züge und allerley Figuren in diese Feldung erstlich auf den Papier zu reissen und auszutheilen: Setzen wir ein Fundament in vorgesetzter Figur bezeichnet mit Figur N. davon hält jede Seite 120. Schuh, Winckelrecht ins gevierdte abgesteckt, und ist das gantze gevierdte Feld bezeichnet mit a b c d.

2. Von diesem einhundert und zwantzig Schuhen nimmt man den halben Theil, seynd 60. Schuhe, misset selbige von a gegen b in e verzeichnet einen Pfahl. Also auch von c gegen d in f wiederum einen Pfahl. Eben-

mäßig

mäßig von a gegen c in g einen Pfahl. Ingleichen von b gegen d in h einen Pfahl notiret.

3. Ziehet hernach von dem Pfahl-Zeichen e in f eine Linie, an statt einer Schnur; Also auch von g gegen h, wo alsdann beyde Linien über einander Creutzweiß kommen, als allhie in i, setzet man wieder das Zeichen eines Pfahls.

Wird also das gantze gevierdte Feld in vier gleiche Winckel-rechte Vierungen oder Felder abgetheilet seyn.

4. Die Grösse der vier Blumen-Felder alsdenn ferner zu bekommen, so muß man wissen, wie breit der Weg zwischen den Viertheilin gemacht werden solle; Diesen setzen wir allhier sechzehen Schuh breit.

Messet derowegen vom Mittelpunct e gegen a in k, acht Schuh, so der halbe Theil von sechzehen ist. Ingleichen von e gegen b in l, setzet in k und l Pfahl-Zeichen.

Ingleichen messet von f dem untern Mittel-Pfahl gegen c auch 8. Schuh in d, setzet daselbst ein Pfahl-Zeichen. Ebenmäßig von s in r gegen d wieder ein Pfahl-Zeichen.

5. Ziehet ferner von k nach q, hernach von l in r.

6. Messet von dem Mittel-Pfahl g gegen a in s acht Schuh, und von g gegen c in t auch so viel. Gleicher gestalt von dem Mittel-

Pfahl

Phal h gegen b in n, also auch von t in x, so werden diese zwo Linien einander Creutzweiß durchschneiden in m n o und p, und also das gantze Feld a b c d in vier Quadrator oder gevierdte Feldungen a k f m, l b n u, t o c q, p x t d, abgetheilet haben.

7. Bekommet demnach jedes Viertheil auf jeder Seite 52. Schuhe, so, wie erstlich in der Figur 16 von zehen zu zehen Schuhen bemercket und abgezeichnet.

8. Damit man nun zur völligen Austheilung eines Viertheils kommen möge, so reisset man auf einem Pappier absonderlich ein Quadrat oder viereckichte Figur, so gleiche Linien und gleiche Winckel hat, ziehet hernach von Schuhen zu Schuhen blinde Linien auf allen Seiten Creutzweiß, wie ein Gegitter über einander.

9. Erwählet hernach eine Figur nach Belieben, und lässet für jedes Blumen-Beetes Breite vier Schuhe, hingegen für alle gemeine Wege oder Durchgänge nur zween Schuh, also, daß man rings um die Blumen-Beete in den Gängen auf allen Seiten zween Schuhe gegen das Mittel derselbigen mit den Armen reichen, dieselbige Pflantzen, ausgetten, und andere nöthige Arbeit darauf verrichten möge.

Nach-

Fig: N

Nachdeme nun dieses alles belehrter massen verrichtet, so folget in vorgesetzter Ordnung:

III. Wie man die auf dem Papier gezeichnete Figur auf das Garten-Feld abstechen solle.

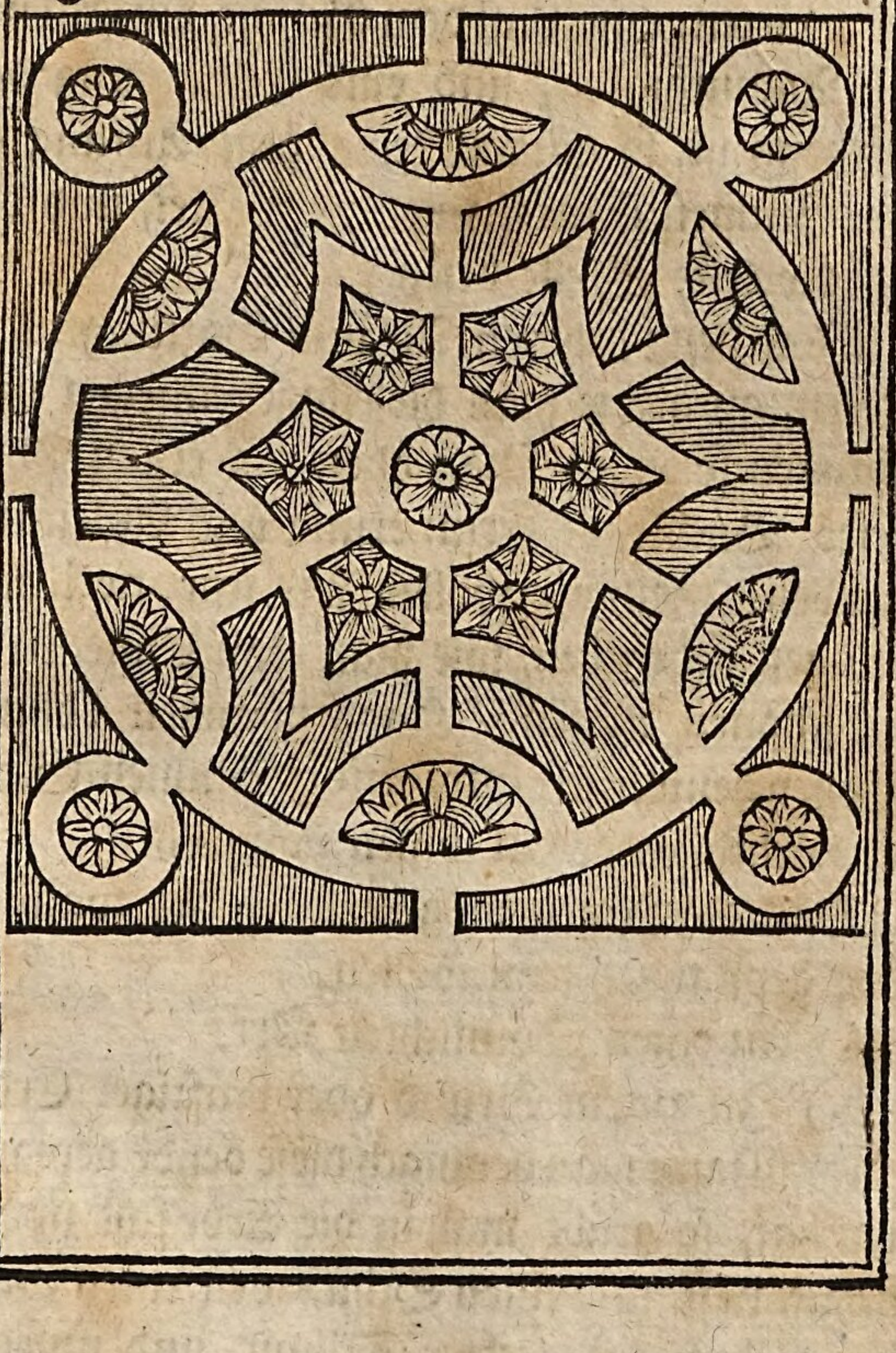
Des gantzen Viertels, so man auszutheilen vornehmen will, Erde soll zuvor umgegraben, genugsam gedünget, die Erdschollen zerschlagen, und fein gleich und eben gemacht werden; Und ist alsdann die Abmessung und Austheilung derer Beeten und Gänge, nach der völligen Abschnürung, aus der Figur leichtlich abzuzählen und auszutheilen, welches durch stete Ubung und Aufreissung der Figuren zu erlernen und ins Werck zu stellen seyn wird.

Damit aber der Blumen-Gärtner nicht nur einerley, sondern unterschiedliche Gattungen von Blumenfeldern haben möge, so haben wir demselbigen hiemit noch die Figur N. und T. beyfügen wollen.

Ferner ist auch zu wissen, daß die Haupt-Gänge und Blumen-Viertheil insgemein mit eichenen höltzern Stössseln, Stützen und Latten eingefasset, und mit nachfolgenden Hecken-Werck bekleidet werden, nehmlich:

I. Mit schönen Rosen-Stöcken.
II. Mit Jaßmin.
III. Mit Schnee-Ballen.
IV. Mit weissen und blauen Springs-Baum
V. Mit

Fig: T



V. Mit roth, weiß und schwartzen Johannis-Beerlein.

VI. Mit Stachel-Beeren.

I. Wann demnach die Rose eine Königin der Blumen, ein Schmuck der Erden, eine Zier der Gärten, eine Lust dem Gesicht, ein Geruch der Anmuthigkeit, und eine Erquickung des Hertzens ist, so wird dieselbe zum Anfang eines Blumen Gartens billig erwehlet, und damit die erste Stelle besetzet.

Von den Nahmen, Art und Gattungen der Rosen, auch wie man dieselbige einlegen und pflantzen solle, ist schon oben im ersten Theil dieses Büchleins Erinnerung und Anleitung gegeben. Allhier wollen wir nur noch mit wenigen gedencken, wie man von Einlegen einen schönen Rosen-Haag pflantzen könne; Wobey denn einen curieusen Blumen-Gärtner nachfolgendes zu wissen vonnöthen.

Das die Rosen insgemein gerne wachsen oder gepflantzet seyn wollen.

1) An einen Sonnichten Ort.

2) In gutem Grund oder kräftiger Erd.

1. Wann man demnach diese beyde beysammen hat, so gräbt man in die Erde fast zween Schuh tieff, und einen Schuh weit einen Graben, nach ausgestreckter Schnur, und unserer vorigen Abstechung der Blumen-Viertheil

nach,

nach solcher Gestalt, daß der gemachte Graben ausserhalb der Schnur in den Gang, und nicht gegen das Blumen-Feld hinein komme, die ausgegrabene Erde aber kan man auf die auswendige Seite im Gang zum Einfüllen auswerffen.

2. Hernach nimm von guten Rosen-Stöcken Sencken oder Zweige ein halb Jahr alt und ohngefehr einer halben Ellen lang, und gieb ihm wiedersinns einen Knick.

3. Nach diesem setzt man in das vorgemachte Gräblein, je einen von den andern drey quer Finger weit, füllet sie mit der ausgeworffenen Erde wieder zu, solcher Gestalt, daß das eingesetzte Zweig nur eine halbe quere Hand hoch aus der Erde herfür reiche, und also keines tief in die Erde zu stehen komme.

4. Was demnach vor die Erde hervor gehet, muß vor dem Winter für dem Frost mit Mooß bedecket werden.

Die Zeit der Einlegung kan genommen werden nach des Landes Art und Gelegenheit, entweder im September oder October.

Die Wartung betreffend, so kan man 14. Tage vor Ostern das darauf bedeckte Mooß wieder hinweg thun.

Das andere Jahr werden die über der Erde

aufgeschossene Rosen-Zweige Creutzweiß übereinander geheftet.

Nach diesem beschneidet man es mit der Garten-Scheer fein eben, und nach der Schnur, und ziehets an den Latten nicht über vier Schuh hoch auf.

Nota. Dafern man etwan grossen Frost zu besorgen hat, so soll der Blumen-Gärtner Stroh-Schauben an lange Latten binden, solche auf beyden Seiten der Hecke anheften, und also für der Kälte beschützen.

Nachdeme nun der gröste Frost vorbey, so soll man solche Stroh-Schauben ohngefehr acht Tage vor Ostern wiederum hinweg thun.

Die Rosen-Stöcke, wie auch die eingesetzten Pflantzen, kan man beschneiden im Mertzen, im abnehmenden Mond; man soll aber nur das dürre, und zwar nicht gar zu genau hinweg schneiden.

Sollen des Sommers offt begossen werden.

Im Herbst thut man die vorige Erde zwar nur oben her hinweg, dargegen aber gute fette Erde darauf.

Im übrigen hat der Blumen-Gärtner von den Rosen noch etliche ewige Anmerckungen.

1. Alle Rosen-Stöcke werden durch ihre Wurtzel

Wurtzel zur Theilung und Einlegung besser, als durch den Saamen, gepflantzet.

2. Wann im Monat Majo, eben am Tag des Vollmondes, ein Rosenstock versetzet wird, so bringet derselbe erst im December Rosen.

3. Man solle die Rosenstöcke nicht im abnehmenden, sondern im Vollenmond versetzen, wiewohl diese Meynung nicht bey allen statt findet.

4. Durch oculiren kan man vielerley Farben Rosen auf einen Stock bringen.

5. Rosen von Jericho können durch ihren Saamen, besser aber auch durch eingelegte Reben verpflantzet werden.

Nach den Rosen-Stöcken haben wir in obiger Ordnung zur Einfassung der Blumen-Viertheil eines Blumen-Gartens versetzet.

11. Den Jaßmin; Wann demnach der Jaßmin, oder Gelsemin, ein schön rar- und wohlriechendes Hecken- und Strauch-Gewächs ist, und im Winter wol im Garten stehen bleiben kan, dafern man nur selbigen mit Stroh für dem Frost verwahret; Als haben wir selbigem nicht unbillig die nechste Stelle an dem Rosen-Strauch, in dem Blumen-Garten, vergönnen wollen. Weilen aber von dessen unterschiedenen Gattungen allbereit oben, im ersten Theil

dieses Tractätlein Erinnerung geschehen; Als wollen wir allhier nur noch kürtzlich Meldung thun:

1) Daß der weisse, einfache Jaßmin, so man sonsten den Catalonischen nennet, einen sonnichten, und gegen Aufgang gelegenen Ort, gute Erde, und feuchten Grund haben wolle, muß derowegen offt (wann er in Kübeln oder Scherbeln stehet) begossen werden.

2) Wann man diese Art behalten will, so kan man die jungen Schößlein, auf gemeine Jaßmin Stöcklein, so man ein halbes Jahr zuvor in Scherbeln gepflantzet, pfropffen.

3) Dasjenige wird zum pfropffen behalten, so voller Schöß, eine schöne glatte Rinde, ohne Knoten, und das Stämmlein Fingers dick ist.

4) Wann man nun die Arbeit des Pfropffens verrichten will, so erwehlet man zwey junge Reißlein, so nahe am Stock stehen; Dann diese seynd die besten und dauerhaftesten, und pfropffet sie nach der bekanten Art des Pfropffens, und muß diese Pfropffung geschehen im April, und abnehmenden Mond.

5) Nachdem nun die Pfropff-Reiser 4. bis 5. Augen getrieben, so schneidet man mit einer Scheer die übrigen hinweg, und lässet jedem Reißlein nur 1. oder 2. Augen.

6) Der

6) Der-Blumen-Gärtner soll im Monat April, auch im abnehmenden Mond, die Jaßmin-Pflantzen aus dem Geschirren, samt deroselben Erde ausziehen, und von derselbigen rings herum etwas abnehmen, uud den Uberfluß an den Peltz-oder Pfropff-Reisern, wie zuvor gesagt, abschneiden, hernach mit Zuthun guter Erde, so frisch und frucht seyn soll, wieder einsetzen, und gnugsam begiessen.

7) So man von den Jaßmin-Stöcken etwas äugelen will, so kan solches im Junio, oder Julio geschehen, und gegen dem Winter zu in warmen Keller gesetzet oder sonsten für dem Frost zugedeckt, und verwahret werden.

Der gelbe Indianische Jaßmin ist der allerwolriechenste, treibet fast unten im Stamm seine Zweige oder Ruthen, an dem Gipffel kommen etliche Blumen herfür, an Stielen angesetzet, gleichwie die gemeine Jaßmin, und siehet jeder Gipffel fast einem Blumenstrauch gleich; Die Blumen seynd Saffran-farbig, jedoch kleiner, als die Catalonische.

1. Die Jaßmin-Blumen dauren auch länger, als die Catalonische, und vermehren sich nach dem Zunehmen des Gewächses von Jahr zu Jahr an der Menge, geben so wol, wann sie dürr als frisch, einen herrlichen und anmuthigen Geruch von sich.

2. Damit man stetig von diesem Gewächs behalten möge, so erwählet man ein gerades und frisches Zweigelein von den niedrigsten am Stämmlein aus, schneidet ohngefehr von aussen eines quer Fingers breit vom Stamm hinein, bis an das Marck, und lässet den Schnitt Fingers breit nach der Länge gehen, thut hernach ein klein Steinlein in den Schnitt, und überstreichet solchen mit geweichter Kreide.

3. Wenn dieses verrichter, so leget man das Anhäng-Geschirrlein (so bekandt, und insgemein ein Anhenck genennet wird,) mit guter Erde gefüllet, wol herum fest gemacht, unterstützet und angebunden, und daß der Schnitt wohl zugedeckt sey.

4. Dieses soll nun wohl und fleißig begossen und für den kalten Winden beschützet und verwahret werden, so fänget er an zu wachsen.

5. Wann es nun über ein Jahr eingewurtzelt, so schneidet man es vom Stamm ab, und versetzet es in grössere Geschirr.

Ferner dienen zur Einfassung oder Bekleidung des Blumen-Viertheils, nach vorgesetzter Ordnung.

III. Die Schneeballen oder Holder-Rosen; Die seynd bekannt, und wollen einen mittelmäßigen Sonnichten Ort, starcke und feuchte Erde haben, und wird nur im Mertzen das

Dürre,

Dürre, und was daran sonsten verdorben hinweggeschnitten.

Schneeballen floriren im Majo, vergehen aber bald.

Dieses Gewächs zu vermehren nnd fortzupflantzen, hat der Blumen-Gärtner zu wissen, wann er siehet, daß viel junge Neben-Schösse oder junge Brut in der Neben-Erd mit Wurtzeln sich ansetzt und eingeschlagen haben, so kan man selbige alsdann im Herbst, so am allerbesten, vom Haupt-Stamm abledigen, hernach aber erst im dritten Jahr versetzen.

IV. Weisser und blauer Syrings-Baum kan wie die Schnee-Ballen, durch Wurtzel-Schößling, und abgebrochene Zweiglein verpflantzet, und zur Einfassung des Garten-Gebäudes um die Blumen-Viertheil gebrauchet werden.

V. Johannis-Beerlein, seynd ein gemeines und allenthalben bekanntes Gewächs, können füglich um die Blumen-Viertheil, zwischen die andern Hecken-Gewächs gesetzet werden, daß man nicht allein die Lust und Zierde, sondern auch den Nutzen dabey behalten möge.

Es seynd aber dreyerley Geschlecht, so man Johannis-Beerlein, oder Träublein, nennet:

1. Rothe, zwey. (kleine, grosse) Grossularis, (racemosa vulgaris major.)
2. Weisse, Crossularia, oder Ribe candida.
3. Schwartze, Nigra.

Diese dreyerley Geschlecht nehmen allerley Grund an, mögen auch sowohl die kalte als warme Lufft leiden, und kan man sie versetzen, wenn man will.

Nota. Werden Johannis Beerlein genennet, weilen sie um Johannis zeitig seynd: blühen im April.

VI. Stachel-Beer, blühen im Mertz und April, können gar füglich zu oder neben die Johannes-Träublein gepflantzet, und auch mit Nutzen zu kochen und einzumachen gebrauchet werden.

Ihre Verpflantzung kan durch deroselben Schößling und Bruth geschehen auf den Herbst.

Nachdem wir nun die Bekleidung der Geländer und Einfassung um die Blumen-Viertheil auf das allerkürtzeste in etwas angezeiget, das übrige aber, wegen vieler Weitläuftigkeiten, mit Fleiß übergehen; als wollen mir dem curieusen Blumen-Gärtner noch mit wenigen anzeigen:

Wie man die Haupt-Wege eines Blumen-

Gar-

Gartens, samt desselben Blumen Neben-Wegen anordnen sollen.

So wird dabey erfordert, daß der Blumen-Gärtner in acht nehme der Wege.

I. Beständigkeit.

II. Zierden.

III. Bequemlichkeit.

IV. Anbelangend die Beständigkeit eines Haupt-Weges in den Blumen-Garten, so hat ein Gärtner, nach zuvor angewiesener Abtheilung und Aussteckung des Blumen-Gartens, samt aller Zugehör, insonderheit bey den Haupt-Gängen, dahin zu sehen, daß dieselbige auf das wenigste einen Schuh tief mit groben Sand beschüttet, fein sauber und eben gemacht werden, damit, wenn es regnet, man im Garten trucken hin und wieder gehen könne.

Die kleine Neben-Gänglein der Blumen-Beeter sollen gleichmäßig mit Kieß und Sand, auch nach der Austheilung und Schnur der Figur, fleißig und eben gemacht, und beschüttet werden.

2. Die Zierde eines Weges kan geschehen entweder 1) mit groben, weissen, rothen oder gelben Sand. 2) Mit Gerber-Loh.

Davon ist jenes zierlich, dieses letzte aber nützlich, indeme die Gerber-Lohe dazu beyden dienet, das Gesicht belustiget, und gegen das

grüne und schwartze Erden-Feld wohl siehet, als auch dem Unkraut zuwider, und solches nicht leichtlich, wegen seiner Schärffe, aufwachsen lässet, wie nicht weniger, wann dieses nach dem andern oder dritten Jahr hernach verfaulet, zu einer guten Düngung mit Nutzen werden kan.

3 Die Bequemlichkeit der Gärten-Wege bestehet darinnen, daß die Haupt-Wege nicht zu eng, und einerley Breite haben, sollen aber nie unter sechs oder acht Schuhe genommen werden, je nachdem der Garten groß und klein ist.

Die andern Wege aber zwischen den Blumen-Beetlein sollen auf das allergeringste anderthalb, ordinarii aber zween Schuhe breit genommen werden.

Die Blumen-Ländlein oder Beetlein können zwar mit Thymian, Hysop, Majoran, Lavendel, Rauten, Salbey, Schnittlauch, und dergleichen umsetzet und eingefasset werden; Weiln aber dergleichen Kräuter nicht wol stetig, der Schnur nach, gleich bleiben, noch solcher Gestalt nimmer beschnitten werden können, sondern stetig Ausbessern bedürffen, indem man zuzeiten darvon zu gebrauchen, und zu nehmen pfleget: Als nimmet man lieber zur Einfassung der Blumen-Ländlein den bekandten Buchs-Baum, indem derselbige stetig grün, beständig und zierlich sich versetzen, und beschneiden lässet.

Bey

Bey Setzung des Buchs-Baums aber hat der Blumen-Gärtner nur Achtung zu geben, daß, wann derselbe anfänget gar in einander zu wachsen, hoch und dick zu werden, daß solcher ausgehoben, die gröste Wurtzel abgeschnitten, hernach zerrissen, und zu kleinen Theilen gemacht wieder nach der Schnur eingesetzt, und aufs höchste nur eine quer Hand hoch über der Erde stehen und abgeschnitten werde.

Die Beschneidung des Buchs-Baums soll jährlich zweymal, nehmlich im Frühling, und dann kurtz nach den Hunds-Tagen, insonderheit gleich nach dem Vollmond geschehen.

Die Blumen Gewächse, womit die zubereitete Blumen-Beete können gepflantzet werden, auch derselben Nahmen, Geschlecht und Unterscheid anbelangend, so ist davon schon oben im Anfange dieses Büchlein weitläufftige Meldung geschehen, dahin wir den curieusen Blumen Liebhaber freundlich remittiren. Und wollen nur noch alhier etwas weniges erinnern.

1) Von der Zeit, wann nehmlich der Blumen Garten zugerichtet werden solle.
2) Von der Art u. Weise des Pflantzens.
3) Von Säuberung und Ausjättung des Unkrauts.
4) Von Aushebung des Zwiebel-Gewächses, und Verwahrung desselben.

1. Die Zeit und Zurichtung eines Blumen-Gartens ist die allerbequemste und tauglichste so wohl zu dem Zwiebel- als Wurtzel-Gewächs zum Aussäen, und auch zum Pflantzen, nemlich, wann Tag u. Nacht im September gleich wird, und gehet bis zu Ende des Octobers; Dann zu dieser Zeit giebet es gemeiniglich viel Regen, so der Erde die gröste Hitze benimmt, und die Erde, wegen der ausgestandenen Sommer-Hitze, wiederum erfrischet, dadurch also das Blumen-Gesäm- Wurtzeln und Pflantzen, Krafft und Wachsthum empfangen mögen.

2. Die Art und Weise des Pflantzens anbelangend, so richtet man sich damit nach dem vorgenommenen Abriß: nemlich, alles was von Zwiebel- und Wurtzel-Gewächs ist, setzet man fein ordentlich in die zugerichtete Beeten, also, daß der Blumen-Gärtner wisse die Beschaffenheit der Blumen, wo eine jegliche hingepflantzet werden solle.

Im Pflantzen aber soll man aus jedem Blumen-Beet die Erde ohngefehr eines Schuhes tief heraus heben, selbige in dem Neben-Gang, oder, wo es am besten sich hinschicken wird, auswerffen, die übrige aber, so am Boden bleidet, muß hernach mit einer Grab-Schauffel umgestochen werden.

Nach diesem nimmt man wieder die erste zu-

vor

vor ausgegrabene Erde, rädet dieselbige durch das Garten-Sieb auf sein voriges Beet, bis daß es wieder seine vorige Höhe bekommt, ebenet selbiges mit den Garten-Rechen fein gleich, pflantzet alsdann die Zwiebeln und Knollen-Gewächs darinn.

Nach dem Einstecken der Zwiebeln und Knollen, siebet man wieder Erde darauf also, daß dieselbe noch zwey Quer-Finger hoch darüber komme, hernach machet man es mit dem Rechen gantz gleich und eben.

Nota. Dafern etwan vom Regen die Erde sich eingesencket, so soll der Blumen-Gärtner von magerer gesiebter Erde solche wieder erhöhen, und wie vorhero, fein gleich machen.

III. Vom Jätten des Unkrauts hat ein Blumen-Gärtner zu wissen, daß es nicht genug, wann er nur schöne Blumen in den Garten gepflantzet, den Anschauern eine Lust darmit für Augen zu stellen, sondern er soll zugleich nicht allein alle Wege des Blumen-Gartens rein und sauber halten, sondern auch mit Fleiß zusehen, daß die Blumen-Beetlein mit gutem Grund und Erde versehen, auch von allem Unkraut aufs fleißigste mögen gereiniget werden.

2. Man soll aber das Unkraut nicht ausjätten, wann die Erde hart und trocken, sonsten

reisset

reisset man von den Unkraut nur das Graß und Blätter ab, hingegen bleiben die Wurtzeln davon im Grund stecken, welche sich heruach desto breiter ausbreiten, und stärcker wachsen, auch dadurch den Blumen-Gewächs die beste Nahrung und Krafft benehmen.

3. Ingleichen soll das Unkraut auch bey gar zu feuchtem Wetter, und nassen Grund, nicht ausgezogen werden; Dann sonsten bleibet viel gute Erde an den Wurtzeln hangen, und werden dadurch die Blumen-Gewächs zu sehr entblösset und aufgedecket.

4. Soll derowegen die Ausjetung geschehen, wann die Erde mittelmäßig feucht, und geschlacht, und nachdeme das Unkraut ausgezogen, soll man mit der Hand die Erde fein gleich wieder zu ebenen.

1. Die Aushebung des Zwiebel-Knollen- und Wurtzel-Gewächses betreffend, so soll der Blumen-Gärtner solches im Anfang des Julii, bis durch den gantzen August-Monat, vornehmen, das Zwiebel-Gewächs aber nur alle drey Jahr ausnehmen.

2. Am besten ist aber die Aushebung dieser Zwiebel-Knollen- und Wurtzel-Gewächse, wann die Erde von der Sonnen etwas ausgetrocknet, und nicht gar zu feucht ist.

3. Diejenigen, so am ersten Blumen gebracht,

vor-

vornehmlich Narcissen und Hiacynthen, werden am ersten ausgenommen.

4. Im Ausheben muß der Gärtner fleißig zusehen, daß solches mit der Grab-Schauffel, oder Kräuterhäutlein und dessen Eisen, nicht verletzet werde.

5. Dafern etwan eine Zwiebel ohngefehr verletzt worden wäre, muß man gebrandten Läimen nehmen, und selbigen klein stossen, und in die Wunde streuen.

6. Das Zwiebel-Werck soll ordentlich ausgehoben, und das Blumen-Beet nochmahl durchgangen werden, ob etwan noch einige darinnen stecken blieben wären?

7. Die kleine Brut soll bey diesem ausheben nicht von der Mutter abgesondert, sondern also mit ihren Bälgen vereiniget, eingewickelt, und vor der Sonnen und Regen verwahret, hernach an einem warmen und trockenen Ort auf der Erde, oder einem Tisch, sieben oder acht Tage lang, liegen lassen, hernach in Schachteln gethan, und an einem andern Ort verwahret werden.

8. Die kleine Zwiebel-Blumen-Gewächs, als Frittillarien, und dergleichen, wickelt man nur in Papier, und thut es in eine Schachtel.

Nota. Wann man will das Zwiebel-Werck alle zwey Jahr ausheben, so soll solches im

im September geschehen, wann Tag und Nacht gleich ist, solcher Gestalt, nemlich, wenn man die Zwiebel ausgehoben, so thut man die junge Brut hinweg, und nachdem das Blumen-Beetlein aufs neue zugerichtet worden, setzet man diese Zwiebel oder ander Blumen-Gewächs alsobald wieder ein, und verwahret die Brut absonderlich; und diese Ordnung kan man auch mit andern Blumen halten, so man will.

9. Was das Wurtzel-Gewächs anbelanget, so kan man solches auch alle Jahr ausnehmen, weil sie sonsten gerne verfaulen. Nachdeme sie nun trocken, so thut man die kleinen Fäserlein darvon, und verwahret das übrige in eine Schachtel.

Die Ranunculi aber sollen, alsobald derselben Blätter dürr worden, aus der Erde genommen, und hernach, wann sie trocken werden, in Schachteln in trocknem Sand verwahret werden.

Diejenigen Pflantzen aber, so beständige Wurtzeln haben, werden im October bis durch den November, ausgehoben, und alsobald wieder verpflantzet.

Wir beschliessen vor jetzo den Blumen-Garten, und wenden uns zu den.

Spa-

Spazier-Gängen.

Ob man wol in denen vorher beschriebenen Garten Platz genug hat, herum zu spatzieren; So haben wir jedoch nicht für unrathsam erachtet, einem curieusen Garten-Liebhaber dieser Materie auch in etwas Nachricht hierbey mitzutheilen. Es kan aber solcher Lust- und Spatzier-Garten in nachfolgenden Stücken bestehen:

I. Ein Lust-Garten mit vier kleinen Wäldlein, und einem Lust-Häuslein.

II. Die Einfassung dieses Gartens mit schönen Wind-Werck.

III. Ein Irr-Garten mit einem Baum-Stück und Garten-Häuslein.

IV. Ein Lust-Berglein und die vier Parterres um das Berglein mit einer Broderie.

V. Ein Perspectivischer Gang.

I. Den Lust-Garten mit den vier Wäldlein anbelangend, so ist derselbe in beystehender Figur bezeichnet; Und können, nach Belieben, auf den vier Ecken kleine Lust-Wäldlein von Hasel- und grossen Zeller-Nüssen gepflantzet werden.

In die Mitte dieses Lust-Gartens wird, wo sich die Haupt-Wege Creutzweiß durchschneiden, ein achteckigtes Lust-Häuslein, mit vier Neben-Cabinetlein, sämtlich von Eichen ge-

Spatzier Garten mit einem Lust wäldlein und Garten Häuß

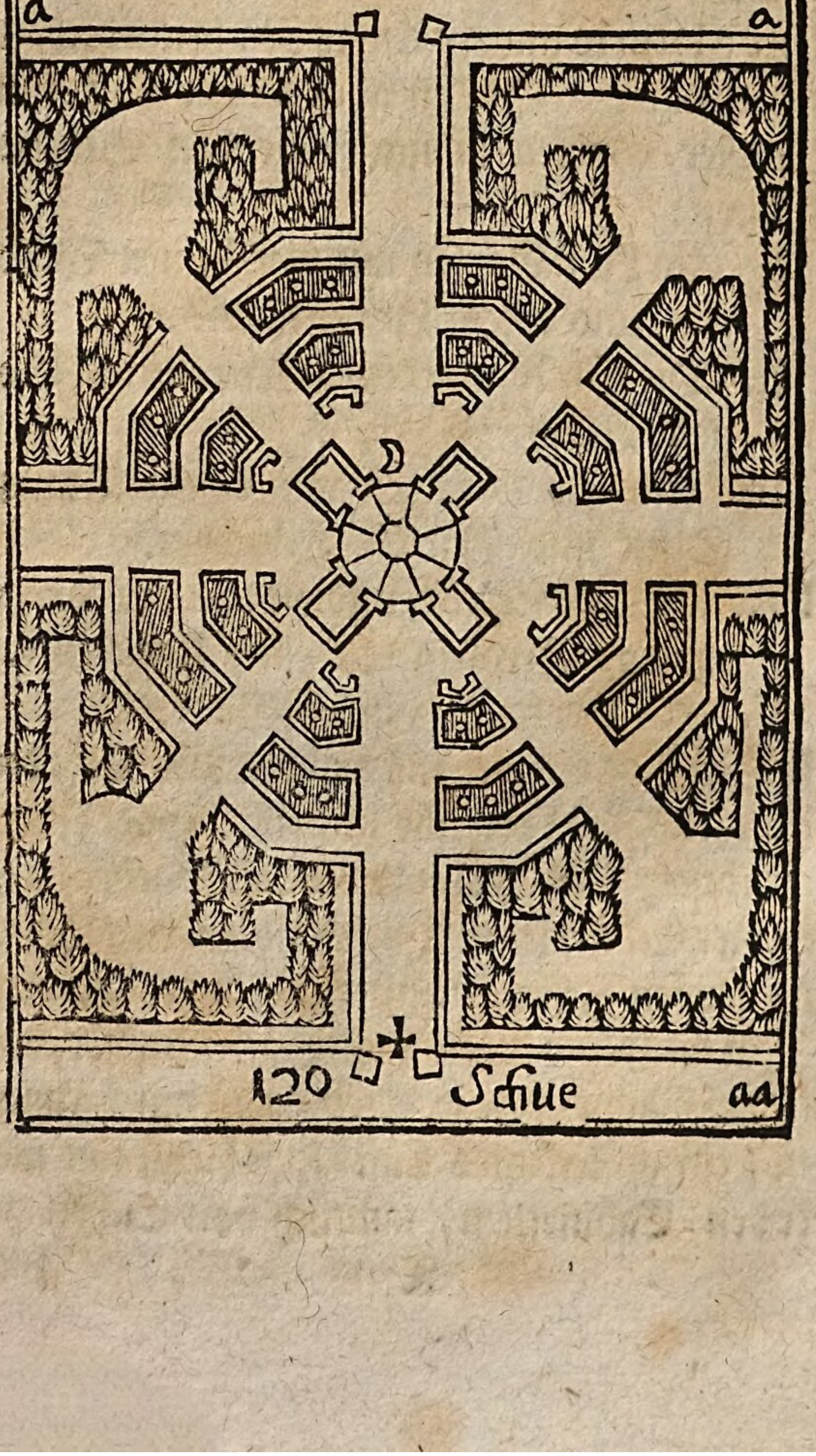
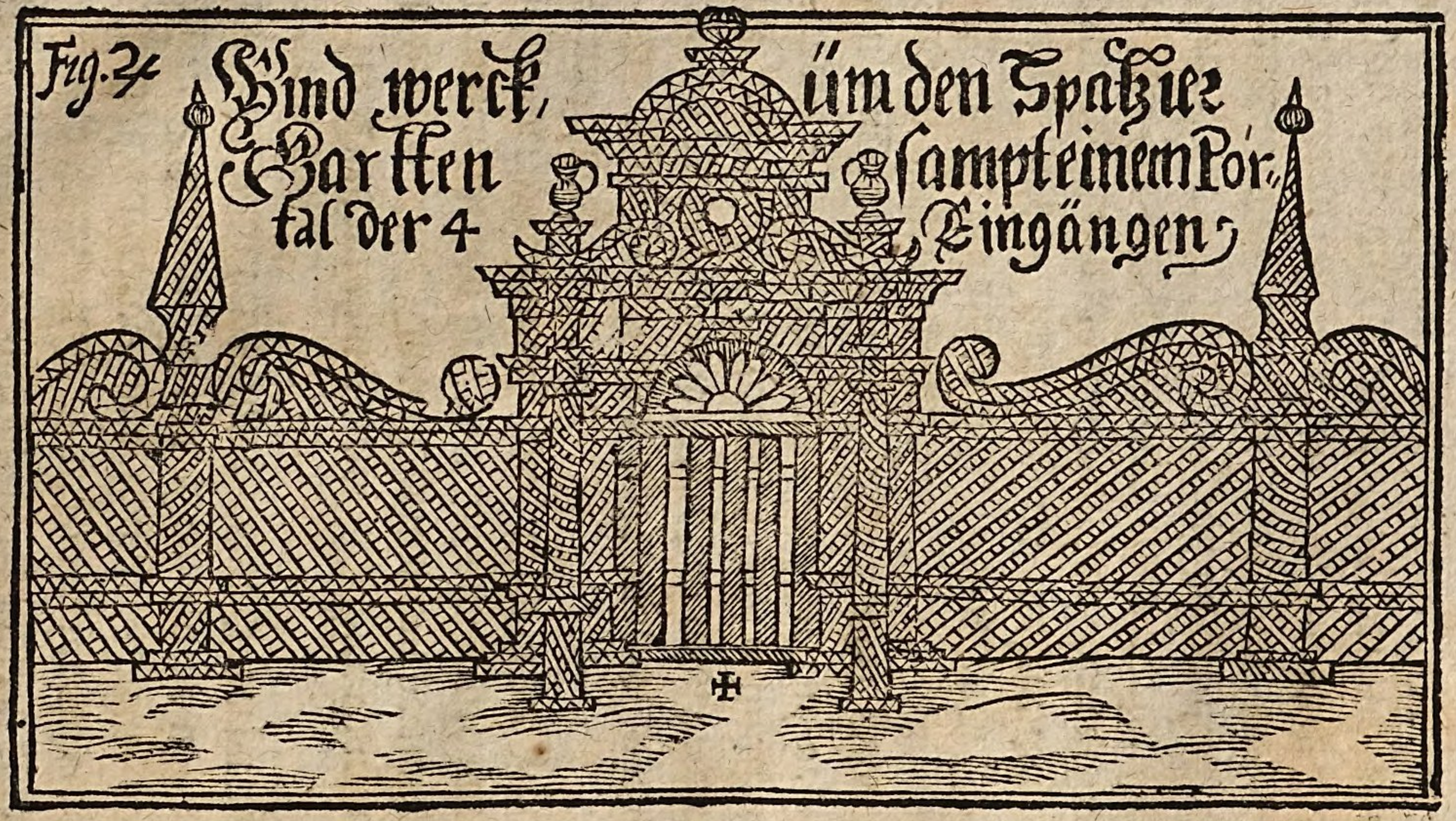


Fig. 24


Hind werck,
Garten
tal der 4
ümden Spatzier
sampteinem Por.
Eingängen

zimmerter Arbeit, und einem lebendigen Stauden- und Hecken-Werck bekleidet, sammt einem Dach, so entweder mit Schifer-Stein, oder guten Schindeln, so mit Oehl-Farbe überzogen, und nach beygesetzter Figur D. verfertiget werden kan.

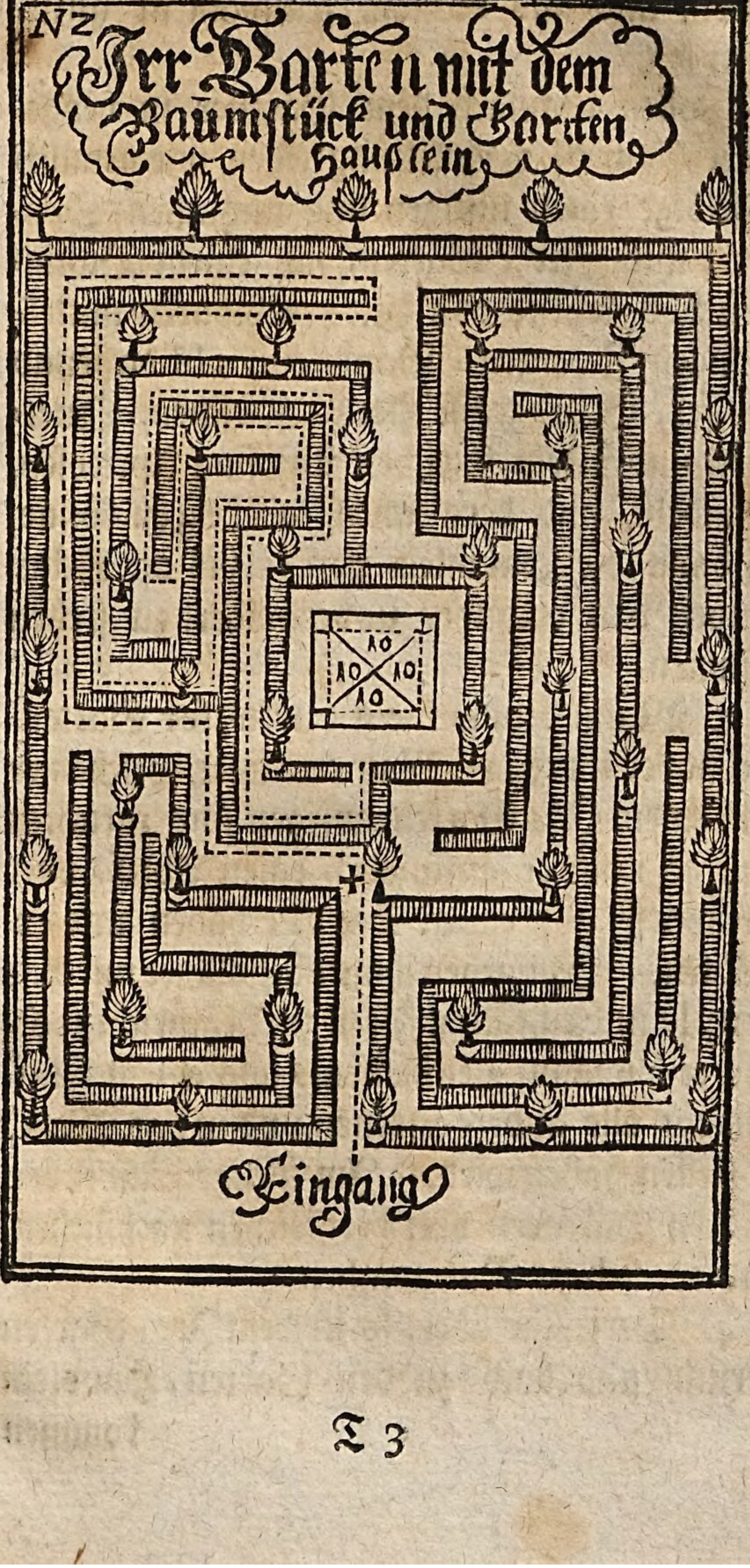
II. Die Einfassung dieses Spatzier-Gartens in vorgedachter Figur ist von aussen herum genommen, hat bey den vier Eingängen, so mit † gezeichnet, vier Portal, wie solches in der Figur A umständig zu sehen.

III. Der Irr-Garten anbelangend, möchte jemand gedencken, und sagen, daß man dergleichen unnöthiges Gartenwerck nicht vonnöthen, sondern solchen Platz des Irr-Gartens besser zum nützlichen Küchen-Werck, oder andern Sachen anwenden könte.

I. Als ist hierauf zu wissen, daß wir den Irr-Garten allhier nicht als ein nothwendiges Stück anordnen; sondern nur zur Recreation der Jugend, und dann auch einen curieusen Gärtner zur Nachricht, im Fall da dergleichen gebauet werden sollte, derselbige das Fundament daraus erlernen, und nicht nur oben hin solchen, oder andere dergleichen, von andern Gärtnern entlehnen, nach copiren, oder abreissen auf dem Pappier, sondern wie derselbige vom Pappier im Feld und Garten auszutheilen,

NZ

Ein Garten mit dem Baumstück und Garten Häußlein



theilen, und aus rechtem Fundament anzulegen sey.

Wollen demnach dem Gärtner in beygesetzter Figur N. 2. Anleitung geben, wie nemlich derselbige einen lustigen und nützlichen Spatzier = und Irr = Garten, mit einem Baum-Stück, bestehend von 39. fruchtbaren mittelmäßigen Zwergen = Bäumlein, als da seynd Aepffel, Birn, grosse Hertz = Kirschen, Quetschen und Wein-Kirschen Pfirsing-Apricosen, Mandeln, und dergleichen, anlegen könne, da dann die Bäumlein von 15. bis 20. Schuhe weit von einander unverhindert zu stehen kommen.

3. Wann demnach ein curieuser Garten-Liebhaber ihm einen Platz erwählet, welchen er mit einem Irr-Garten anlegen und zurichten will, so muß er anfänglich einen Abriß, oder Entwurff auf einem Pappier haben und erwählen. Wir geben ihme aber allhier nur eine simple und einfältige Figur zur Nachricht, woraus er alsdann, gleichsam als aus einem Fundament, alle andere erlernen, und in das Werck zu stellen haben wird. Im übrigen kan er bey andern Gärtnern von dergleichen nachsuchen, und es sich zu Nutz machen.

4. Derjenige aber, so in dem Irr = Garten herum, und bald zu den Garten = Häuslein

kommen

kommen will, hat dieses in acht zu nehmen, daß er im Hineingehen, mit der rechten Hand die Hecke allezeit berühre, und sich gantz nicht davon abwende, sondern jederzeit auf der rechten Hand verbleibe, dann sonsten wird er irr, und kommt in die andern Gänge, wie wir solches durch die punctirte Linie in der Figur N. 2. angewiesen haben.

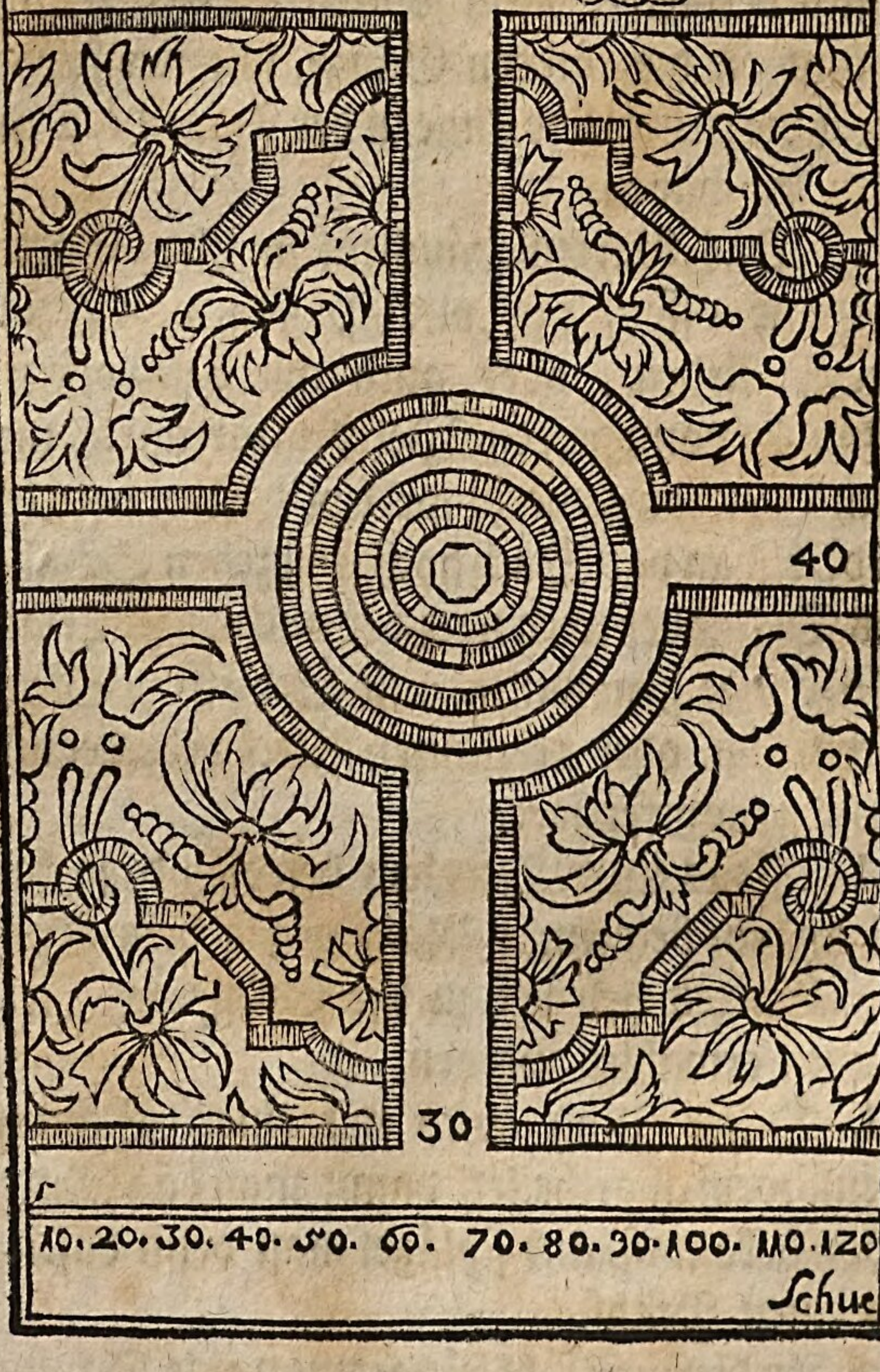
5. Das Garten-Häuslein im Irr-Garten kan nur offen, auf vier Posten, von gezimmerter Arbeit, oder auch mit beschlossenen Wänden von Hecken-Werck aufgeführet, und nach Belieben gemacht werden? Kan von der Erde bis an das Dach hoch seyn zehen Schuhe, das Dach aber wird nach der ordinare Triangels-Höhe genommen, mit Schieffer-Stein, Schindeln, oder verzinnten Blech bedecket und zierlich ausgefertiget.

IV. Das Lust-Berglein betreffend, so kan darum ein bequemer Platz, gegen dem Spatzier-Garten gelegen, in der Grösse des Irr-Garten erwählet werden.

1. Dieser Platz wird mit einer Schnur Creuß-weiß abgetheilet, damit man das Mittel davon bekommt, und schläget man denn daselbsten einen Pfahl.

2. An diesen Pfahl hänget man eine Schnur an, (diese soll nach Proportion der Grösse des

Vier Parterres mit Bro - derie und dem Lüstbergle in



10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120

Schue

erwehlten Platzes lang seyn) reisset damit auf die Erde den gantzen Circul, welcher zu den vier Parterres gehört.

3. Hernach thut man fünff Schuhe von der Schnur, und reisset den andern Circul, so die circumferentz oder den untersten Umkreiß des Bergleins weiset.

4. Die fünff abgezogene Schuhe weisen die Breite des Weges unten um den Berg.

5. Dieser Berg soll haben vier Absätze; Jeder Absatz bey dem Aufgang 5. Staffeln, da jede hoch genommen 7. Zoll thut jedes Absatzes Höhe zween Schuh 11: Zoll. Ist also des gantzen Bergleins, mit seinen 4. Absätzen, Höhe zusammen 11. Schuhe 8. Zoll.

6. Die Wege des Bergleins seynd alle 4. Schuhe breit genommen, und so breit seynd auch die Absätze gemacht.

7. Die Absätze können alle von steinern Blatten aufgesetzet, und mit Erde, so zum Gewächs dienlich, nach jeden Absatzes Höhe ausgefüllet, und die Aufgänge mit Steinern Staffeln jede 5. Schuhe lang, und 7. Zoll hoch gemacht, und die Wege des Bergleins mit Kiesel-Steinlein von unterschiedlichen Farben besetzet werden.

8. Dafern man die Unkosten des Stein-Wercks ersparen wolte müste man solches alles

von gutem Eichen-Holtz machen, und Stein-Farbe anstreichen.

9. Das gantze Berglein kan auf den Absätzen mit eitel fremden Bäumlein, als Citronen, Pomeranzen Granaten Lorbeer Jaßmin und dergleichen, in Kübeln und Scherben stehenden Gewächs besetzet werden.

10. Das Lust-Häuslein aber auf dem kan nach eines jeden selbst eignen Belieben verfertiget werden.

In beygesetzter Figur haben wir dem curieusen GartenLiebhaber ein Modell von vier Parterres mit Broderie gezieret, vorgestellet, wann man das Berglein nicht machen wolte, sondern in die Mitte nur einen springenden Brunnen, Sonnen-Uhr, oder dergleichen anzuordnen belieben möchte, mag man demnach erwählen, welches man beliebt: Darbey ist nur dieses in acht zu nehmen, daß solche Broderies einen ziemlichen Platz erfordern, und wollen nicht eng gesetzt, sondern nur mit kleinen Buchs-Baum niedrig auf der Erden, und jederzeit vom Unkraut gesäubert, und unter der Garten-Scheer gehalten seyn.

Die punctirte Feldung in der Broderie soll von kurtzen Gras, kleinen Blümlein von Marien Röslein und dergleichen besetzt, und von dem andern mercklich unterschieden seyn.

V. Den

Perspectivische gemahlte Tafeln so ausgeschnitten und von Einem Spatziergang gegen die wand Ab gesetzt wird.

V. Den Perspectivischen Gang anzuordnen, so kan derselbe zwischen den 4. Lust-Wäldlein zur rechten und lincken Hand, angewiesen werden. Und kan man von Ee gegen cd eichene durchbrochene und gemahlte Tafeln perspectivisch hinter einander stellen, als ob es rauhe Felsen wären, und hinten in die Wand cd eine perspectiva mahlen, oder mit Spiegel besetzen.

Auf der andern Seiten von Ef gegen Ab. kan man eine andere perspectiv, von Säulen-Werck gemahlet setzen und an die Wand Ab. auch eine perspectiv mahlen, oder mit Spiegeln anordnen. Hiervon besiehe die beygesetzte Figur.

Wir beschliessen hiermit die Unterweisung des Baum Gartē in Hofnung, daß einen curieusen Gärtner genugsam Anweisung und Unterricht gegeben worden, wessen er mit seiner Arbeit, sich vornemlich zu verhalten haben möchte: Im übrigen, was hierinnen nicht gemeldet, ist zum Theil mit Fleiß übergangen, und zu Verhütung vieler Weitläufftigkeit ausgelassen, und dann auch einen jeden Liebhaber der Garten-Künste frey gestellet, anderwärts nachzusuchen, und Information einzuholen, ꝛc.

Kraut-

Kraut- und Küchen-Garte,

Worinnen
Treuhertzig vorgeschrieben,
Wie man
allerhand Kräuter säe, pflantze,
erhalte und nütze.

Anno 1746.

Angebung des Kraut-Gartens

Von Gelegenheit, und Situation, gegen Auff- und Niedergang, Mittag und Mitternacht, Grund und Boden, Grösse, Gestalt, Austheilung, Gängen, Einfassung der Garten-Beetlein, Zäunen, und lebendigen Hägen: auch der Person eines Gärtners selbst, und allen seinen Werckzeugen, und dergleichen mehr, hat man immer viel Discurse, und noch mehr Schreibens.

Ist wol wahr, an Orten, wo man rechte Gelegenheit, Land und Platz, auch einzige Profeßion auf die Botanische Sachen hat, darzu auch mit Leuten hierzu versehen ist, kan man die Wahl nehmen.

Allein zu denen Haus-Gärten, die wir nur für die Küche, mit etwas wenigen Blumen, zu unserer Recreation und die Espaliers vor einen Spaß haben, braucht es nicht viel deren Händeln. Auch machen wir die Gärten wie wir können, doch setzen wir sie lieber der lieben Morgen vor und halben Nachmittags-Sonne, als denen kalten Mitternächtig-rauhen Lüfften entgegen.

Diesem-

Diesemnach legt man den Garten zu-forderst auf Pappier in seinen Grund-Riß, auf welchem der Liebhaber den Blumen-Kraut- und Zweig-Garten recht einrichten, mit seinen Gedancken säen, pflantzen, wiederum ausreuthen und versetzen kan, so lang und viel, bis es ihm endlich recht zu seyn bedünckt, so sich in dem Garten selbst nicht also thun läst.

Ausser denen Spalier uud Contra Spalieren, mit denen hat es ein absonderliches, wie schon erwehnet.

Die Erde im Garten.

Den Gelehrten ist bekandt, daß alle wachsende Dinge, wann deren Saamen dem Corpori terreo einvermischt ist, ihres Wachsthums keine andere Nahrung, als das Elementarische Wesen vonnöthen haben.

Obgedachter gescheidte Naturalist. lib. 10. seines Speculi, gibt denen Hr. Hr. Botanicarum rerum Cultoribus in nachfolgenden Sententz solches zu glauben, da er sagte: Nisi in eodem Ignis esset, nunquam ad superiora morum haberet; & nisi iterum Aër vel Aqua in esset, in latitudinem diffundi non posset; postremo, nisi Terra constraret, coherentiam non haberet; itaque illa quæ mira subti-

subtilitate in pulvere ille incluſa fuerunt, exterioribus Elementis irritantibus, in publicum produnt.

Dieſemnach iſt leicht zu erachten, daß, welcher Gärtner gute geſunde Pflantzen in ſeinem Garten zu haben begehrt, er auch eine gute von allen vier Qualitäten temperirte Erde haben müſſe.

Weilen dann nun ſolche Männer genung davon geſchrieben, mache ich nicht viel Redens mehr.

Die Pflantzen machen endlich die Prob eines guten Erdreichs, wann ſie nemlich in gewöhnlicher rechter Farb herfür wachſen.

Übertreffen ſie in ihrer gewöhnlichen Farb, und gäntzlich gleichſam vor Fette, ſo iſt die Erde ſehr feiſt, macht auch die Kräuter bröchig.

Seynd ſie aber zäh, und ziehet ſich die Farb auf gelblicht, ſo urtheilet ohnfehlbar, das die Erden wenig nütz, und der müſſet ihr in der Beſſerung zu hülff kommen. Darvon unten.

Austheilung des Gartens.

Daß die lieben Alten auch viel auf einen ordentlichen ausgetheilten Garten geſehen, erhellet aus S. Hyeronimo, da er den Ruſti-

Rusticum einen neu-angehenden Eremiten also instruirt: Fac & aliquod operis, ut te semper inveniat Diabolus occupatum; Humus satiatur, æquo limite areolæ dividantur in quibus cum olera plantata, jactatave fuerint semina, vel plantæ per ordinem positæ, aquæ incucantur irrigua, ut tu denique pulcherrimorum versuum spectator assistas.

Allein es seynd die Austheilungen eines Gartens, bey der imer entstehenden Neurung nicht aus einem Kopff allein anher zu setzen, ein jeder kan es nach Gestalt und Grösse seines Grund und Bodens, und nach seiner Phantasie ordnen.

Desgleichen auch die Gänge angeben, doch mache er die Garten-Beet nicht breiter als 5. Schuh; Und dannenhero zieret einen Garten meistlich, wañ die äusserste Wege vor 3. Personen Platz zu spatzieren habe, den etwa die Creuzwege gleich seyn.

Die innere Garten-Wege haben an 3. Schuhē weite genug, die Fuhren zwischen den Garten-Beeten an einem Schuh.

Alle Gänge oder äussere Wege werden mit Maur-schleisseren, wann man es haben kan, ist besser als ein Kiß oder anderen Materien beschüttet es wird hart wie

ein Estrich, und verbrennt das Unkraut.

Einfassungen.

Der Garten-Beeter und Garten selbst, stehet in des Garten-Herrns Belieben, ob er einen lebendigen Dorn- oder Hagenbuchnen Zaun haben wolle, beyde seynd nicht uneben, sonderlich wann sie beschoren werden, welches den Frühling und Herbst im Krebs geschehen muß.

Ist euer Garten mit Buchsbaum eingefast, und soll die Feiste vom Lande nicht aus- und an sich ziehen.

So stechet ihme überzwergs, aus dem Garten-Beet, gegen dem Wege heraus die Wurtzeln ab, und bescheret ihn gegen dem Herbst in vorgesagtem Zeichen.

Graben.

Ist dem Ansehen nach ein schlechtes, im Werck aber nicht das geringste im Garten, und nicht genug, daß man die Schauffel nur den Grund auf- und umrühre, sondern es muß aller Orten zwo Schauffeln oder Spaten tieff gegraben seyn, damit die Gewächse, wesserley es auch ist, ihre Wurtzeln wol in das Erdreich hinein treiben, hingegen, wegen des wol einwurtzelns, ihre Früchte und

Nutzen

Nutzen freygebiger ausstossen mögen, so sonsten nicht geschicht, wann die Wurtzeln wegen des harten und niemahls erluckerten Bodens, sich wider ihre Natur in die Höhe krümmen müssen, ob dieses schon ein wenig Rückenschmaltz kostet, wird doch die Mühe mit frisch und frechem Wachsthum eurer Garten Sachen sicherlich vergolten.

Jedoch verstehet sich nicht, daß der Mist so tieff müste eingegraben seyn.

Vor dem Winter ist gut die Gärten umgraben, doch sollen die Erd-Schollen nicht gebrochen werden.

Besserung.

Eines Gartens ist, wer es haben kan, die allerbeste: Feilspän, so die Kammacher von den Hörnern raspeln und feilen, der Nutzen solcher Späne ist unglaublich, zwar nicht gerad im ersten, sondern nach folgenden Jahren, dieses rede ich aus der Erfahrenheit.

Gleichen Nutzen geben auch die Schühlein von allerhand Thieren Klauen.

So gar auch die Schaaf- Geiß- und allerley Thiere Hörner.

Nicht weniger die Leder-Abschnitzling von Schuhmachern.

Salpeter in Garten hin und her gestreuet, oder in Wasser zerlassen, und damit begossen, (aber mäßig) dünget scharf.

Weilen wir aber von alten her an den s. h. Mist gewohnt seynd, so will ich auch niemand darvon entwehnen.

Und demnach dann dieser Materie vielerley, als hat eine jede Gattung seine sonderbare Eigenschafft.

Der s. h. Menschen-Mist ist sehr hitzig.

Pferd- und Esels-Mist haben auch viel Hitze.

Schwein-Mist ist kalt.

Hüner- und Tauben-Mist ist sehr warm, dörret die Erde zu sehr aus.

Gänsemist verheeret u. verdirbt alles.

Schaaf- und Ziegen-Mist ist fett und gemestiget.

Kühe- und aller Rinder-Mist, sonderlich wann er jährig und darüber, ist der allerbeste, wegen des vielen in sich haltenden Salpeters.

Jedoch ist keine Gattung so schlecht, welche nicht auch (ausser dem Gänsemist) zu ihrer gewissen Sache könne gebraucht werden, wie etwa auch folgen wird.

Frühe oder Mist-Beet.

Halte nicht unbillig vor den Blumen- und

und Kraut-Garten, weil es beyden wohl zu statten kommt.

Man hat deren unterschiedliche, doch alle an Orten, wo die Soñe darauf scheinen kan. Dieses Beet gräbet man sechs Schuh tief in die Erden, und die Breite und Länge nach des Platzes Beschaffenheit genommen wird, in der Gruben thut man Roßmist eintreten und dann einen Schuh hoch gute fette Kraut-Garten-Erde drauf geschüttet, hernach mit allerley Blumen- und Kraut-Garten Saamen angesäet, die ausgetheilte Feldlein kan nun ein jeder nach seiner Humeur einschräncken wie er will, und ein jedes mit seinen Numern bemercken.

Man bedecket sie des Nachts mit Brettern, wie es auch andere mit geflochtenen Stroh-Dächern zu thun pflegen, aber besser ist, wan man es mit Fenstern bedecken kan.

Man muß sie auch nicht eher entdecken als bis die Sonne vollkommen den ganzen Garten, und sonderlich solches die Frühe-Beete bescheinet.

Es gibt auch viel Mühe, allein man hat auch diesen Vortheil, daß, wann andere Leute ihre Gärten zu bestellen anfangen,

der Früh-Gärtner alsdann sein Gärten-Werck schon mit Lust versetzen, auch einem Freund mit jungen Salat und Monat-Rettichlein regaliren kan.

Alles dasjenige, was man durch das ganze Jahr im Garten ausjättet, zusammen scharret, und zum verfaulen auf einen gewissen Hauffen wirfft, gibt den besten Zeug auf ein solches Mist oder Früh-Beet.

Saamen.

Nechst den Seminario lässet es sich nun billig von Saamen reden.

Glaubet, daß diese eine Hauptsach ist.

Insgemein hiervon zu sagen, so seynd etliche Saamen besser, wann sie neu, andere so sie alt seynd.

Es seynd die 3. auch 4. Jahr gut bleiben, als Melonen, Purtzel-Lattig, Kreßig, Sparzeln.

Auch wol 6. Jahr, wie der Fenchel, Senff, Toback.

Hingegen wird aus alten Kohl- oder Wertz-Saamen ein nichtes nutzes Miß-Gewächs, wie ein Rub-Kraut und hat doch keine Wurtzeln.

Ich libe durchaus die jährig-frische Saamen,

men, die ich selber zeuge, wie jetzt soll gehört werden.

Von jeder Gattung Gewächsen wähle ich das schönste, gröste und stärckeste.

Auch einen Sonn-ächtigen Platz, solche Saamen-Stöcke zusammen zu setzen.

Damit nicht einer hie und der ander dort in Garten-Beetern stehe, noch in frischen ansäen verhindere, und den gantzen Garten unscheinbar mache.

Jedoch müssen sie auch mit dem Unterschied in einem absonderlichen Platz oder Beet stehen, daß sie einander nicht hinderlich seyn.

Die Kohl-Häupter, wie auch einige Gattungen von Mangold-Kraut, muß ich zusammt dem Stirtzel und Wurtzel, im Keller, jedoch auch für Fäule, aufbehalten.

Im Frühling nehme den Kohl-Kopff, setze ihn tieff in die Erde, so hoch er ist, also, daß der Kopff und Garten-Bett einander gleich eben seynd, und der Saamen-Stengel gleichsam gezwungen wird, aus dem Hertzen durch den Kopff heraus zu keinem.

Erzeigt sich aus dem Stirtzel ein Neben-Schoß, so reisse ichs alsobald ab, damit die Kräfft im Hauptstängel bleibe.

Ich lasse es hiebey noch nicht, sondern zwacke noch von gesagten Hauptstängel etliche untere Schosse hinweg.

So daß er mir dastehet, wie ein schön aufgeschittenes Bäumlein.

Auf solche Weise überkomme ich den schönst vollkommnesten Saamen.

Gleiche Pflantzung hat auch das Kohl- oder Werts-Häuptlein, nur braucht es nicht in Keller gethan zu werden.

Ubrige Sachen haben ihre gemeine Pflantzung.

Doch daß man auch nicht zu viel Saamen an einem Stock bleiben, sondern wenig zeitigen lasse.

Beforderst an den Rettichen und Salaten.

Solcher, und aller Saamen, sollen bey schönem Wetter gegen den Vollmond gesammlet werden.

Etliche deren werden eingeweicht, wann man säen will, als:

Melonen in Honig- oder Zucker-Wasser, auch Milch und Zucker.

Cucumern in Milch.

Erbsen, Phasölen oder Winderbs in Brunnen- oder Mist-Wasser.

Zwiebeln in Mist-Wasser.

Gelbe

Gelbe Rüblein werden mit Saltz gerieben.

So ist auch eine Haupt-Regel, daß die Saamen ein vor allemahl nicht dick in einander, sondern gantz dünn aufgeworfen sollen werden.

Auch jeder in seiner Gattung, nicht hundert in tausend zusammen; Es sey dann, daß man sie nicht lang wolle stehen lassen, sondern gleich versetzen.

So liegt auch einer lang in der Erden, der ander aber nicht.

Zum längsten liegen, Mangold, Lauch, Peterlein.

An Kohl oder Werck, hab ich sieben Gattungen in einem Tag, und in einem Beet gesäet, dabey beobachtet, daß der eine in 14. Tagen, ein anderer etwas später, und so fortan herkommen.

Die vornehmste Sorte, nemlich der kurtz niederträchtig gehäubelt, war der späteste, und doch von frischem jährigem Saamen, wie jene etwas älter waren.

Hingegen erzeigen sich die Lactuken, Salat, Pinetsch, oder Spinet, Krieg, und anders Kräutel Werck etwas früher.

Kauffet keine teutsche Saamen von Welschen, ihr werdet betrogen.

Saamen aufbehalten.

Ist zum besten, einen jeden in seinen Hülsen was Gattung sich also aufbehalten läst, als Erbsen, Bohnen, Rettich, Salat, und so fort an.

So gar machen die Frantzösische Gärtner die Melonen-Saamen nicht aus, sondern behalten die gantze inwendige Masse die sie aus denen Früchten schneiden, zusamt dem Kernen, bis zum Frühling auf.

Säens-Zeit.

Die ist unmöglich zu benahmen, und kommt mir auch lächerlich vor, wañ man mir sagt, das Kraut muß an diesem Tag gesäet seyn, zum Exempel, Kabiß, an St. Peter Stulfeyr-Abend, Cucumern auf St. Marx, die ersten Rettich an unsers Herrn Gottes-Abend, Kabis über Winter, 8. Tag nach St. Jacobi, Zwiebeln müsse man austhun an St. Laurentii-Abend, St. Martins-auch Knuppen-Böllen (seynd die kleine, die man in Frühling aussetzet) müssen nett an St. Martinus-Abend in ein Säcklein gethan, und hinter dem Ofen aufgehänckt werden.

Nägelein-Schößlein müsse man versetzen

gen an keinen andern Tag, als an St. Maria Magdalenä Abend.

Binetsch über dem Winter, müsse man säen an unser L. F. Geburts-Abent, im Herbstmonat und so fort.

Dieses sind lauter Narredeyen, und sehe ich nicht, was dieser oder jener Tag für absonderliche Würckung habe, nim̃ aber dabey ab, daß das säen und versetzen um selbige Zeit ohngefähr geschehen solle.

Als von Nägelein zu sagen so versetzet man gern Schößlein oder Stöck, oder auch leget man sie ein, wann Sonn, Zeichen und Vollmond im Löwen sich befinden, das kan nun nicht geschehen, als im Julio in welchen Maria Magdelena Tag zugleich mit einfällt.

Gleichwie auch, wann ich sage, ich säe meinen Werz-Saamen um Bernardini, und versetze die Setzlinge um Bonaventurä;

So bemercke ich nicht eben den Tag, es sey dann, daß mein eigentliches Zeichen der Krebs dabey sey.

Das ist auch eine vornehme Sach zu wissen, welcher Saamen die Kälte erleidē möge, u. die man folglich frühe säen könne.

Unter allen seynd die daurhaftesten, der

Kä-

Kabis, Mangold, Zwiebeln, Lauch, Petersilien, einerley Lattich, Erbsen, und sofort.

Dergleichen (Erbsen) hab ich in des Christ-Monats Waag für eine Prob gestuft, muste hierzu die gefrorne Erdschollen mit der Hauen zerschlagen; seynd beym wenigsten erfroren, sondern in mitten des darauf folgenden Mayen schön in Blüth komen, und alles voll angehenckt.

Säet ihr hingegen Carreviol, Majoran Melonen, Cucumern, Artischocken und dergleichen frühe in offnen Garten, so wird es nicht viel nutzen, dann eine wenige Kälte kan sie gleich hinweg nehmen.

In Geschirren lasse ichs zu, die man in Kellern oder warmen Sälen hat, und fleißig an die Frühlings-Sonne, Nachts aber wiederum in ihre Gewarsame tragen kan, auf solche Weiß könnet ihr, wañ ihr euch der hierzu erfundenen Frühe-Beeter nicht bedienen wollet, auch unterschiedliche Küchen-Speisen sehr frühe herfür bringen.

Ihrer viel säen, so bald die obere Fläche des Bodens aufgedauet, und sie nur bloß ein wenig in die Erde grüblen können.

Dieses achte ich nicht für gut, aus Ursachen,

sachen, weil ich keinen Trieb der Natur aus dem Erdreich finde.

Die beste Säens-Zeit ist einmahl (verstehet in offenen Garten) wann allen Boden aufgedauet, die übermäßige Feuchtigkeit hinweg, und die vollkommene Wärme, ich will sagen, die rechte Temperatur der vier Elementen, obgedachter massen, darinnen ist; So wird ein Gewächs in einem Tag und Nacht mehr wachsen, als sonst in acht Tagen.

Endlich ist es nicht allein zu einer Zierde, Reyen- oder wie wir pflegen zu reden, Zilettren-weis säen, sondern man kan auch ferner mit dem Garten-Häulein das Unkraut ausjäten, oder auch da es dessen nicht bedarff, sonst mithin den Boden auf häcklen, daß die Sonne desto besser hinein zu den Wurtzeln würcken kan, die Arbeit wird euch versichert nicht gereuen.

Von Fortsetzen und Verpflantzen.

Da hat es viel Müh mit unserm Frauenzimmer, bis sie erwählen, wo sie etwas ausziehen und das Garten-Beet erdünnern sollen.

Ein jedes Setzling thut ihm wehe auszuziehen, ob alles schon Häcklendick in einander

ander stehet, und eines das andere in Wachsthum verhindert u. gar verderbt.

Nichts, es müssen alle Gartengewächs wol unterzogen seyn, und zwar also, daß keins das andere anrühre.

Auf diese Weise kommen die junge Pflänzlinge viel Blättlein über, und werden gar tauglich zum versetzen.

In diesem haltet für eine Haupt-Regel, daß ihr alles, ein jedes zwar in seiner Art, weit von einander setzet.

Eine andere Weite erfodert ein kleines Köpflein, eine andre ein Passauer Lattich.

So auch ein Kabiß und Wertz-Setzling. Diese wollen drey in vierthalben Schuh, jene zween Schuh weit haben.

Wann ihr solche Sachen versetzet, so zwicket die lange Wurtzel, die gerad unter sich in Boden stehet, mit einer Scheer ab. Machet mit einem hierzu gebräuchlichen hohlen Eisen, so ihr allzeit im Garten für eine Handschäufflein bey der Hand haben sollet, das Loch vorhin in die Erde, stellet den Setzling darein, und schüttet die heraus genommene Erden, die ihr noch auf dem Handschäuflein habet, wiederum auf des Setzlings Wurtzel, das Loch hinein; Ist nicht vonnöthen, daß ihr mit aller Gewalt

walt den Grund zutrucket, vermeynend, es werden desto ehender aufrecht stehen bleiben, und schöner wachsen; Nein, es ist das Widerspiel.

Gebet ihm ein wenig Befeuchtigung, zu trocknen Zeiten, (wann es nächster Tagen Regen, Wetter gewesen, nutzet auch dieses nicht) und last es liegen, es wird schon von sich selbsten wiederum aufstehen. Unterlasset aber hiebey nicht, die kleine Würtzelein oder Zäserlein fein zu verlegen, also das die Erde und Würtzlein eins ums ander komme und die Wurtzeln unter sich sehen.

Wann dieses nicht geschicht, eine Pflantze nur in den Boden gestossen wird, daß sich die Wurtzeln krümmen und wider ihre Natur ob sich steigen, so werdet ihr nichts rechts pflantzen;

Dieses verstehet sich auch von Blumen-Bäumen und allen anderen Sachen.

Jätten.

Ob es arbeitsam, ist es doch nothwendig, zu dieser Zeit seynd alle Zeit- und Zeichen gut, sonderlich nach einem Regen, da kan man Kraut und Wurtzeln zugleich ausreissen.

Wann

Wann man nicht die Wurtzeln mit dem Kraut hinweg nimmt, so ist es eine verlohrne Arbeit.

Sonderlich was das rothe Schlangen-Kraut, so sich erst spat im Sommer erzeigt, und den Hanenfuß, der die Nase gleich Frühlings davor hat, anbetrifft;

Eben darum ist, wie erst zuvor gedacht, das Säen nach der Schnur ein bequem Ding, die Beeter desto besser zu jätten.

In den Furchen und zwischen den Beetlenen (wo sie nicht mit Stein oder Brettern eingefasset (auch in den äussern Gängen kan man mit einer Haue oder breiten Schauffel verrichten und abstechen.

In den Garten-Beeten aber selbst, ist bequemer ein zweyzinckigts Garten- oder Jätt Häulein.

Es geschehe nun das Jätten wie es wolle, solle ein Garten jederzeit sauber gehalten seyn.

Das Ausgejätete schürret man alsdann an einen gewiß hierzu verordneten abgesonderten Ort durchs gantze Jahr auf einen Hauffen zusammen, wann es also verweset, giebts, wie oben gemeldt, den besten Grund.

Unter Jätten will ich auch verstanden ha-

haben, daß man von Kabis auch Wer-, auch Carteviol-Stöcken die gelbe Blätter fleißig ablese es ist nicht nur eine Zierd des Gartens, sondern es werden gewiß die Stöcke desto besser wachsen.

Nicht nur seyd fleißig mit erst gesagten Stöcken allein, sondern durchaus im ganzen Garten.

Summa, durch fleißiges putzen und jätten werdet ihr euren Garten-Früchten durchaus bessere Zierde und Nahrung, durch die zusammen treibende Krafft der Erden zuwegen bringen.

Lesет endlich auch die Würmer fleißig ab, ist eben so nothwendig und viel nothwendiger als jätten.

Spritzen oder Sprengen.

Ist zwar ein gemeines, aber recht zu wissen nothwendiges Werck im Garten.

Dann man kan ihm zuviel und zu wenig thun.

Auch ist ein grosser Unterscheid unter dem Spritz oder-Spreng-Wasser.

Es sprengen etliche mit solchen Materien, die mich anstincken, wann sie mir in die Gedancken kommen.

Das Spreng-Wasser soll nicht saltzigt seyn, wie schickts sich dann, die mit Ehren

zu melden, Nacht-Kübel zu den Gewächsen zu tragen, und weiß nicht was anders mehr.

Es soll nicht stincken.

Und dannoch braucht man nichts liebers, als aus den übelstinckenden l. h. Schwein-Mist-Gruben, selbiges zusammen lauffende Urin-Wasser; zu den Bäumen ists gut.

Dißfalls pflichte ich einem gewissen Gärtner bey, welcher aus einem vornehmen Medico erzählt, daß solche Sachen, und da man von solcher Düngung viel Kräuter-Werck genieſſe, schwere Kranckheiten verursachet haben.

Nehmt gut frisch Wasser, jedoch, daß es die Sonne vorhin bescheint habe.

Aufgefangenes Regen-Wasser ist hierzu gut.

Im Frühling sprenget, wann die Sonne etwann ein paar Stunden euren Garten bescheinet hat.

Und nie von dem Mayen-Monat.

Im Sommer gegen Abend, wann die Sonne hinweg ist, und gar nicht am Morgen, weniger unter Tages.

Im Herbst brauchet Discretion, und durchaus sprenget nicht, wann es nicht von nöthen, es sey dann, daß die Gewächse

se wie ein abgehautes Gras lumpen, also daß ihr meynet, sie wollen verderben.

Schürtet auch nicht zu viel zu, dann es macht die Erde nur hart und schadt eben so viel, als ein überflüßiger Regen.

Uberschütte die Gewächs selbsten nicht, sondern um den Stock herum.

Ich habe erfahren, daß, wann ich meine Garten = Gewächse wol gemistet und starck begossen habe, daß sich die Blätter auf gelb gezogen, schier verfault, und gar zu Grund gangen seyn.

Vielmehr verdirbt von der Nässe als von der Truckene.

Derowegen sage ich noch, sprenget mässiglich, und glaubt mir als einen Garten-Erfahrnen, in diesen und andern vorgeschriebenen Sachen.

Zu- und Aufdecken.

Sollet ihr nicht alles auf einmahl, sondern nach und nach, verstehet im Herbst und Frühling; und wann ihr mit Mist decken wollet, so umstecket die Stöck vorhin mit Dann-Reiß, oder Stroh.

Aus- und in Keller setzen.

Ist die letzte Jahrs-Arbeit aus den Garten, da muß man zusehen, daß alle Sachen,

chen, die man über den Winter einsetzen will, vorher wohl ertrucknen.

Sie werden bequemer in Sand, als Erden eingesetzt.

Welcher ebenfalls auch nicht feucht, sondern ertrucknet seyn solle.

Der Nutzen dessen ist daß man in dem härtesten Winter, da, wie wir reden, Stein und Bein gefroren seynd, wir dannach grüne Küchen-Kräuter haben und etlichen Saamen-Zeug, der in so grausamer Kälte in offenen Gärten zu Grunde gienge, gut behalten können.

Garten-Künste.

Ich vergleiche den Garten einem Menschen. Beyde seynd natürlich und fähig, bereit und begierig etwas dergleichen in sich zu fassen, welches sie zu mehrer Vollkommenheit bringen können.

Dieses geschicht nun durch einige Handgriffe da man durch Vortheil, und Kunst der Natur helffen kan, ohnlaugbar desto besser.

Kunst, kommt bey uns Teutschen her, von Können, als wann ich sage, dieser kan besser mit dem Garten umgehen, als ein ander; so verstehe ich darunter, daß er ein Künstler im Garten seye, und dieses Titels

tuls massen sich alle Gärtner an, welche eigentlich Profession auf den Garten haben.

Ich wills aber nicht so hoch spannen, sondern eine Erfahrenheit heissen.

Und sagen, daß die vornehmste Erfahrenheiten seyen, was ich theils insgemein schon geschrieben, und absonderlich noch kürzubringen habe.

Kein Verständiger leugnet mir, daß dieser ein wohl angeordneter Garten seye, wo alles in seiner gebührender Weite recht gesäet, und versetzet, und alle Gewächs in solcher Ordnung sich befinden, daß keins dem andern hinderlich ist.

Ich spreche, wo aller Sachen richtige Austheilung einem in das Gesicht fällt, das heist ein Garten, an theils Orten ein Kunst-Garten.

Diesemnach schickts sich dann nicht, wann ich meine Garten-Mauren oder Häge mit Spalier und Gegen-Spalier-Bäumlein geziert haben will, deren eines Theils Seite zum Exempel gegen Sonnen-Aufgang siehet, und folglich die liebe Morgen-Sonne meine Bäumlein erfreuen, und ihnen zu ihrem Wachsthum helffen soll, ich aber wolte muthwillig, aus grober Unwissenheit verbinden, vor dieselbe ein Gesträuch

oder Gestäud von Erbsen, Wintererbsen, Fenchel, Artischocken, Zuckerwürtzlein, allerley Saamen-Stöck, nnd so fort pflantzen; dieses zwar ist noch keine Kunst.

Oder ich hätte eine köstliche Wein-Reb, die zu der Trauben-Zeitigung die gantze Nachmittag-Sonne erfodert, die Maur wäre auch an ihr selbst hierzu fähig, und könte natürlicher Weise solcher lieben Sonnen geniessen; Ich aber beraubte denen die so liebe und zur Zeitigung nothwendigen Sonnen-Strahlen und Wärme mit gesagten oder auch andern Gewächsen, die ich ehender zukauffen solte.

Dergleichen mit Melonen und andern Gewächsen, so die Sonne auch von nöthen hat, auch geschehen kan.

Wer dieses thut, hat warlich wenig erfahren, und ein schlechter Prophet im Gärten.

Und dannoch achtet man wenig auf solche Sachen, sondern es giebt solche Fehler ein gantzen Hauffen.

Gleiche Meynung hat es auch mit den Bäumen, voraus auch mit denen Bögen, Gesträuchen, Rosen-Hägen, und so fort, dem Kraut-Garten zum Schatten und Schaden stehen, die sollen hinweg gerodet, und jedem sein Platz gelassen werden.

Und

Ihr glaubt nicht, wie ein klein Ding im Garten, so dem andern im Weg vor der Sonnen stehet, durchgehends zu sagen, eine grosse Hinderniß geben kan.

So schickt sich auch nicht Gärtnerisch, daß ich das grosse Gestäudwerck, davon ich erst geredt, also pflantze daß es seinem Neben-Beet einen überzwerg Schatten werffe, und dessen Gewächs verhindere, (ausgenommen, es wäre etwas im selbem Neben-Beet das den Schatten liebte, so ists ein anders) wie ist ihm zu thun?

Ich muß erfahren und beobachten, wie die Sonne das gantze Jahr hindurch, da sie zu und von uns gehet, sonderlich aber im Frühling, Sommer und Herbst meinen Garten durchstreichen, damit ich ibeen vor und nachzugeben, die Garten-Gewächs ihren Strahlen nach in die Länge und Breite einzurichten wisse;

Und ob ich zwar alle Verhinderniße nicht auch wieder meinen Willen Schatten werffe, so kan ichs doch zum Theil in etwas abwenden. Dieses alles zwar seyn noch keine Künste.

Solte ich dann aber endlich den Gärtnern zulassen, daß Garten-Künste seyn;

so wolte ich sagen, dieser wäre ein kunst-reicher Gärtner, welcher alle Wissenschafften des Garten-Baues hat, von einem Dinge seine Gründe zu geben und definitivi zu reden, und gleichsam der Natur zu helffen wisse.

Dergleichen etwa seyn möchten:

Wie und warum man hier im Teutschland ein aus Italien und Franckreich zu uns kommendes Gewächs, eben so wohl fortbringen könne, als in genanndten Ländern da doch das Clima gantz anders?

Warum eine Pflantze lieber an diesem Ort und Stelle wachse?

Warum ein Gewächse vor der Zeit in Saamen aufschiesse, ein anders aber seines gleichen darnieder bleibe, und nicht wol könne in Saamen gebracht werden?

Eins auch eher als das andere erfriere, und wie deme vorzukommen?

Wie man etliche Dinge so früh im Jahr, andere aber dergleichen spat haben könne; da doch die Jahrs-Zeit natürlicher Weiß hierzu nicht bequem seye?

Warum ein Kabis oder Kohl-Haupts Wurtzel kropffet oder in narren wachse? andere hingegen, und von einem Saamen,

die

die schönste Häupter ohne Kröpff herfür bringen?

Wie ein Cardon, Lattig, Saleri, und so fort, zu geniessen viel delicater zu machen weder sie von Natur wachsen?

Warum etliche Blumen gefüllt, und sehr groß werden? Andere Leute, die eben auch dergleichen Art Saamen Gattungen und Farben haben, mit den kleinen verlieb nehmen müssen, und tausend dergleichen Händel, sonderlich in Spalieren, darvon unten.

Diese Sache alle nun habt ihr in gegenwärtigem Büchlein.

Sie aber zu erlernen, braucht lange Uebung, und gärtne einer so lange er will, so wird er doch nicht auslernen, daß ihme nicht immer etwas neues an die Hand stehe, und eben dieses haben alle Künste in sich.

Einfluß und Würckung des Gestirns.

Im Capitel von der Erde im Garten ist geredt von der vier Elementen Temperatur, diese, sagen die Gelehrten, thue zwar, alldort angezogener Maassen, das Ihrige viel besser aber, wann die Syderische Influenz darzu kommt.

Der Meynung war Plato, und beredte zu seiner Zeit die Leute, es hätten alle

Dinge, und jedes insonderheit ihr eigenes Gestirn.

Der alte Kunst-Gärtner **Maro** (welchen mir ein Freund so trefflich **recommandirt**, hat mir hierdurch auch die allererste Garten-Lust eingepflantzt, und mich gleichsam zu einem Gärtner naturalisirt) hat auch schon lang gesungen.

----------quo sydere Terram verter conveniat.

Mit ihme hälts noch heut zu Tage der Bauer- und Ackersmann, als der allerbeste Pflantzer, und weis ein jeder aus der natürlichen Philosophia.

quid faciat lætas segetas.

Er vermeynt, und zwar nicht Unrecht, das grosse Licht die Sonne (welche mit dem Erdkreiß so nahe verbunden, und denselben solcher Gestalt regiere, daß nichts darauf und darinnen lebe, welches nicht davon seine vornehmste Krafft habe) würcke in und auf seinen Acker, Küchen- Blumen- und Obst- oder Baum-Garten.

Des Monds halber, den sie (die Bauren) schier mehr als die Sonne selbst beobachten, und die Meynung haben, alle andere, hier-nechst folgende Planeten, geben ihre Mitwürckung durch ihme allein, dann sie

gedencken des Martis, Mercurii, und dergleichen gar nichts, ist bey ihnen gemein, daß sie selbigen, wann er neu wird, Bruch; und den Vollmond Wädel heissen.

Auf solches achten sie in allem ihrem Thun und Lassen.

Sie setzen keinen Baum im schwachen oder alten Mond, verstehe der wiederum starck ausschlagen oder wachsen soll; sondern thuns im starcken wachsenden Neumond.

Hingegen was nur ein wenig beschnitten werden soll, geschicht im schwachen Mond.

Keiner würde sein Obst im Neuen-Licht ablesen, dann aus der Erfahrung, verfaulet es gern;

Der Rebmann wimmet lieber im ab-als zunehmenden Mond, und sagt, der Wein bleibe beständiger.

Vom Bauren zum Herrn.

Der Kunst-und Bau-Herr, läst sein Bau- und Bild-Holtz, damit es nicht Wurm-stichich werde, lieber im Vollen-als Neuen-Mond fällen.

Der Laborant will, die distillirende vegetabilia, sollen im zunehmenden Mond unter schönen Himmel gesammlet seyn.

Der

Der Medicus, wann er des Patienten halber kan siehet lieber auf die Lunation mit Applicirung der Medicamenten, als die ohngefehrde Zeit.

Und sehr viel dergleichen Händel.

Diesemnach sagt der Gärtner, daß auch im Kraut-Garten.

Ein Gewächs, so über sich wachsen solle, müsse im zunehmenden Mond in die Erde kommen.

Was unter sich wachsen solle, im abnehmenden.

Was zum Saamen stehen lassen will, im aufsteigen.

Was nicht in Saamen schiessen soll, um und vor den neuen Mond.

Was man in Kraut und Blätter begehrt, im zunehmenden Mond.

Was groß und dick werden soll, muß im Vollmond gepflantzt werden.

In vorigem meinem neuen Blumen-Büchlein hatte ich die von den alten Botanicis (die neuen mögen beobachten oder nicht) auserkiesete Pflantz-Stunden gantz kürtzlich bemerckt, allein, wisse, mein lieber Leser, es war damals, und ist noch jetzund die Meynung, wie jener sagt:

Non necesitant, sed inclinant Astra.

Die

Diesemnach, wann er will, kan er pflantzen:

Vormittag.

Montags	von	9.	bis	11.	Uhren
Dienstags		6.		8.	
Mittwochs		10.		12.	
Donnerstags		5.		7.	
Freytags		4.		6.	
Samstags		8.		10.	

Nachmittag.

Montags	von	4.	bis	6.	Uhren
Dienstags		2.		4.	
Mittwochs		5.		7.	
Donnerstags		2.		4.	
Freytags		6.		8.	
Samstags		3.		5.	

Der Sonntag ist des HErrn, an welchem, (wann wir es leider durch die gantze Wochen nicht gethan,) absonderlich der Schöpffer aller Dinge hertzlich solle gelobt werden.

Damit man aber was mehrers zu critisiren habe, folgen auch der Planeten Eigenschafften aus der Philosophen Lehr gezogen.

Sonn: Ist warm und trucken.
Mond: kalt und trucken.
Mars: warm und trucken.
Mercurius: warm und trucken.
Jupiter: warm und feucht.
Venus: warm und feucht.
Saturnus: kalt und feucht.

Die

Die werden also vorgebildet oder abgemahlet.

☉ ☾ ♂. ☿ ♃. ♀. ♄.

Und regieren wie sie sagen.

NB. Dieses seynd eben die gute und böse Pflantz-Stunden.

Sonntags.

Man verstehe die Tag-Stunden.

Die 1. Stunde Sol
2. Venus
3. Mercurius
4. Luna
5. Saturnus
6. Jupiter
7. Mars
8. Sol
9. Venus
10. Mercurius
11. Luna
12. Saturnus

Montags.

Die 1. Stund Luna
2. Saturnus
3. Jupiter
4. Mars
5. Sol
6. Venus.
7. Mercurius
8. Luna
9. Saturnus
10. Jupiter
11. Mars
12. Sol

Dienstages.

Die 1. Stund Mars
2. Sol
3. Venus
4. Mercurius
5. Luna
6. Saturnus
7. Jupiter
8. Mars
9. Sol
10. Venus
11. Mercurius
12. Luna.

Mittwochen.

1. Mercurius
2. Luna
3. Saturnus
4. Jupiter
5. Mars
6. Sol
7. Venus
8. Mercurius
9. Luna
10. Saturnus
11. Jupiter
12. Mars

Donnerstags.

1. Jupiter
2. Mars
3. Sol
4. Venus
5. Mercurius
6. Luna
7. Saturnus
8. Jupiter
9. Mars
10. Sol
11. Venus
12. Mercurius.

Freytags.

Die 1. Stund Venus
2. Mercurius
3. Luna
4. Saturnus
5. Jupiter
6. Mars
7. Sol
8. Venus
9. Mercurius
10. Luna
11. Saturnus
12. Jupiter

Samstags.

1. Saturnus
2. Jupiter
3. Mars
4. Sol
5. Venus
6. Mercurius
7. Luna
8. Venus
9. Jupiter
10. Mars
11. Sol
12. Venus

Was den Mond betrifft, ist er in wachsen vom neuen bis zum ersten Viertel in der Würckung heiß und feucht. Jt.

Item vom ersten Viertel bis Vollmond, heiß und trucken.

Wiederum im Abnehmen ist er.

Von Vollmond bis letztem Viertel in der Wirckung kalt und trucken.

Item vom letzten Viertel vollends bis wiederum zum Neuen kalt und feucht.

Weilen es aber noch einfältiger in allen Bauren-Calender mit schwartz und rothen Farben gantz und halb rund, hinter und für sich, zu und abnehmen, ob er unter sich gehender Mond alle Jahr gemahlt zu haben ist, weise ich den einfältigen dortzu haben ist, weise ich den einfältigen dorthin.

Allda wird er auch die zwölff himmlische Zeichen finden, von welchen ich nur nicht viel sagen mag, weil man gar unnicht viel sagen mag, weil man gar ungleich hierinnen ist.

Ich bleibe dißfalls bey meiner alten Meynung, vorigen Blumen-Büchleins, und habe den eintzigen ☞ für das best, wann ja die Lunation auch ein wenig darnach beschaffen ist; allzeit ist der Mond unter der Erden, und behält die Gewächs, die man zu der Zeit säet oder pflantzet, fein niederträchtig, das Zeichen aber verursachet viel Wurtzeln und folglich gute Nahrung zu den Gewächsen.

Ver-

Verachtet aber andere Leute mit ihren Zeichen und Meinungen gar und gantz nicht; sondern will ihnen gern auf gute gegebene Gründe auch folgen.

Und wann ich noch ein und anders Zeichen mit passiren lassen solte, so verwerffe ich doch mit allen Pflantzern ♃. ☽. und ♄, überlasse sie nur denen Jätteren.

Ein gewisser, so genannter Hoff = Gärtner (so gut) achtet sich hier gar keines Zeichens, möchte die Ursach seyn, weilen er, seiner Sache nach, den mehreren Theil seiner Garten = Wissenschafften in Franckreich erhohlet, welche Gärtner, wie ich etwan im Eingang erwehnt, auch gar auf kein Zeichen sehen.

Der alte Colerus bemerckt in seines Hauß-Buchs monatlichen Beobachtungen auch kein eintziges Zeichen, wol aber gedenckt er durchgehends des Neu-und Vollmonds, erst = und letzten Viertels.

Er assignirt mir aber hingegen viel zu viel gewisse Tage, an denen ich diß und jenes säen, setzen und pflantzen solle, oben am 137. a 138. Blat und so fort, und kommt noch dieses dazu, daß seine gesetzte Tage alle auf den alten Calender zielen, und gegen

der neuen Zeit einen Unterschied von zehen Tagen machen.

Aus Beysorg nun, daß man auch mit mir wegen der Zeichen disputiren möchte, hab ich keins deren weiter anzuziehen, sondern schlechthin des Monds Beobachtungen anfügen, und dabey nochmahlen erinnern wollen, daß man dieses nicht im Wind schlage, sondern glaube, daß in Pflantzung ein und anders Dings, zwischen dem neu- und voll-Mond, Auf- und Absteigen, ob er ob- und unter der Erden so fort, schon gedachter massen ein merklicher Unterschied sey.

Stehet ein Regen zu erwarten, oder ist er schon gegenwärtig, so last euch an einem oder zweyen Tag und Nachten nicht viel gelegen seyn, und so gar, wann ihrs sonst zu beobachten pfleget, an das Gestirn binden.

Es wird besser ergehen, ihr fahret mit der Pflantz-Arbeit fort, und bedienet euch der, durch einen sanfften fruchtbahren Regen, geschickt gemachten Erde, als wann ihr den Boden selbsten mit Begiessen anfeuchten müsset.

Weil der Thau liegt, finde ich nicht gut, etwas im Garten zu machen.

Vom

Vom Ungezieffer in Garten

Ungezieffer ist der ärgste Feind, das schändlich gehäßige Ding im Garten, und ist bis dahin noch niemand gewesen, der ein gewisses Mittel dafür hätte angeben können.

Solche Ungezieffer seynd die Erdflöh, Erdkrebs, Schnecken, Meltthau, Mettel oder Regenwürm, Engrich, oder Ingern, Graßwürm oder Raupen, und was das Geschmeiß mehr ist.

Keines dergleichen thut den Gewächsen nichts, die unter Zieser Erbsen gesäet seyn.

Erdflöh sitzen auf keine Setzling und Rettig, denen sie sonst am gefährlichsten seynd, die unter Binetsch gesäet werden.

Erdkrebs werden vertrieben, wann man Schnecken-Häußlein zu Pulver brennt, und selbiges in die Löcher säet, wo sie ihre Aus- und Eingänge haben.

Mettel muß man zu Regen-Wetters Zeit fleißig aufleſen, gleichwie die Schnecken.

Ich hatte ohnlängst ein Bier-Fäßlein in meinem Hoff ausgeleeret, und so bald diese Trufen im Boden kommen, sahe ich mit Wunder, wie die Mettel Hauffen-weiß

aus dem Boden herfür trollten, und diesen liquorem flohen, gantz geschwind auch wiederum anderwärtig den Schlupff im Erdboden suchten.

Dieses gab ich dem Hopffen zu, und muthmasse, dergleichen gesotten Wasser, sonderlich auch, wann Hanff-Kraut darzu thue, und damit beschütte, vertreibe dieses und anders Ungezieffer.

Horn und allerhand Thier-Klauen in eine Stanne gethan, darüber Wasser geschüttet, und untereinander erweichen lassen, ist auch ein Tranck allen Ungezieffer zuwider.

Engerich spühret ihr gleich bey euerer Pflantzen Wurtzel, wann sie anfahen zu verwelcken, suchet sie ein paar Finger tief auf, und nehmet sie heraus.

Raupen müßt ihr in Regen Tagen-ebenfalls auch fleißig ablesen, die kommen her von dem Geschmeiß der Sommer-Vögel, welche man eben darum mit allem Ernst verfolgen solle, wie ich zuvor beym Jätten angezogen.

Melthau muß man mit öfftern Besprengen vertreiben, oder von den Gewächsen abklopffen, wann es auch gar zu sehr überhand

Hand nehmen wil, die Blätter, welche damit beschmissen seynd, gar hinweg brechen.

Küchen-Garten.

So gehen wir dann nun, und pflantzen, die bey uns gemeinste Sachen, als da seyn möchten: allerley Gattungen Lattich, und Sallat, frühe Rettich, Kabis, Kohl, Artischocken, Rauden; Summa, alles was sich verfellen läst, zum allererstenin das angezeigte frühe oder Mist-Beet.

Habt ihr aber keine Gelegenheit, ein solches Beet zuzurichten, so schicket euch sonst, bey Zeiten im Jahr, und schon im

Jenner.

In diesem Monat ist nicht viel zu thun, wegen der Kälte, wenn es offen Wetter gewesen, habe ich aus Curiosität wohl Erbsen gestufft, seynd auch aufgegangen und gewachsen, haben schöne Schoten getragen. Allein besser ist, man warte der rechten Zeit, im abnehmenden Monat des Februarii, so gehen solche im neuen Licht, oder wann der Mond zunimmt, auf dieses giebts volltragende Erbsen.

Viel begehen hierin einen grossen Fehler, wann sie grosse Beet voll zusammen

ſtecken, vier Reyhen in ein Land iſt übrig genung.

Sie werden gröſſer, wenn man abſonderliche Ring umher im Garten macht, 10. oder 12. Erbſen um einen ſolchen Ring etwan ein Schuh breit, ſtopfft, und ein kleines Thänlein von vielen Aeſten in die Mitte ſteckt, daß ſie ſich mit ihren Fäden daran hängen können, ſie wachſen gar frech daran auf.

Wann ſie mehr als Spannen hoch, ſo ſcharret mithin etwas Grund darzu, welches die Schöffen merklich vergröſſert.

Man kan alle Monath ſtupffen, und dieſe gute Garten-Früchte haben bis zum Winter.

Hornung.

Kabiß.

Weil dieſer Saamen die Kälte nicht viel achtet, ſo ſchauet ihr, daß ihr ihn, wo möglich, bey Zeiten in die Erde bringet, damit ihr ihn aufs längſte im Mayen verſetzen könnet.

Setzlinge über den Winter zu haben, ſäet ihm im Herbſt-Monat.

Viel ſäen ihm vors erſtemahl mitten im Mertzen, thut was ihr wollet.

Die

Die alten Gärtner wollen doch, daß man früher als um St. Peter Stuhlfeyer säen solle.

Die meisten säen und setzen ihn drey Tage vor und drey Tage nach dem Neuen-Mond, wann die ♏. vorbey ist.

Im Neubruch oder neuen Grund, wird er sehr wohl gedeyen.

Cartifiol, Melonen, Cucumern, Burtzellattich, Saleri.

Lassen sich wohl auch säen, wollen aber noch fest bedeckt seyn, und wann noch starcke Kälte einfällt, hilfft auch das Decken (ausser dem Mist-Beet) nichts.

Derohalben warte man damit, biß Ausgang des Martii, so aber ein Mist-Beet verhanden, so bleibt bey diesem Monat.

Mangold.

Fürchtet für keine Kälte, wird daher füglich auch in dem Hornung gesäet, im abnehmenden Mond und wann er ohngefehr 6. Blätter bekommen, versetzt mans.

Sie wollen auch nicht in grosse Beeter, viel zusammen, sondern nur zwo Ziletten zusammen, und gar weit von einander versetzt seyn.

Sollen wohl gemistet, offt um sie gehäcklet

häcklet und ihnen mit öfftern begiessen zugesprochen werden.

Man soll sie zum Gebrauch unter her, und zwar die Stirtzel auf die Seite gezogen, abblaten. Hingegen die.

Giese,

So eine Gattung des Mangolds ist, auch gleicher Abwart erfodert, wird zum Gebrauch dem Boden abgeschnitten, wächset immerdar näher, und kan man jederzeit frisch junges Kraut haben.

Beyderley Gattungen können auch über den Winter gesäet, und Frühlings bey Zeiten versetzt werden.

Es ist ein grosser Unterschied unter die Mangold, der eine läst sich nicht, oder doch schwerlich über den Winter, in offenem Garten durchbringen, einer wächst hoch und glatt mit schmalen; einander aber krauß und niederträchtiger, mit weissen breiten Stirtzlen, und ist leicht durch den Winter zu bringen.

Greiffet zu welchem ihr wollet, ich meines Theils schaue in allen Garten-Gewächsen auf die besten Arten, sie brauchen nicht mehr, bißweilen nicht so viel Abwartung, als die schlimste.

Zwiebeln.

Scheuen gar keine Kälte, wie herb sie auch seyn, werden dahero füglich gesäet, so bald man nur ins Erdreich kommen kan, vermischt den Saamen mit Asche.

Ohnlängst hat mir ein wohlerfahrner Gärtner gesagt, er säe ihn, wann der Mond am schwächsten seye, und weisete mir seine Zwiebeln, ob deren Grösse ich mich muste verwundern.

Deme giebt auch ein anderer Beyfall, wollend, daß man ihn eben in der Stund, wenn der Mond neu werde, aber in dem Mertzen Neuen säen solle.

Da habt ihr nun auch die Wahl.

Man versetzt sie, wann sie einer Erbsen groß seynd, aber nicht tief, um Jacobi tritt man das Kraut nieder. Zu End des Augusten, als ihrer Zeitung, nimmt man sie aus dem Boden.

Winter-Zwiebeln.

So dünn und ohne Köpffe seynd, haben eine gantz andere Natur, lieben den Winter mehr als den Sommer, daher sie auch den Nahmen haben, können beyseits im Garten gesäet werden, da sie können stehen bleiben, dann sie besammen sich selbsten und dienen der Küche zu jederzeit wol.

Schalotten.

Ist ein Mittel zwischen Zwiebeln und Knoblauch, nicht so scharff als dieser, und viel edler; und doch auch etwas nässer als die Bällen.

Wird in guten Grund durch seine Zehenlein in rechter Weite fortgepflantzet, ist wegen seines angenehmen Geschmacks jetziger Zeit in der Herren Küchen viel werther, der

Ohrobi

Kan im freyen Garten im Abnehmen des Lichts in diesen Mond Februar. Mart. und April gesäet werden, wächset überall gerne, ist eine gute Küchen-Speise.

Knoblauch.

Dessen Pflantzung ist gemein, zwey Finger tief, und vier weit, stopfft man seine Zehen von einander.

Er liebt zu dürrer Zeit begossen zu werden, dannoch kein feist noch feuchtes Erdreich.

Will man, daß er seine übermäßige Schärffe verliere, solle man ihn zween Tage, ehe er gesteckt wird, in frische Milch einlegen, im Abnehmenden Licht pflantzen, um St. Peter Stuhlfeyer und um St. Peter Paul knüpffen, so dann um St. Pe-

ter im Augusten, im letzten Vierthel des Monds aus dem Boden nehmen.

Etliche lassen ihn zwey Jahr stehen, und haben den Wahn, es werden die Zehen oder Köpffe hierdurch grösser, kan in etwas geschehen.

Aber wann die rechte Gattung nicht da ist, wie er dann merklich unterschieden, sehe ich nicht, wie man auf diese Weise eine andere Natur zu wege bringen könne.

Wann er ausgenommen, wird er an der Sonnen getrucknet, hernach auf Stroh gelegt, oder aufgehenckt, zum Gebrauch aufbehalten.

Peterlein oder Petersilgen.

Der nützlichen Garten-Kräuter eins, wird auch bey Zeiten und zwar im Vollmond gesäet.

Ist zweyerley, gefüllt, krauser und schlechter;

Doch hat dieser die vornehmere Wurtzel als der krause.

Es ist besser, daß er zum Hauß-Brauch abgeschnitten, dann ausgerissen werde.

Pastaneyen.

Haben gleiche Pflantzung im Vollen-Mond, da ist nur die Wurtzel gut; gleich wie auch die gelbe Rüblein.

Rauden

Stupffen sich in abnehmenden Mond in gut mürb Erdreich.

Cicorien.

Ich habe gesehen den Saamen von wilden Stöcken genommen, welcher, wann er in gutes Erdreich kommt, auch sehr gut im Garten thut, braucht keiner sonderbahren Abwartung.

Kraut und Wurtzel werden über Winter aus, und zu Salat in Keller in Sand gesetzt.

Sie säen sich, so bald man in die Erden kan, im letzten Monds Viertel. Gleich wie die

Artischi und SCORZONERA,

Welche beyde Wurtzeln einige in einerley Art ziehen wollen.

Denen wiederspreche ich, aus diesem Grund. Die letztere bleibet drey Jahr gut, ist allezeit, ob sie auch schon ihren Saamen von sich giebt, voller Milch nnd ohne Marck. Sie achtet nicht, wie offt und dick man sie versetzt, auch ob sie schon verwelckt, bleibt sie doch gut.

Ist eine rechte Medicin wieder viel Sachen, und wird nützlich bey dem Rindfleisch,

an statt und mit den Petersilgen-Wurtzeln gekochet, nachdem sie zuvor ihrer schwartzen Haut entblösset worden.

Sie bringen den Saamen einmahl wie das andere, und prangen gleichsam mit stoltzen Federn daher, auf welche man wohl acht haben muß, wann sie genung erzeitiget, daß man sie bey Zeiten abnehme, sonst möchte ein kleiner Wind alles hinweg tragen.

Mertz.

In diesem Monat, und zwar im mitten des Mertzen, wann sich nur ein warmer Tag blicken läßt, will alles im Garten arbeiten, es seye auch der Mond beschaffen wie er wolle.

Es lässt sich zwar wol säen, aber auch auf die vorgeschriebene Regeln achten. Darum dann soll man allerley.

Lattich,

Dieses verstehet sich von denen, so man bindet, als Passauer-Kabiß oder Muschlen-Lattich, Boloneser. Wie auch allerhand

Salat,

Darunter meyne ich, was sich häuplet, als der grün-weiß und rothe, klein und grosse, u. s. f.

Säen,

Säen, gleicher weis wie die Zwiebeln.

Und dis kan man alle Monath thun, den gantzen Sommer hindurch bis an Winter Salat zu haben, bis ihn der Artifft abänderet, welcher von etlichen auch dis Monats gesäet wird.

Ich meines theils aber halte nichts darauf, sondern warte auf seine Zeit, wie unten kommen wird.

Um das Ende dieses Monats stupfft man auch Cardoni.

Und säet noch Saleri.

Sie seynd zweyerley, weißliche und röthliche, jene seynd die bessern.

Meerrätrich.

Verpflantzt sich von den obern Schüßlingen, die man zween Finger lang mit der Wurtzel abschneidet, wann nur ein Aug an einem Stücklein ist, und also im Boden gestupffet wird, so wächset er.

Zuckerwürtzlein.

Pflantzen sich auch von obern Käumen besser dann vom Saamen.

Spargeln.

Werden kommlicher in ab = als zunehmenden Mond gesäet und versetzet.

Säet man ihn, so muß der Saamen aus seinen

feinen rothen Hülsen ausgemacht seyn, die Nutzung gehet langsam her.

Ist daher das Beste, daß man um Wurtzeln schaue; wie man sie versetze, ist viel Redens und Schreibens, einer besetzt seinen Boden mit Steinen und Blatten, der ander nicht, muß also einem jeden sein Spaß gelassen werden.

Ich meines Theils grabe die Erde zween Schuh hoch aus, lege etliche Geis-Bock- oder Schaafs-Hörner, die ich zu seiner Zeit deswegen zusammen tragen lasse, zu sammt vielem guten Küh-Mist in die Gruben, wiederum gute Erden darauf, und verspreite die Wurtzeln, die ich zuvor wol erlese und von den leeren absäubere, so weit, daß sie einander nicht anrühren, habe wohl Sorg, daß die Keymen, so ausschlagen sollen, recht über sich kommen, werffe hernach wiederum guten Grund darauf, befehle sie dem Garten, wie andere Gewächse.

Man kan deren Früchte angehends nutzen, und zum Kochen- oder vielmehr Tisch-Genuß abstechen.

Muß aber vorsichtig geschehen, und die Erde ein wenig von den Schüßlingen weggethan werden, daß man die jungen Käu-

men,

men, die noch ausschiessen wollen, aber noch in der Erde verborgen seynd, nicht verletze.

Was von den gesäeten hervor schießt, wird vor dreyen Jahren überall nicht, hingegen auch, was nach dem Mäyen noch aus den Wurtzeln kommt, von vielen auch nicht mehr abgeschnitten.

Was also aufschiesset, und gegen dem Herbst ergelbet, schneiden die rechten Gärtner vollends ab.

Sie lieben öffters mit gutem alt-verwesenen Bau, sonderlich über den Winter, auf flachen Boden bedeckt zu werden.

Fenchel.

Des Welschen verstehe ich, wird gegen dem Vollmond gesäet. Und weilen wir den Saamen hiervon in unsern Landen gar nicht zeugen können, müssen wir uns dessen nothwendig von den Italiänern bedienen.

Die uns dann hierinnen nicht, wie in vielerley andern Saamen, betriegen können; Von einheimischen ist noth zu schreiben, wann er einmahl eingewurtzelt, bleibt er Jahr und Tag.

Noch dieses Monats habe ich gemeiniglich versetzen können, was ich in mein Frühe- oder Mist-Beet gepflantzt.

Auch

Auch noch in diesem Jahr hatte ich den 4. Hornung angesäet mit fünfferley Lattich und Salat, zweyerley Kabiß, und Monat-Rettichen, auch Mangold; bis Ausgang Mertzens, da ander Leute zu gartnen anfiengen, waren gemeldte meine Sachen schon alle zum Versetzen tauglich, und meist versetzt.

Der Leser muß hier aber nicht gedencken, daß ich mir selbst widerspreche, wann ich etwann oben Tit. Säens-Zeit gesagt, daß ich nicht viel auf das frühe Säen oder Pflantzen halte, und doch itzo den Jenner, Hornung und Mertzen hierzu vorschreibe.

Ich rede theils, wie zu sehen, von Früh-Beeten, theils auch weil mancher Lust hat, sonst frühe zu pflantzen, und in die Erde zu grüblen; viel Köpff viel Sinn; dann auch muß man sich auch nach dem früh- oder spaten Frühling richten.

Aprill.

In diesem Monat pflantze im neuen Licht, wann es gut Wetter, die Winter oder Herbst Kohl-Pflantzen, besser aber ists öffters im Monat-Majo, wegen vorseyender Kälte wie du finden wirst.

Artischocken.

Werden nun allgemach aufgedeckt,

welche man im Wintermonat, sie durch den Winter zu schirmen, mit Laub oder Stroh, oder auch trnckenen Mist und Erde zugedeckt hat.

Seynd dann aber noch Reiffen zu besorgen, so haltet mit dem Aufdecken inn, dann es ist gleich mit ihnen geschehen.

Hierzu braucht s keines Monds noch Zeichens Beobachtung, sondern warm, und geschlachtes Frühling-Wetter.

Müst ihr sie von Saamen haben, so sätet sie auch in Früh-Beet, im abnehmenden Mond.

Besser aber ist, man könne Schoß oder Setzling von alten Stöcken bekommen.

Will man dir getreulich mit dergleichen Setzlingen helffen, so giebt man nicht deren, die nur mit den Fingern von alten Stöcken abgestossen werden (wiewohl sie zu Zeiten aber selten wachsen) sondern es muß der alte Stock im Boden mit einer scharffen Schauffeln oder sonst schneidenden Instrument gespalten und wohl tief abgestochen, und also der halbe Theil aus den Boden gehebt, weilen da etliche Setzling daran, müssen sie mit einem scharffen Messer also ab und von einander geschnitten werden, daß an jedweder etwas vom alten Stock,

daran

daran die jungen Wurtzeln sich befinden, verbleibe.

Diese werden wohl wachsen und bey zeiten ihre Früchte tragen.

Etliche Gärtners aber seynd der Meynung, daß vor ihnen keine bessere Zeit und Zeichen, als der Mayen nnd [illegible]. kan wol seyn, sonderlich wann es im April noch Winter ist, wie im 1687. Jahr, da wir noch keinen April, will geschweigen Merzen-Staub gesehen. Sie glauben, und zwar nicht unrecht, die abstossende junge Setzling haben dann zumahlen unfehlbar ihre ausgestossene Wurtzeln, ohne daß man sie mit altem Holtz haben müsse.

Ich aber halte dafür, wann der Jahrgang frühe, die Setzlinge von guten Wurtzeln, selbst bewurtzelt, auch bey zeiten können zur Hand gebracht werden, hernach alle Zeichen in der Mist-Gabel zusammen kommen, seye es das Beste.

Etliche bauen auch den Boden, um die Artischock-Stöcke dreymahl im Sommer, hacken es allezeit wol, legen viel Mist um die Wurtzeln, und begiessen es noch darzu gar offt mit Mist-Lacke.

Auf solche Weise bekommt man viel und die grösten Früchte.

Man kan auch den Boden unter diesen Stöcken Wurzeln mit Steinen Blatten versetzen, kriegt man auch ungemeine grose Artischocken.

Es seynd unterschiedliche Sorten, wird also ein jeder die beste erwählen. Wie man sie im Winter versorget, folgen im selbigen Monat.

Die das frühe Ansehen nicht lieben, haben noch nicht versäumt, und können noch alles, wovon ich bis dato geredt, näher bringen.

Majoran.

Im Neu-Mond säen und versetzen, der gesäete bleibt nie über Winter, selbiger ist einer andern Natur.

Er wird (verstehe der Sommer-Majoran) allweegen gegen dem Neumond ausgebrochen, oder abgeschnitten, mehret sich nur desto besser.

Der Winter-Majoran pflantzet sich fort von abgebrochenen Zwiebeln, in ein gut feistes Land in wachsendem Mond versetzt.

Beyde hören sich am Schatten zum Hausbrauch. Ist ein zartes Gewächs, hat gern Schatten und Schirm, von rauhen Lüfften und Reiffen, achtet sich keiner, so gar der Morgen-Sonne nichts, und

gilt

gilt ihm gleich, wohin er gepflantzet wird.

Sie sagen, er habe grosse Gemeinschafft und Neigung mit und unter die Zwiebeln gesäet zu werden.

Mayen.

Der liebreicheste unter allen Monaten im Jahr, ist nunmehro ohne Furcht der Reiffen, bequem, alles frey und in offenen Garten zu säen, und versetzen, was man bis daher hat hinterhalten müssen, Cartifiol, gelben Burtzellattich, Saleri und andere dergleichen zarte Sachen.

Kreßig.

Wird nun auch gesäet, nicht daß man Kälte halber hätte warten müssen, sondern weil er gar geschwind erwachsen, und mit den jungen Salat vermischt werden soll, muß man ihn später, als den Salat selbst, ansäen.

Es ist dessen zweyerley, gefüllt, krausen und glatter, gleich dem Peterlein oder Petersilgen.

Lauch.

Ein gutes Gewächs, darauf die Frantzosen sehr viel halten, so nun auch bey uns wegen seines nicht unangenehmen Gebranchs in Fleisch-Suppen, hin und her gepflantzet wird, hat auch noch seine

Zeit, wie die Zwiebeln im schwächesten Mond mit vermischter Asche gesäet zu werden.

Schnittlauch.

Wanns noch nicht geschehen, wird in kleine Stücklein verrissen, und im wachsenden Mond versetzet.

Thymian, Hysop, Dragon, Pimpenell/ Spicker und Salbey.

Ein nützliches Garten-Kraut, wie auch die

Münze.

Werden gleichfalls im starcken Mond verpflantzt, man kan alle beyde, weilen sie grosse Gestrauch abgeben, Monatlich ohne Beobachtung Zeit und Zeichens, erbrechen, oder abschneiden, und sonderlich die Salbey am Schatten dörren.

Melonen.

Die im Mayen gestupfft, abnehmenden Mond, gerathen offtermahls besser als die, so auf das früh Beet gepflantzet werden.

Deren seynd sehr viel Gattungen, eine bessere als die andere.

Uber das, so ich oben gemeldet, von der Milch und Zucker, seynd auch die den Saamen in Wein mit dem sechsten Theil Brandwein

wein einweichen, darein ein wenig Zucker gethan, und also 24. Stunden mit einander stehen lassen.

Stecke das spitzige Theil des Kerns unter sich.

Wann sie in etwas erwachsen, lassen sie sich, wohin man will, versetzen.

Gleichwohl erfordern sie das wärmeste Ort im Garten, wo die Sonne wiederstrahlet.

So bald ein Stöcklein eine junge Frucht angehänckt (verstehet, nachdem die Blüth abgefallen) werden ihm die Haupt und Neben-Schosse ausgebrochen.

Wiewohl etliche auch mehr als eine an einem Stock lassen, das stehet nach Belieben.

Die Wurtzel liebt mithin begossen zu werden doch daß man des Krauts verschone; seynd aber die Früchte schon ziemlich erwachsen, und gegen der Zeitigung stehet man von wässeren ab, es wäre dann die Hitz übermäßig groß, und man sehe, daß sie sammt dem Stock verwelcken wolten.

Leget ihnen gegen der Zeitigung Holzziegel unter, es befördert dieselbe.

Ihr erkennet aus dem Geruch, wann sie reiff seynd.

Wann ihr sie abnehmet, so habet Sorg,

daß der Stiehl nicht abbreche, dann sie würden verriechen, wie es dann geschwind um sie geschehen, daß sie verriechen und verreiffen.

Cucumern oder Burcken.

Haben gleiche Pflantzung, aber keiner absonderlichen Abwartung, als nur mithin an der Wurtzel begossen zu werden, vonnöthen.

Sie sagen, man müsse den Stock, nachdem er drey oder vier Glaich habe, obschon noch keine Frucht erscheine, das Haupt-Schoß benehmen, solle mehr anhencken, ist zu probiren.

Winderbs oder Phasölen.

Haben in diesem Mond ihre rechte Zeit und Pflantzung wie die Erbsen, davon im Jenner.

Werß oder Kohl/ Blumen-Kohl Savoyer- und allerhand Kohl-Rutz.

Wird von mir nicht früher noch später gesäet, als um Bernardini ohngefehr, so den 20. May einfällt, so sehe ich auf das Zeichen, des ♌ so ihme am nächsten ist.

Es läst sich weder mit dem säen noch versetzen eilen, weilen man doch keinen Wertz (ausgenommen den breiten gelben, so einer

ner andern Natur ist) zu Sommers-Zeit kochet, sondern wartet bis er gefrieret, und also delicater wird.

Säet ihn an schattiche, und zwar mehr als an einen Ort im Garten, wegen der Erdflöhen, und derentwegen mischet viel Asche unter den Saamen. Tit. Säens-Zeit. Und wann ihr wollet, obgemeldter massen unter

Binetsch oder Spinath.

Der auch noch Zeit genug hat, gesäet zu werden, desto länger jung und frisches Kraut zu haben, weilen man sich bis dato des über Winter gesäeten zu bedienen hat.

Ich gebe gedachtem Gärtner Beyfall, und glaube, es sey auch ein Mittel für die schädlichen Erdflöh daß sie die Kohl-Pflantzen oder Setzling nicht so gar verderben.

Es giebt zweyerley Binetsch-Saamen, stechet- und ungestecheten runden, erwelet welchen ihr wollet, beyde werden euch in guten feisten Boden wohl thun.

Weil dieses Kraut gar zu gerne aufschiest, so säet ihn wohl zu äusserst in Monds abnehmen.

Buchsbaum.

Weil er auch ein Stück des Gartens ist, soll er billig nicht vergessen, sondern in

diesem Monath beschoren werden, was weiters hiebey zu beobachten, sehet oben Tit. Einfassungen.

Viel beschneiden ihn im Herbst.

Man wird auch anfangen etliche Lattich, so aus dem Früh-Beet versetzet worden, zusammen zu binden, da schreibt man keine Regeln sondern nur dieses vor, daß ein schöner Sonnen-Tag, und die Stöcke wohl durchaus ertrucknet seyen.

Brachmonat.

Diese Zeit über hat man nicht gar viel zu thun, und soll ein wohl zugerichteter Garten jetzo in seiner besten Schauligkeit und Nutzen stehen.

Monath-Rettich.

Die im Mist-Beet gestanden und versetzt worden, haben nun allgemach ein-End und was noch übrig ist, ist in Saamen aufgeschossen.

Mir seynd am besten gerathen, wann ich sie dis Monats, und erst nach St. Johannis-Tag gestupfft habe.

Ich mache ein Löchlein halben Fingers tief, lege darein den Saamen, und zettele darauf ein wenig Sand, lasse es also offen stehen, es fällt schon die Erde allgemach darauf, und deckt sich.

Der

Der Boden zu diesen und Winter-Rettichen muß wol tief gegraben seyn, und dis Jahr keinen Mist gehabt haben.

Die Säung geschicht im abnehmenden Mond, wie auch der.

Winter-Rettich/

Die man auch allgemach, und nachdem der Tag am längsten gewesen, zu stupfen anfängt.

Die lassen sich gar kömmlich, wann sie einer Spindel dick seynd, versetzen, wachsen auch besser.

Man kan es auch mit Saltz-Wasser begiessen, benimmt es ihnen die Schärffe.

Ich habe aber ein anders erfahren, daß wann ich gantz frisch und erst zeitig gewordenen Saamen geradt gestupft, seynd die Rettich auch gantz geschlagt worden, und dieses brauche ich noch allezeit.

Alle Rettiche haben gern, wenn man den Grund ein wenig zu ihnen bis an das Herpblat des Krauts, häupfflet, und die übrige Blätter abbricht.

Weil der Zeit schier alles im Saamen, solle man den Garten zum allerfleißigsten lassen jätten, damit das Unkraut, so sich auch besaamt, verhindert werde.

Passaur

Passaur Cabiß-Lattich.

Solle zum andermahl ausgesäet werden, sich dessen spat hinaus zu bedienen.

Cabiß/Cartifiol.

Muß nach einen Regen-Tag doch daß er zuvor wiederum getrucknet seye, gehäuffelt werden, an etlichen Orten heißt mans Roden, ist nicht übel geredt, je öffter man, nicht nur bey dem Cabiß allein, sondern auch andern Gewächsen rodet, oder den Grund darum herauf häckelt, werden sie besser wachsen.

Darzu ist das Repen, oder Zeilen-Weiß säen, gar gut, wann der Gärtner nichts zu thun wüste, kan er zwischen denen Kräutern mit den Garten-Häulen den Grund aufrühren, thut ihnen über die massen wohl. Ich erinnere es mit Fleiß.

Der fleißige Gärtner schauet nach diesem, wie nach künftigen.

Heumonat.

Auf die Zeitigung der Saamen, selbige einzusammlen, davon oben.

In diesem Monat, um St. Bonaventuræ, so den 14. einfällt, ja wann die Lunation und mein an gewöhntes Zeichen vorbey ist, versetze ich meinen Wertz, in ein gut gemistetes Land.

Aus

Aus den Setzlingen erwähle ich die niederträchtigste, so dick von Stiehl oder Stirtzel seynd, und krause Blätter haben, weilen hieran viel gelegen.

Setzet sie nicht zu Wein-Reben. Im übrigen schauet oben das Capitel von Versetzen.

Gegen dem Ende dieses Monats könnet ihr wiederum Binetsch säen, dient euch im Herbst in die Küche.

Vergesset auch nicht Erbsen zu stupffen, gegen des Monds End, wird schier die letzte seyn für eines Sommers Jahrgang.

Augustmonat.

Nun hat der Gärtner seine Gedancken, wie er seinen Garten zu dem Winter einrichten und die Gewächse hierzu anrichten wolle.

Item, was noch zu versetzen, damit nichts dahinden gelassen werde.

Dann welcher nicht so wohl einen Winter als Sommer, ich will sagen, gar einen Uber-Winter-Nutzen aus seinen Garten ziehen kan; solle er sich nicht berühmen, daß er einige Wissenschafft im Garten habe.

Dann was gemein kan ein jeder Bauer-Weib pflantzen.

Diesemnach schaue ich zu dem Wurtzel-

Ge-

Gewächs, säe wiederum Mangold, Binetsch, Cabiß, gelben Wertz, versetze Artischock Setzling, Winter-Antifi (viel säen ihn erst, und ich halte auch mit ihnen) Lattich und Salat, Winter-Zwiebelein, u. s. f.

Jedoch hats noch kein eilens.

Saleri haben eine sonderbare Manier versetzt zu werden, also, man macht lange Furchen oder Gräblein, setzt sie einen halben Schuh weit von einander, und scharret nach und nach die auf einer Seiten aus Gräblein gelegte Erden, wiederum darzu, dieses treibt man bis spat hinaus; Oder auch man säet sie ohne Versetzen, an ihr Ort, wo sie zu bleiben haben sollen, in die darzu gemachte Grüblein, da sie zu dick, unterziehet man sie bis zu ihrer gebührenden Weite, und häuffelt sie auch, wie die versetzte. Gegen den Winter bindet man das Kraut zusammen, und überhäufft es überall mit Grund, schauet aber, daß alles wohl ertruckenet seye, sonst arbeitet ihr vergebens, und nur der Fäulung.

Dahingegen, wann alles wohl getruckenet, werden Kraut und Wurtzeln wohl gerathen, und habt ihr auch im Herbst die schöne weisse Schößlein saint den Wurtzeln zu geniessen.

Wollt

Wollt ihr sie aber Winter in Keller im Sand aussetzen, stehet es frey, wann sie im Garten wohl mit Grund, gesagter massen, überschüttet worden, mögen sie es auch erleiden, so daß ihr euch deren im Winter, und sonderbar kommenden Fasten, wol bedienen könnet.

Weiters hat der Gärtner in diesem Monath wegen der gemeiniglich noch anhaltenden Hitz, nicht viel mehr zu thun, als auf die Lattich = und Rettich = Saamen zu schauen, und dann wird der.

Cabis mithin noch mehr gehüffelt, wie anfangen die Erde um die.

Wertz Setzlinge zu scharren, doch seynd auch, die dieses nicht achten, ich finde es aber besser.

Herbstmonat.

Jetzund säumet euch nicht länger, war ihr über Winter haben wollet, im Boden zu bringeu.

Versetzet den Winter = Antifi rings im Garten den Wegen nach herum, es wird hierdurch gar viel Landes gespahret, so ihr zu andern Sachen brauchen könnet.

Bindet und versencket die Cardoni.

Versetzet auch den Cabis, so über Winter stehen, und gleich Frühlings seine Häupter bringen soll,

Desgleichen kan man auch mit allerhand Salat thun.

Weinmonat.

Hat nichts, als mit voriger Monats-Arbeit benanntlich, mit Versetzen zu thun.

Wintermonat.

Ist beschäfftiget, daß er die Artischocken versorge.

Viel bemühen sich sehr hiermit, und setzens im Keller, wie ich dann gesehen, daß man um St. Pauli Bekehrung frische Früchte im Keller von ihren Stöcken abgehauen, ist löblich, wer gern arbeitet, kans nachthun.

Insgemein, hauet man jetzund die alten Stöck auf den glatten Boden hinweg, und Stroh auf Blättern, erhalten also wol durch den Winter.

Ein gewisser Gärtner sagt mir, wann man man die Stöcke über Winter mit Laub um und um wohl bedecke, seyen sie zum besten versorget, sonderlich auch, weilen die Mäuß diesen Wurtzeln gar schädlich, also durch dis Mittel, und weilen die Regen und andere Winter-Feuchtigkeiten, die Bitterkeit aus diesem Blättern ins Erdreich hinein dringen machen, werde dis Ungeziefer hierdurch vertrieben, so der Wahrheit nicht ungemäß ist.

Ich

Ich habe mich mit diesem Gewächs unterschiedlich bemühet, ein Theil Stöck gantz, andere nur halb, und die dritte gar nicht bedeckt, sondern sie dem lieben GOtt und Winter befohlen.

Alle haben im Frühling, da die Wärme in Boden kommen, wiederum ausgeschlagen.

Jedoch, denen ich zum fleißigsten abgewartet, sie Anfangs Winters mit Nuß-Laub und Erde, in Gestalt eines Schär-Hauffens umlegt, hergegen im Frühling zu warmen Sommer-Tagen, auch schon im Mertzen ein wenig auf, des Nachts aber fleißig wiederum zugedeckt, seynd mir wol bekommen, und haben eingehenden Mayens würcklich angesetzt.

Wer seine Salerie in Keller bringen will, soll auch also darmit verfahren. Desgleichen mit dem

Winter-Antifi, dieser nachdem er aus dem Garten ausgezogen wird unters Dach, an Lufft gelegt, daß er ein wenig vertruckne, und verwelcke, hernach auch in Keller, in truckner Erde, besser jedoch in Sand aufbehalten.

Die nicht Platz oder Beeter im Keller machen können, binden ihn, nachdem er

vertrincknet zusammen, legen ihm an einen Hauffen und brauchen was gut wird.

Summa, alles was behalten und versorgt soll werden, soll diesen Monat geschehen.

Im übrigen hat der Gärtner keine Sorge mehr übrig, als daß er diejenigen Garten-Beeter, so er am Frühling bey zeiten bestellen will, noch umgrabe und miste, die Erdschollen aber verschlägt er nicht, und ist der Meynung, der harte Winter-Frost ermürbe auf solche Weiß den Grund, daß er im Frühling nur ein wenig mit den Rechen gerührt, selbst aus einander falle.

Gleichwie, was er vorsichtig im Frühling also zum Herbst-Brauch umgraben, durch den Sommer hindurch von der lieben Sonne gantz nutzbarlich bestrahlet worden.

Etliche nehmen noch den Wertz aus, und legen ihn allen zusammen auf ebenen Boden nieder, bedecken die Wurtzeln und Tarsen, bis an die Häuptlein mit Grund zwingen ihn hierdurch gantz gelb und mürb zu werden.

Andere ziehen ihn aus, und stürtzen ihn unter über sich auf die nicht gäch haltende Haus-Dächer, wie ichs viel in Teutschland gesehen.

Viel lassen ihn seines Orts in Garten ste-
hen, hierin schreibe ich abermahl nichts vor;
sondern lasse einen jeden bey seiner Landes-
Art und Meynung bleiben.

Christmonat.

Nachdem den lieben Frühling und Som-
mer hindurch nunmehr genung abge-
martere Gärtner durch noch zu den Stroh-
Decken, wo dieselbe zu den künfftigen Mist-
Beet zu besseren, oder wann es vonnö-
then, gar neue zu machen, wird geschauet,
auch etwan noch etliche Stecken, Pfähl Lat-
ten, Scheyen und das Garten Zeugs, nicht
weniger auch Ilmen oder Lindbast in Vor-
rath wird hierbey geschafft haben, soll er
hiermit zur Ruhe gewiesen seyn.

Jedoch kan ich ihm seine Gedancken nicht
nehmen, mit denen er immerzu beschäfftis
get ist, wie er künfftig seinen Garten verbes-
sern, mit schönen Raritäten versehen, es an-
dern Leuten vorthun, und den Namen eines
recht erfahrnen Gärtners davon tragen will.

Dann wann die Liebe einen zum pflan-
tzen eingenommen, und er aus seiner so
ehrlichen Arbeit den Nutzen siehet, wie er
ihm und seinem Freund benebenst mit einer
lustigen Garten-Tracht das Mahl verbessern
kan, so hat sicherlich solche Garten-Begierde
kein Ende,

Zugabe von der Roßmarien.

Weilen dieses nützlichen Krauts gar wenig Erwehnung geschehen, und auch ein Stück, welches mehr den Blumen = als Kraut = Garten anhängig, als will man von dessen Pflantzung ihn aber in Winter zu behalten, Meldung thun.

Man muß wissen, daß er erfodert im Herbst zeitlich in sein Geschirr eingesetzt zu werden, damit er in selbigen wol einwurtzle.

Sein Stand im Winter soll ein Ort seyn, wohin man wenig oder gar nicht mit Licht gehe.

Auch nicht in ein Wein = Keller, in welchen viel mit Schwefel umgangen wird.

Frühlings will er nicht bald an die rauhe Lufft gestellet seyn, erwartet gern die Zeit bis der Maulbeer = Bäume ihr Laub herfür kommt.

Sein allerbestes Wachsthum giebt ihm in der Erden den Grund aus hohlen Weiden, so um die Wurtzel gezettelt wird.

Und dann liebt er über alle massen von ausser her mit Wein = Hepffen oder Trusen beschüttet zu werden.

Ein gewisser Liebhaber schreibt dis für: Den Roßmarin soll man in die Geschirre setzen, in dem Nächsten Neu = Mond vor

St.

St Michaelis Tag, und denselben in den Garten stehen lassen, bis daß er schier erfrieret, darnach im Geschirr in das Gemach gethan, ihm Wasser oder Schnee geben, in dem Winter aber bey Tagszeit etlichemal Luft lassen.

Wann man ihn wiederum in Garten versetzt, soll man die Erden so viel wie möglich dabey lassen, wenn er aber verderben wolte, soll man ihn im Geschirr verbleiben lassen bis er selber anfängt zu grünen.

Junge Roßmarie anzupflantzen, nimm in Monat Majo die jungen Lohnen, so an der durchgewinterten Roßmarien noch gut, brich oder schneide selbe ab, laß 4. Zoll lang die Blätter überwärts daran, die untersten streiffe ab, lege alsdann die Zweige schrad eines halben Fingers Länge tieff in die Erde, ohne der geringste Zuthat, drucket die Erde fest darauf, stellet Bretterchen dafür, daß solche Pflänzgen für der Sonnen-Hitze Schutz haben, begiesset solche dann und wann als es nöthig thut, so wird solche gerne anwachsen, und feine junge Büsche abgeben.

Wann ihr solche pflantzt, steckt sie ein Schuh weit von einander, und nicht enger, damit sich die Pflantzen desto besser in Büsche ausbreiten können.

Wo man absonderliche Blumen-Gär-

 ten

ten hat, setze ich jetzund, daß sie den Grund starck mit Sand vermischen, und obenher gantz also bedecken, verstehet zu den Zwiebel-Gewächsen.

Sie machen auch die Einfassungen nicht mehr von Buchsbaum, sondern von Cypreß, Timian und andern dergleichen kleinen Kräutern.

Mit einem Wort, es haben die Inventionen, gleichwie in vielen andern Sachen, also auch in Blumen Gärten kein Ende.

Haupt-Regeln

Keine Blumen-Beeter, insonderheit wo Zwiebeln Gewächs ist, soll man misten.

Die Blumen soll man nichmahln am Morgen sondern am Abend sprengen, vor dem Mayen gar nicht.

Den Grund öffters rühren, und doch die Zwiebeln oder Wurtzeln nicht berühren oder verletzen.

Selbige Wurtzeln oder Zwiebeln an Frühling oder Herbst, ehe das Kraut herfür schießt, und wann es vergangen, mit ein gut Theil feister Erde beschütten.

Im Winter mit Thann-Krieß bedecken.

Die Spinnen und Sommer Vögel fleißig tödten, dann ihr Geschmeiß giebt nur Würmer.

Alles gegen dem Vollmond versetzen.

Insgemein wird das Zeichen des ♌. von den Blumen Liebhabern beobachtet, wann er drey Tag vor dem Vollmond kommt, dieses glaub ich sey eine alte Observantz deren die da wollen, daß man die Blumen, sonderlich die Nägelein, Schößlein, am St. Marie Magdalenä Abend versetzen solle, nicht daß dieses end-

lich

lich der Tag seyn müsse, der hierzu vorgeschrieben seye, sondern weilen es ohngefehr die Zeit, da Sonne und Mond in diesem Zeichen zusammen kommen, auch zu gewissen Jahren der volle Mond selbsten in Handel seyn kan.

Auch halte man in Kraut- oder Haus-Garten absonderliche gewisse Oerter, dahin die Blumen, die uns ohngefehr zu handen kommen, können gesetzt werden, damit sie ruhig bleiben.

Da sonsten, wann ihr sie in andere Garten-Beeter setzet, und selbige umgraben müsset, sie verletzet, welches ihnen gleich schadet.

Die meiste Gärtner setzen die gemeine Blumen nechst den Spalier-Hägen, und Gängen nach, also: einen Spalier-Baum, Tulipanen, und wie gemeldet, andere Blumen, dann eine Weinrebe, die ziehen sich Bogen weiß über die Bäumlein, auf die Weise, nechst deme daß ihnen nicht einer Hand groß Erdreich leer und ohngebauet liege) haben sie dreyfachen Nutzen, als im Frühling die Blumen, im Sommer die schönen Früchte, und im Herbst die köstlichen Trauben.

Dis können wir haben, wie sie, wann wir unsere Gärten auch also eintheilen, es kostet doch nichts sonderliches mehrers, sondern nur die Mühe, die aber die Lust nicht schwerer machet.

(o)

Register, des ersten Theils.

Aus Citronen-Kern Bäume zu ziehen, welche in 4. Jahren Frucht bringen. pag. 7.
Wie man sich im Vor-Jahr mit den Citronen Bäumen verhalten soll 9
Wie Citronen-Bäume im Herbst zu pflegen 12
Der Blumen u. Kräutererde zu præpariren 18
Observationes von den vorerwehnten Citronen-Bäumen. 29
Von grossen Oranien-Bäumen 23
Warum ein Scherbel besser sey als ein Kübel 24
Wie man sich mit den wilden Oranien, so aus Italien kommen, verhalten soll 25
Wie die Oranien-Bäume gleich denen Aepfeln und Birn zu pfropffen 26
Wie von saubere Bäume die überflüßigen Aeste abzuschneiden, auch die Früchte und Blumen davon abzunehmen seyn 27
Von Lorbeer-Bäumen 20
Von dem Johannes-Brodt 30
Von den gelben Jesmin 31
Observationes des Jesmins 32
Wie alle Bäume, so keinen Saamen tragen, oder aus dem Saamen schwerlich zu ziehen als Oliven, Cypressen, Oleander, Myrthis, mit gefüllter Blume zu vermehren und anzuziehen seyn 35
Von den Rosen 35
Observationes der Rosen-Bäume 36
Wie die Zwiebel-Gewächs in ungemeiner Grösse gezogen werden 30

Wie

Wie es komme, daß die allerbesten Blumen degeneriren 42
Observationes der Tulipanen 42
der Hyacinten 44
der Lilien 45
Von allerhand Sorten Irisen, wie selbige in extra Grösse zu erhalten, und verpflegt werden sollen 45
Von der Iris-Susiana 47
Observationes der Iris-Susiana 48
Von den Narcissen 49
Von den Hyacynthen oder Dobberosen 50
Von allerhand Ciklamen 52
Hepatica nobilis 53
Auricula Ursi 53
Dessen Observata 54
Güldenlake, oder braun gestreift Maur Viol 54
Grosse gelbe oder Nürnb. Strangen-Viol 55
Von der Lignis Calbedonica, Viole Maternalis 56
Observationes der Viol-Blumen 57
Flos Passionis 58
Observationes derselben 60
Von Levcovien 61
Auf leichter Manier Levcovien zu ziehen 64
Dieselbe aus Saamen zu ziehen 66
Wann du fremdes Gewächs hältest, wie du selbiges kennen und erpflegen sollest 69
Von Rannunculen und Anomonien 71
Von Granaten-Bäumen 72
Von wohlriechenden Nereon 73
Von den Myrthen 73
Von Syringis 74

Von den Cariopheln oder Nägelein, wie dieſelbige im Winter zu conſerviren 77
Von der Gampanula Pyramid. 79
Obſervationes derſelben 80
Von derſelben Aloe 80
Gucca Glorioſa 82
Indianiſche Feigen 82
Obſervationes derſelben 83
Von allen fremden Blättern und ſafftigen Gewächſen insgemein 84
Von allerhand Blumen, ſonderlich von denjenigen, welche alle Jahr aus Saamen gezogen werden 84
Von gefüllten Ritterſporn 85
Obſervationes deſſelben 86
Cardinals Blume 86
Obſervationes derſelben 87
Dens Caninus, oder Hundezahn 88
Obſervationes deſſelben 89
Feder Neglein und derſelben Obſerv. 90
Gefülltes Cartheuſer-Neglein 90
Fraxionella oder Diptam 91
Iris Anglica, Perſic. Hiſp. 91
Fritularia, oder Bretſpiel-Blume 92
Obſervationes derſelben 93
Convulvulos, Winde 95
Aronis Rößlein 96
Fumaria ſiliq. ſemper virens 96
Phirippina oder Steinbach 97
Garten-Dill 97
Salvia hort oder bunte Garten-Salbey 97
Clematis, Waldrebe 98

Gera-

Geraneum, Storch-Schnabel 99
Americanisch Ruhrkraut 100
Louregula, Kellerhals 100
Viola Montanis Tricouleur 101
Amarantur Tricoleur 101
Noli me tangere, Springkraut 102
Kreutz, oder Stern-Viol 103
Marum verum, oder Katzen-Kraut 103
Oculus Christi, oder Christ-Augen 104
Wald, Hyacinthen. 105
Africanischer Hunds-Kohl mit aufgerichteten Schoten 106
Von Papavern oder bunt gefüllten Mohn 108
Observationes desselben 109
Von dem Ungezieffer, und Erdflöhen, wie selbige zu vertreiben 109
Ameisen zu vertreiben 110
Ohrwürme zu vertilgen 110
Fruchtbringende Erde zu præpariren 111
Einen saubern Garten ohne grosse Mühe und Kosten zu haben
Blumen Catalogus 114. bis 135
Die Obst Bäume in Blumen-Bahren zu setzen, daß sie 100. fältige Frucht bringen 140
Von den Maulbeerbaum 142
Feigen Bäume 143
Von Johannes-Trauben 143
Weintrauben, wie selbige frühzeitig in Bahren zu ziehen 144
Von Erdbeeren 145
Wie man aus Muscaten-Nüß, Bäume ziehen kan 145

Einis

Einige Anmerckung der Gewächs 146
" " der Blumen 149
Um welche Zeit eine Blum von der andern aufgenom̃en und verpflantzt werden müsse 153
Wiederholte Erläuterung zur Vorrede: einige Fragen 154
Wie die Worte zu multipliciren, zu füllen, allerhand Farben darein zu bringen, zu verstehen 154
Ob der Blumen Dividirung, nicht anders als durch Gärtners Anweisung kan erlernet werden 155
Wie man magere und feiste Erde erkennen soll 155
Was durch die feiste Erde zu verstehen 156
Ob die præparirte Erde denen Gewächsen mehr schädlich als nützlich 156
Warum man lieber Citronen-Kern als Aepfel-Sina und Oranien-Kern pflantzen soll 157
Warum die præparirte Erde mit ein wenig gemeiner Erde muß vermischet seyn 158
Hier folget der Fragen Continuation bis pag. 172

Register des zweyten Theils, Zum Baum-Garten.

Bereitung der Erde im Obst- und Baum-Garten 1
Von Austheilung und Ordnung der Obst-Bäume 5
Von Pfropff- und Impffung was dabey nöthig ist zu wissen 15
Baum Wachs zu machen 30
Vom Unterscheid des Pfropffens 33
Von Kern-pflantzen 45
Von Nebenbruth u. Schnittlein einzulegen 45
Von der rechten Zeit zu pflantzen 48
Wie man die Obst-Bäume nach der Lunation und Aspecten versetzen, und die rechte Pfropff-Zeit erwehlen soll 50

Von den Bäumen insgemein.

Von den Aepffel-Bäumen 55
Von den Birn-Bäumen 55
Amarellen: Weichsel oder andern Kirschen-Bäumen 56
Von Pfersig, Möllonen, und St. Johannis-Pfersig 57
Von Quitten 58
Von Quetschen und Pflaumenbaum 58
Von Nußbaum 59
Von Haselnüssen 61
Von Mespelbaum 61

St. Johannis-Träublein, Erbselen und Kreus-
sel-Beer 63
Von der Obst-Bäume-Artzney 64
Vom Garten-Gezeug, so man im Obst-Garten
vonnöthen hat.
Von umzäunen oder einfassen der Gärten 72
Bäume zu beschneiden 78
Von Anbinden der Bäume 83
Von Erziehung, Beschneiden Erhalten der
Weinstöcke 84
Von den Blumen und Spatzier-Gärten 88
Von Spatzier Gängen 114
Von Irr-Garten 118

Register, des dritten Theils.

Zum

Kraut-Garten.

Angebung des Kraut-Gartens 126
Die Erde im Garten 127
Austheilung des Gartens 128
Einfassungen 130
Graben 130
Besserung Frühe oder Mist-Beet. 132
Saamens Güte 134
Saamen aufbehalten 138
Säens-Zeit 138
Von Versetzen und Verpflantzen 141

Aus-

Ausjätten 143
Spritzen oder Sprengen 145
Zu- und Aufdecken, aus- und im Keller setzen 147
Garten-Künste 148
Einfluß und Würckung des Gestirns 153
Philosophische Lehre, der Planeten Eigenschaften beschrieben 158
Von Ungezieffer 163
Pflantzen in Küchen-Garten 165
Arbeit im Monat Januario 165
im Hornung, Kabis 166
Cartifiol, Melonen, Cucumern, Burzelartig, Saleri, Mangold 167
Giese, Zwiebeln 168
Winter-Zwiebeln, Schalotten 169
Ohrobi, Knoblauch 170
Peterfilie, Pastaneyen, Rauden, Cicorien 171
Artiffi und Scorzonera 171

Im Merz.

Lattich, Salat, 173
Merrettig, Zuckerwurzeln, Spargel 174
Fenchel 176

Im April.

Artischocken 177
Mosoran 180

Im Majo.

Kreßich, Lauch. 181
Schnittlauch, Thymian, Hysop, Dragun, Spicker, Salbey, Münze und Melonen 182
Cucumern oder Gurcken, Wind-Erbs, Kohl, Blumenkohl, Savoyer u. allerhand Kohl 184
Spinat, Buchsbaum 185

Im

Im Junio oder Brachmonat.
Monat Rettich, Winter Rettich 186-87
Passauer Cabis-Lattich, Cabis-Cartifiol 188
Im Julius oder Heumonat.
Was da zu verrichten 188
Auch im Augustmonat. 190
Herbstmonats Verrichtung 191
Weinmonts und Wintermont Arbeit 192
Christmonats Arbeit 195
Zugabe von der Roßmarien 196

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Parnassvs hortensis, oder vollkommene Garten-Schul bestehend in III. Theilen, I. Wie man Citronen, Chineser-Aepffel, Oranien- ... -Bäume ... ziehen und erhalten ... könne, mit ... Figuren ... ausgezieret. II. Die Obst-Bäume nach der Lunation zu pflantzen, zu pfropffen ... ; III. Der

Magdeburg 1747

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Oec.o.19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11434918-9
VD18 12672564-001